NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06661863 2

Digitized by Google

Gmelin
G.L.X

Samuel Gottlieb Gmelins,

Doctors der Arzney-Gelahrtheit, der Kayſerl. Academie der Wiſſenſchaften, der Königl. Großbrittaniſchen zu London, der Holländiſchen Societät der Wiſſenſchaften zu Harlem, und der freyen Oeconomiſchen Geſellſchaft zu St. Petersburg, Mitgliedes

Reiſe durch Rußland

zur

Unterſuchung der drey Natur-Reiche.

Zweyter Theil.

Reiſe von Tſcherkaſk nach Aſtrachan und dem Aufenthalt in dieſer Stadt. Von dem Anfang des Auguſts 1769. bis zum fünften Junius 1770.

St. Petersburg,

gedruckt bey der Kayſerlichen Academie der Wiſſenſchaften 1774.

II

Digitized by Google

178271A

Digitized by Google

Vorrede.

Da ich den zweyten Theil meines Tagebuchs der Welt vorlege, ſo habe ich dabey nichts zu erinnern, als daß die Geſchichte der Indianer und Kalmücken erſt nach meiner Zurückkunſt aus Perſien abgehandelt werden, und daher das Weſentlichſte von dem vierten Stück dieſes Journals ausmachen ſoll. Weil ich nämlich in Betracht der Kalmücken ſoviel Merkwürdiges zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, theils in Anſehung ihrer ganzen Verfaßung, und theils in ihrem Verhältniß auf Seiten Rußlands; ſo ſind meine wegen dieſer Angelegenheit gemachte Sammlungen bereits ſchon ſo angewachſen, daß ich ſie den gegenwärtigen Nachrichten nicht einverleiben kann,

Digitized by Google

ſondern vielmehr wünſche ſolche durch noch mehr vollſtändige dereinſten angenehmer zu machen, welches Verſprechen ich um ſo gewißer erfüllen werde, als einer meiner brauchbarſten Studenten Herr Michailow deßwegen in Aſtrachan zurück bleibt und ſich ſowohl zur Ehre als zum Vergnügen ſchätzt der ihm gegebenen Inſtruction zufolge das Seinige zu thun. Bey der Nachricht von den Aſtrachaniſchen Armenianern hätte ich wohl auch manches von ihrer alten Geſchichte einfließen laßen können. Aber ich bin mit dem, was ich weiß, noch ſelbſten nicht zufrieden, und ich laße daher mit gutem Fleiß das Geſammlete unter den Papieren, bis eine andere Gelegenheit mich zum Schreiben auffordern wird. Sonſten berufe ich mich auf die Vorrede des erſten Theils.

Digitized by Google

Anmerkungen
zu dem erſten Theil
dieſer Reiſe-Beſchreibung.

Es iſt meine Abſicht gar nicht, den erſten Theil dieſer Reiſebeſchreibung vermittelſt dieſer Anmerkungen von allen Druckfehlern zu reinigen, die ſich in demſelben eingeſchlichen haben. Nur diejenige will ich kennbar machen, die meinem Sinn zuwider ſind, und dieſer Anzeige ſoll noch die Verbeßerung anderer erheblichen Mängel beygefügt werden.

Auf dem Titelblatte Lin. 1 ſtatt Georg lies Gottlieb. Pag. 1 Lin. 9 ſtatt Maslow lies Moſkow. pag. 3 lin. 7 ſtatt kamd lies kam. pag. 6 lin. 2 ſtatt ich vermute lies ich vermuthete. Ebendaſ. lin. 15 ſtatt lingen lies liegen. Ebendaſ. lin. 22 ſtatt eingentlich lies eigentliche. Ebendaſ. lin. 24 ſtatt neun lies neue. pag. 10 lin. 24 ſtatt neun lies neue. pag. 12 lin. 5 ſtatt Merſte lies Werſte. Ebendaſ. lin. 10 ſtatt Beſtalt lies Geſtalt. pag. 14 lin. 3 ſtatt Ent- lies Ente. pag. 15 lin. 16 ſtatt zerinchteten lies zernichteten. Ebendaſ. lin. 33 ſtatt mich lies nicht. pag. 16 lin. 20 ſtatt Lütgen lies Lüthe. pag. 19 lin. 1 muß Wallnüßbaum ausgeſtricheu werden. Dieſe findet man in ſo nordlichen Gegenden gewiß nicht. Ebendaſ. lin. 10 ſtatt Gattunget lies Gattungen. pag. 22 lin. 34 ſtatt keinen lies kleinen. pag. 25 lin. 27 ſtatt die Eiſenſteine in in demſelben mehr ausgebreitet liegen lies ſo würden doch die Eiſenſteine u. ſ. w. pag. 26 lin. 12 ſtatt aller, lies aber. pag. 27 lin. 8 ſtatt kein, lies klein. pag. 29 lin. 9 ſtatt weßlichen lies weißlichen. Ebend. lin. 11 ſtatt Kinlande, lies Kinnlade. Ebendaſ. lin. 16 ſtatt Hinterfüſte lies Hinterfüße. Ebendaſ. auf der dritten Linie von unten ſtatt an die Vorderfüße lies an den Vorderfüßen. pag. 34 lin. 21 ſtatt Bordertheil lies Vordertheil. Ebendaſ. lin. vlt. Mammo-nskno lies Mammons-Kno-. pag. 35 lin. 5 ſtatt 40 lies 10. Ebendaſ. lin. 16 ſtatt gehörte lies geörte. pag. 39 lin. 7 ſtatt haufiger lies häufiger. Ebendaſ. lin. 20 ſtatt Atler lies Alter. pag. 45 lin. 3 ſtatt nach lies noch. pag. 50 lin. 7 ſtatt *Corux* lies *Corax* Ebendaſ. lin. 19 ſtatt rücken lies Rücken. Ebendaſ. lin. 32 *marmartius* lies *martius*. pag. 51 lin. 10 ſtatt *perdrix* lies *Tetrix*. Ebendaſ. lin. 16 ſtatt *perdrix* lies *perdix*. pag. 53 lin. 3 *coccorauſtes* lies *Coccothrauſtes*. Ebendaſ. lin. 12 ſtatt *Schoeniclus* lies *Schoeniclus*. pag. 54 lin. 1 ſtatt Fleichfarben, lies Fleiſchfarben. Ebendaſelbſt lin. 21 ſtatt Reihenweiß lies Reihen weiß. pag. 59 lin. 13 ſtatt Rothaugenfiſch lies Rothaugenfiſch. Ebendaſ. lin. 24 ſtatt *Ballerius* lies *Ballerus*. Ebendaſ. lin. 25 ſtatt *Caraſſias* lies *Caraſſius*. Ebendaſ.

lin. 28 ſtatt ganz lies gar. pag. 60 lin. 3 ſtatt *Cyprinus* lies *Salmo.* pag. 63 lin. 16 ſtatt *venetrales* lies *ventrales.* pag. 65 der kleine *Ranunculus* wächſt auch um Aſtrachan herum häufig, und wird dereinſten in der Flora Caſpica deutlich beſchrieben werden. pag. 66 lin. 23 ſtatt heißn lies heißt. pag. 67 lin. 12 ſtatt *frugillgus* lies *frugilegus.* pag. 68 lin. 10 ſtatt neun Schuh, lies einen Schuh. pag. 69 lin. 10 ſtatt Lehm lies Leim. Ebendaſ. lin. 24 ſtatt ueueſte lies neueſte. pag. 72 lin. 24 ſtatt *Articilla* lies *Atricilla.* Ebendaſ. lin. 25 ſtatt Tſchaka lies Tſchaika. pag. 76 lin. 20 ſtatt *phacopus* lies *phaeopus.* pag. 77 lin. 10 ſtatt *praticola* lies *pratincola.* Ebendaſ. lin. 31 ſtatt *Upupe* lies *Upupa.* pag. 78 in margine ſtatt Eleg lies Elep. pag. 81 und 82 aus Gelegenheit des Bulbocodium vernum und des Crataegus, welcher im Rußiſchen барына genannt wird. Ich habe in meiner an die Academie eingeſchickten Handſchrift von allen Thieren und Pflanzen, die in dieſem Theil mir merkwürdig vorkamen, ausführliche Beſchreibungen mitgetheilt. Der Academie hat es gefallen, ſolche wegzulaßen, weil ſie in lateiniſcher Sprache abgefaßt waren, und hat ſie auch wie in dem ganzen erſten Theil hindurch, alſo auch bey dieſen Pflanzen gethan. Ich muß aber erinnern, weilen ich nicht gerne Nahmen ohne Beſchreibungen gebe, weil ich aus dieſem Grund theils manchmal unverſtändlich werde, als wie z. E. pag. 82 lin. 13 indem lin. 6 nur *Crataegus* und nicht *Crataegus nobilis* ſteht, theils aber auch, weil ich ſehr oft mein Verſprechen nicht gehalten habe. In dieſem Anhang, in andern Theilen dieſes Tagebuchs, noch vielmehr aber in der Geſchichte der Caſpiſchen See ſollen dieſe und viele andere Fehler mehr verbeßert werden, die ich niemals begangen hätte, wann ich bey dem Abdruck meiner Arbeit in Petersburg geweſen wäre. Ebendaſ. lin. 19 ſtatt habe. lies haben. pag. 85 lin. 3 ſtatt die Nachläßigkeit lies die Nachläßigkeit der Leute. pag. 86 lin. 12 ſtatt preffen lies preſſen. pag. 87 lin. 10 ſtatt aufgetüret lies aufgethürmt. Ebendaſ. lin. 18 ſtatt Feuer beſtändiges lies feuerbeſtändiges. pag. 107 lin. 34 ſtatt Geblübs lies Geblüts. Ebendaſ. lin. vlt. ſtatt diejuige lies diejenige. pag. 110 lin. 29 ſtatt Bilizkiſche lies Libizkiſchen. pag. 115 lin. 10 ſtatt *Leocanthemum* lies *Leucanthemum.* Ebendaſ. lin. 28 ſtatt Stiecl lies Stiel. pag. 118 lin. 16 ſtatt melowi gori lies Melowich Gor pag. 119 lin. 2 ſtatt Churten lies Churtern. pag. 120 lin. 6 ſtatt Hòuſer lies Häuſer. pag. 124 lin. 8. 10. 13. ſtatt Baglane lies Baklane. pag. 125 lin. 24 ſtatt *integri folia* lies *integrifolia.* Ebendaſ. lin. 29 ſtatt *firifolia* lies *ficifolia.* pag. 126 lin. 12 ſtatt *Elichyſi* lies *helichryſi.* Ebendaſ. lin. 29 ſtatt *Aeſtum* lies *Anethum.* Ebendaſ. Die Centauren und Aſtragalus-Gattungen, davon ich auf dieſer Seite gedenke, ſind wieder meinen Willen nicht beſchrieben worden. pag. 128 lin. 12 ſtatt Kunſt ſtück lies Kunſtſtück. Ebendaſ. lin. 14 muß das Wort wie ausgeſtrichen werden. pag. 130 aus Gelegenheit der Herba venti. Wäre die Beſchreibung von der Phlomis tuberoſa eingerückt worden, ſo würde ich hier nicht abermal unverſtändlich geworden ſeyn. Sie lauten ſo: *Involucrum* verticillo florifero ſubiectum, polyphyllum. *Per.* inferum, tubo rectiuſculo,

Digitized by Google

vſculo, 5. angulari, roſtrato, ore quinquefido, crenulato, *laciniis* tribus ſuperioribus erectis, 2. inferioribus longioribus. *Tubus* in medio infra faucem ad filamentorum exortum corona tomentoſa clauſus. Proceſſus ad baſes filamentorum longiorum. p. 133 lin. vlt. ſtatt von denen Rußen, lies daß von den Rußen. pag. 135 lin. 14 ſtatt Roſchki lies Rotſchki. Ebendaſ. lin. 18 ſtatt Lirs lies Liàs. Ebendaſ. lin. 19 ſtatt Lirs Liars. Ebendaſ. in margine ſtatt Planen lies Pflanzen. pag. 136 lin. 16 ſtatt *mirranthos* lies *micranthos* Ebendaſ. lin. 21 ſtatt *pinà* lies *paria*. pag. 137 lin. 28 ſtatt *Conpr* lies *corym-*. pag. 146 lin. vlt. ſtatt Rorchun lies Rorſchun. pag. 149 lin. 25 ſtatt *Gallopſis* lies *Galeopſis*. Ebendaſ. lin vlt. ſtatt Plukets lies Plukenets. Ebend. von Teucrium chamaepithys iſt die Beſchreibung dieſe: *planta* decumbens, palmaris. *Folia* conferta, vltra medium trifida, ſuperius admodum pubeſcentia, linearia, ſeſſilia, diuiſuris aequalibus. *Flores* ſolitarii, gemini, laterales, ſeſſiles, lutei. *Calyx* hirſutus, quinquefidus, laciniis acutis aequalibus. *Labium inferius* valde piloſum, lacinia media maxima, bipartita. Ebendaſ. das Teucrium arenarium habe ich folgender maßen beſchrieben. *Radix* fibroſa. *Caulis* dodrantalis et pedalis, quadratus, hinc inde intortus, infra glaber, ſupra ſpiſſo tomento hiſpidus. *Folia* ad caulem ſeſſilia, oppoſita, obuerſe ouata, profunde crenata, obtuſa, inferioribus obſolete, ſuperioribus vtrinque denſe tomentoſis. Ex alis foliorum ſuperiorum *pedunculi* vnciales et biunciales, teretes, pariter tomentoſi, inferius iisdem ac caulis veſtiti *foliis*, ſed minoribus. Ex horum alis vtroque latere *pedicelli*, minimi hirti, quorum ſingulus ſingulum florem ſuſtentat. *Hi* aut ſolitarii, exeunt aut gemini, reſpectu alterius lateris inter ſe, aut alterni, aut oppoſiti, non nunquam fere imbricati. *Calyx* oblongus, hiſpidus, aliquantum ventricoſus, corolla dimidio brevior, *laciniis* 5. aequalibus. *Tubus* oblongus, latere poſteriore gibbus, viridis. *Labium ſuperius* omnino nullum, inferius quinquefidum, laciniis 2. infimis oblongis, anguſtis, ſequentibus 2. breuioribus, ſuprema maxima cordata, integerrima. *Filamenta* 4. ſubulata, incuruata, e rubicundo colore pallida, labii ſuperioris locum occupantia, quorum duo lateralia breviora. *Antherae* croceo polline foetae. *Ouarium* quadripartitum. *Stylus* vnicus, ad ſtamina adſcendens, filiformis, flaueſcens, apice leuiter incuruus. *Stigmata* duo tenuia. *Calyx* immutatus. *Semina* quatuor recondens. Ebendaſ. die kurze Beſchreibung von der Potentilla bifurca iſt dieſe: *Planta* decumbens, *Caules* palmares, inferius rubri, ſupra terram repentes, ramoſi. *Folia* petiolata, vtrinque viridia et glabra, pinnata, *pinnis inferioribus* interruptis, bifurcis, cetera integerrimis; mediis omnino integris, impari plerumque bifurca, omnibus oblongis. *Margo pinnarum* rarius obſolete piloſus. *Flores* in faſtigio caulis et ramorum corymboſi. *Calyx* 10. fidus. *Corolla* 5. fida lutea, parua. Floret in ruderatis.

pag. 150 lin. 19 ſtatt *coralla* lies *corolla*. Ebendaſelbſt das Symphytum nenne ich incarnatum, und beſchreibe ſolches alſo: *Radix* longa, extus nigra, intus alba. *Caules* ex ea plures, dodrantales, et pedales, ad

exortum

exortum lineis longitudinalibus rubicundis notati, poſtea virides, teretes, hiſpidi. *Folia* lanceolato-oblonga, ſeſſilia, vtraque ſuperficie et marginibus pilis exſtantibus hirta, alterna. Ex foliorum alis *ramuli*, ſimilibus minoribus foliis veſtiti. *Flores* in faſtigio caulis ſubumbellati, ſeſſiles. *Calyx* monophyllus, quinquangularis, hiſpidus, corolla dimidio breuior, laciniis aequalibus. *Tubus Corollae* lineae vnius cum dimidio. *Faux* dentibus 5. aequalibus. *Limbus* ventricoſus in lacinias quinque rotundas, obtuſas, reflexas diuiſus. *Filamenta* quinque breuiſſima, cum dentibus faucis alterna. *Antherae* incumbentes, nigrae. In fundo Calycis *ovaria* quatuor minutiſſima. *Stylus* filiformis. *Stigma* ſimplex. Floribus incarnatis in deſertis ſuperbit. Ebendaſelbſt zu dem Aſtragalus gehört folgendes: *Caulis* proſtratus, tereiiuſculus, ſulcatus, tripedalis, glaberrimus. *Folia* alterna, pinnata, parium plerumque 14. diſtantia, pedunculis longiora, e quorum alis vsque ad faſtigium caulis *petioli*, veſtiti foliis caulinis ſimilibus, *foliolis* ouatis, obtuſis, integerrimis. *Stipulae* cordato-lanceolatae, integerrimae. E ſummis foliorum alis pedunculi, terminati *floribus* ſpicato-capitatis, denſe congeſtis, luteo palleſcentibus, glabris. *Calyx* ventricoſus pallide viridis, laciniis duabus ad vexillum reliquis tribus minoribus. *Foliolum* breue lineare, loco bracteae ad baſin calycis, carinam ſpectantis. Ebendaſ. pag. 152 lin. 26 ſtatt *Uropgium* lies *Uropygium*. Ebendaſ. pag. 157 lin. 2 ſtatt carmſienrothen lies carmeſinrothen. Ebendaſ. pag. 158 lin. 18 ſtatt aus lies auf. Ebend. pag. 159 lin. 9 in margine ſtatt *ſcub* lies *ſcabioſa*.

Pag. 160 lin. 33. ſtatt *Cucurbita pepo* lies *Cucumis melo*. pag. 163 lin. 30 ſtatt *Leucopodius* lies *Leucorodia*. pag. 171 lin. 1 ſtatt Schnide- lies Scheide-. Ebendaſ. lin. 26 ſtatt *poucifolius* lies *paucifoluis*. pag. 172 Pl. 38. 2. ſtatt einer Varietät vom After acris iſt hier Chryſocoma biflora abgebildet worden, welche ſchon in der Flora Sibirica vorkommt. Die Zeichnungen ſind durch einen Irrthum verwechſelt worden. Ebend. lin. 33 ſtatt Melchond lies Meldjow. pag. 176 lin. 6 ſtatt Kiſchen lies Kirchen. pag. 177 Ich habe in allweg die Doniſche Koſacken in einer ziemlichen zuſammen geſetzten Beſchaffenheit geſchildert. Die Academie hat aber für gut befunden von meinen Gedanken nur einen allgemeinen Gebrauch zu machen. pag. 179 lin. 20 ſtatt Zang-plaz lies Zank-platz. pag. 182 lin. 11 ſtatt Monegkiſchen lies Monetſchiſchen.

Aſow

Aſow iſt von Tſcherkaſk nur ſechzig Werſt entfernt, deß-wegen und weil man eben in dieſem Jahr anfing, dieſen berühmten Orth aufs neue berühmt zu machen, beſeelt von der Hofnung, die Handlung über das ſchwarze Meer dadurch im Gang bringen zu können, und zugleich eine Anſprache auf die Halb-Inſel Krim zu erhalten, veranſtaltete ich eine Reiſe dahin. Nach funfzehn Werſten erreichten wir die Staniza Arai, nach funfzehn andern die Feſtung des heiligen Dmitri und nach dreyßig Aſow. Noch iſt zu merken, daß man auf dem ganzen Weg, und beſonders der erſten Hälfte deßelben viele Koſacken-Wohnungen, die, wann etliche derſelben bey einander verſammlet ſind, Stani genannt werden, antrift. Außer der Dimitriſchen Beſatzung, welche ein General-Major kommandiret, außer Koſacken und einigen Ruſſen wohnen in der auf dem ſteilen Ufer des Dons angelegten Feſtung, welche auch ihre Vorſtädte hat, des Handels halber verſchiedene Griechen. In Aſow betrieb man das Fortifications-Weſen unter der Aufſicht des Obriſten Vogt ungemein emſig, daſelbſt ſtund eine Diviſion unter dem Befehl eines General-Lieutenants, und der Flotte die aus vielen kleinen in Tawrow gebauten Bothen beſtund, war der Vice-Admiral Senäwin vorgeſetzt. Bey dem Aufwühlen der Erde fand man bey meiner Anweſenheit eine Canone, die eine Genueſiſche Ueberſchrift hatte. Von ordentlichen Häuſern war noch nichts vorhanden, ſondern die Officiers und Soldaten mußten es ſich gefallen laßen, ſich entweder in ihren Zelten auf- Aſow.

Digitized by Google

Aſow. zuhalten, oder in ſchilfernen Hütten zu wohnen. Der Schilf muß auch zu Aſow die Stelle des Holzes vertreten.

Sowohl in Tſcherkaſk als zu Aſow erhielt ich wegen der Steppen-Reiſe nach Aſtrachan abſchläglige Antwort, ich mußte alſo dahin wieder zurück, wo ich hergekommen war, daher trat ich den zehenten Auguſt die Reiſe nach Axai an, von da ſetzte ich dieſelbe weiter nach Melchow fort, und nach zwey und zwanzig Werſten übernachtete ich in einer Chutori, die den Nahmen Gruſchawſkye führet, um die aus benachbarten Stanizen zur Umwechſelung herbey zu bringende Pferde den Tag darauf zu erwarten. Die ſeit einigen Tagen faſt unerträglich geweſene Hitze wurde durch aufſteigende Gewitter-Wolken in etwas gemildert, aber auch eben daher die ganze Atmoſphäre durch einen dicken Nebel alſo verfinſtert, daß man weder auf dem Don, noch der Axai zwanzig Schritte in die Ferne ſehen konnte, und dieſer Nebel fiel durch ſeinen durchdringenden faulenden Geruch ſo beſchwerlich, daß man ſich von der Wahrheit abermal überzeugen konnte, wie ungeſund diejenigen Gegenden ſeyn, und wie ſchädlicher ſie immer werden. Gruſchowſkoy liegt an einem kleinen Fluß Tuslowſkaja genannt, welcher von da einige Werſte entfernt in der Steppe ſeinen Urſprung nimmt, und ſich in die Axai ergießt. Es wohnen in dieſem Orth Koſacken, Maloroßianer und einige wenige Tataren. Er iſt ziemlich groß und die Häuſer für eine Chutori gut beſchaffen. Wir reißten von da den eilften ab, und damit ich Kräuter ſuchen konnte, gieng es langſam. Ich merkte davon folgende an. Die Sibiriſche Melte, ihr Stiel iſt entweder gerad, oder etwas krumm gebogen und gefurcht. Die Blätter ſind dreywinkelicht und ſehr vertieft, oben blaß grün und unten ſilberfarben, die Blumen aber weiß. Die Tatariſche Melte. Es iſt beſonders, daß die Aeſte, welche die Blumen und Blätter tragen, an ihrer Grundlage Karmeſinfarben ſind. Die Blätter ſind auch dreywinkelicht aber bey weitem nicht ſo eingeſchnitten, wie bey der vorhergehenden Gattung, breiter aber als bey derſelben, und auf beyden Seiten grün. Die Ufer-Melte. Sie wächſt ſehr oft in Mannshöhe und ihre Blätter ſind theils linien- und theils lanzenförmige. Der See-Portelack. Es kann wohl keine andere Gattung ſeyn. Sein Stiel iſt wohl nicht holzigt, doch ziemlich ſtark, und mehrentheils gebogen. An ſeinem Untertheil, welcher beſtändig roth ausſieht, iſt er Blätterloß,

Gruſchawſkye Chutori.

Digitized by Google

terloß, oberhalb aber mit ſolchen verſehen, die eine Eiförmige Ge- Gruſchaw-
ſtalt haben, und an ihrer Mitte mit einem oder zwey Zähnen ausge- ſkye Chu-
zackt, ſonſten aber an ihrem Rand ganz ſind. Dieſe vier Pflanzen tori.
wuchſen häufig unter einander, tief in die Steppe hinein, und daher vom Ufer ziemlich entfernt. Süßholz bedeckte die Felder ganz, und diejenige Stellen, an welchen ſolches mangelte waren mit mancherley Wermuth-Arten angefüllt. Unter denſelben fand ich alle Sibiriſche, und ich bemerckte auch hier noch andere, die mir nicht deutlich beſchrieben zu ſeyn ſchienen. Unter dieſelbe gehört folgende, die ich Artemiſia larycifolia nenne. Sie hat die Geſtalt eines hübſchen Bäumchens und einen geraden, rundlichten, gelben Stiel, der unten ganz glatt, und ſo dick, als ein Feder-Puſen, oben aber dünner, und mit einer weißen Wolle unordentlich beſtreut iſt. Noch ehe er ſeine Mitte erreicht, ſo ſpaltet er ſich in viele Aeſte, die wie der Stiel beſchaffen ſind, manchmal die Länge von einem Schuh haben, und ſich in die Breite ungemein ausdehnen. Die Blätter ſind linien-lanzenförmig ohne einen beſondern Stiel an dem allgemeinen und den Aeſten feſte, auf beyden Seiten eißgrau, entweder einfach, oder auch zwey- und dreyfach geſpalten, aus einem gemeinſchaftlichen Mittelpunct aber kommen viele büſchelweiſe zum Vorſchein. Gleichwol miſchen ſich unter dieſe Blätter beſonders nach oben zu, auch andere, die zwar wie jene geſtaltet und gefärbt, aber einzeln ſind. Die nach Aehren Art geordnete Blumen ſind mit kleinen Trägern verſehen, ſie beſetzen die beyden Seiten der Aeſte, ſie ſind dicht bey einander verſammlet, klein, länglicht und abhängend, zu ihnen geſellen ſich ungemein viele kleine Blättchen, ihr Kelch iſt grünlich grau und ihre Grundlage (receptaculum) wollicht. Wie alle Wermuth-Arten, alſo hat auch dieſe den Nahmen Palin, und ſie gehört unter diejenige Linneiſche Gattungen, welche, ehe ſie blühen, niedergebogene Aeſte haben.

Mit Verwunderung bemerckte ich, wie ſo fruchtbar und kräuterreich dieſe Steppe überhaupt war, und beynahe konnte ich nicht begreifen, daß an Orten, wo Kali und andere Arten dieſes Geſchlechts, wie hier wuchſen, eine ſo reichliche Beute ſonſten zu machen, möglich geweſen iſt. Aber es ſchickt ſich beßer von dergleichen Unterſuchungen anderwärtig Rechenſchaft zu geben.

Nach zwanzig Werſten erreichten wir die Chutori Kriwoi Kriwoi
und nach acht andern wiederum eine, welche den Nahmen Zaplawa Chut.
hat, Zaplawa.

Zaplawa. hat, an den Fluß Tuba gelegen iſt, der ohnweit davon aus der Arai entſpringt und ſich hier wiederum in dieſelbe ergießt. Hier blieben wir auf den vierzehnten ſtille liegen, damit mir die Gegend bekannt würde. Die ganze Steppe iſt meiſtentheils bergigt, und die Berge hangen an einigen Stellen wie auf Flötzgebürgen zuſammen. Ich glaube aber nicht, daß ſie etwas mineraliſches enthalten, dann in einer ziemlichen Tiefe aufgeſchürt kommt keine andere Erdart, als Sand zum Vorſchein. Alles iſt ungebaut und wüſte, jedoch auch alles zugleich für botaniſche Augen reizend. Die Abänderung des Milvus mit einem rothen Kopf erſchien hier wieder. (Siehe Reiſe durch Rußland I. p. 146.) Die Koſacken nennen ſie Lun. Aber dieß iſt auch der Nahme, den man in Rußland andern Raub-Vögeln und beſonders einem gewißen langſchwänzigten accipiter macrourus giebt. Sie ſucht in dem Schilf andere kleine Vögel zu ihrer Nahrung auf, und iſt ſehr häufig. Auch belauret ſie dieſelbe auf den tatariſchen Grabhügeln, ſie fliegt, oder ſchwebt vielmehr in der Luft, wie der Korſchun, aber ſie ſchwingt ſich nicht ſo ſehr in die Höhe. In dieſen Steppen ſieht man des Winters die wilden Pferde häufig, von welchen ich in dem erſten Theil dieſes Tage-Regiſters Nachricht gegeben. Die Innwohner behaupten, ſie kommen von der großen Steppe zwiſchen Aſow und Aſtrachan her, nnd ziehen ſich auch wieder dahin. Des Abends erſchien, beſonders in der Nachbarſchaft des Feuers, eine auf ihren beyden Seiten achtzehn Füße habende Soolopendra, welche im Finſtern leuchtete. Die in den Gärtens angepflanzte Trauben waren ſchon meiſtens
Melchow: reif, und vortreflichen Geſchmacks. Die Erndte war ſchon ganz vorbey. Am vierzehnten des Abends kamen wir in Melchow an, und den andern Tag über Roſdori, allwo der Don den Don-
Kundruſka-ja. nez aufnimmt, in Kundruſkaja nachdem wir von Arai bis hieher hundert und dreyßig Werſt zurückgelegt hatten. Von hieraus wurde bis auf den ſechs und zwanzigſten die Reiſe nach Katſchalina in einem fortgeſetzt, weil ich in einer mir ſchon bekannten Gegend keine Urſache hatte mich lange zu verweilen. Bey der Staniza Beliawſkaja ſetzte ich über den Don und erreichte
Katſchalli-na. noch an ſelbigen Tag die Staniza Katſchalina; von da aber nach Verfluß zweyer Tagen längſt der Linie Zarizin. Da ſich
Zarizyn. die meiſte von den Reiſenden phyſikaliſchen Akademiſten in dieſer Stadt eine geraume Zeit aufgehalten, und es mir wenig-

ſtens

Zarizyn.

ſtens von zween bekannt iſt, daß ſie die hiſtoriſche Nachrichten derſelben ſorgfältig aufgezeichnet haben: ſo begnüge ich mich meine Leſer mit der Beſchreibung einiger Merkwürdigkeiten in der Nachbarſchaft Zarizins, die ich mir in den erſten Wochen des Septembers bekannt machte, zu unterhalten.

Von der Achtuba wird an einem andern Ort geſprochen werden. Hier merke ich nur an, daß ihr Ufer von ihrem Urſprung an theils hoch und ſteil, theils aber hügelicht iſt, deßen Erde aber aus einem mit Ton vermiſchten Sand beſtehet. Wo ſich eine Anfahrt befindet, da iſt dieſes Ufer fünf Werſt oberhalb und fünf Werſt unterhalb derſelben dem Ufer der Wolga vollkommen ähnlich. Nur mit dem Unterſchied, daß wo das Ufer von einem Strohm ſich dem Waßer nähert, das andere hingegen auf der entgegen geſezten Seite und an eben denſelben Ort ſich tiefer in die Steppe ſchlägt: ſo, daß ſo zu reden eine beſtändige Uneinigkeit zwiſchen beyden ſtatt findet, und eines vor dem andern fliehet.

Die Seiden-Fabrik bey Achtuba.

Bey dem Urſprung der Achtuba iſt eine Seiden-Fabrique auf Koſten der Krone angelegt ohngefähr funfzehn Werſte von Zaryzin, die ſchon ſehr viele Schikſale gehabt hat, wegen derſelben aber zwey aus ſolchen Leuten beſtehenden Kolonien, die ihr herkommen nicht recht anzugeben wiſſen (безродные:) ihr iſt ein eigener Director vorgeſezt, und man zählt binnen wenigen Jahren von ſolchen Aufſehern eine groſſe Anzahl, auch ſind ſchon welche da geweſen, die in der Gefahr ihres Lebens ſtunden, ſo weit ging die Boßheit der Koloniſten, daß ſie auf dieſe Weiſe ihre Geſinnungen zu erkennen gaben, oder auch ſo unbedächtlich verfuhren die Vorgeſezte, daß ſie ſich endlich ſelbſten in eine ſo große Verlegenheit ſetzen, und froh waren, wann ſie abgelößt wurden. Die zu Futterung der Seiden-Würmer, welche Perſiſchen Urſprungs ſind, erforderliche Maulbeer-Bäume wachſen nicht weit von der Plantage auf den Zaryziniſchen Vorland (заимище царыцинское) wild, ſie ſind aber ſchon ziemlich alt, und an junge Schulen wird wenig gedacht. Man hat in einem Jahr noch niemalen ein Pud Seide gezogen, und es kommt mir überhaupt vor, als wann aus der ganzen Anſtalt nichts rechtſchaffenes werden dürfte.

Zarew Pody.

Vierzig Werſte unterhalb dieſer Seiden-Plantage an dem Ufer der Achtuba und auf dem Wolgiſchen Vorland, juſt an

Zarew Po-
dy.

dem Rand (кряжъ) der Jaikiſchen Steppe befinden ſich die Ueberbleibſel einer uralten Stadt, welche der Siß des Königes von der großen Tatarey Achmets war, und die ein Zeugniß abgeben, wie wandelbar die Umſtände der Menſchen ſeyen, und wie insbeſondere derer ihre, deren Hochmuth ein Vorbothe ihres Falls iſt. Die Rußen nennen dieſe Ueberbleibſel Zarewi Pody oder Königliche Wieſen. Von dem Urſprung der Achtuba bemerkt man in der Jaikiſchen Steppe nicht weit von dem Vorland der Wolga drey mit Schilf bewachſene und fünf Werſt von einander entfernte Seen, nach denſelben auf dem Rand der Steppe häufige meiſtens aufgegrabene Kurgane, die nicht aus Erde, ſondern aus Ziegelſteinen, die nur mit Erde bedeckt wurden, errichtet worden ſind, dann folgen größere Kurgane, gleichſam kleine Berge wiederum theils am Steppen-Rand, theils auf dem Vorland hin und wieder zerſtreut; um dieſelbige herum beobachtet man deutliche Spuren von Vorhöfen ja auch Ueberbleibſel von Wänden, welche den lezteren die Grenzen ſeßen. Keine einzige Wand iſt anjezo mehr ganz, ausgenommen bey dem Haus einer gewißen Königin, das faſt auf der erhabenſten Stelle dieſes Plaßes, der gegen dreißig Werſt beträgt, zu ſtehen kam, und in deßen Nachbarſchaft ein See angetroffen wird, den die Tataren nach folgender Geſchichte den Zucker-See nennen. Ein gewißer Chan der großen Tatarey, den ſie für den Dſchanbeg ausgeben, ſoll zwey Gemahlinnen gehabt haben, eine von Fürſtlicher und die andere von gemeiner Herkunft, weil leztere eine ungemeine Schönheit war, ſo wurde ſie der erſten vorgezogen, welches die vornehme verdroß, und ſie bewog, dem Könige den Rath zu geben, daß er von derſelben abſtehen, und nicht ſein Fürſtliches Bluth mit einem gemeinen vermiſchen möchte. Sie aber ſolle die Erlaubniß haben, zu ihrer Schadloßhaltung ſich aus den angeſehenſten Jünglingen des Adels denjenigen zu ihren Gemahl zu wählen, den ſie ihrer Liebe würdig hielte. Der König ſo wohl, als die Königin gingen die Sache ein. Es wurde ein prächtiges Gaſtmahl fertig gemacht, man zechte tüchtig mit einander und das Ende vom Liede war dieſes, daß der König mit den Vornehmen von der Gewalt des Weines übermannt in ſein Schlafgemach gebracht werden mußte. Dieſe Gelegenheit machte ſich die Königin zu Nuße, ſie verfügte ſich dahin, wo ihr Gemahl war, und weil er nichts

von ſich ſelbſten wuſte, ſo führte ſie ihn in ihr Zimmer. Als er den andern Morgen erwachte, und ſich neben ſeiner vorigen Gemahlin liegen ſahe, ſo wurde er böß, und brach gegen ihr in grauſame Drohungen aus. Aber die Königin erwiederte, ſie hätte ſich nichts wieder die Geſinnungen des Königs unterfangen, es wäre ihr aufgetragen worden, ſich denjenigen auszuſuchen, den ſie am liebſten hätte, nun habe ſie dem König jederzeit am liebſten gehabt, dieſe Zuneigung würde ſie bis zu ihren Tod nicht verliehren, daher hätte ſie die Freyheit gebraucht, den König in ihr Schlafgemach zu führen, und daher werde ſie ſich niemalen verſtehen, ihr Herz je einer andern Perſon zu geben. Der König fühlte ſich über dieſe Erklärung gerührt, zugleich aber dachte er auch an dem Rath der Vornehmen, daher ließ er ermeldetes Haus aufbauen, und nach demſelben die Königin wandern. Wie er aber ein großer Liebhaber von der Falcken-Jagd, und dieſe Liebhaberey der Königin nicht unbekannt war, ſo warf dieſelbe alle Tage eine große Menge Zucker in den angeführten bey d m Haus befindlichen See, und lockte dadurch eine große Anzahl von Schwanen und Gänſen herbey, welchen Vorrath der König, nachdem er ihn in Erfahrung gebracht hatte, alſo benuzte, daß er bey dem See täglich erſchien, nach geendigter Jagd bey der Königin ausruhte, und ſie alſo bis zum Tode für ſeine Gemahlin hielt. Es iſt würklich an dem, daß ermeldeter See ein ſüßeres Waßer bey ſich führet, als andere Flüße, und dieſer Umſtand mag dann auch zu dieſer Erzählung Gelegenheit gegeben haben. Drey oder vier Werſte von dieſem Hauſe ergießt ſich der Fluß Zarewka aus der Steppe in die Achtuba, da hingegen die Achtuba lange zuvor, ehe man an dieſe Ruinen kommt, ihren Lauf nach der Wolga zu nimmt, und ſich ſodann auf einmal hieher wendet, gleich als wenn es ihr daran gelegen wäre, die Zarewka aufzunehmen, wodurch dieſe Gegend eine ſonderbare Anmuth und Schönheit erhält. Der Rand der Steppe iſt auf beyden Seiten der Zarewka ſehr erhaben, jedoch ſcheint ihr entferntes Ufer noch höher zu ſeyn, und auf demſelben erblickt man den allerhöchſten Hügel, von dem jederman glaubt, daß daſelbſt der Königliche Pallaſt angelegt geweſen ſeyn müſte, würklich beſtätiget auch ſeine Größe, die Breite des Vorhofes, welcher ihn umgiebt, und die ſchöne Lage deßelben die Meynung. Hinter dieſem Hügel folgen noch drey oder vier andere

Zarew Pody.

Digitized by Google

Zarew Podo. dere Häuſer, die wiederum von Ziegelſteinen erbauet waren, aber nun von Erde überſchüttet, die Geſtalt anderer Hügel gleichfals angenommen haben. Hinter dieſem erblickt man viele andere kleinere, theils nach einer gewiſſen Ordnung, theils unordentlich zerſtreut. Dieſe Ueberbleibſel nehmen in der Länge einen Raum von 38. Werſten längſt dem Rand der Steppen ein, die Breite aber beträgt nur eine. Doch ſagen die Tataren, daß man in der Jaikiſchen Steppe bis an den Jaik ſelbſten hin noch viele andere kleine Ueberbleibſel von dieſer Art antreffe. Es iſt aus der Geſchichte bekannt, daß dieſer Sitz der großen Tatarey von dem Großfürſten Iwan Waßiliewitſch, dem Groß-Vater des Zaaren gleichen Nahmens, im Jahr nach Chriſti Geburt 1462. zerſtöhret, einige Jahre aber darauf von den Nagaiern dem Erdboden gleich gemacht worden ſey, und es iſt alſo eine Unwahrheit, wann die Kalmücken vorgeben, daß ihre Väter, wie ſie ſich den Ruſſiſchen Gränzen genähert haben, dieſe Stadt mit dem damit verbundenen Anhang noch in ihren vollkommenen Luſtre vor ſich gefunden. Es giebt noch viele, die unter den beſchriebenen Trümmern große Reichthümer verborgen, vermuthen, auch geben ſich die Zaryzíniſchen Koſacken mit dem Nachſpüren derſelben alle Jahre ab, kommen aber gemeiniglich ganz leer zurück. Ganz gemeine Leute hohlen ſich von da Ziegelſteine zu Erbauung ihrer Oefen, und anderer Haus-Nothwendigkeiten, und bey dieſer Gelegenheit bringen ſie manchmal kleine Münzen, Ringe, Ohrgehänge u. ſ. w. von Gold oder Silber mit ſich. Von gedachter Seiden-Plantage an, bis zu den Fuß Zarewka könnten füglich Kolonien angelegt werden. Dann es fehlt weder an Waldung noch an Heuſchlägen zur Viehzucht. Das Getraide würde nach dem Beyſpiel der Beſtrodniſchen Koloniſten, die unter andern auch viele Schweine halten, treflich gut fortkommen, und der Vorrath von Fiſchen in dieſen Gegenden manche Bequemlichkeit veranlaßen.

Beſchr. des Berges Bogda und der in ſeiner Nachbarſchaft befindlichen Salz-See.

Eine Exkurſion, die ich zwar zu einer andern Zeit von Zaryzin aus nach dem Berge Bogda gemacht habe, kann ich hier füglich einrücken, dabey wird zugleich der Salz-See Buſkunzarzkoi Erwähnung geſchehen.

Der Berg Bogda liegt ohngefähr hundert und vierzig Werſte in die Jaikiſche Steppe hinein, alſo iſt er ohngefähr zwanzig Werſte von Tſchernoi Jar entfernt, der Aſtrachaniſchen Koſacken-Stanizá Gratſchewſkaja aber gegen über gelegen.

Denen-

Denenjenigen, die von Norden nach Süden reiſen präſentiret er ſich auf der rechten Seite der Salz-See, und liegt von derſelben eine Werſt ab. Bogda iſt derjenige Nahme, den dieſem Berg die Kalmücken gegeben haben, und ſonſten iſt er mit keinem andern verſehen. In Betracht der Salz-See iſt ſeine Lage gerad zwiſchen Süden und Weſten. Sein Fuß beträgt im ganzen Umfang ohngefähr acht Werſte und die Höhe dem Augenmaaß nach etwa ſiebenzig Faden. Nach Norden iſt er vermittelſt fünf Hügel in eine Maſſa verwachſen, die eine ſtuffenweiß abhängende Lage hat. Nach Oſten iſt er abwärts ſteil, und nach Weſten weißt er eine ganze Reihe von Hügeln auf, die ohngefähr den vierten Theil ſeiner Höhe im ganzen haben, die ſich vier Werſte lang nach der Wolga zu erſtrecken, dann nach und nach ins platte Land auslaufen, bey ihrem Anfang ganz ſteil ſind und aus feſten Sandſteinen beſtehen, die durch viele denen Steppen-Vögeln zu Neſtern dienenden Ritzen ausgehöhlt werden. Die Südſeite des Berges Bogda iſt einer ſteilen Mauer ähnlich, welche aus ſo erheblichen Klüften und Abgründen beſteht, daß wenn man von dem oberſten Gipfel einen Stein über dieſelbe hinunter wirft weder einen Schall vernehmen, noch abſehen kann, wo er hingefallen iſt. Die Abgründe werden durch andere kleine Hügel von einander getrennt, und unter denſelben thut ſich beſonders einer hervor, der aus einer rothen Bolus-Erde gänzlich beſteht, welcher ſich die Kalmücken zum Färben des Gegitters ihrer Kibitken bedienen. Sonſten beobachtet man in dieſen Abgründen unterſchiedlich abwechſelnde Lagen von gelben, weißen, und röthlichten Sand- und Thon-Arten. Die Grund-Säule hingegen geben Kalchſteine ab. Man trift auch ganze Gips- und Alabaſter-Brüche an, welche überhaupt in den Südlichen Provinzen des Rußiſchen Reichs nirgends häufiger ſind, als da, wo ſich der Salz-Vorrath am ergiebigſten zeigt. Oben auf dem Bogda trift man ganze Steinhaufen an, welche jemalen zur Erbauung eines kalmückiſchen Tempels (Zaza) Gelegenheit gegeben haben. Dergleichen Zaza giebt es an denjenigen Stellen viele, in welchen die Kalmücken wandern, wie z. E. in der Kubaniſchen Steppe in der Sarpa, wie in der Jaikiſchen Dmitrewſk gegen über u. ſ. w. in demſelben opfern die Kalmücken ihren Burchanen, ſie legen daſelbſt Geld hin, veraltete Bücher, Götzen-Bilder, wann ſie auch nur auf Leinwand gemahlt und auch ſchon gänzlich

Beſchr. des Berges Bogda und der in ſeiner Nachbarſchaft befindlichen Salz-See.

Digitized by Google

Beſchr. des Berges Bogda und der in ſeiner Nachbarſchaft befindlichen Salz-See.

verdorben wären. Viele Vorbeyreiſende, wann ſie auch nichts bey ſich haben, mit dem ſie ihren eingebildeten Gottheiten ihre Ehrfurcht bezeugen könnten, reiſſen einen Lappen von den Kleidern, ein Stück Leder von den Stiefeln, einen Büſchel Haare von den Pferden und legen dergleichen Dinge als Geſchenke hin. In einer kleinen Entfernung von der Süd-Seite des Bogda und hinter derſelben beobachtet man auf der Ebene eine Höhle, die ſich durch viele Gänge quer in die Erde ſchlengt, und ehemahlen von einer ungeheuren Tiefe geweſen ſeyn ſoll, gegenwärtig aber mit Sand überſchüttet iſt. Sie wird von den Kalmücken ungemein in Ehren gehalten. Sie legen Geld, ganze Kleider, Pfeile, Bogen, Panzer, geiſtliche Bücher, Blätter aus demſelben, mit Tangutiſcher Schrift beſchriebne Leinwand und Götzen-Bilder dahin. Ueberhaupt betrachten ſie den ganzen Bogda Berg mit groſſer Ehrerbietung. Niemand iſt wohl unter ihnen der bey demſelben vorbey gehet, und nicht von dem Fuß einen Stein nähme, ſolchen auf den Gipfel trüge, woraus dann vermuthlich gedachte Haufen entſtanden ſind, daſelbſt ſein Gebeth verrichtete, auf die Erde nieder fiele, und entweder eine Münze, die ein, zwey, fünf und zehn Kopeken beträgt, falls er Geld hat, oder doch ein Stück ſeines Kleides zum Zeichen ſeiner Ehrfurcht beyfügte. Dann ſie ſehen den Bogda als etwas ganz auſſerordentliches ſo wohl, als die in ſeiner Nachbarſchaft befindliche See an, und erzählen dieſerwegen folgende Geſchichte. Der Bogda ſoll ehmals an den Fluß Jaick geſtanden, zwey heilige Kalmücken aber ſich vorgenommen haben, denſelben an die Wolga zu verſetzen. Ehe ſie ſich dieſer Arbeit unterzogen, ſo betheten und faſteten ſie vorher lange, nahmen ihn würklich auf ihre Schultern, wie ſie aber ſchon würklich in der Nachbarſchaft der Wolga waren, ſo befleckte ſich der eine mit einem böſen Gedanken, andere Nachrichten ſagen, er habe würklich Hurerey getrieben, es geſchahe hierauf, daß er ſogleich ſeine Kräfte verlohr, von der Laſt des Berges auf die Erde ſank, und ſolche mit ſeinem Blut benetzte, daher dann die rothe Farbe von einer Seite des Berges entſtanden, der Berg aber daſelbſten liegen geblieben, weil es ſeinem Kammeraden nicht möglich geweſen wäre, ſolchen allein weiter fortzuſchieben. Die Kalmücken erklären durch dieſen Zufall die ſonderbare Geſtalt dieſes Berges, der ſich auf einer Hauptſeite ganz und auf der andern aber geplatzt vorſtellt. Der Salz-

See.

Digitized by Google

See Bußkunzaßkoi erſtreckt ſich in der Länge auf ſechszehn, und in der Breite, wo ſie am gröſten iſt, auf neun Werſte, aber ich kann nicht beſtimmen wie mächtig ſeine Tiefe ſey, weilen mein Bergborer zu derjenigen Zeit, da ich den See beſah, in ſchlechten Umſtänden war. Die obere Lage ſchäzte ich auf 5. Zoll. Das Salz iſt ſchneeweiß, beßer als alles Aſtrachaniſche, wenigſtens mit demjenigen gleichförmig, das der große Baßinſkiſche See liefert, dann es enthält weniger Bitterſalz in ſich und zerſchmelzt daher nicht ſo leicht. Man bricht daſſelbe gegenwärtig nur an dem Ufer, gebrochen wird es klein zerſtückt, durch die Sole gereiniget, in Haufen verſammlet, wann die Sole wieder abgefloßen iſt, und der Wind ſeine trocknende Würkung verübt hat, auf Karren geladen und nach der Priſtan geführet. An der Beſchaffenheit der Winde iſt denen Arbeits-Leuten ſehr viel gelegen. Die Nord-Winde bemeiſtern ſich der Sole, und die Arbeits-Leute müßen auf Süd-Winde warten, wann ſie nicht doppelte Mühe haben wollen. Es giebt dennoch bey dieſer Salzſee einen guten Vorrath von ſüßem Waſſer, welches Brunnen verſchaffen, die in den Thälern um den Bogda herum gegraben worden ſind. Auf dem Berg ſelbſten hinter der ſüdlichen Seite der Salzſee iſt eine natürliche reine Quelle vorhanden, ohneracktet in ihrer Nachbarſchaft, eine andere ganz ſalzigte angetroffen wird. Sechszig Werſte von der See iſt die Salz-Niederlage (Priſtan) entfernt, und da befindlich, wo ſich die Achtuba und der Arm der Wolga, Wolodimirka genannt, mit einander verbinden. Daher können mit Ochſen beſpannte Fuhren in fünf, und die mit Pferde verſehene binnen drey Tage hin und zurück kommen. Die Leute, die das Salz brechen, bekommen entweder einen jährlichen Geld, oder ſie werden pudweiß bezahlt. In dem leztern Fall erhalten ſie für ein jedes Pud einen halben Kopecken und auch drey Poluſchken, im erſten das Jahr oder den Sommer über achtzehn Rubel, und dann muß derjenige, welcher die Pachtung des Salzes auf ſich genommen hat, für die nöthige Inſtrumenten und das Holz ſorgen, deßen die Salzbrecher zum Kochen ihrer Speiſen bedürftiget ſind. Dieſer bezahlt auch zwey bis drey Kopecken für den Transport des Salzes von der See nach den Priſtan, und der gegenwärtige hat ſich anheiſchig gemacht ein Pud zu Saratow der Krone für acht Kopecken zu ſtellen. Von dieſem See träumen die Kalmücken, daß da einmal ihr

Beſchr. des Berges Bogda und der in ſeiner Nachbarſchafft befindlichen Salz See.

Beſchr. des Berges Bogda und der in ſeiner Nachbarſchaft befindlichen Salz-Seen.

Dalai Lama, den ſie vermittelſt ihrer Transmigrations-Begriffe für unſterblich halten, an dieſem Ort zu Mittag gegeſſen, und etwas nachgebliebene Salzbrühe auf die Erde gegoſſen habe, ſo wäre davon auf einmal ein kleiner Salzſee entſtanden, der nach und nach größer geworden, und endlich zu derjenigen Erheblichkeit gediehen ſey, in welcher man ihn nunmehr bewundere. Es fügen auch zugleich die Kalmüken hinzu, daß die Größe des Bogda ſich von dem Umſtand herſchriebe, daß ebenderſelbe auf demſelben manchmal Nachtruhe gehalten habe. Dann es giebt doch welche von dieſen Leuten, die nicht glauben wollen, daß er in derjenigen Größe, welche er jetzo hat, von dem Jaik an bis in dieſe Gegend durch ein paar Menſchen hätte getragen werden können. Zwanzig Werſte nach Mittag iſt ein anderer Hügel von dem See Bußkunzaßkoi entfernt, der eine weit kleinere Höhe hat, ſich aber gleichwol wiederum an eine eigene See anſchließt. Die Kalmüken nennen ihn den kleinen Bogda, und pflegen auch daſelbſt ihren Götzen-Dienſt zu verrichten.

Wo kommt in einer freyen Steppe ein Berg her, wie der Bogda einer iſt? Dieß iſt eine Frage die geſchwind aufgeworfen, aber nicht ſogleich beantwortet werden kann. Gehöret nicht zu der Entſcheidung dieſer Sache auch hauptſächlich der Salzſee mit? Ja verdient nicht das hauptſächlich eine ſorgfältige Anzeige, daß der ganze Berg voll von merkwürdigen Petrificationen ſolcher Körper iſt, die nirgend anders als in dem Meer leben konnten? Mich dünckt in Allweg, es ſey dieſer Berg ein deutlicher Beweiß von einer vor undenklichen Zeiten vorgegangenen Veränderung. Ich glaube, daß ſtatt dem gegenwärtigen feſten Land hier vorher Waſſer geweſen ſey. Die ganz aus See-Muſcheln beſtehende Gegend unterhalb der Wolga und die ſalzigte Eigenſchaft der Jaikiſchen und Kubaniſchen Steppe ſcheinen dieſe Meynung zu begünſtigen, ja wann ich einen deutlichern Begriff von der Caſpiſchen See in Betracht desjenigen Zuſtandes hätte, in welchen ſie ſich jetzt befindet, ſo würde mir auch vermuthlich die Urſache des Bogda um ein nahmhaftes faßlicher ſeyn.

Auf der erſten Platte iſt eine Vorſtellung dieſes Berges beſorgt worden, und ich erinnere noch, daß die Steppe vorwärts demſelben nach Zaryzin zu erhaben, hinterwärts aber nach Aſtrachan zu niedrig iſt, und daß ſich gleich unterhalb des Bogda bey,

Digitized by Google

bey der Wolga an dem Rand der Steppe, der Staniza Werkaninſkaja faſt gegenüber der Stand-Ort Saſkol befindet, wo die Truchmeniſche Tataren, als Unterthanen der Kalmücken, ihre Wohnungen aufgeſchlagen haben. Einige ſchreiben ihr Daſeyn dem Saiſang Chorlink zu, welcher im Jahr nach Chriſti Geburth 1593 aus der Mongaley nach Rußland mit funfzig tauſend Kibitken zuerſt gekommen iſt, unterweges die Truchmener angehalten, und drey hundert Familien mit ſich genommen hat, andere glauben, es habe dieſes erſt Ajuka Chan weit ſpäter bewerkſtelliget, und nur ſeit ſeiner Regierung verrichte dieſes Volk bey den Kalmüken Sclaven-Dienſte. Die Truchmener führen eine Kalmükiſche Lebens-Art und bekennen ſich zur Mahometaniſchen Religion, ſie reden eine beſondere Katariſche Sprache, die jedoch von den Aſtrachaniſchen Tataren verſtanden wird. Sie ſind lang von Wachsthum, und die Farbe ihres Geſichts iſt nicht dunkel oder ſchwärzlich, ſondern weiß. Sie ſcheren ihren Kopf wie die Aſtrachaniſche Tataren und ſind auch wie dieſelbe gekleidet. Es giebt unter ihnen viele Künſtler, und ſie haben durchgängig den Ruhm guter Oeconomen. Sie ſind reicher als die Kalmüken und im Streiten geübter.

Saſkol.

Truchmeniſche Tataren.

Die Pflanzen des Bogda ſind eben diejenige, welche ich unten bey den Aſtrachaniſchen Hügeln gedenken werde. Unter denen längſt dem Salz-See wachſenden Kräutern iſt die Nitraria und Frankenia die allerhäuffigſte, auch in der Nachbarſchaft Rapontik nicht ſelten.

In der Steppe ſelbſten ſind Tamariſcus-Sträuche gemein, die Ephedra monoſtachya aber giebt mit ihren Beeren einen Leckerbißen für die Füchſe, Saigaken, Steppen-Tierchen, Trappen und Kraniche ab. Sie erſcheint mit gekraußten Binſen buſchweiſe. Auf der entgegengeſetzten Seite des Sees Bußkunzatzkoi erſtrecken ſich nach Oſten in einer Länge von fünf und zwanzig und in einer Breite von zehn Werſte lauter ſchwarz leimigte Stellen, die vorzüglich den Kalmüken bey ihrem Ziehen hinderlich ſind und von ihnen Chakki genannt werden. Daſelbſt endigen ſich auch die an dem berühmten Salz-See Eltonſkoi ohnweit Saratow ihren Anfang nehmende längſt der Steppe laufende Sand-Hügel, und bey dieſem ihren Ende bekommen ſie von den Kalmüken den Nahmen Narin. Ryn Peſki aber werden ſie von den Rußen betittelt. Zur Zeit des hohen Waßers verfügen

Truchmeniſche Tataren.

fügen ſich die Kalmüken dahin, und verbleiben daſelbſt, biß die Wolga in ihre Ufer völlig wieder zurück getreten iſt. Selbſt bin ich in dieſer Gegend nicht geweſen, habe mir aber von derſelben ſagen laßen, daß ſie eine außerordentliche Fruchtbarkeit beſitze, und ganz andere Kräuter aufweiſe, als ſonſten an der Wolga zu wachſen pflegen.

Eine wahre Zierde des Zariziniſchen Diſtricts, ja des ganzen Aſtrachaniſchen Gouvernements iſt die ſeit dem Jahr 1765 angelegte, von der Feſtung Zarizin fünf und zwanzig Werſt entfernte, an dem Südweſtlichen Ufer der Wolga befindliche, und an der Wolgiſchen Hügel-Ecke, welche von den Kalmüken Mongchanuner genennt wird, gelegene Kolonie der Evangeliſchen Unitäts, oder ſo genannten Mähriſchen Brüder. Sie gründet ſich auf eine ſpecielle, allergnädigſte Einladung der anjetzo Glorwürdigſt regierenden Kayſerin Majeſtät, und in Erwägung deßen, daß man ſich von derſelben gleich im Anfang, zum Nutzen des Rußiſchen Reichs viel gutes verſicherte: ſo ſind ihr ſolche Freyheiten und Privilegien zugeſtanden worden, welcher ſich andere Koloniſten keines weges rühmen kennen. Ich werde von denſelben zuerſt reden, und dann wegen der Verfaßung Sareptens theils als einer Kolonie und theils als einer Verſammlung von Evangeliſchen Brüdern das nöthige hinzuthun.

Den Landesſtrich, welcher der Brüder-Unität ertheilt worden iſt, kann dieſelbe gleich andern freyen Beſitzern und Eigenthümern der Ländereyen in Ihro Kayſerliche Majeſtät Reichen vollkommenſter Maßen nach Belieben genießen. Nur kann nicht der geringſte Theil davon an einen andern, der nicht zu ihrer Kolonie gehöret, weder verkauft oder unter irgend einem Vorwand veräußert werden. Sie hat die Freyheit in ihrem Diſtrict Städte, Flecken, und Dörfer nach ihrem Belieben anzulegen, Kirchen mit Glocken und Türmen zu bauen, der Glocken ſich nach ihrem Gebrauch zu bedienen, öffentliche Schulen und ſolche Häuſer zu errichten, wo ſie ihrer Kirchenzucht gemäß ihre Einrichtung machen kan, auch noch überdem durch unbebaute, der Krone gehörige Ländereyen nach den nächſten Orten, Flüßen und Gegenden Wege zu machen, wie ſie es nach ihrer Nothdurft und Bequemlichkeit für dienlich erachtet, nur muß die Tutel-Canzelley von der Anlegung und Benennung der Stadt und eines jedweden Fleckens benachrichtiget werden, man muß ihr einen

Digitized by Google

einen Riß und eine umſtändliche Beſchreibung des Etablißements ſelbſt, deßen Lage und derer dazu gehörigen Felder wie auch anderer Appertinenzien einſenden, und eben auch derſelben die Beſchreibung der Schulhäuſer und anderer Gebäude zu öffentlichen Anſtalten mittheilen. Denen Unitäts-Brüdern iſt ferner vergönnt, auf den von ihnen angebauten Orten die innere Verfaßung der Jurisdiction nach ihren eigenen Gutdünken einzurichten, und zu ordnen, ſo, daß die Rußiſch-Kayſerliche Bediente an ihren Einrichtungen, Kontracten, Teſtamenten, Erbſchaften, Vormundſchaften und allen andern dergleichen Civil-Sachen keinen Antheil nehmen, hingegen ſie ſich ſelbſt aus ihrer Mitte ſolche Perſonen wählen und verordnen mögen, welche nach dem allgemeinen Lands-Recht Polizey und gute Ordnung handhaben, die Juſtiz aber unter dem Aſtrachaniſchen Statthalter verwalten.

Truchmenſche Tataren.

Sie haben die Erlaubniß ſich an einem jeden Ort, wo ſie ſich niederlaßen, aller Stadt-Gerechtigkeiten zu bedienen, zu handeln, alle Handthierungen und Gewerbe zu treiben, Fabriken und Manufacturen nach ihrem Willen zu errichten, zu ihrer eigenen Nothdurft und zum Behuf der Durchreiſenden Bier zu brauen, und Brandwein zu brennen, allerhand Mühlen zu bauen, und in ihren Ländereyen der Fiſcherey nachzugehen, auch der Jagd- und Forſt-Gerechtigkeit ohne alle Ausnahme, wie auch des Gehölzes ſich ungekränkt zu bedienen. Jedermann iſt verbothen, auf ihrem Grund irgend ein Gebäude zu bauen, Bier, Wein- oder Brandtwein-Schencken anzulegen, oder ſonſt Gewerbe zu treiben, ſich nieder zu laſſen, oder daſelbſt zu bleiben, es ſey dann, daß es mit ihrer eigenen Genehmigung geſchehen ſollte; ihnen und ihren Nachkommen iſt aber eine freye Diſpoſition über ihre Perſonen und Vermögen, es ſey beweglich oder unbeweglich in der Maße verſtattet, daß ſie ſich mit demſelben hinbegeben können, wo ſie wollen, und davon nichts mehr als einen gewißen Abzug entrichten. Der Aſtrachaniſche Gouverneur giebt den Unitäts-Brüdern Päße nach Aſien, das Reichs-Collegium durch die Tutel-Kanzelley nach andern auswärtigen Europäiſchen Reichen, innerhalb des Rußiſchen Reichs aber können die Vorſteher die Abreiſende ſelbſt mit Päßen verſehen.

Alle in **Ihro Kayſerlichen Majeſtät** Reichen ſich nun und inskünftige niederlaſſende Glieder der Evangeliſchen Brüder-Unität ſowohl, als ihre Kinder und Nachkommen haben die

Frey-

Digitized by Google

Truchmeniſche Tataren.

Freyheit, daß ſie zu keiner Zeit wieder ihren Willen weder in Civil- noch Militair-Dienſte genommen werden, und daß ihre Oerter und Wohnungen von aller Einquartirung, Vorſpann, Rekruten und andern Lieferungen befreyt ſind. Dreyſig Jahre lang ſind ſie vom 1ſten Januarius des Jahrs 1767. an von allen Auflagen, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen frey, auch dürfen ſie binnen dieſer Zeit keine Abgaben, keine ſowohl gewöhnliche als außerordentliche Dienſte leiſten. Nach Verfluß derſelben aber bezahlt eine jedwede Mannsperſon ohne Unterſcheid der Jahre ſiebenzig Kopeken Kopfgeld und für eine jedwede Deßiatin Landes werden jährlich ſtatt des Bürgerrechts, vor die Erlaſſung der Landes-Dienſte, der Einquartirung und des Vorſpanns, wie auch für die zufällige Frohndienſte fünf und zwanzig Kopeken entrichtet. Endlich wann von dieſem in dem Rußiſchen Reich ſich niedergelaſſenen Brüdern jemand Sinnens wäre, ſich zurück in ein anderes Land zu begeben, ſo hat er die Freyheit jederzeit dazu, jedoch mit der Bedingung, daß er von ſeinem ganzen, wohl erworbenen, keinesweges aber von dem mit herein gebrachten Vermögen einen Theil in die Kayſerliche Caſſa entrichte. Derjenige nämlich, welcher von einem bis fünf Jahre hier gewohnt, den fünften, und derjenige, der von fünf bis zehn Jahren und weiter ſich im Lande **Ihro Kayſerliche Majeſtät** aufgehalten, den zehnten Pfennig, wornach dann ein jeder, wo hin er verlangt, heraus reiſen kann. Auf eben den Fuß und nach einem ſolchen Abzug werden die Verlaſſenſchaften derer in **Ihro Majeſtät** Reich verſtorbenen Brüder an ihre auswärtige Erben jederzeit unverweigerlich verabfolget.

Die erſten Brüder, welche zu der Ausſuchung eines Landes für ein Brüder-Etablißement nach der Aſtrachaniſchen Statthalterſchaft abgefertigt worden ſind, hatten vornehmlich den Endzweck auf demſelben einige gute Quellen, einen Bach, etwas Holz nebſt Acker- und Wieſen-Land zu bekommen, ſie haben auch ihre Abſichten ziemlich gut erreicht. Das Stück Land, welches der Brüder-Gemeine zum ewigen Eigenthum übergeben iſt, enthält fünf tauſend acht hundert und ſieben Deßiatinen, den Antheil an der Sarpiſchen Inſel mit inbegriffen, und iſt im Durchſchnitt am Ufer der Wolga ſieben Werſte lang. Es finden ſich aber auch auf dieſem Lande und beſonders ganz nahe bey Sarepta an der Zaryziniſchen Landsſtraſſe große unbrauchbare Stücke,

Digitized by Google

Stücke, oder ſogenannte Salzquellen, welche nicht allein zu keinem Ackerbau etwas taugen, ſondern auch wegen den darauf befindlichen Gruften oder Waßer-Spülungen (Bujerak) die ſeit einigen Jahren durch das Schnee-Waſſer im Frühjahr ſehr zugenommen haben, und beſtändig weiter reißen, beſchwerlich und mit der Zeit für dieſen Ort gefährlich werden können. Das Ufer an der Wolga, welches hier ſehr hoch und ſteil iſt, hat auch die Beſchaffenheit, daß davon alljährlich etwas einſtürzet, wie denn dadurch die Innwohner ſeit etlichen Jahren unterhalb des Ausflußes der Sarpa ein beträchtliches Stück Land verlohren haben. Ohngefähr eine Werſt von dieſem Ufer liegt die neue Kolonie Sarepta an dem Nordweſtlichen Ufer der Sarpa. Es iſt hier bereits eine ziemliche Anzahl Häuſer, allein man kann aus denſelben, ob ſie gleich ordentlich gebaut ſind, die eigentliche Anlage des Orts noch nicht ganz abnehmen, weil es nur Hintergebäude ſind, die ſie aus Noth um ſich Obdach und Einrichtung zu ihren Handthierungen zu verſchaffen, von Holz aufgebauet haben, bis ſie mit der Zeit (*) ein Karee von ſteinern Häuſern werden aufführen können, wozu ſie in dieſem Jahr mit einem großen Familien-Hauß von Ziegelſteinen, die ſie ſelbſten hier gebrannt und die ſehr gut und dauerhaft ſind, den Anfang gemacht haben (**).

Nachricht von der Kolonie Sarepta.

Die vornehmſten der bereits ſtehenden Gebäude ſind das Brüder-Hauß mit den dazu gehörigen Werkſtätten, und das Jung-

(*) So ſahe es in Sarepta aus, als ich da war. An neuen Hauptgebäuden ſind ſeit dem Ende des 1769. Jahres vier von Fachwerk und Stein erbaute Familien-Häuſer, ein neuer Flügel des Jungfern-Hauſes, und außer dem verſchiedene Ställe und Ambaren fertig worden. Auch bewundert man einen neuen, geraumlichen ohne Säulen feſten und von Stein maßiv erbauten Kirchen-Saal, der den dritten September 1772. mit vieler Erbauung feyerlich eingeweihet worden, und deßen Anlage von einem Müller beſorgt worden iſt. Eine Stadt-Uhr und eine Orgel ſollen denſelben mit nächſten anſehnlicher machen.

(**) Man will ſonſten die Ziegelſteine, die in dem Aſtrachaniſchen Gouvernement gebrannt werden, nicht loben, und behauptet von ihnen daß ſie nicht dauerhaft ſeyn. Sollte wohl der ſalzigte Boden daran ſchuldig ſeyn?

Digitized by Google

Nachricht von der Kolonie Sarepta.

Jungfern-Hauß: zwiſchen dieſen beyden Höfen ſtehet der Verſammlungs-Saal (*), und bey demſelben ein Gebäude, worinnen der Prediger (Ordinarius) wie auch der Vorſteher mit ſeinem Gehülſen und ihren Familien wohnen. Die übrige Häuſer ſind von einzeln Familien, die darinnen ihre Handthierungen treiben, beſetzt.

An der Sarpa haben dieſe wackere Koloniſten mit vieler Mühe und Koſten einen ſtarken Damm und Waßerſpannung angebracht, auch unter demſelben zwey Mühlen angelegt, eine Mahl-Mühle und eine Säg-Mühle letztere iſt bereits im Jahr 1768. im Gang gekommen, und liefert ihnen nicht nur Bretter und Latten zum Bau, ſondern ſie können auch auf derſelben Balken in der Mitte entzwey trennen wodurch ſie bey hölzernen Gebäuden ſowohl an Holz, als an Arbeit gewinnen (**).

Eine gute halbe Werſt von Sarepta am Fuß des Berges iſt ein Vorwerk erbauet, auf welchem der Ackerbau und die Viehzucht getrieben wird, zu bequemerer Benutzung des Landes aber ein paar Werſte von Sarepta am Fuß der Berge und bey den Ausfluß einer ſchönen Waßerquelle ein Dörfchen Nahmens Schönbrunn ausgeſteckt, allwo auch ſchon einige Bauerhöfe fertig ſind. Was den Ackerbau betrift, ſo wird zwar derſelbe zu Sarepta im ganzen mit Ernſt beſorgt, allein die Erfahrung zeiget, daß derſelbe bey der mehrentheils veränderlichen und trockenen Witterung dannoch kein hinlängliches Erwerbungs-Mittel für den Landmann iſt, wann er nicht die Viehzucht damit verbindet und Gelegenheit hat, alle ſeine Producte zu Gelde zu machen, welches bey Mangel an Menſchen in dieſer Steppen-Gegend für die

(*) Nach der Erbauung des neuen Kirchen-Saals iſt dieſer Verſammlungs-Saal eingegangen und in die Wohnung des 3ten Gehülfen verwandelt worden.

(**) Da ſich in ſehr trockenen Jahren öfters ein Waßer-Mangel bey denen an der Sarpa angelegten Mühlen einſtellt, ſo iſt einige Werſt vom Ort an den Sarpa-Teichen eine Schleuſe mit einem Erd-Damm angebracht, um das häufige Frühjahrs-Waßer aufzuhalten und zum Gebrauch der Mühlen zu ſparen. Gleichwohl hat dieſes noch nicht zureichen wollen, und iſt deßwegen für nöthig gefunden worden, einige Werſt lang einen Graben zum beßern Abfluß der Sarpa durch die Teiche zu ziehen.

Digitized by Google

die Zeit zur Unmöglichkeit wird. Nichts deſtoweniger will man zu Sarepta angemerkt haben, daß ſeit dem mehreres Land umgeackert wurde, auch die Witterung in etwas eine Veränderung gelitten hat, und ſich Nebel und Thau, wovon man ehedem in dieſer Gegend nichts gewuſt, einſtellen. Nachricht von der Kolonie Sarepta.

Ohnweit des Vorwerks iſt eine ſtarke Quelle, welche vermittelſt hölzerner Röhren nach Sarepta geleitet wird. Wo ſie ſich gerade auf dem Platz in ein großes Behältniß ergießet, und die Innwohner ſo wohl, als die Fremde bey der gröſten Hitze und der ſtrengſten Kälte mit genugſamen friſchen und reinen Waſſer verſiehet. Dieß iſt eine würkliche Schönheit dieſes Orts. Man hat ſo gar den Abfall des Waſſers in die Gärten und in einige Küchen geleitet, welches im Sommer bey Ermangelung des Regens eine große Bequemlichkeit iſt.

Anno 1769. beſtund die Anzahl Sareptiſcher Innwohner beyderley Geſchlechts in etliche und ſechzig Perſonen. Noch zu Ausgang dieſes Jahrs iſt dieſe Anzahl durch eine Geſellſchaft von etliche und dreyßig Perſonen und im Herbſt 1771. durch eine andere von ſechzig vermehret worden.

Mit der Einrichtung der mehreſten Profeßionen und Gewerbe gieng es im Anfang etwas langſam her. Das kam daher, weil die Materialien ſchwer zu bekommen waren, und meiſtens aus der Ferne herbeygeſchaft werden mußten, auch ſich mancher Meiſter die nöthige Geräthſchaft ſelbſten zuzubereiten genöthiget ſahe. Wie die Leinweber die Wirkſtühle, der Becker eine Maſchine, wodurch man zugleich mit einer Hand Rocken und Waizen beuteln kann, um dadurch das beſchwerliche und koſtbare Sieben des Rußiſchen geſchrotenen Mehls zu erſparen, der Gärber eine Roß-Mühle zum Stampfen u. ſ. w. Jedoch nehmen die Handthierungen anjetzo merklich zu, ſo wohl was die Meiſter und Geſellen, als auch was die Einrichtung der Fabriken betrift. Die großen Unkoſten des Transports der Leute auſſerhalb Landes aber legen der Sache große Hinderniße in den Weg, und wann ſie dann gleich den Fleiß der Innwohner nicht aufheben, ſo belohnen ſie ihn doch nicht ſonderlich.

Der gegenwärtige Krieg hat den Sareptiſchen Innwohnern auch viele Hinderniße in ihren Unternehmungen verurſachet, weil ſie genöthiget worden ſind gegen die zu befürchtende Streiffereyen der Kubaniſchen Tataren einen Graben und Wall um ihren Ort zu

Digitized by Google

Nachricht von der Kolonie Sarepta.

zu ziehen und an den Ecken deſſelben ſechs Batterien anzulegen; deren jede mit zwey Kanonen beſezt iſt. Den ganzen Wall umgeben Spaniſche Reiter und auch an einigen Orten Palliſaden. Die Gärten hinter den Hauptgebäuden ſind bis an den Wall fortgepflanzt, und zum Theil mit Obſt-Bäumen beſetzt, hinter denſelben befindet ſich eine neue Allee von Acacien-Bäumen, die hier aus den Saamen gezogen worden, und vor allen andern Bäumen mit denen man die Probe gemacht, am beſten fortzukommen ſcheinen.

Die wenige Hülffe, die den emſigen Bewohnern Sareptens in dieſen unbewohnten Gegenden von ihren Nachbaren geleiſtet werden kann, iſt eine der Haupturſachen, daß dieſes Etabliſſement den Fortgang nicht haben kann, den es nach ihrem Wunſch und der bereits angewandten Bemühungen haben ſollte. Der Anbau des Orts wird wegen Mangel des Holzes und der Mauerleute ſehr verzögert, ohngeachtet ſie ſolche theuer und nur allzutheuer bezahlen: mehrentheils fehlt es zur Zeit der Heu- und Korn-Erndte an Arbeits-Leuten, zum großen Schaden des Ackerbaus, weil in der großen Dürre und Hitze das Getraide ſehr ſchnell reift und bey verſäumter Eilfertigkeit in der Erde, die Hälfte des Saamens oft verlohren geht. Man ſollte glauben, daß die Nachbarſchaft von Zaryzin für Sarepta erſprießlich ſey. Es verhält ſich aber gleichwohl anders damit. Die Zaryziniſche Innwohner, welche überhaupt ein ungeordnetes Volk und Leute von einer unruhigen, unzufriedenen und feindſeligen Denkungs-Art ſind, beleidigen die Sareptiſche Innwohner, wann und wo ſie können, werden ihnen bey dem Einkauff derjenigen Sachen, welche Rußiſche Schiffe bringen, beſtändig zur Laſt, und aus Gelegenheit des Antheils, welchen Sarepta an der Sorpiſchen Inſel hat, fangen ſie mit ihnen unbillige Zänckereyen an. Die Fiſcherey in der Sarpa, welche ſie ſolchen entziehen wollen, mag aber hievon den deutlichſten Beweiß abgeben.

Man bemerckt noch zu Sarepta eine wohleingerichtete Bude (*) worin die Producten der Fabriquen, als auch andere Waaren, die ſie theils zu ihrer Nothdurft und theils zur Begnügung

(*) Durch die Entweichung der Kalmücken hat der Laden ſehr viel gelitten; dann dieſe Steppen-Ritter haben den Ort viele Nahrung geſchaft, und ſo zu ſagen das Leben dem Handel

Digitized by Google

-nügung der Durchreiſenden verſchrieben, verkauft werden, und neben dieſer Bude ein öffentliches Wirths-Haus, das aber den Teutſchen noch nicht beykommt.

Nachricht von der Kolonie Sarepta.

Ich bin noch ſchuldig von Sarepta als einer Evangeliſchen Brüder-Gemeine zu ſprechen.

Als der Augsburgiſchen Confeßion zugethane Chriſten wünſchen ſie es nicht nur dem Nahmen, ſondern der That nach zu ſeyn, und nach dieſem Wunſch haben ſie wie in allen Brüder-Gemeinen alſo auch in Sarepta ihr Kirchen-Ceremoniel, ihre äußerliche und innerliche Verfaßung eingerichtet. Der Ort hat alſo einen allgemeinen Vorſteher und demſelben ſind zwey Gehülfen zugeordnet (*). Wie dieſe das Wohl der Gemeine im ganzen beſorgen, alſo wird ſolche, damit die Abſicht gewiß erreicht werde, noch über dieß abgetheilt, und jede Abtheilung mit einigen

 Pfle-

und Wandel gegeben. Den auf dem Sareptiſchen Land gebauten Taback hielten ſie für einen Leckerbißen, und würde daher derſelbe mit der Zeit dem Landmann ein guter Erwerbungs-Zweig geworden ſeyn, jetzo muß man in dem Laden mehr auf Europäiſche Waaren den Bedacht nehmen.

(*) Der gegenwärtige Vorſteher iſt Herr Daniel Heinrich Fick, ſeine Gehülfen aber ſind die Herren Haſſe und Sutor. Gleichwie unter den Mähriſchen Brüdern überhaupt eine gewiße Gleichheit herrſchet, und dieſe Gleichheit bey der letzten Synodal-Verſammlung eine freye Denkungsweiſe und insbeſondere das veranlaßet hat, daß nun das Volk lauter ſprechen kann, als es vorher geſprochen hat, ſo kann man nicht ſagen, ob der Vorſteher zu Sarepta mehr zu bedeuten habe, als ſeine Gehülffen oder nicht? Der Brüder-Nahme ſteht an ſich allem vorzüglichen im Weg, und dannoch herſcht ſowohl im ganzen als in allen Theilen der Sareptiſchen Gemeine die Superiorität und Subordination deutlich, ohngeachtet kein Theil ſeine Unterthänigkeit oder ſeine Herrſchaft fühlt, zum wenigſtens nicht fühlen laßen kann. Der Vorſteher hat alſo ein wachſames Aug auf das Ganze, die Gehülffe thun das Gleiche. Sie bleiben aber nicht bey dem allgemeinen, ſondern laſſen ſich über dieß in ſpecielle Beſorgungen ein. Der eine z. b. führt die Bücher, der andere giebt ſich mit der Correſpondenz ab. Der eine hat die Aufſicht über das Bauweſen, der andere über die Fiſcherey. Der eine iſt der Patron von dem Chor der ledigen Schweſtern, und der andere berechnet den Laden, das Wirths-Haus, die Brandtwein-

Nachricht von der Kolonie Sarepta.

Pflegern und Arbeitern von ihrem Geſchlecht verſehen. Das männliche Geſchlecht in verheurathete, Wittwer, ledige Brüder und Knaben, das weibliche aber in Frauen, Wittwen, ledige Schweſtern und Mädgen. Man nennt dieſe Abtheilungen Chöre, in dem Sinn der Reigen des alten und neuen Teſtaments, hält in denſelben von Zeit zu Zeit beſondere Chor-Homilien, in welchen die Schrift nach der Verfaßung eines jedweden Chors erkläret wird, und jährlich feuert man ein oder ein paar mal das Angedenken eines jedweden Chores mit einem eigenen Feſt, entweder, daß die Stiftung oder ein beſonderer merkwürdiger Zufall, der ſich bey demſelben zugetragen hat, dazu Gelegeheit gebe (*). In Anſehung der äußerlichen Ordnung wird ſorgfältig

Brennerey u. ſ. w. In denen wöchentlich wenigſtens ein paar mahl vorfallenden Conferenzen beherziget man die Angelegenheiten der Kolonie gemeinſchaftlich. Wann ſie äußerliche Umſtände betreffen, ſo beſtehen dieſelbe jederzeit aus dem Vorſteher, ſeinen Gehülffen und denjenigen Perſonen, wegen welcher Amt, Pflicht, Handthierung und Gewerbe unterhandelt werden ſoll; gehen ſie aber Abſichten an, die auf die Seelen-Verfaſſung zielen, ſo ſind die Pfleger mit dem Prediger die Haupt-Glieder dabey, der Vorſteher ſowohl als ſeine Gehülfen führen neben ihren eigentlichen Aemtern auch ſolche, welche die Seelen-Sorge betreffen, und ſind Ordinarii oder Diakoni. Herr Ritſchmann aber, der eigentliche Prediger, hat die Würde eines Co-Epiſkopus. Man ſieht daraus abermalen die Gleichheit, welche unter denen Unitäts-Brüdern ſtatt findet, und vielleicht auch ihre Meynung, daß ein jedes Glied der Gemeine eben ſo gut ein Diener Chriſti ſey, als die eigentlich zum reden und erbauen beſtimmte Perſonen. Eine Haupt-Angelegenheit der Vorgeſetzten iſt die Erhaltung der innern Polizey und guten Ordnung in der Gemeine, deren Weſen darin beſteht, daß niemahlen eines ihrer Glieder müßig ſey, ſondern ein jedwedes beſtändig die nöthige Beſchäftigung habe, auch alle Mißverſtändniße und Gelegenheiten zu Verdrießlichkeiten bey Zeiten aus dem Wege geräumt werden, um auf dieſe Weiſe Ruhe, Einigkeit und gutes Vernehmen unter einander zu unterhalten.

(*) Solche und andere ähnliche Feſte beſtehen in einem anmuthigen Liebesmal, wo dem ganzen Chor und denen dazu gebethenen Gäſten unter dem Schall muſikaliſcher Inſtrumente und unter der Geſingung eines Dank-Pſalmes Thee oder Kaffee mit einem Zubiß ausgeſpendet wird.

Digitized by Google

ſig darauf geſehen, daß keine Perſon, deren Umgang ſchädlich werden könnte, und insbeſondere erwachſene unverheurathete Perſonen nicht beyſammen wohnen. Um alſo auf der einen Seite die nöthige Ordnung den beyden Geſchlechtern zu erleichtern und auf der andern allen Perſonen ſchickliche Wohnungen und andere Bequemlichkeiten zu verſchaffen, ſo ſind wie in den Brüder-Gemeinen überhaupt alſo auch zu Sarepta außer den Häuſern für die Familien, andere Häuſer für die Chöre angelegt. So beſitzen die ledige Brüder ihr eigenes Chor-Haus und die ledige Schweſtern das ihrige, denn weder an Wittwern und Wittwen, noch Knaben und Mädgen giebt es anjetzo zu Sarepta einen ſo großen Vorrath, daß es nöthig geweßt wäre vermittelſt eigener Gebäude dieſe Klaſſen zu bedienen. Die Ober-Aufſicht über die Chor-Häuſer führen die Gemein-Aelteſte und Vorſteher, daß darinnen keine Veränderung ohne deren Wiſſen und Billigung vorgenommen wird. Ueber dieß aber wird ein jedwedes Chor-Haus von Arbeitern ſeines eigenen Geſchlechts beſorget. Die Seelenpflege nehmen die Aelteſten mit ihren Gehülfen über ſich, die Haushaltung und die äuſere Ordnung aber die Chor-Vorſteher und die Chor-Diener. Die in den Chor-Häuſern wohnende Perſonen leben nicht in einer Gemeinſchaft der Güter, ſondern ein jedwedes Glied von ſeiner Arbeit. Es bezahlt daßelbe für die Koſt, die Wohnung und die gemeinſchaftliche Ausgaben des Hauſes, als Holz, Licht, Lampen-Oel wöchentlich etwas gewißes, ſchaft ſich das nöthige an Kleider und Wäſche ſelber, und das übrige gebraucht es nach Belieben. Unter der beſondern Aufſicht des Chor-Vorſtehers und ſeiner Gehülfen wird die Wirthſchaft des Chorhauſes geführet. An ihn bezahlt man das Geld für die Koſt, die Wohnung und gemeinſchaftliche Ausgaben. — Es beſtreitet davor das nöthige. In Anſehung der Arbeit geht eine jedwede Perſohn die im Hauſe wohnt ihrem Beruf nach, wer nicht im Hauſe wohnt, der arbeitet entweder in dem Ort für Familien, für Verheurathete, für Profeßioniſten, bey dem Ackerbau u. ſ. w. um den geſetzten Lohn. Es befinden ſich aber auch in den Chor-Häuſern ſelbſt Profeßionen und Fabricken, welche unter der Aufſicht des Chor-Vorſtehers ihr Gewerbe treiben. Die Geſellen bekommen ihren gewöhnlichen Handthierungs-Lohn, mit jedem Meiſter aber wird von dem Chor-Vorſteher eine Ueberſtimmung getroffen, was er für ſeine Beſorgung jähr-
lich

Nachricht von der Kolonie Sarepta.

Digitized by Google

Nachricht von der Kolonie Sarepta.

lich bekommen ſoll, und ſodann wird die Profeßion und Fabrik auf Rechnung des Chor-Hauſes für deßen Nutzen oder Schaden geführet.

Auf eine ganz ähnliche Weiſe arbeiten die Schweſtern im Schweſter-Hauſe, und gleich wie die Vorſteherin den Gemein-Aelteſten von ihrer Haushaltung alle Jahr Rechenſchaft giebt, alſo thut auch der Vorſteher der ledigen Brüder ein Gleiches.

Jedermann der in einem Chor-Hauſe wohnet, wird zu fleißiger Arbeit angehalten und der Müßiggang gar nicht geduldet. Diejenige, die Alters oder Krankheits halber ihr Brod zu verdienen unvermögend ſind, haben ſich wie Chor-Aelteſten und Arbeiter, wann ſie nicht eigene Mittel beſitzen der gewißen Verflegung des Chor-Hauſes zu erfreuen. Für die Kranke ſind in den Chor-Häuſern einige Kranken-Stuben angelegt, allwo ſich ihrer beſondere Wärter unter der Aufſicht des Medici annehmen (*).

Man ſieht die Chor-Häuſer zu Sarepta als Pflanz-Schulen an, worinnen fromme brauchbare, geſchickte und fleißige Glieder der menſchlichen Geſellſchaft gebildet werden ſollen, und man hat in dieſer Abſicht auf die heranwachſende Knaben und Mädgen ein vorzügliches wachſames Aug. Täglich wird in einem jedweden Chor-Hauß Morgen- und Abendſeegen auf einer beſonders dazu beſtimmten Verſammlungs-Stube gehalten, daſelbſt ſingt man auch die Chor-Homilien und Liturgien ab; zu dieſen Chor-Zuſammenkünften kommen auch die außerm Hauſe zum Chore gehörende Perſonen. Des Mittags ſpeiſen alle Brüder oder Schweſtern, die im Hauſe wohnen, mit einander. Bey den Küchen wird alles ſo eingerichtet, daß zwar das Hauß keinen Schaden leide, aber daß man auch nicht auf den geringſten Nutzen antrage. In jedem Chor-Hauſe iſt ein Schlaf-Saal, die ganze Nacht über brennen auf denſelben Lampen, und Nachtwache wird gleichfals wechſelsweiſe gehalten.

Die

(*) Der gegenwärtige Sareptiſche Medicus iſt Herr Wier, ein in ſeiner Wißenſchaft ſo erfahrner und des Umgangs halber dergeſtalt beliebter Mann, daß man ihn nicht nur zu Sarepta, ſondern in dem ganzen Aſtrachaniſchen Gouvernement hochſchätzet. Er diſpenſiret die Arzeneyen ſelbſt, und wird durch ein paar tüchtige Handlanger unterſtützt.

Digitized by Google

Diejenige Einrichtungen, welche man mit der Jugend vom vierten biß zum zwölften Jahr vornimmt, nennt man zu Sarepta Kinder-Anſtalten. Es iſt zwar ſchon erwähnter maßen kein eigenes Hauß dazu angelegt, ſondern ein dißfalls erforderlicher Platz in den beyden Häuſern der ledigen Brüder und Schweſtern zu rechte gemacht, und giebt es alſo eine Knäbchen- und Mädgen-Anſtalt. Tüchtige Lehrmeiſter und Lehr-Meiſterinnen geben ſich mit der Aufſicht und Unterrichtung der Kinder alſo ab, daß ſie dieſes Geſchäft als ihr hauptſächlichſtes anzuſehen, und demſelben ſich gänzlich aufzuopfern haben. Die Kinder kommen in die Anſtalten entweder zur völligen Beſorgung, daß ſie daſelbſt wohnen, eſſen uud ſchlaffen, in welchem Fall dann von den Aeltern und Anverwandten ein gewißes leidliches Koſtgeld bezahlt wird; oder wann die Kinder bey ihren Aeltern wohnen, ſo ſind ſie doch nicht nur die etliche Schulſtunden über, ſondern die meiſte Zeit des Tages auch außer den Lectionen in der Anſtalt, und gehen nur zum ſchlaffen und eſſen nach Hauſe. Die Knaben bekommen im Leſen, Schreiben, und Rechnen, in der Muſick, in den Anfangs-Gründen der lateiniſchen Sprache und in andern für ihr Alter ſchicklichen Wiſſenſchaften Unterrichte. Die Mädgen aber werden im Leſen, Schreiben, Rechnen, Stricken, Nehen, und andern weiblichen Arbeiten unterwieſen, beyde aber in der Furcht Gottes unter der Aufſicht des Paſtoren oder anderer Diener der Kirche erzogen. Wann die Knaben das zwölfte Jahr erreicht haben, ſo denkt man auf ihre künftige Beſtimmung. Sollen ſie die Zahl der Gelehrten vermehren, ſo ſchickt man ſie in Pädagogia, und von da nach Barby, als der hohen Schule der Unität. Werden ſie aber zur Erlernung nützlicher Profeßionen angehalten, ſo erlernen ſie ſolche entweder in dem Hauſe ihrer Aeltern, oder bey einem andern Meiſter, kommen in die Pflege des ledigen Brüder-Chors und wohnen auch gemeiniglich in dem Hauſe deſſelben. Juſt auf gleiche Weiſe verfährt man mit den Mädgen nach dem zwölften Jahr; ſie werden nemlich den ledigen Schweſtern beygeſellt, in ihrer Aeltern Hauſe oder von andern verheiratheten Schweſtern zu häußlichen Verrichtungen angeführt, wie auch in dem ledigen Schweſter-Chor-Hauſe zu allerley nützlichen und dem weiblichen Geſchlechte anſtändigen Arbeiten gewöhnt.

Nachricht von der Kolonie Sarepta.

Digitized by Google

Nachricht von der Kolonie Sarepta.

Die Innwohner von Sarepta haben ihren täglichen Gottesdienſt, welcher außer dem Morgen- und Abendſeegen, dem die Chor- und Familien-Häuſer für ſich obliegen, in zweyen Verſammlungen beſteht, davon eine im Sommer des Mittags, im Winter aber in der Abend-Dämmerung mit einer kurzen Rede über einen Bibliſchen Text, die andere aber allezeit beym Schluß des Tages zwiſchen acht und neun Uhr mit Abſingung eines oder mehrerer Lieder gehalten wird. Ueberhaupt ſuchen ſie ſich durch das Singen öfters zu erbauen, und ſie ſtellen aus dieſem Grund ordentliche Singſtunden mehrmalen an. Am Sonntag iſt außerdem noch des Morgens ein feyerlich allgemeines Gebeth üblich, welches ſie die Kirchen-Litaney nennen.

Des Nachmittags aber verſetzen ſie ſich entweder in eine liebliche Gemeinſchaft mit andern Brüdern und verleſen die eingegangenen Nachrichten von denſelben, oder es werden nützliche Erbauungen in den Chören angeſtellt. Nirgends geht es beym Genuß des heiligen Abendmahls ehrwürdiger zu als hier. Sie halten daßelbe auf dem öffentlichen Verſammlungs-Saal und nicht in den Wohnſtuben, außer bey Kranken, gemeiniglich alle Monathe, Sonnabends und Sonntags zu Mittag, oder am liebſten bey einbrechender Nacht, und zwar die ganze Gemeinde an einem Tage, nachdem alle Communikanten von den Dienern der Kirche geſprochen worden, oder ſolchen dieſelbe ihren jedesmaligen Zuſtand ſchriftlich entdeckt haben. Wann ſich die Gemeine zum Abendmahl verſammlet hat, ſo geſchiehet nach der öffentlichen allgemeinen Beichte und Abſolution die Einweihung des Brods unter den Worten der Einſetzung, und die Austheilung auf Seiten der Brüder durch einen Prieſter und Diakonum, und auf Seiten der Schweſtern durch einen Prieſter und Diakonißin. Der Diakonus reicht dem Prieſter aus dem Körbchen ein Stück des geſeegneten Brods, welches derſelbe bricht, und zweyen zugleich giebt. Unter der Austheilung wird vom Chor ein Lied geſungen, und wann ein jedes ſein Theil bekommen, ſo geſchieht der gemeinſchaftliche Genuß in einem Augenblick nach den Worten: Nehmet hin und eßet, wobey die Gemeine auf die Knie oder dem Angeſicht liegt. Sobald ſie nach einigem Verlauf aufgeſtanden, wird ſitzend eine Lithurgie über den Leichnam Jeſu aus den Communion-Liedern geſungen, hierauf der Kelch mit den Einſetzungs-Worten eingeweiht, und mit Beyhülfe der Diakonen

unter

Digitized by Google

unter den Brüdern und Schweſtern herumgegeben, zugleich aber eine Litturgie über das heilige Blut aus den Paßions-Liedern gehalten. Beym Ende der Handlung ertheilt ein Nachbar dem andern unter einer ſchicklichen Collecte den Friedens-Kuß und den Seegen.

Nachricht von der Kolonie Sarepta.

Zu der Erklärung des göttlichen Worts in den Verſammlungen dienen die Looſungen und Lehrſprüche. Der Vortrag iſt gar nicht künſtlich, redneriſch und gelehrt, aber man merkt dabey, daß der Lehrer dasjenige glaubt, was er ſpricht. Bey der Taufe iſt der Exorzißmus nicht gebräuchlich. Wann es ein Knabe iſt, ſo wird er von dem Vorſteher der ledigen Brüder, und iſt es ein Mädgen, ſo wird daßelbe von einer ledigen Schweſter zur Taufe gehalten. Wie in andern Kirchen alſo ſind auch hier Taufzeugen vorhanden. Das Kind wird mit dem Waßer drey mal auf der Bruſt begoßen.

Die bürgerliche Matrimonial-Einrichtung, die in der ehrbaren Welt eingeführet worden, iſt nach ihrer erſten Abſicht auch zu Sarepta in vollem Gebrauch. Weil es aber die Brüder nicht leiden, daß ſich ledige Leute verſchiedenen Geſchlechts mit einander heimlich bekannt und ohne Vorwißen ihrer Aeltern, Freunde und Vorgeſetzten freyen und die Ehe verſprechen, ſo wird, wann ein Bruder ſeine Handthierung oder anderer Umſtände wegen eine Gehülfin verlanget, oder ihm von ermeldten Perſonen eine Veränderung ſeines Standes dienlich und nöthig erachtet wird, von den Aelteſten, eine ſeinem Stand, Geſchäfte, und übrigen Umſtänden ſo viel möglich gemäße Schweſter demſelben angetragen, und wann beyde Theile nach reifer Ueberlegung und aller Freyheit mit einander zufrieden ſind, ſo werden ſie in Gegenwart einiger Zeugen verlobt, die Verbindung in der Gemeine öffentlich bekannt gemacht, und ſodann in einiger Zeit von dem Prieſter getraut. Es iſt ganz gewiß, daß die ledige Schweſtern in Sarepta zu ſpät zur Ehe gelangen. Dann die allermeiſten müßen dreyßig Jahre und darüber warten. Vermuthlich ſind dieſem Umſtand die ſchwere Geburthen zuzuſchreiben, welche in Sarepta ſo gemein ſind. Die Verfaßung der Familien in Sarepta hat gar nichts beſonders. Die Einrichtung der Chor-Häuſer alſo, welche dieſe Geſellſchaft von andern unterſcheiden und von denen ſie glauben, daß ſie ihnen beßere Dienſte thun, als die Klöſter zu thun pflegen, iſt daher das allein, welches das Auffallende bey Sa-

Nachricht von der Kolonie Sarepta.

repta verurſachet. Die Leichen-Begängniße gehen ohne alles Gepränge für ſich. Man hört nichts von Wehklagen, man ſieht keine Trauerkleider, vielmehr putzt man ſich denſelbigen Tag auf, und bezeugt alſo dadurch ſein Vergnügen, daß es wiederum einen Menſchen geglückt habe, ſein Ziel zu erreichen. . Wann es möglich iſt, daß ein Menſch die Liebe zum Leben vollkommen verbannen kann, ſo ſollte man faſt von einem ſterbenden Sarepter vermuthen, er heuchle nicht. Am Oſter-Tage früh morgens begiebt ſich die ganze Gemeine auf den Todten-Garten, und hält daſelbſt eine Lithurgie. An Sonn- und Feyertagen, an Gedächtniß-Feſten, wann Communion gehalten wird, geſchiehet die Einladung zur Verſammlung vermittelſt dem Schall der Poſaunen. — Die Sareptiſche Kirchen-Muſick iſt angenehm und reizend.

Die Ordinationen in der Brüder-Kirche geſchehen zwar eigentlich bey dem Beſchluß des Synodi, außerdem aber auch auf Heiden-Mißionen, und bey andern ähnlichen Gelegenheiten, unter der gewöhnlichen Kirchen-Lithurgie, oder einer andern dazu paſſenden Kirchen-Lithurgie, nach einer beſonders darin ausgedrückten Fürbitte für dieſes Amt und gemeiniglich nach einer von demſelben gehaltenen Rede mit Auflegung der Hände und einem auf die Perſon gerichteten Gebet. Die Biſchöfe werden gemeiniglich von dreyen aus ihrer Mitte geſetzt, die Prediger von den Biſchöfen, die Diakoni aber von dem Biſchof mit Hülfe eines Predigers. Es ſind zu Sarepta auch Diakonißin, die dem weiblichen Geſchlecht außerlicher Ordnung und Anſtändigkeit halber wie die Diakoni dem ihrigen dienen. Dieſelbe werden ebenfalls von einem Biſchof zuweilen mit und zuweilen auch ohne Beyhülfe einiger Aelteſten eingeſeegnet, nur bey dieſer Gelegenheit, und wann das Abendmahl ausgeſpendet wird, erſcheinen die Prieſter in Chor-Hemdern, ſonſten aber iſt ihre Kleidung von der andern ihrer nicht unterſchieden. Nicht koſtbar gehen die Sareptiſche Innwohner einher, alles aber iſt nett und reinlich an ihnen.

Auf der zweyten Platte theile ich den Plan von Sarepta mit. Es ſoll zwar dieſes Etabliſſement eine Brüder-Gemeine in dem Aſtrachaniſchen Gouvernement an und vor ſich vorſtellen, vielleicht verbreitet ſie ſich aber mit der Zeit in einige auf Miſſions-Anſtalten zielende Aeſte. Man möchte denken, daß der Nahme Sarepta eigentlich von dem Fluß Sarpa herkomme,

ich

Digitized by Google

ich denke aber, daß der 26ſte Vers in den 4ten Capitel des Evangeliſten Luka darzu Gelegenheit gegeben habe.

Nachricht von der Kolonie Sarepta.

Zwiſchen Zaryzin und Sarepta fließen auf der weſtlichen Seite der Wolga aus denjenigen Bergen, die von Samara an längſt dieſem Strohm biß hieher Flötzweiſe ſtreichen, und ſich bey der Kolonie Sarepta in die Kumaniſche Steppe verlieren, drey kleine Bäche, welche insgeſammt den Nahmen Jelſchanka führen, und auch durch die Beſtimmung der erſten, zweyten und dritten von einander unterſchieden werden. Die erſte iſt ſieben Werſte von Zaryzin, die zweyte zwölf und die dritte achtzehn Werſte entfernt. Bey Zaryzin ſelbſten und zwar an der ſüdlichen Seite der Feſtung ergießt ſich aus eben dieſen Gebürgen ein anderer kleiner Fluß, über welchen man des Sommers zu Fuß gehen kann, und wird derſelbe von einem ungemein hohen und ſteilen Ufer, in deßen Nachbarſchaft man fürchterliche Abgründe und Erdfälle bemerkt, umzingelt.

Ich hatte mir vorgenommen von Zaryzin aus nach Aſtrachan zu Waßer zu reiſen, ich kaufte deßwegen ein Fahrzeug, begab mich auf daßelbe, und wie ich damit auf der mittlern Jelſchanka ankam, ſo machte ich halt, in der Abſicht das Sareptiſche Gebürge zu unterſuchen. Ich ließ ſolches an verſchiedenen Stellen aufſchürfen und an andern verſuchte ich ſolches vermittelſt des Berg-Bohrers. Ich fand, daß in dem Inwendigen deßelben und nur mit einem kleinen Unterſcheid eben diejenige Materien angetroffen werden, welche die Gegend bey Samara hervorbringt, und glaubte daher um deſto gewißer zu ſeyn, daß dieſe Berge mit den Samariſchen in einer Verbindung ſtehen. Bey einem wöchentlichen Aufenthalt entdeckte ich einen reichen Vorrath des beſten Eiſens, Vitriols, Eiſen-Erze, Schwefel-Kieſe und Spuren von Stein-Kohlen. In dem Leim aber erzeugte ſich wiederum der am Don bemerkte Selenit häufig, auch waren deutliche Merkmale von Alaun vorhanden. Die Vitriol-Erde iſt ſo reich, daß ihr dritter Theil aus ganz reinem Vitriol beſteht, und ſich bey den letzten Kriſtalliſationen doch noch ein ſolcher anſetzt, welchen die Handwerker gebrauchen können. Zwiſchen dieſen Bergen ſind abermal tiefe durch Erdfälle entſtandene Gruben, auf welchen der Tatariſche Ahorn-Baum, die Spirea crenata und Lonicera tatarica, die merkwürdigſten Gewächſe vorſtellen. Nahe dabey, wo ſich die Berge in die Steppe verlieren, beobachtete ich

Sarpinſkoi Oſtrow.

zwey Schwefel-Quellen, deren Geſchmack und Geruch den in ihnen befindlichen Schwefel-Geiſt deutlich verriethen, andere angeſtellte Verſuche bewieſen ein gleiches, und überdieß die Gegenwart eines Mittel-Salzes in denſelben, das von der Eigenſchaft des Glauberiſchen iſt, ſich aber in einer ganz geringen Menge beymiſchet. Zehn Werſte von Zaryzin, wo der zeitige Kommendant einen Garten angelegt hat; iſt ein anderes gleichfalls an dem Ufer der Wolga gelegenes Quell-Waßer, das mit dem beſchriebenen vollkommen überein kam, in allen aber zeigte ſich das Wunder-Salz durch die Eiſen-Erde verunreiniget. Es wäre der Mühe werth, daß man dieſe Gegend in der Abſicht Nutzen zu ſchaffen noch gründlicher unterſuchte, mir fehlte es dießmal an Zeit und Gelegenheit dazu; ich verließ ſie den 21ſten September und ſetzte mit einem ungünſtigen Oſtwind die Reiſe nach Aſtrachan fort. Wir bekamen nach einer Werſte Sarpinſkoi Oſtrow zur linken liegen. Dieſes Eiland hat funfzehn bis zwanzig Werſte in der Länge, und zehen in der Breite. Es iſt ſeines vielen Sandes ohngeachtet fruchtbar, mit mancherley Wild verſehen, Holzreich, bringt nach dem Ablauf des hohen Waßers beſonders vielen Spargel hervor, taugt zu Heuſchlägen vortreflich und funfzig Fiſcherhütten, die den Zaryziniſchen Innwohnern zugehören, befinden ſich auf demſelben, auch beſitzen die Sareptiſchen Innwohner einen kleinen Antheil an dieſer Inſel. Des Nachts erhob ſich ein Sturm, und wir ſahen uns genöthiget bey der Mündung der Sarpa zu landen.

Vom zwey und zwanzigſten. Weil ich mich ſo nahe bey Sarepta befand, ſo konnte ich nicht umhin, dieſe wohl eingerichtete Kolonie noch einmal zu beſuchen. Ich beſprach mich mit einigen angeſehenen Mitgliedern derſelben, und verließ ſie mit der Anmerkung, es ſey doch würklich war, daß der Menſchen äußere Verfaſſung einen lebhaften Zeugen von der Ordnung oder Unordnung ihrer Gemüther abgeben könne. Möchten doch alle in Rußland angeſeßene Koloniſten aus eben dem Grund Koloniſten geworden ſeyn, aus welchem es die Mitglieder von Sarepta wurden! Wie geſchwind ſollte man denjenigen Endzweck erreicht ſehen, den unſere erhabene Monarchin durch die preißwürdigſten Anſtalten auszuführen bedacht ſind? Der Sturm hatte ſich zwar heute gelegt, der Wind aber war noch der geſtrige, und es gieng daher ſehr langſam. Die Kropf-Gans kam die

Wolga

Digitized by Google

Wolga häufig hinunter. Außer ihr aber und der grauen Möve hatten ſich noch keine Zug-Vögel zur Abreiſe verſammlet. Das weſtliche Ufer der Wolga war noch immer in einer unterbrochenen Reihe mit ſchichtweiß übereinander aufgethürmten Leimbergen beſezt; in denſelben erzeugte ſich abermal der Selenit, deßen ich in dem erſten Theil bey Nagawskaja und nun erſt kurz bey Zaryzin gedachte, häufig. Die Berge aber ſind bald mehr bald weniger erhöhet, und das Ufer überhaupt nach der verſchiedentlich ausgeübten Gewalt der Wolga von mannigfaltiger Beſchaffenheit. Mit Verwunderung ſahe ich oberhalb der Gebürge unter dem Buſchwerk Daphne mezereum und die kleine wilde Mandeln in voller Blüthe. Das kann ſchon das gute Klima dieſer Gegend beweiſen. Aber ich habe auch in dieſem Monath Schoten und Bohnen gegeßen, die von dießjährigen reifgewordenen, und abermal ausgeſäeten Saamen aufgewachſen ſind. Tatialinſkoi Oſtrow zwey und dreyßig Werſte von Zaryzin, ein Eyland, welches fünf Werſte in der Länge und zwey in der Breite hat, holzreich und unbebaut iſt, kamen wir des Abends vorbey, und des Nachts ganz ſpät landeten wir bey dem Vorpoſten Popowizkoy, vier und funfzig Werſt von Zaryzin an; mit dieſem Vorpoſten hat es folgende Bewandnis. Es werden ordentlich alle Jahre, oder auch alle zwey Jahre, ſechs hundert doniſche Koſacken nach Zaryzin befehliget, dieſe beſetzen mit andern regulairen Völckern ſowohl die Zaryziniſche Linie, und die drey an derſelben befindliche Feſtungen, als dienen ſie auf dem Weg zwiſchen Zaryzin und Tſchernoi Jar darzu, die Wolga von den ehmals nur allzu bekannten Räubern, deren ſich einige noch jeʒo auf derſelben zu erſcheinen gelüſten laſſen, völlig rein zu halten. Alle 25 bis 30 Werſte ſind alſo an dem weſtlichen Ufer des Strohms, das nun ſchon ſeit geraumen Jahren zum Poſt-Weg beſtimmt iſt, bis nach Tſchernoi Jar ordentlich mit kleinen Redouten umzingelte Wachthäuſer, und bey denenſelben wohnen in elenden unterirdiſchen Hütten (Semljanka) vier und zwanzig Koſacken, welche unter der Aufſicht eines Sotniks ſtehen. Nach 4 Monathen werden ſie jedesmal abgelößt, und bis das Jahr, oder die 2 Jahre um ſind, ſo dienen ſie bey der Linie.

Sarpinſkoi Oſtrow.

Tatialinſkoi Oſtrow.

Popowizkoy Vorpoſt.

Dieſe Vorpoſten verſehen auch die Poſt, müßen den mit ordentlichen Päßen verſehenen Durchreiſenden Podwoden geben,

Popowiʒka-ſa Vorpoſt. ben, und bey Krons-Fahrzeugen ſich zum Rudern gebrauchen laſſen. Will man ſich eine elende Kreatur in der Welt vorſtellen: ſo muß man an einen ſolchen doniſchen Koſacken von der Linie gedenken.

An und für ſich werden aus ihrem Vaterland nach derſelben nur die allerärmſte und unbrauchbarſte geſchickt, die nicht im Stande waren, ſich weder durch Fürſprache noch für Geld von dieſer Beſchwerlichkeit zu befreyen. Hier gehet man mit ihnen ſo um, als ein ſorgfältiger Hausvater ſchwerlich mit ſeinem Vieh verfahren würde. Bey der gröſten Armuth, da er kaum mit harten Brodt ſeinen Hunger zu ſättigen im Stande iſt, muß er in der ſchlechteſten Kleidung die Beſchwerlichkeit der Hitze, und den Grimm der Kälte erfahren, oder ſich mit ſeinen Kameraden in ein Loch einkerkern, in welchem ſich ein ungewohnter ohnmöglich eine Minute aufhalten kann, da die Luft, die man in derſelben einathmet, von einer faulenden Beſchaffenheit iſt; für ſein Pferd oder für ſeine zwey Pferde, in denen doch ſein ganzer Reichthum beſteht, hat er dasjenige Futter nicht, das zu ſolchen Strabazen erfordert würde, welchen die Pferde dieſer Koſacken unterworfen ſind. —— —— —— —— Iſt dann endlich ſeine Marter-Zeit vorbey, ſo gehet er mit ſeinem abgematten Vieh, wann er nur ſo glücklich geweſen iſt, ſein und deßen Leben gerettet zu haben, ins Vaterland noch ärmer zurück als er war. Giebt es ja unter dieſen Leuten welche, die einiges Vermögen mitbringen, ſo dienen dieſe nur zur größern Quaal der Armen, denn man ſagt ſie vermehren durch ihr Geld die Einkünfte der Zarizyniſchen Befehlshaber, wenigſtens verſchwinden ſie wieder, ehe ihre Zeit vorbey iſt.

Vom drey und zwanzigſten bis zum fünf und zwanzigſten. Die ungünſtigſte Schickſale, welche man bey einer Waſſer-Reiſe zu dieſer Jahres-Zeit erwarten kann, ſtürmten auf uns mit Gewalt zu. Ich beklagte mich kurz zuvor über einen widrigen Wind, über ein ſtilles Wetter, nun erfuhren wir, daß es eine Vorſicht ſey, welche uns der augenſcheinlichſten Gefahr entreißet. Wir verließen kaum etliche Werſte den letzterwähnten Vorpoſten, als ſich ein ſo gewaltiger Sturm aus Weſten erhob, daß die Wellen über unſer Fahrzeug giengen, und die Ruderleute, weil ſie in dieſer Kunſt die unerfahrenſten Leute waren, von gar keinem Rath zur Fortſetzung der Reiſe wißen wollten.

In

Digitized by Google

Jn der gröſten Noth, in welcher wir uns befanden, geriethen wir den drey und zwanzigſten nachmittag, vielleicht zu unſerm Glück, auf eine Sandbank, von deren wir uns aller Hülfe entblößt, erſt um Mitternacht loßmachen konnten. Unſere Ruhe jedoch dauerte nicht lange, denn neue Stürme verſchlugen uns bald auf dieſe, und bald auf jene Seite der Wolga, und verurſachten daher, daß wir uns bis auf den andern Morgen, da wir den Vorpoſten Kaminſkoy erreichten, von ſechs Sandbänken zu befreyen ſuchen muſten. Hier wurde uns das Wetter günſtiger, und wir kamen zu Mittag auf den Vorpoſten Maſamſkaja an, würden auch noch dieſen Tag Tſchernoi Jar erreicht haben, woferne nicht gegen Abend unſer Steuer gebrochen wäre. Das nöthigte uns inne zu halten, und Anker zu werfen. Nachdem wir uns den andern Morgen gerettet hatten: ſo ſeegelten wir weiter. Kaminſkoy Vorpoſt. Maſamſkoy Vorpoſt.

Zu der Kropf-Gans, die ich vor einigen Tagen nach wärmern Gegenden wandern ſahe, geſellten ſich heute in anſehnlichen Heeren, die Backlane, und ich finde anzumerken, daß deren Züge niemalen anders, als in der Geſellſchaft mit den Pelikanen zu bemerken waren, beyde aber waren wohl zu vielen hunderten beyſammen. Die Löffel-Gänſe ließen ſich heute das erſte mal zugweiſe ſehen. Sie folgen aber von den Backlanen und Kropf-Gänſen beſtändig entfernet. Das Kali, welches Buxbaum in dem dritten Hundert ſeiner Gewächſe auf der 16ten Platte abgebildet hat, und den mit Schneckenförmigen Schoten verſehenen *Aſtragalum*, welchen ich am Don niemalen bemerkt habe, brachte heute Hr. Hablitz zum erſten mal, als an dem Ufer der Wolga ſehr gemeine Gewächſe. Die Blätter der letzteren Pflanze ſind beſtändig, wenigſtens an ihrem Rande haarigt, anders als Buxbaum angemerkt hat. Die übrige Pflanzen, welche ich bis jetzo an der Wolga antraf, ſind gerade eben diejenigen, die ich zwiſchen Zaryzin und meinem Lager bey der mittleren Jolſchanka zur Beſchreibung Gelegenheit hatte. Tſchernoi Jar erreichten wir den 25ſten um eilf Uhr. Es iſt eine unter der Regierung des Zaaren Michael Fedorowitſch im Jahr 1626. durch die deswegen aus Moskau abgeſchickte Woywoden Andreas Gluchowskoi und Matthias Lwow angelegte, damals Tſchornojarskoi Nowoi Oſtrog genannt gewordene, im Jahr 1633. auf Befehl des ermeldten Zaaren hieher verſetzte, und nach dem Tſchernoi Jar.

Tſchernoi Jar. den ſechſten Aug. 1741. erfolgten Brand, Ao. 1742. abermal neu erbaute wohlgeordnete, mit Wall und Palliſaden verſehene Feſtung, die etwan hundert und funfzig Faden in der Länge hat, und mit acht gleichen Queer-Straſſen von beyden Seiten durchſchnitten wird. Sowohl die öffentliche als die Privat-Häuſer ſind hölzern. Die Haupt-Kirche aber, die ſich mitten in der Stadt befindet, iſt von Steinen aufgeführet, auch prangt dieſelbe mit einem artigen Glockenſpiel. Jar bedeutet in der Rußiſchen Sprache ſo viel als ein erhöhtes Ufer; da nun dieſer Ort an einem ſolchen liegt, das aus einer ſchwarzen fetten Erde beſtehet, ſo hat er den Nahmen Tſchernoi Jar bekommen. An dieſem Ufer, welches ungemein ſteil iſt, übt die Wolga im Frühling beym hohen Waſſer ihre Gewalt ſehr augenſcheinlich aus. Schon ſeit vielen Jahren iſt es eine gewöhnliche Sache, daß ein beträchtlicher Theil deßelben zu Waßer wird, und nach dreyzig Jahren wird wohl Tſchernoi Jar nicht mehr Tſchernoi Jar ſeyn, wenn die Wolga nicht aufhören wird, ihren Lauf ſo vorzüglich nach Weſten zu nehmen. Eben dieſe Noth, obgleich in einem etwas geringern Grade, fängt ſich oberhalb ſchon bey Zaryzin an. Der Landesſtrich, welcher zur Sareptiſchen Herrſchaft gehöret, verliert alle Jahre etwas von ſeinem Territorial-Beſitz. Inzwiſchen bildet das von den Wolgiſchen Flötzen herabrollende Frühlings-Waßer die bekannte Waßer-Gruben, welche in dieſen Gegenden unter dem Nahmen der Bujeraks bekannt ſind, und durch dieſelbe leidet das feſte Land nur einwärts abermal. Wann man in Ingermanland gegenwärtig ſo bemühet iſt, ſumpfigte Gegenden alſo auszutrocknen, daß ſie zur Ausſaat tüchtig werden, und wann man dieſe Bemühungen durch Belohnungen aufmuntert, ſo verdienten diejenigen ökonomiſchen Patrioten keinen geringern Dank, welche einen Damm anzugeben wüſten, der der reißenden Gewalt der Wolga mit Nachdruck, mit Beſtändigkeit und ohne allzuviele Koſten endlich ein Ziel ſetzte, und welcher eine Methode angeben wollte, die den Schaden, welchen die Bujeraks verurſachen, aufzuheben im Stande wäre.

Außer der Beſatzung, über welche ein Obriſter geſetzt iſt, der, wie in Zarizyn zugleich in der ganzen Stadt den Befehlshaber abgiebt, wohnen in Tſchernoi Jar Kaſacken, Schiffer und einige wenige Kaufleute, die aber wegen ihres Reichthums berühmt ſind. Wann es mir unmöglich war, die Lebensart der Zarizyniſchen

Digitized by Google

ſchen Innwohner zu loben: ſo bin ich um ſo geneigter, meine Zufriedenheit über die Bürger in Tſchernoi Jar zu bezeugen. — Das hauptſächlichſte Nahrungs-Geſchäfte, das dieſen Ort unterhält, iſt unſtreitig die Fiſcherey. Auch gewinnt ſolcher durch das Salz, welches der bey dem großen Bogda in der Jaikiſchen Steppe gelegene zwanzig Werſte Tſchernoi Jar unterhalb und ſechzig Werſte von der an dem Ufer befindlichen Salzniederlage entfernte See Bußcuntſchatskoe liefert. Mit den Kalmücken handeln ferner die Innwohner, und auch dadurch erwerben ſie ſich Geld, daß ſie dieſe Steppen-Ritter in beſondern dazu beſtimmten Booten über die Wolga hin und her ſetzen. Es iſt dieſer letztere Artickel gar nicht ſo unerheblich, als man vielleicht denken könnte, dann ein einziges Fahrzeug von dieſer Art, kann in einem Jahr, wann man glücklich iſt, gegen fünf hundert Rubel einbringen. Tſchernoi Jar.

Ich verließ Tſchernoi Jar Abends, nachdem ich daſelbſt das Vergnügen gehabt hatte von der Kanzelley einen freundſchaftlichen Brief zu erhalten, den Herr Doktor Lepechin zur Abgabe an mich derſelben übergeben hatte. Nach fünf und zwanzig Werſten fuhren wir die Inſul Martinſkoi Oſtrow vorbey. Sie liegt mitten in der Wolga, doch mehr nach dem linken Ufer derſelben, welches Lugowaja genannt wird. Der Nahme Lugawaja kommt daher weil das linke Ufer der Wolga meiſt ganz mit Wieſen und Feldern ausgeſchmückt iſt, dahingegen das rechte Nagornaja heiſt, indem daßelbe gänzlich mit den ſchon mehrmalen angeführten Bergen beſetzt wird. Martinſkoi Oſtrow hat drey Werſt in der Länge, und zwey in der Breite. Die Inſul iſt an Weiden ſehr reich, Eichen aber ſind ſeltener zu ſehen; fünf und zwanzig Werſte von derſelben liegt eine andere in dem Strohm, aber mehr nach ſeiner rechten Seite zu. Sie führt den Nahmen Gratſchenſkoi Oſtrow, iſt etwas länger und ſchmäler als die vorige, ſonſten aber mit ihr von einerley Art. Wir erreichten dieſelbe den ſechs und zwanzigſten Morgens. Von ihr hat eine kleine Kolonie Wolgiſcher Koſacken, wenn ich ſie ſo nennen darf, ihre Benennung erhalten, welche der gegenwärtige Herr Statthalter in Aſtrachan, Nikita Afanaßiewitſch Beketof vor drey Jahren hieher geſchickt hat. Aus Gelegenheit derſelben da ſie von allen zwiſchen Aſtrachan und Tſchernoi Jar angelegten ähnlichen Kolonien, die

Martinſkoi Oſtrow.

Gratſchenſkoi Oſtr.

E 2 erſte

Gratſchenſkoi Oſtr. erſte iſt, da die neue Koloniſten-Anſtalt in mannigfaltigen Betracht großen Nutzen verſpricht, und daher dem Herrn Statthalter, dem man ſie allein zu verdancken hat, zu einem immerwährenden Ruhm gereichen muß, will ich von dieſer ganzen Sache herinnen vorläufigen Bericht vorausſchicken. Der ganze große Landesſtrich zwiſchen Zarizyn und Aſtrachan war, ehe es die Unitäts-Brüder zu Sarepta verſuchten aus nichts etwas zu machen, eine offene dürre Heide, die daher nicht nur für ſich keine Frucht brachte, ſondern die ſogar wegen der Nachbarſchaft angrenzender unruhiger Völker bedenklich wurde. Wann man auch gleich den Kalmücken alles Gute zutrauen möchte, wer wird ſich hingegen auf untreue Kubaner oder andere Tataren verlaßen, die, da ſie keinen Wiederſtand finden, wie eine reiſſende Fluth vermittelſt dieſer freyen Steppe durch die ganze Aſtrachaniſche Statthalterſchaft dringen, und zur Winters-Zeit Aſtrachan ſelbſt überfallen können? Dis erkannte der denkende Eiffer des Herrn General Beketofs, und da er noch über dieß durch die ſchöne Proben aufgemuntert wurde, welche die Sareptiſche Bürger mit dem Anbau in eben dieſer Steppe gemacht haben, ſo geſellte ſich zu demſelben eine patriotiſche Liebe: der Entſchluß war gefaßt Vorſchläge zu thun, nach welchem dieſe Steppe vor den Feinden noch mehr beſchützen, als ſie bis daher durch Tſchernoi Jar und Jenatajeſſkaja, welcher Feſtung ich ſogleich mit mehrerem erwehnen werde, beſchützt worden iſt, nach welchem man ſie zugleich in ein bebautes Land verwandeln ſolle.

In Petersburg konnte freylich ſothane gedoppelte gute Abſicht nicht anders, als genehmiget werden, aber nun fragte es ſich, wo ſollen die Leute hergenommen werden, die zur Erfüllung derſelben nothwendig waren? Niemand verläßt doch gerne Haus und Hof, niemand verläßt gerne einen Ort, wo er ſchon zu leben gewohnt iſt, niemand zieht eine rauhe Steppen-Luft dem angenehmen Stadtleben vor. Dennoch erhielten die Befehle des Herrn Statthalters die Oberhand, und weil er ſie mit Liebkoſungen beſänftigte, weil er nemlich den Familien, die ſich gefallen laſſen mußten, in die Steppe zu ziehen, anſehnliche Vortheile zuerkannte, ſo wurden ſie erträglicher. Alſo wurden aus Aſtrachaniſchen, Wolgiſchen und eigentlich Duboffkiſchen Kaſaken zu ſechs Stanizen, zu dreyen nemlich zwiſchen Tſchernoi Jar und Jenatajeſſkaja, und zu dreyen zwiſchen Jenatajeſſkaja und Aſtra-

Digitized by Google

Aſtrachan, ſo viel Familien ausgeſucht, als man zu einer jeden für hinlänglich hielte, und man glaubte, daß funfzig anfänglich genug wären. Wann ich nun die Kolonie Gratſchenſkaja beſchrieben haben werde, ſo habe ich zugleich alle beſchrieben, denn eine iſt der Bauart und Einrichtung nach der andern ſo ähnlich, als ein Kalmück dem andern. Funfzig alſo von Leim aufgeführte Häuſer dienen den in Gratſchenſkaja lebenden 50 Familien zu ihrer Wohnung, und der Ort iſt auf den Leim-Gebürgen regelmäßig angeleget. Die Häuſer ſind reinlich, inwendig mit Kreide ausgeweißet, und die Stuben mit Kaminen verſehen. Es iſt recht fein, daß der Leim ſo gut gebraucht wird. Die Leute ſagen zwar, er halte nicht warm, und er bekomme zu viele Riße. Ich glaube aber daß dieſe beyden Unbequemlichkeiten wegfallen, wann er gut ausgetrocknet ſeyn wird. Die Kolonie iſt rings um durch einen Wall und Graben befeſtiget, und auf jenem ſtehen einige Kanonen aufgepflanzt. Die Eingänge ſind durch Spaniſche Reiter verſperret. Die Koſacken genießen eine Beſoldung von zwölf Rubel, und ſie ziehen dieſelbe ſo wohl zu Kriegs- als zu Friedens-Zeiten. Gratſchenſkoi Oſtr.

Ein Sotnick führt über den Ort das Kommando. Mit dem Ackerbau hat man nur einen kleinen Anfang gemacht, mehr beſchäftigen ſich die Leute mit der Heu-Erndte und mit den Garten-Gewächſen. Auch genießen ſie den Nutzen des Gewäßers, und ſoll ſolches allen Stanizen ordentlich abgemeßen werden. Außer erwähnten 50. Familien ſind hier noch 25 andere Koſacken befindlich, welche die Poſt verſehen, Vorſpann-Pferde liefern und Krons-Fahrzeuge fortbringen müßen, dieſe werden von Zarizyn hieher befehliget, und gemeiniglich alle zwey Monathe umgewechſelt. Wann ein Weg zu andern Koloniſten ausfündig gemacht werden könnte, die ſich zwiſchen Zarizyn und Tſchernoi Jar auf eben dieſelbe Weiſe nieder ließen, und wiederum zu andern, welche die Steppe zwiſchen Aſtrachan und Kißlar bebauten, ſo wäre unter der Statthalterſchaft des Herrn Beketows etwas vollendet worden, daß man noch niemalen für möglich gehalten hat. Ich wünſche es, und halte es nicht für unmöglich.

Koſatſchei Oſtrow fuhren wir nach acht Werſten vorbey. Es iſt ein holzreiches Eiland, das vier Werſt in der Länge und anderthalb in der Breite hat. Boriſſowſkoi Oſtrow folgte nach anderthalb Werſten und nach zwey das Eiland Kalmikowſkoi Koſatſchei Oſtrow. Boriſſowſkoi Oſtr.

Kalmükowſkoi Oſtr. kowſkoi Oſtrow, welches ſieben Werſt in die länge läuft, und etwa drey Werſte in der Breite haben möchte. Die auslaufende Arme der Wolga, von welchen daßelbe gebildet wird, ſind hier unter dem gemeinſchaftlichen Nahmen Bober bekannt. Ich habe aber die Urſache von dieſem Nahmen nicht erfahren können.

Wetlianſkoy. Die Inſel Wetlianſkoy, welche fünf Werſt in der länge und drey in der Breite hat, erreichten wir des Abends ſpät. Von derſelben hat ein auf dem Berg gelegenes und zugleich mit Gratſchewſkoy angelegtes Städgen ſeinen Nahmen erhalten, worinnen neben 60. Wolgiſchen Familien noch vier und zwanzig andere Koſacken, welche alle Monath von Tſchernoi Jar hieher befehliget werden, um die Poſt zu verſehen, wohnen. Dieſe Staniza und die vorhergehende ſind es nur, welchen fremde Koſacken die Poſtunbequemlichkeiten abnehmen müßen, die übrigen tragen ſie alle ſelber.

Am ſieben und zwanzigſten früh, ſetzten wir unſere Reiſe bey ſtillem Wetter fort, und kamen nach fünf und zwanzig Werſten in der Staniza Kopeowſkaja an. Nur dreyßig Koſacken wohnen gegenwärtig in derſelben, weilen von ihnen der Tod verſchiedene vor einem Jahr und länger weggeraft hat. (Kopeowſkaja Staniz.)

Nahe bey dieſer Staniza, iſt die Poſt-Station, und aus derſelben wird ſie mit gehöriger Mannſchaft beſorgt. Bey der Feſtung Jenatajewſkaja langten wir in der Nacht an. Sie iſt vor geraumen Jahren, nemlich unter der Regierung der Gottſeligen Kayſerin Eliſabeth Petrowna im Jahr 1741. gegen die Kalmücken gebaut, aber erſt vor wenigen mit ordentlichen Kommendanten verſehen worden. Die Feſtung hat von einem auf der weſtlichen Seite der Wolga dicht an derſelben auslaufenden ſich nach Oſten erſtreckenden und einen ſieben und zwanzig Werſt langen, fünf aber breiten Arm ihre Benennung erhalten. Sie hat eine kleine Beſatzung von regulairen Soldaten, ſonſten ſind die hauptſächlichſten Innwohner Wolgiſche Koſacken. In derſelben wohnt der Kalmückiſche Priſtaff, wann er nicht mit ſeinem Volk in der Steppe herum zieht. Viele Kalmückiſche Kibitken ſelbſten ſind in der Nachbarſchaft dieſes Orts aufgeſchlagen, und ihre Beſitzer pflegen ſie auch zu Zeiten des Winters über nicht zu verändern. Eigentlich iſt Jenatawſkaja deßwegen erbaut worden, daß man den kalmückiſchen Chan, welcher zu der damahligen Zeit Donduk Daſchi war, mit ſeinen Saißangen auf- (Jenatajewſkaja Krepoſt.)

munter-

Digitized by Google

munkte, ſich an ein Standlager zu gewöhnen, und alſo nach der Europäiſchen Weiſe zu leben. Daher hat man für denſelben in Jenatawſkaja ein prächtiges Haus aufgeführt, und ihm zum Geſchenk angeboten. Er bezog es aber nicht, ja er fand ſich dadurch ſo beleidiget, daß er es ſogar nicht mit einem Fuß berührte. — Dann ſollte freylich auch der Priſtaff zu Jenatawſkaja Winterquartier halten, und ſich bey einer kalmückiſchen Rebellion dahin flüchten. — Jenatawſkaja Krepoſt.

Die Innwohner von Jenatawſkaja bekommen die Lebens-Nothwendigkeiten aus Aſtrachan oder andern Städten, dann ihre Gärten und Felder liefern ihnen nichts. Sie legen ſich vornehmlich auf die Viehzucht. Die Heerden weiden des Sommers in der Steppe, und für den Winter liefert das Wieſen-Ufer und die benachbarte Inſeln Heu genung. Der Heuſchlag nimmt im Anfang des Auguſtus nach dem hohen Waßer ſeinen Anfang und dauret dieſen ganzen Monath über. Der September iſt zur Verwandelung des Graſes in Heu beſtimmt.

Südweſt- und Nordweſt-Winde, wann ſie ein bißgen ſtark ſind, werden für die Innwohner eine große Plage, dann ſie bringen den Steppenſand in die Feſtung, daß man mit unbedeckten Augen die Straßen unmöglich paßiren kann. In Anſehung deßen aber, daß ſie die Mücken verjagen, erleichtern ſie wieder viel. Außer den Mücken finden ſich auch bey ſtillem Wetter ganz kleine und faſt unſichtbare Fliegen in einer unglaublichen Menge ein, und kommen beſonders gegen die nächtliche Zeit von den Inſuln geflogen, daß der Mund, die Naſe und die Augen darunter leiden, Nießen, Huſten und naße Augen zugleich entſtehen. Vor den Mücken ſchützt man ſich ſonſten auch mit brennenden Pferde- oder Ochſenmiſt, der in dieſer Abſicht auf allen Höfen zu Jenatawſkaja im Sommer unaufhörlich raucht; um ſich der Fliegen zu wiederſetzen, bedeckt man den Kopf mit dünnen, von weichgemachten Pech überſchmierten Netzen, deßen Geruch ſie nicht ertragen können. Nur beym hohen und fallenden Waßer laßen ſich dieſe Fliegen ſehen. Zu derſelben Zeit ſind auch Durchfälle bey allen Arten von Menſchen häufig. Sollten ſie ſich nicht etwa von Acaris herſchreiben?

Die in der Nachbarſchaft von Jenatawſkaja befindliche Inſuln ſind folgende:

Ena-

Digitized by Google

Jenataw-ſkaja Krepoſt.

Enatajewſkoi Oſtrow. Erſtreckt ſich in der länge faſt bis nach Tſchornoi Grela, und in ſeiner gröſten Breite beträgt das Eiland zwey Werſte. Weyden und ſchwarze Pappeln findet man darauf häufig, und wegen des vortreflichen Heuſchlags, das ſolches vorzüglich macht, ſind viele Churten angelegt worden.

Tſchetſcherinſkoi Oſtrow. liegt Jenatawſkaja gegen über, iſt fünf Werſt lang mit eben denſelben Bäumen, als die vorige Inſul verſehen, auf der rechten Seite von der Wolga umgeben, und auf der linken von dem aus der Wolga gehenden und ſich in dieſelbe wieder ergießenden Fluß Tſchetſchera eingeſchloßen. In dieſem leztern iſt wiederum eine kleine Inſul Maloe Tſchetſcherinſkoi anmerklich.

Die zwiſchen Jenatawſkaja und Tſchetſcherinſkoi Oſtrow ſtröhmende Wolga verſtattet großen Fahrzeugen keinen Durchgang, dann ſie iſt daſelbſt ſowohl ſchmal, als fehlt es ihr auch an genugſamer Tiefe. Die Frachtſchiffe gehen alſo durch die Tſchetſchera.

Zwey Werſt oberhalb dieſer Feſtung iſt die zehen Werſte lange Inſul Arbusnoi. Auf der Bergſeite wird ſie von einem kleinen Bach подстепной ерикъ genannt, und auf der linken von der Wolga umgeben. Sie hat Pappeln und Weyden, auch an ihrem Ende vielen tiefen Sand, woſelbſt verſchiedene Fiſcherſtane angelegt ſind, aber man erndet auf derſelben kein Heu, weil der Fürſt Donbukow im Sommer mit ſeinen Kalmücken auf denſelben lebet.

Gleich unter Jenatawſkaja iſt noch eine kleine ganz mit Sand angefüllte und mit Pappeln bewachſene Inſul, auf deren rechten Seite beym hohen Waßer der Bach завоеванной, auf der linken aber der Fluß Enotajewka fließt. — Man erzählt, daß die Kubaner ſich oftmals an die Wolga gemacht haben um zu rauben. Das fiel endlich den Rußen ſo beſchwerlich, daß ſie einmal zu hunderten mit Piken und Flinten auf derjenigen Stelle, wo jezo Jenatawkaja ſteht, die Kubaner belauerten. Sie kamen würklich einmal nach ihrer gewöhnlichen Art an, allein die Rußen mußten der Menge weichen, und ſich vermittelſt der kleinen Böthe, die ſie bey ſich hatten, auf dieſe Inſul flüchten. Des Nachts, wie die Kubaner ſchliefen, ſtiegen ſie aber ans land, trieben erſtlich die Pferde dem Feinde weg, und erlegten ſie ſämmtlich. Daher dann die Inſul die eroberte (завоеванной) noch bis

Digitized by Google

bis auf den heutigen Tag heißt. Die Häuſer in Jenotawſkaja ſind auf Rußiſche Art gebaut, die Vorſtadt iſt größer, als die Feſtung, dieſe aber regelmäßig angelegt. Wir reiſeten von da den acht und zwanzigſten Morgens um zehn Uhr ab. Das rechte Ufer der Wolga, das bishero mit nichts als mit Leimbergen beſeßt war, verwandelte ſich nun auf einmal in Sandbühnen, und der Leim unterbrach dieſelbe nur ſelten. Dieſe Veränderung hatte auf die Pflanzen einen ziemlichen Einfluß. In den Leim wuchſen bisher verſchiedene obenbemeldte Melten-Gattungen, vielerley Arten von Kali, das Coriſpermum, mancherley Schoten-Arten, Scabioſen, Centaurien, u. ſ. w. ja einige von dieſen Kräutern vergeilten ſich in demſelben ſo ſehr, daß ſie ſowohl in einer außerordentlichen Größe erſchienen, als ſich auch Buſchweiſe ausbreiteten, gerade als wann der Leim um ihrentwillen da wäre. Nun aber da der Sand zum Vorſchein kam, war von allen erwähnten Kräutern außer dem einzigen gemeinen Kali mit ſpißigen Blättern keine Spur mehr vorhanden, ſondern die kleine Klette, Gattungen von der Wolfs-Milch, der Tribulus, Veronica agreſtis und niedrig wachſende Potentillae wuchſen und krochen in dem Sand; hin und wieder erſchien auch die Harmala, nach Aſtrachan zu wurde ſie häufiger und wählte ſich das Hedyſarum alhagi faſt beſtändig zu ihrer Geſellſchafterin. Sowohl die kolbigte als die Blätterloſe Anabaſis, der Ceratocarpus und die Salicornia erſchienen in gleich großer Menge unter einander. Außer dem Mytulus vulgaris konnte ich bis jeßo an der Wolga nur ſelten eine andere Muſchel-Art wahrnehmen, nun aber war der Strand ſowohl mit zweyſchaligten als einſchaligten ſo überhäuft, daß man in dem Fall benöthigten Kalches, Materialien dazu im Ueberfluß hätte. Von Concretis conchiliorum fand ich recht ſchöne Kabinet-Stücke.

Jenatawſkaja Kreposi.

Der Bienen-Vogel (Merops apiaſter) zog heute häufig und zu tauſenden. Wie beträchtlich ſeine Anzahl in dieſen Gegenden ſeyn müße, kann man an ſeinen Neſten wahrnehmen. Er macht ſich dieſelbe in dem Leim, und daher kam es, daß die an dem weſtlichen Ufer der Wolga aufgethürmten Leim-Hügel von Zarizyn aus wie durchlöchert waren. Die Löcher aber gräbt er alle ſchräg, und einen halben Schuh lang. Der Anfang iſt breit, das Ende aber ausgerundet. Von Tſchernoi Jar bis hieher zogen die Kalmücken, die von der Armee kamen, von

Koßitinſkaja Staniza.

dem weſtlichen Ufer der Wolga nach dem öſtlichen, daher machte ſich die Derbetiſche Horde, welche ſich ſchon in die Gegend von Aſtrachan begeben hatte, wieder nach Zarizyn, und in die Nachbarſchaft dieſer Stadt zurück. Dann die Kalmücken trauen ſich einander ſelbſt nicht das Beſte zu, und die Derbeten glaubten daher, es ſey beßer den andern aus dem Wege zu gehen, damit ſie ſich nicht etwan von dem Kriege her ans Rauben gewöhnet, im Vorbeygehen auch an ihnen vergreifen möchten.

Seroglaſowſkaja Staniza.

Des Abends ganz ſpät kamen wir in die Staniza Roſſitinſkaja vier und zwanzig Werſt von Jenatawſkaja an, und erreichten den neun und zwanzigſten Morgens Seroglaſowſkaja Staniza. Hier gerade gegen über verliert das öſtliche Ufer der Wolga ſeinen Nahmen Lugowaja und bekömmt den von Tſchernaja Gräda, welchen auch ein daſelbſt befindliches anſehnliches Dorf führet, in welchen lauter Fiſcher wohnen; es ſoll ehemalen viele ſchwarze Erde daſelbſt geweſen ſeyn, gegenwärtig aber hat ſie der Sand völlig weggeſpült. Ein heftiger Oſt-Sturm nöthigte uns den ganzen Tag Anker zu werfen. Um fünf Uhr wurde der Wind mehr weſtlich, und da wir durch die Veränderung etwas zu gewinnen glaubten, ſo fuhren wir weiter und ließen das Fahrzeug ziehen. Am letzten dieſes Monaths hielten

Lebiaſchenſkaja.

wir zu Lebiaſchenſkaja (*) Mittag und am erſten October früh langten wir vor Aſtrachan an.

Geſchichte von Aſtrachan.

Wer ſich mit hiſtoriſchen Ungewißheiten abgeben will, der kann ſeine Muthmaßungen nirgend beßer, als bey der alten und mittlern Geſchichte Aſtrachans anbringen. Ich begnüge mich bey denjenigen Zeiten anzufangen, welche dieſe Stadt und mit ihr das ganze Königreich dem Rußiſchen Staats-Körper einverleibet haben. Gleich wie dieſer große Tatariſche Diſtrikt vormahls zweyerley Benennungen hatte, und im Anfang Kapſchack aus Gelegenheit eines in einem hohlen Baum auf die Welt gekommenen Generals Sohnes, hernach aber Nagaja genannt wurde, alſo führte die Stadt Aſtrachan (**) in ältern Zeiten

---

(*) Dieſe Staniza iſt wegen der vielen Haaſen ſehr berühmt, welche ſich in ihrer Nachbarſchaft aufhalten.

(**) Dieſe Nachrichten verbinden dasjenige mit einander, was bey dem Herrn von Strahlenberg pag. 320. und den Sammlungen

Zeiten den Nahmen Tmutorakan, darauf nennte man ſie Adſchi Darchan, und die Rußen betitelten ſie Aſtrachan. Geſchichte von Aſtrachan.

Acht Werſt oberhalb dem jeßigen Aſtrachan, und zwar an dem weſtlichen bergigten Ufer der Wolga faſt auf derjenigen Stelle, wo ſich die Fiſcherey des Kaufmanns Klutſcharew befindet, und eben da, wo man vor Zeiten Salpeter grub, beobachtet man auf einem Hügel zerfallene Ueberbleibſel einer alten Stadt, allwo ſich noch bis auf dieſe Stunde gewinnſüchtige Leute mit dem Nachgraben abgeben, weil man ehmals alte Tatariſche ſilberne und goldene Münzen, Ringe, Ohrengehänge, Armbänder u. ſ. w. daſelbſt gefunden haben will. Die Rußen nennen den Ort den durchwühlten Hügel (шареной бугоръ).

So lange Aſtrachan auf demſelben geſtanden hat, ſo lange hieß es alſo Tmutorakan, und die Nachricht, die bey Lomonoſſow ſteht, daß der Zaar Jaroſlaw Wladimirowitſch mit ſeinem Bruder Mſtislaw den Tmutorakaniſchen Fürſten bekriegt, und endlich einen Bund mit ihm geſchloßen habe, beweiſet eines Theils, daß ſich die Anſprüche Rußlands auf Aſtrachan noch über die Regierung des Zaaren Jwan Waßiljewitſch hinaus herſchreiben, und andern Theils wird der angegebene Nahme Tmutorakan dadurch gerechtfertiget. Jnzwiſchen iſt mir unbekannt was für ein Umſtand zu der Veränderung dieſes Nahmens mit der Benennung Adſchi Darchan nicht nur, was ſogar zu der Verſeßung der Stadt von dem weſtlichen Ufer der Wolga nach dem öſtlichen, und an denjenigen Ort Gelegenheit gegeben habe, wo ſie die ſiegreiche Waffen des Zaaren Jwan Waßiljewitſch eroberten.

Adſchi Darchan bedeutet ſo viel, als ein Mekkiſcher Walfahrter hat die Freyheit gegeben. Wie nemlich ein edler Tatar von ſeiner Walfarth zurück kam, und zu gleicher Zeit an der Grundlage der verſezten Stadt gearbeitet wurde ſo gab er entweder, daß die Sache gut gelingen möchte, oder um nach Mahumedaniſchen Grundſäßen für die glücklich vollbrachte Reiſe Gott ſeine Dankbarkeit zu bezeugen, einem ſeiner Knechte die Freyheit, und die Jnnwohner ſollen hierauf bewogen worden ſeyn, ihre neue Stadt Adſchi Darchan zu

lungen Rußiſcher Geſchichte 7ten Bandes pag. 75. in der Note ſteht.

Geſchichte von Aſtrachan.

zu nennen, um damit ihren Wunſch auszudrücken, nach welchem ſie die Freyheit auf ewig behaupten ſolle. Noch bis auf den heutigen Tag nennen die Tataren Aſtrachan Adſchi Darchan, und die Rußen beſchuldigen ſie, daß von ihnen das Wort Aſtrachan herrühre; dieſe hingegen rechrfertigen ihre Benennung dadurch, daß ſie entweder ſagen, Aſtrachan ſey zuſammengeſetzt aus Aſchtar und Chan und man ſollte daher Aſtrachan Aſchtarchan nennen, als wenn nemlich ein gewißer Beherrſcher dieſes Reichs Aſchtar geheißen hätte, oder, daß ſie Aſtrachan von Aſtra und Chan ableiten, wiederum als wenn abermal Aſtra der Nahme eines Aſtrachaniſchen Königs geweſen wäre. Nun findet man aber in dem Regiſter der Könige von dieſem Reich keinen einzigen, der Aſchtar oder Aſtra hieße. Es ſcheinet alſo, die Wahrheit befinde ſich auf Seiten der Tataren, wo man nicht etwa ſagen wollte, das Wort Aſtra müße nur als ein Beynahme angeſehen werden, wie dann dergleichen Zuſätze auch bey orientaliſchen Fürſten nicht ungewöhnlich ſind, maßen Aſtra in der damaligen Landes-Sprache ſchwarz bedeutete, und Aſtrachan daher die Eigenſchaft eines Königes von einer ſchwarzen Ausſicht hätte ausdrücken können. Dennoch läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen, welcher König eigentlich dieſen Beynahmen angenommen, und darnach Stadt und Land betittelt hat.

Ich wiederhole es noch einmal, daß Aſtrachan in den Händen der Rußen geweſen iſt, ehe ſie dieſe Stadt durch die Tapferkeit des Zaaren Iwan Waßiljewitſch wieder erhielten. Denn ich finde im Archiv Nachrichten, daß der erſte Rußiſche Beherrſcher Mſtiſlaw Wladimirowitſch geweſen ſey, und daß dieſer zu Tmutorakan eine ſteinerne Kirche, die der Mutter-Gottes gewidmet war, erbaut habe. Erſt dazumal als Bathyus, den die Tataren Bathal nennen, nemlich in dem Jahr Chriſti 1237. ganz Rußland verheerte, und die ganze Wolga mit Tataren beſetzte, verlohren die Rußen das Aſtrachaniſche Reich und muſten viele Jahre lang ihre ganze Lebenszeit unter beſtändigen Kriegen zu bringen, bis endlich die große Tatarey einen gefährlichen Stoß bekam, bis die Kaſaniſchen Kriege erfolgten, bis Iwan Waßiljewitſch ſein Haupt erhob.

Abdurrhachman führte zu den damaligen Zeiten die Regierung über das Königreich Aſtrachan. Durch den Ruhm und die Tapferkeit des Zaaren bewogen, ſchloß er, gleich andern Tatari-

Tatariſchen Fürſten mit den Rußen eine freundſchaftliche Verbindung. Viele edle Tataren, viele ſogar aus Königlichen Geblüth verfügten ſich nach Moskau, und ſchätzten ſich glücklich, wann ſie in Dienſte treten konnten. Auf Abdürrhachman folgte in der Regierung Emthurtſchey. Sein Nahme wird verſchiedentlich geſchrieben als Emthurthey, Jamgurtſchey, Emgurtſchey, die Tataren nennen ihn Dſchamaurtſchey. Er war auch um die Freundſchaft der Rußen bekümmert, und im Jahr der Welt 7059. nach Griechiſcher Rechnung, ſchickte er einen Geſandten, den Prinzen Iſchim nach Moskau, der den Zaaren bitten ſollte, daß er ihn und ſein ganzes Reich unter ſeine Bothmäßigkeit und unter ſeinen Schutz aufnehmen, daß er ihn ſo halten möge, wie er es mit dem Kaſimirowiſchen Fürſten Schich-Ale, wie er es mit andern Tatariſchen Fürſten zu thun gewohnt ſey. Der Zaar nahm den Geſandten gnädig auf, er willigte in ſein Verlangen, und ſchickte ihn im folgenden Jahr und in der Geſellſchaft eines andern Geſandten an ſeinen Herrn zurück. Dieſer nannte ſich Sebaſtian und hatte den Auftrag mit Emthurtſchey die angefangenen Tractaten zum Schluß zu bringen, und deßen Unterhanen zu weiterem Gehorſam gegen den Zaaren aufzumuntern. Allein, ſtatt daß der Tatariſche Beherrſcher Urſache genug gehabt hätte, den Rußiſchen Geſandten wohl aufzunehmen: ſo behandelte er ihn vielmehr auf eine ſchmälige Art, und legte zu dem gleich darauf erfolgten Krieg den erſten Grund. Im Jahr 7061. erſchienen von Iſmael-Myrſa und andern Tatariſchen Fürſten aus Nagaja zu Moskau andere Geſandten, ſie beſchwerten ſich bey dem Zaaren über vielfältige Ungerechtigkeiten und Beleidigungen, die ſie von Emthurtſchey erdulden müßen, ſie bathen ihn um ſeine Hülfe, und verſprachen ihm mit Leib und Leben zu dienen, wann er mit ſeinem Heere in Nagaja einrücken wollte. Alles dieſes genehmigte der Rußiſche Kayſer, und ſetzte noch hinzu, daß woferne er das Königreich Aſtrachan bezwungen haben würde, ſo ſollte Iſmael-Myrſa ſeinen Sohn als Geißel nach Moskau abſenden, er ſelbſten aber auf den jenſeits des Jaiks herrſchenden Fürſten Juſup loßgehen, weil er einen von ihm bereits ſchlecht behandelten Rußiſchen Geſandten noch jetzo gefangen halte.

Geſchichte von Aſtrachan.

Iſmael-Myrſa gefielen die Vorſchläge, nur wollte er mit dem Aſtrachaniſchen Krieg ſelbſten aus Mangel nöthiger Kräfte

 nichts

Geſchichte von Aſtrachan.

nichts zu thun haben: der Zaar war auch damit zufrieden, und ſchickte im angehenden Frühling des Jahres 7063. drey Legionen nach Aſtrachan. Die erſte dieſer Legionen nennte man die große. Ihr war der Knias Jurja Jwanowitſch Pronſkoy und Michael Petrowitſch Golowin, beyden aber wurde noch über dieß der Knias Alexander Waßiljewitſch Wäſemskoy mit Wätzkiſchen Truppen vorgeſetzt. Das zweyte Heer nannte man das vordere (передовой) und wurde von den Kammerherrn Jgnati Wiſchniakow und Schiria Kobiakow kommandiret: das dritte hingegen hieß, das wachthabende (стороженной), ſtund unter den Befehlen Stepan Sidorow und Knias Andrey Boriatinskoy; Generalißimus über alle drey war der Kaſimowiſche Fürſt Derbyſch Ale. Zu dieſen Truppen geſellte ſich eine große Partie Koſacken unter dem Kommando des Atamans Theodor Pawlow und eine ziemliche Anzahl von Strelitzen, die verſchiedene Edelleute aus den Städten anführten. Ein alſo beſchaffenes mit Kanonen und Waffen gut verſehenes Kriegs-Heer erſchien den neunzehenden May 7063. in der Gegend des jetzigen Zarizyns. Der Knias Wäſemskoy und der Ataman Theodor Pawlow, giengen mit einem Schwarm leichter Ritter, in der Abſicht zu recognoſciren, voraus, ſtießen auf einige Heere Aſtrachaniſcher Tataren, welche Emthurtſchey zu eben dieſem Zweck abgefertiget hatte, überfielen ſie oberhalb der ſchwarzen Inſel (черной островъ) und machten ſie ſämmtlich darnieder, einige wenige und den Befehlshaber ausgenommen, den Wäſemskoy zur Armee ſchickte. Man erfuhr von den Gefangenen, daß Emthurtſchey die Stadt verlaßen habe, daß er acht Werſte unterhalb derſelben das Rußiſche Heer erwartete, daß er Kundſchafter ausſchicke, welche die Bewegungen deßelben beobachten müßen, und daß endlich Aſtrachan ſelbſten von Innwohnern faſt gänzlich entblößt ſey, weil ſich die meiſte aus Furcht auf die Inſeln und Landgüther geflüchtet haben. Nach dieſen eingezogenen Nachrichten verlieſſen die Befehlshaber die größere Fahrzeuge, auf welchen ſie bisher ihre Reiſe gethan hatten, ſchifften ihre Truppen auf kleinere ein und landeten bey der ſchwarzen Inſel. Hier übergab ihnen der Knias Wäſemskoy andere gefänglich eingekommene Kundſchafter, die zwar dasjenige bekräftigten, was die erſtere ausgeſagt hatten, aber auch weiter keine Nachricht geben könnten.

Die

Digitized by Google

Die Anker wurden abermal gelichtet, man kam zu Kamenſkoi Jar: und dieſem Ort gegen über, nemlich bey den vorr mir ſchon beſchriebenen berühmten Ueberbleibſeln der Tatariſchen Stadt Zarewpody, welche die Rußen auch ſonſten Bolſchoi Saray zu nennen pflegen, blieb man ſtille liegen. Hier erhielte man zum dritten mal feindliche Kundſchafter, die auf der erſten Ausſage beſtunden. Die Befehlshaber fertigten daher folgende Obriſte und Hauptleute, den Kniaſen Daniel Bordumow, Timothey Kropotkin, Grigorey Scholotow, und Daniel Schulkow, ſammt vielen Edelleuten und einigen Truppen an Wäſemskoi zu ſeinem Soucours ab, und befohlen ihm, das Lager des Emthurtſchey anzugreiffen; ſie ſelbſten ſeegelten gerade auf Aſtrachan loß, und kamen mit ihren Schiffen den 29ſten May vor der Stadt an. Die wenigen Innwohner, ſo bald ſie die Ankunft der Rußen erblickten, öfneten die Thore, und flohen in bekannte Schlupfwinkel. Mitten in ihrer Flucht aber fielen die meiſte in die Hände der Chriſten, und die Stadt übergieng daher an die leztere ohne alles Blutvergießen. Zu gleicher Zeit gieng Wäſemskoi auf das Lager des Emthurtſchey loß, ſtritt mit den Aſtrachaniſchen Tataren auf das heftigſte, und drung endlich, aber nicht ohne großen Wiederſtand, in das Lager ein, allwo er eine große Anzahl Kanonen und Feld-Stücke, die ehmals aus Rußland entführt worden, aber keine Feinde fand, die als in dieſen Gegenden bewanderte Leute vermittelſt ihrer munteren Pferde reißaus nahmen. Geſchichte von Aſtrachan.

So bald als Emthurtſchey von der Ankunft einer Rußiſchen Armee und von der zukünftigen Belagerung ſeiner Hauptſtadt Nachricht bekommen hatte, ſo bald brachte er auch ſeine Schätze und ſein Serail auf Schiffe, die ſich in die See flüchten muſten; er ſelbſten machte ſich kurz zuvor, als Wäſemskoi erſchien, gleichfalls aus dem Staub, und verließ ſein ganzes Lager. Es ſcheint, ſolches müße über dem Arm der Wolga, den man Kutum nennt, es müße da geweſen ſeyn, wo ſich jezo das Haus des Kaufmanns Scharipins und eine von ihm erbaute Kirche befindet, als welcher Ort noch bis auf den heutigen Tag von den Aſtrachaniſchen Innwohnern Gorodock Emthurtſchey oder des Emthurtſchey Feſtung genennet wird; oder aber befand ſich ſolches unterhalb den jezigen Aſtrachaniſchen Feſtungs-Werken bey dem Arm Zarew Protok. (Königlicher Bach) allwo

Digitized by Google

Geſchichte von Aſtrachan.

allwo die Tataren wohnen, und aus welchem Grund die Verſammlung ihrer Wohnungen oder die Tatariſche Vorſtadt Zarew genannt wird. Jedoch iſt es wahrſcheinlicher, daß ermeldtes Lager auf der zuerſt angeführten Stelle errichtet geweſen ſey, weil ſie ſo wohl eine natürliche Feſtung vorſtellt, als weil auch der ſchmale Strohm das Einlauffen der Schiffe beſchwerlich macht, da hingegen Zarew ein ganz ebener, freyer und der Wolga gerade entgegen geſetzter Ort iſt, wo Schiffe landen können, ſo viel da wollen. Der Fürſt Wäſemskoi, der nun Herr von dem feindlichen Lager war, ſchickte den Ataman Theodor Pawlow mit bewaffneten Koſacken und Strelitzen aus, um die entflohene Feinde aufzuſuchen. Dieſer brachte auch würklich eine große Anzahl derſelben mit vielen Pfeilen und Schieß-Gewehren ein, weil aber der Knias von den Gefangenen nicht erfuhr, wohin ſich Emthurtſchey eigentlich begeben habe, ſo kehrte er zur Armee in die Stadt zurück. Daſelbſt wurde nun Derbyſch Alle als König von Aſtrachan ausgerufen, und diejenige Aſtrachaniſchen Tataren, welche entweder in der Stadt nachgeblieben waren, oder auf ihrer Flucht ertappt wurden, ſchworen Rußland und ihrem neuen Beherrſcher den Eid der Treue. Inzwiſchen hielten die oberſte Befehlshaber einen Kriegs-Rath untereinander, und beſchloßen in demſelben, den in die Angſt gejagten Emthurtſchey zu verfolgen. Aus dieſem Grund verſahen ſie den neuen Aſtrachaniſchen König mit einer hinlänglichen Garniſon, und ſetzten derſelben den Kniaſen Andrey Boriatinskoy mit Peter Turgenew vor. Die Armee aber vertheilten ſie in viele Chore. Dasjenige, mit welchem Wäſemskoy das feindliche Lager eingenommen hatte, blieb bey ihm, und er begab ſich mit ſolchem nach der See. Die Heerführer der vorderen Legion beſetzten die Aerme der Wolga Kyſan und Tſchagan, Iwantſchuck die Oberſten Poliachtius Timotiew und der Knias David Gordurow; auf andere Aerme gaben andere Befehlshaber Achtung. Alle Expeditionen brachten eine beträchtliche Menge Barbaren ein, die entweder in Booten oder am Ufer befindlich waren, und viele Ruſſen, welche ihnen ſeit vielen Jahren als Sklaven dienen muſten, erhielten ihre Freyheit. Endlich vernahm man, Emthurtſchey habe ſich mit einem großen Haufen an denjenigen Theil der Wolga, welcher Norſchack heißt, und die Kißlariſche Steppe beſtrömet, in die Gegend des Sees Beloe begeben. Die Ruſſen ſetzten ihm nach,

Digitized by Google

kamen an den Ort, und hörten nun, er ſey nach Tjumen geflüchtet. Der ganze Weg dahin wird beſetzt, und noch überdieß werden leichte Truppen auf die dem Ufer nächſt gelegene Inſeln ausgeſchickt. Dieſe bemeiſtern ſich eines großen Schwarms Emtburtſcheyſcher Gefährten mit Geld, Schätzen und Waffen, und erfahren von ihnen, daß ſich die Weiber des Emtburtſchey in der Gegend von Syſchmoſchag aufhalten; von ihm ſelbſten aber erfuhr man nichts. Nun machten ſich Pawlow und Theodor Riſchkow mit ihren bey ſich habenden Heeren auf, reißten, damit man von ihnen nichts argwohnen ſollte, Tag und Nacht, kamen in dem Lager der Königinnen an, hauen diejenigen nieder, die ſich wiederſetzten, und erbeuteten die Schatzkammer. Der Königinnen waren es an der Anzahl vier, die erſte hieß Thevkel, die zweyte Canbuſa, die dritte Erthuhana, und die vierte Girinna. Die letztere gebahr in der Gefangenſchaft einen Sohn, den ſie Jarſchich nannte; mit den Gemahlinnen des Emtburtſchey geriethen auch die königlichen Söhne, des älteſten Frau Mergivana und Tochter, und auch die Enkelin des Emtburtſchey Barbitſch in die Hände der Rußen. Jetzt wurde bekannt, daß Emtburtſchey mit dem ganzen Aſtrachaniſchen Adel und einem großen Krieges-Heer durch die enge Motſchagiſche Sümpfe nach Carabulath gegangen ſey. Die Heer-Führer zogen ihre Truppen zuſammen; mit ſo vielen, als ſie für nöthig hielten, machten ſie ſich eiligſt auf die Reiſe, den ſiebenten Julius kamen ſie bey den See Carabulath an, trafen daſelbſt das feindliche Lager an und ſchlugen ſolches gänzlich darnieder. Emtburtſchey allein mit einigen ſeiner tapferſten Leute entrann, und flüchtete ſich nach dem See Beloe, wurde aber auch da von den Rußen eingeholt, entwiſchte ihnen aber gleichwohl wieder, und flüchtete ſich mit zwanzig Gefährten, wie man nach der Hand erfuhr, nach Aſow; alle übrige Tataren aber wurden entweder niedergemacht, oder ſie geriethen in die Gefangenſchaft. Kaum war dieſer gänzliche Untergang des Emtburtſchey bekannt geworden, ſo verſammleten ſich alle Tatarn, welche ſich noch bis dahero verſteckt hielten, in einen Haufen zuſammen, fertigten an die ſiegende Generals Bothſchafter ab, und bathen, man möchte in Anſehung ihrer Gnade für Recht ergehen, und ihnen eben diejenige Barmherzigkeit wiederfahren laßen, welcher ſich diejenigen zu erfreuen hätten, die entweder in der Stadt bey ihrer Einnahme zurück geblieben wären, oder wel-

Geſchichte von Aſtrachan.

 che

Geſchichte von Aſtrachan.

che auf der Flucht ertapt wurden. Man beſtimmte von Rußiſcher Seite einen Tag, an welchen ſich in Aſtrachan jederman einfinden ſollte, welcher der Rußiſchen Gnade theilhaftig zu werden gedächte. Es erſchienen der Fürſt Jraklesch, welcher unter gedachten Bothſchaftern der Vornehmſte war, mit Jſchim und Ali ſammt allen ihren Blutsverwandten und Unterthanen. Es erſchien Enhiwath Aſey mit 3000. bewafneten Rittern. Fünf hundert Murſa und Fürſten, 7000. ſchwarze Tataren ſtellten ſich ein. Alle dieſe Leute aber beſchworen auf das feyerlichſte, daß ſie mit ihren Nachkommen auf ewig Rußiſche Unterthanen bleiben, daß ſie dem Rußiſchen Monarchen einen jährlichen Gehalt von vier tauſend Rubel erlegen, daß ſie alle Rußiſche Gefangene zurück geben, und daß ſie ſich endlich nach dem Ableben des Derbyſch Ale von dem Zaaren einen neuen König erbitten wollen. Nach dieſer Unterhandlugg empfingen die Rußiſchen Heerführer alle ſeit vielen Jahren in die Gefangenſchaft der Barbaren gerathene Rußen, die von ihnen gefangen gemachte Tataren gaben ſie ihnen zurück, ſie befahlen den Vornehmen und Edlen in der Stadt zu wohnen, den gemeinen Mann aber verwieſen ſie aufs Land. Den 29ſten Julius traten Pronkoy, die übrige Generals und die ganze Armee die Rückreiſe nach Moskau an; eine mäßige Beſatzung wurde bey Derbyſch Ale nachgelaßen. Die Rußen, welche ihre Freyheit bey dieſem glücklichen Zeitpunct erhielten, und die Familie des Einthurtſchey nahmen die Befehlshaber mit ſich, nachdem ſie ſchon zuvor ihrem Herren von dem erwünſchten Erfolg ihrer Expedition ſchriftliche Nachricht gegeben hatten. Jm October ſelbigen Jahres kamen ſie in Moskau an, wurden mit außerordentlichen Lobeserhebungen empfangen und erhielten für ihre treuen Dienſte, die ein ſo ſiegreicher Ausgang gekrönt hatte, von dem Zaaren reichliche Belohnungen.

Nicht ſogar lange Zeit war das Königreich Aſtrachan unter Rußiſcher Bothmäßigkeit als der Türkiſche Sultan Selim im Jahr Chriſti 1569. auf den Einfall kam, ſolches derſelben wieder zu entreißen, und in dieſer Abſicht daßelbe zu Waßer und zu Lande anzugreifen. Die Land-Armee beſtund aus 25000 Mann türkiſcher Cavallerie, über welche der Beglerbeg Caphenſi und ſechs Sandſchazaki geſetzt waren, und 30000. Janitſcharen, welche der Paſcha Palega anführte. Dreyhundert Galeeren wurden von Konſtantinopel nach Aſow geſchickt, die fünf tauſend

Jani-

Janitſcharen, drey tauſend Arbeits-Leute und eine große Anzahl Tataren, und ſolcher Inſtrumenten, die zum Graben erforderlich ſind, am Bord hatten; dann der Vorſatz war, daß dieſe Galeeren von Aſow aus dem Don rückwärts gehen ſollten, und wann man in die Gegend zwiſchen der Don und der Wolga gekommen wäre: ſo läge es der Mannſchaft ob, aus dem Don in die Wolga einen Communications-Kanal zu graben, daß in die Zukunft Schiffe, aus dem ſchwarzen Meer in die Caſpiſche See ſegeln könnten. Der Admiral über die Flotte war der Paſcha Nirſerleth und hatte den Ruhm eines rechtſchaffenen Mannes. Die Land-Armee kam nach einer beſchwerlichen Reiſe endlich in Aſow an, allda fand ſich auch der Krimmiſche Tatar-Chan Aldigerey mit ſeinen drey Söhnen ein, und vereinigte ſeine Truppen mit der Türken ihren. Nach einem zehntägigen Aufenthalt gieng dieſes gemeinſchaftliche Heer durch die große Kubaniſche und Kumaniſche Steppe auf Aſtrachan los, kam würklich den 5ten September gedachten Jahres vor die Stadt, und umzingelte dieſelbe. Kaum war es von Aſow aufgebrochen, als daſelbſt auch die Flotte ankam, ſich von da in den Don ſogleich begab, an dem Ort landete, wo der Kanal zwiſchen dieſem Strohm und der Wolga angefangen werden ſollte, und auch ſchon würklich die Hände an das Werck legte. Juſt fügte es ſich, daß der General Peter Semeonowitſch Serebrianoy mit ſeinem Heer von Moskau aus die nämliche Gegend begrüßte, allem Anſchein nach dem belagerten Aſtrachan zu Hülffe zu kommen. Seine Avant-Garde überbrachte ihm die Nachricht von der geſchehenen Ankunft einer türkiſchen Flotte, die ſchon angefangen habe, mehr erwähnten Kanal zu graben. Er fiel die ſichere, ſich nichts weniger als einen ſolchen Zufall vermuthende Türken, welche nur auf ihre Arbeit bedacht waren, auf einmal an, ſchlug ſie gänzlich, und nur wenige blieben nach, die dieſe klägliche Nachricht nach Aſow überbringen konnten. Inzwiſchen wurde Aſtrachan durch die Land-Truppen noch immer belagert. Die Beſatzung, die ſich zwar auf ihre Tapferkeit verließ, aber wegen ihrer geringen Mannſchaft dennoch zwiſchen Furcht und Hofnung ſchwebte, beſchloß endlich des Nachts einen Ausfall zu thun, erlegte bey demſelben viele tauſend ihrer Feinde und kehrte wieder in die Stadt zurück, ohne einen Mann aus ihrer Mitte verlohren zu haben. Kurz darauf erfuhr die Armee das Schickſal der Flotte,

Geſchichte von Aſtrachan.

Geſchichte von Aſtrachan.

Flotte, ſie wurde zaghaft, und nahm ſich vor alle kriegeriſche Gedanken fahren zu laſſen, dann ſie beſorgte eine Hungersnoth, weil ſie nun keinen Proviant zu erwarten hatte, und der Winter bevor ſtund. Die Aſtrachaniſche Tataren, welche es mit ihr in der Stille hielten, ſprachen zwar Muth zu, und bothen ſich an, Lebensmittel zu ſchaffen. Sie giengen zu dieſem Ende nach Rußland auf den Raub aus, wurden aber daſelbſt ſo empfangen, daß nicht einer im Stande war, den Türken bey Aſtrachan von ihrem erlittenen Unglück Nachricht zu geben. Dieſe aber, da ſie ſahen, daß die Tataren ihr Wort nicht hielten, hörten von der Belagerung auf, zernichteten die Verſchanzungen, die ſie gemacht hatten, und zogen unverrichteter Sache ab. Die Rußen, welchen es genug war, die Stadt ohne einige bey ihrer Beſatzung erlittenen Verluſt behauptet zu haben, hielten es nicht für nöthig, ihre Feinde zu begleiten, ſondern ſie überließen ſie ihrem eigenen Schickſal, und die Aſtrachaniſche Tataren, weilen ſie auf der einen Seite ſahen, daß es vergeblich wäre, auf die Türkiſche Hülfe weiter zu hoffen, und weilen ſie auf der andern die an den Rußen begangene Untreue weniger ſtrafbar machen wollten, riethen den abziehenden Feinden, durch die Moſchariſche Steppe nach Aſow zurück zu kehren, da ſie auf dieſer Reiſe einen kürzern und bequemern Weg vor ſich finden würden. Hier aber geſchahe es, daß faſt die ganze Armee zu Grunde gieng, wenigſtens kamen von derſelben kaum noch drey tauſend Mann in ihr Vaterland zurück, und eben dieſem Steppenweg, welche Kälte und Hungers-Noth nach ſich zog, war die Urſache davon zuzuſchreiben.

Der Verfaßer von der Aſowiſchen Geſchichte meldet, daß ein gewißer General Serebrianoy Statthalter in Aſtrachan geweſen ſey, als dieſe Niederlage der Türken vor ſich gieng, und daß ſich ſolcher bey derſelben beſonders hervorgethan habe. Eigentlich hieß ſolcher Obolensky, Serebrenoy aber war nur ein Beynahme, den dieſer Herr von dem Zaaren wegen ſeiner treuen Dienſte erhielte, dann Serebrenoi bedeutet in der Rußiſchen Sprache Silbern.

Nach Drohungen, nach feindlichen Anfällen, welche das nun in chriſtlichen Händen befindliche Königreich Aſtrachan von den Wiederſachern der Chriſten über ſich ergehen laßen muſte, erfolgte in demſelben eine Ruhe von geraumigen Jahren. Die

Digitized by Google

ganze Einrichtung wurde nach und nach auf Rußiſchen Fuß geſetzt, dieſe Königliche Provinz ſchüttelte alle Tatariſche Herrſchaft von ſich ab, und ſie war nun in ein Rußiſches Gouvernement verwandelt. Jedoch das Jahr 7175, oder das Jahr nach Chriſti Geburth 1669 gereichte denſelben zu einer neuen Beſchwerlichkeit. Was die Feinde der Chriſten nicht zu thun vermochten, wagten Chriſten ſelbſten, und mit einem anfänglich glücklichen Erfolge. Am ſiebenten May dieſes Jahres brachte der bekannte Aufrührer Stenko Raſin eine liederliche Rotte unruhiger Köpfe aus Doniſchen Koſacken zuſammen, die ſich durch die Steppe der Wolga näherten, in die Gegend des Flußes Kamiſchenka kamen, und daſelbſt alle nach Aſtrachan gehende Schiffe entweder hinweg nahmen, oder beraubten. In deren Anzahl befand ſich auch eines, das dem Moskowiſchen Patriarchen Joaßan zugehörte. Alle auf demſelben befindliche Leute verlohren ihr Leben, damit die Ankunft dieſes einheimiſchen Räubers in Moskau unbekannt bleiben möchte, und damit niemand unterhalb der Wolga etwas von ſeiner Gegenwart erführe. Er ſelbſten gieng darauf nach Zarizyn, und auf der Sarpinskiſchen Inſel vertheilte er den eingekommenen Raub unter ſeine Kameraden. Der Zarizyniſche Kommendant Andreas Unkowskoi ſchloß ſich in den Mauern der Stadt ein, und wegen der Menge der Feinde, wagte er es nicht, ſolche zu verfolgen. Raſin, nachdem er ſeine Beute ausgetheilt hatte, verlohr die Hofnung ſich der Feſtung Zarizyn bemächtigen zu können, und reißte dahero gerade nach Aſtrachan. Als er aber an den Ausfluß der Wolga Buſan kam, ſo lief er in denſelben ein, ſeegelte von da in die See, und landete bey der Jaikiſchen Stadt Gurjew. Wie der General und Aſtrachaniſche Vice-Statthalter Knäs Iwan Andrejewitſch Chilkow die Nachricht von dieſer Begebenheit erhielt, ſo ſchickte er einen ziemlichen Haufen Strelizen aus, welche dieſe Räuber verfolgen ſollten. Sie fanden ſie bey der Mündung des Jaiks, ſie machten ſich mit ihnen Handgemein, ſie zogen aber den Kürzern, ein Theil wurde niedergehauen, ein anderer gerieth in die Gefangenſchaft, und dieſer vermehrte nun die Anzahl der Räuber. Schiffe und Waffen giengen bey dieſer unglücklichen Expedition verlohren. Als Raſin von der Feſtung Gurjew Meiſter war, ſo richtete er daſelbſt ein grauſames Blutbad an, die edelſte Innwohner, die angeſehenſte Officiers, ſehr

Geſchichte von Aſtrachan.

Geſchichte von Aſtrachan.

viele von denjenigen Soldaten, deren Einrichtung der Zaar Alexei Michailowitſch erſt neulich beſorgt hatte, manche andere überdies geriethen in die tödtende Hände des Aufrührers, und bey einer gewißen Grube, welche Stenko Raſin graben ließ, um ſeine in den Scharmützeln gebliebenen Kammeraden zu beerdigen, verlohren über 1000. Rußiſche Edelleute ihr Leben, nur wenige retteten ſich mit der Flucht, theils vermittelſt der See, und theils durch die Steppe, von denen letzteren aber machten die Tatarn und Kalmücken den gröſten Theil gefangen; doch Bogdan Siwerow, welcher das Haupt von demjenigen war, die von Aſtrachan zur Verfolgung des Feindes hieher geſchickt worden, glückte es mit einigen Soldaten allein zu entrinnen. Er erreichte nemlich noch ſein Schiff, und kam mit dieſer Hiobs-Poſt nach Aſtrachan.

Dieſen Winter brachte Stenko Raſin in Gurjew zu, und den darauf folgenden Frühling begab er ſich nach Perſien, wo viele Städte und Dörfer die Grauſamkeit ſeiner Räubereyen erfahren muſten.

Es iſt bereits eine ausgemachte Sache, daß, wo ſich ein Unglück einfindet, mehrere nicht ferne zu ſeyn pflegen. Sind es noch über dieß ſolche, welche beym gemeinen Mann den Aberglauben unterhalten, ſo ziehen ſie ungemein gefährliche Folgen nach ſich. In der Aſtrachaniſchen Empörung, von welcher die Rede iſt, fehlte es auch an ſolchen nicht, und andere blieben nicht weniger aus. Eben in dem Jahr 7176, und zwar den 4ten Januarius, bemerkte man zu Aſtrachan eine Stunde vor den Aufgang der Sonnen ein Erdbeben, deßen Heftigkeit unter den mittelmäßigen, nicht den geringſten Platz verdiente. Den 14ten Februarius eben deſſelbigen Jahres erhielte der bey dem Statthalter Proſorowſkoy befindliche Dollmetſcher Dolcberdey aus ſeinem Vaterland unter andern Privat-Nachrichten dieſe, daß das nämliche Erdbeben drey Gaſthöfe zu Schamachie zu Grunde gerichtet habe, und daß durch daßelbe überhaupt von allen Schamachiniſchen Innwohnern nur der dritte Theil nachgeblieben ſey, daß wegen ähnlichen Straffen des Himmels ſiebenzig Türkiſche Städte nicht haben entgehen können, und daß auch der Tereck von dergleichen, obgleich etwas milderen Drohungen nicht verſchont geblieben ſey. Ein Indianer Bulak Rugäew erhielt von ſeinem ſich in Derbent aufhaltenden Bruder die

Be-

Digitized by Google

Bekräftigung dieſer Nachricht. Dieſer beſtimmte, daß bey ermeldetem Erdbeben acht tauſend Schamachiniſche Innwohner und dreyßig Indianer ihr Leben eingebüßet haben, daß diejenige, die ſich aus der Stadt zu flüchten ſuchten, eine Beute der Raſiniſchen Räuber geworden ſeyn, und daß endlich der bey Schamachie gelegene Flecken Laitſcha durch dieſes Erdbeben mit allen ſeinen Innwohnern das Schickſal der Zernichtung über ſich ergehen laßen müßen. Ein anderes Erdbeben erfolgte den 19ten Junius darauf, und weil es Aſtrachan dießmal empfindlicher mitnahm, ſo muthmaßte man davon empfindlichere Folgen. Geſchichte von Aſtrachan.

Eine natürliche Begebenheit konnte bey Leuten, die von natürlichen Begebenheiten keine Wiſſenſchaft haben, gar leicht irrige Meynungen hervörbringen, ſolche unterhalten, ſie fruchtbar machen. Es geſchahe zwey Jahre darauf, und ich werde von der Sache ſprechen, ſo bald mich der Zeitlauf auf ſie führet.

Indem, daß Stenko Raſin im Jahr 7176 mit Perſiſchen Plündereyen beſchäfftiget war, ſo erhob ſich in den folgenden ein anderer Donniſcher Räuber Sereſchka, (Sergius) Kriwoi (Strabo). Mit vielen verſchwornen Kammeraden bewafnet kam er an die Wolga, bey dem Fluß Metſchetnaja nahm er eine große Anzahl Fracht-Schiffe hinweg, lief gleichfalls in den Arm Buſan ein, und begab ſich nach der See. Schilkow, der Aſtrachan dazumalen noch regierte, wollte auch dieſen Räuber verfolgen, ſchickte auf flachen Booten vier Rotten Strelitzen gegen ihn aus, und durch verſprochene Belohnungen munterte er ſie zur Tapferkeit an. Allein, eben befanden ſich dieſe in dem Arm Karabuſan mit Bächen an einem ſchmalen Ort umgeben, als ſie von den Feinden überfallen wurden, und als Gefangene, mit Pulver und Bley, mit Kanonen, Waffen und Proviant zu ihnen übergiengen, ihnen auf ihrer Reiſe nach Perſien folgten, und ſich, wie ſie da anlangten, gemeinſchaftlich mit Raſin vereinigten. Der ſetzte nun mit neuen Kräften ſeine Grauſamkeit fort, der wurde nach und nach über ſeine Siege ſtolz, bis es endlich ein Perſiſcher Chan auf ſich nahm, mit ihm anzubinden, eine See-Schlacht mit ihm zu wagen, wo es auf beyden Seiten blutig zugieng, wo Raſin die Hälfte ſeiner Macht verlohr, aber wo auch endlich die Perſer überwunden wurden, ſo daß diejenige die ſeinem Schwerdt entflohen, in dem Waßer erſtickten.

In

Digitized by Google

Geſchichte von Aſtrachan.

In dem April ebendeſſelbigen Jahres wurden mit dem Obriſten Bogdan Sakmiſchew, Aſtrachaniſche Strelitzen nach Gurjew abgefertiget, um daſelbſt ihren jährigen Aufenthalt ſo zu haben, wie jetzo Doniſche Koſacken bey der Zarizyniſchen Linie Monathweiſe wohnen müßen. Nach dem Beyſpiel anderer untreuen Leute, rebellirten auch dieſe, brachten ihren Befehlshaber um, und begaben ſich, um rauben zu können nach der Inſel Kuliwitſkoi. Während dieſer Reiſe aber überraſchten ſie die dazu abgefertigte Nachſetzer der Knias Semen Iwanowitſch Lwow, und der Obriſte Chomutow. Die Rußen ſiegten, dem Chomutow aber koſtete eine ihm beygefügte Wunde, wie er nach Aſtrachan zurück kam, das Leben, und die ungetreue wurden auf Kayſerlichen Befehl nach der See-Stadt Cholmogory ins Elend verwieſen.

In dem Herbſt dieſes Jahres, und alſo zu derjenigen Zeit, da nun ſchon Proſorowſkoy Statthalter von Aſtrachan war, wurde Stenko Raſin auf Zaariſchen Befehl aus Perſien zurück berufen, und in ſein Vaterland zur Stille verwieſen. Würklich leiſtete der Rebell dem Zaariſchen Befehl gehorſam, gieng nach dem Don zurück, und ſchickte aus ſeiner Staniza acht Menſchen an den Hof nach Moskau, die Gnade und Vergebung für ſeine Vergehungen erflehen ſollten. Die Boten von Raſin fertigte der Zaar mit einem Hauptmann von Samara Anika Chomutſkoy nach Aſtrachan ab. Sie legten dieſem auf die Reiſe feßeln an, gefeßelt warfen ſie ihn auf den Weg, ohne daß meine Nachrichten die Urſache davon mittheilten, und ohne daß ſie auch erzehlten, warum dieſe Leute nach Aſtrachan abgefertiget worden ſeyn? Sie ſelbſten giengen nach dem Don und geſellten ſich zu Raſin.

Nachdem ſich Raſin eine Zeitlang am Don aufgehalten hatte, ſo brach er den dreyzehnten April 7178. abermal zur Wolga auf, bemächtigte ſich in der Gegend von Zarizyn vieler Kalmükiſcher und Katariſcher Ulußen, belagerte die Stadt, beſtach die aus Strelitzen beſtandene Beſatzung mit Geld, drung in dieſelbe ein, ermordete den Kommendanten Petrum Termotiew und alle die ſich wiederſetzten. Die Krons-Caſſe, alle öffentliche Schiffe waren über dieß ſeine Beute. Inzwiſchen kam Iwan Lopatin mit einigen Heeren Strelitzen aus Moskau an, um dieſen neuen Grauſamkeiten des Raſins Einhalt zu thun. Kaum aber

aber ließ er ſich vor Zarizyn ſehen: ſo ſtellte ſich ihm Stenko Raſin ins Geſicht, ſchlug ihn ſo, daß er bey dem Treffen ſein Leben ſelbſt verlohr, und diejenige ſeiner Völker, die ſolches behaupteten, in die Gefangenſchaft geriethen. Die Tataren überbrachten von dieſen Dingen die erſte Nachricht nach Aſtrachan, ſie wurde durch den Prokuror Paul Dubenſkoy beſtätiget. Den achten Junius kam aus Tſchernoi Jar ein Hauptmann Daniel Tarlikow, welcher ſagte daß auch dieſe Feſtung in den Händen der Räuber ſey, und daß bey der Einnahme der ganze Adel ſein Leben eingebüßt habe, den einzigen Stolnik Knias Simon Iwanowitſch Lwow ausgenommen, den Proſorowſkoy auf die erſte von den Tataren erhaltene Nachricht gegen die Aufrührer, wiewohl mit dem ſchlechteſten Erfolg ausgeſchickt hatte. Man machte ſich in Aſtrachan zur Gegenwehr fertig, man verbeßerte die Stadt-Mauern, und der Gouverneur gab auch dem Rußiſchen Monarchen, von der Noth, in welcher ſich dieſe Gegenden befanden, Nachricht; jedoch die Briefe kamen nicht an Ort und Stelle an. Dann erſterwehnter Tarlikow, der damit Sicherheit halber nach dem Tereck, von da nach dem Don, und von hier nach Moskau gehen ſollte, hatte das Unglück im erſteren Strohm zu erſaufen. Mitlerweile näherte ſich Raſin der Stadt immer mehr, und acht Werſte oberhalb derſelben, bey dem ſchon erwehnten durchwühlten Hügel (шареной бугорb) machte er Halt, zu der Stadt ſelbſten, fertigte er zwey leichte Schiffe (стругb) ab, auf denen ſich ein Aſtrachaniſcher Prieſter Waſſiey Malenkoy und ein Bedienter vom Kniaſen Lwow befanden. Dieſe beyde ziehen Bettler-Habite an, und in dieſen erſcheinen ſie in der Stadt. Sie wurden gefangen genommen, vor den Statthalter gebracht, und von demſelben ausgefragt. Den Bedienten folterte man ſogar, und ließ ihn auf der Mauer und in dem Angeſicht der vor den Mauren vor Anker liegenden beyden feindlichen Schiffe aufhängen, den Prieſter brachte man mit zugeſtopftem Mund in ein finſteres Gefängniß, als zu welchen beyden Proceduren der Proſorowſkoy gute Gründe gehabt haben mag, denn ich glaube, daß ſie entweder die Beſatzung zur Untreue haben bereden, oder daß ſie bey der Belagerung Feuer anlegen ſollen. Der Erzbiſchof ſtellte öffentliche Gebethe an, der Statthalter that zum guten Erfolg zu einer zukünftigen Vertheidigung ſein möglichſtes, er bewaffnete die Thoren, er ver-

Geſchichte von Aſtrachan.

Geſchichte von Aſtrachan.

theilte die Kanonen auf den Mauren, kein Menſch, kein Ausländer, kein Knabe, der nur eine Flinte tragen konnte, war verſchont, er muſte auf dem ihm angewieſenen Poſten erſcheinen. Hätte nur nicht Aſtrachan gefährlichere Feinde mitten in ſeinem Buſen ernähret? Am 19ten Junius machte ſich Raſin, von den Aſtrachaniſchen Verräthern Andrey Lebedew und Simon Kurätnikow genugſam benachrichtiget, in die Bucht der Wolga Bolda genannt, von da in den Bach Tſcherepach, aus Tſcherepach in die Kutum, und von da in die Kriwuſcha, einem Flüßchen das eine halbe Werſt von den Stadt-Mauern entfernt ſeinen kurzen Lauf nach Mittag nimmt, und ſich alſo juſt in derjenigen Gegend befindet, wo gegenwärtig die meiſten Gärten angelegt ſind. Daſelbſt fieng er an, Sturmleitern zur Belagerung zu verfertigen, und weil gerade in dieſem Jahr das Waßer außerordentlich hoch ſtieg, ſo konnten die Raſiniſchen Fahrzeuge in die Kriwuſcha einlaufen. In den Sumpf, welcher die Stadt-Mauern von der Kriwuſcha trennet, und welcher nach der Hand zu der Anlage eines Kanals gedienet hat, ließ der Erz-Biſchof Waßer aus der Wolga fließen, daß die Stadt-Mauren von allen Seiten mit Waßer umgeben würden. An eben dieſem neunzehenten Junius giengen zwey Bettler aus der Stadt zu Raſin. Er gewann ſie durch Geld, und ſie verſprachen ihm, bey der Belagerung an verſchiedenen Orten Feuer anzulegen. Wie ſie wieder zurück kehrten, ſo geſtunden ſie ihre vorgehabte Miſſethat, und verlohren dafür ihr Leben. Inzwiſchen zweifelten der Biſchof und der Statthalter an der Treue der Beſatzung dannoch, wie ſie auch Urſache hatten, und wie man es beſonders nach der Hand erfuhr. Erſterer rufte daher alle Officiers zu ſich, ermahnte ſie zum Gehorſam, und erinnerte ſie an ihren Eyd, und das ganze Volk ſchwur vors Vaterland zu fechten. In dieſen Tagen flüchtete ſich Jamburtſchey Mirſa mit ſeinen Kindern, Unterthanen, und Jurtowiſchen Tataren, die er mit Gewalt dazu genöthiget hatte, aus der Stadt, und begab ſich in die Tereckiſche Steppe.

Den 21ſten gegen Abend zog der Gouverneur Proſorowskoi mit ſeinem Bruder, mit ſeinem Sohn und mit vielen Officiers Kriegshabite an, und wie er ſich in Waffen befand, ſo ließ er die Trompete blaſen. Er begab ſich nach der Himmelfahrts-Pforte (вознесенскіе вороты), weil er glaubte, daß die

Räuber

Räuber auf dieſelbe den erſten Angriff thun würden, er ermahn- te die Soldaten zur Tapferkeit, und bemühete ſich die wei- tere Annäherung der Feinde zu verhindern. Aber die Nacht dar- auf beſetzten die Räuber die Pforte, ſchlugen Sturmleitern an, und machten mit dem Beſteigen der Mauern den Anfang, und hier zeigte ſichs auf einmal, was die Herzen im Schilde führ- ten. Die Soldaten, welche auf den Mauern poſtirt waren, nah- men die auf den Leitern zu ihnen kommende Räuber nicht nur auf, ſondern ſie lockten ſogar ſolche vermittelſt gewißer Worte, wegen derer Bedeutung man zuvor mit einander überein gekom- men war; ſie lockten ſie vermittelſt Parolen zu ſich; die Kano- niers, die ihre Waffen auf die Feinde loßbrennen ſollten, wei- gerten es zu thun, und blieben ruhig; diejenigen Officiers aber von dem Adel und von der Bürgerſchaft, die ſich tapfer erwie- ſen, wurden nieder gemacht. Man durchbohrte den Leib des Gou- verneurs mit einem Spieß durch und durch. Jedoch da er noch nicht ganz todt war, ſo brachten ihn ſeine Bedienten in den Kre- melin, und von da in die Haupt-Kirche, ſein Bruder aber Mi- chael Proſorowskoi, der ſich an den Thüren des Tempels wehr- te, blieb auf dem Platz. Der Erz-Biſchof Joſeph verfügte ſich nach dem Sobor, und reichte dem ſterbenden Statthalter das heilige Abendmahl. Eine große Anzahl Aſtrachaniſcher In- wohner begab ſich auch dahin, oder ſchloß ſich vielmehr in dieſen heiligen Ort ein, weilen keine ſichere Freyſtädte mehr übrig zu ſeyn ſchiene. Als der Tag anbrach, und die Räuber die äuſere Stadt-Mauer bereits innen hatten, ſo beſtürmten ſie nun auch den Kremlin, und ſowohl durch die durchgebrochene Pretſchiſtenskiſche Pforte, als durch die in dem Schloß gegen Mittag gelegene Vorraths-Kammer, allwo ſich die Mauer et- was ſchwächer befand, drangen ſie in das Schloß, und belager- ten den mit Menſchen angefüllten Tempel. Im Vorhof deßelben befand ſich ein über funfzig geſetzter Mann (пятидесятникъ) Florus Dura, der ſich ſeit der Zeit da aufhielte, als nach dem- ſelben der ſterbende Proſorowskoi gebracht wurde. Er hatte das Glück mit einer unglaublichen Tapferkeit und Behändigkeit viele Feinde vermittelſt eines bey ſich gehabten Meßers umzu- bringen; jedoch, da endlich durch die Gewalt die Thüren der Kir- chen erbrochen wurden, ſo haute man ihn für ſeinen Heldenmuth in Stücken. Bey dem hatte es aber ſein Bewenden nicht. Man

Geſchichte von Aſtrachan.

Geſchichte von Aſtrachan.

nahm den kaum noch athmenden Statthalter von ſeinem Lager, brachte ihn auf einen bey dem Vorhof der Kirche befindlich geweſenen Thurm (раскамб) und ſtürzte ihn von denſelben auf die Erde. Alle Bürger, welche in der Kirche waren, und unter denen ſich auch zwey Secretärs Roman Tabunzow und Euſtrat Florow befanden, alle Officiers, Edelleute und Schreiber machte man außerhalb der Kirche darnieder, und wie man ſie auf Befehl des Raſins nach dem Kloſter der heiligen Dreyfaltigkeit brachte, ſo zählte der Münch, welcher ſie begrub, auf 600. Leichname. Inzwiſchen kletterten zwey Rußen, einige Deutſche und Tſcherkaßen, an der Anzahl in allem neun, auf einen andern Thurm dieſer Kirche, und von Feinden umzingelt, wehrten ſie ſich bis auf die Mitte des Tages. So lange ihr Bley dauerte, ſo lange war es den Räubern unmöglich, den Thurm einzunehmen. Wie ſie keine Kugeln mehr hatten, ſo muſten ſilberne und kupferne Münzen die Stelle derſelben vertreten; da aber auch dieſe und das Schieß-Pulver alle waren, ſo ſtürzten ſie ſich entweder ſelbſten von den Thurm herab, oder ſie fielen in die Hände der Feinde, und ſturben ſchmälich.

Aſtrachan war nun alſo in den Händen eines unerſättlichen Räubers. Man kann ſich vorſtellen, wie er darinnen gewirthſchaftet hat. Alles raubte nun jetzo, was rauben konnte. Zu erſt wurde die öffentliche Kaße, welche aus barem Geld und Zobeln beſtand, eine Beute des Aufrührers, dann wurden die Häuſer des Proſorowſkoy, der Officiers, der Edelleute und der Kaufleute geplündert, dann gieng es an die Rußiſche, Gilaniſche, Indianiſche und Buchariſche Gaſthöfe, dann machte man ſich von Hauß zu Hauß, und niemand blieb verſchont. Die ſämmtliche Beute brachte man in die Feſtung Jamburtſchey, und daſelbſt theilte man ſie. Bis in die Mitte des Julius hielte ſich Raſin in Aſtrachan auf, und verübte alle mögliche Grauſamkeiten und Laſterthaten. Wann er auf den Straſſen ritt, und jemand von ungefähr antraf, den ließ er entweder über die Klinge ſpringen, oder ins Waßer ſtürzen, entweder mit zuſammen gebundenen Füßen aufhängen, oder an Händen und Füßen verſtümmeln. Was er allein zu thun nicht vermochte, das thaten andere. Ihm halfen redlich die untreue Garniſons-Soldaten, welche ihm die Stadt überlieferten, ſogar deren Kinder ſtellten Verſammlungen

an,

Digitized by Google

an, und dieſe zielten auf nichts anders ab, als die niederträchtigſte und boßhafteſte Gewaltthätigkeiten auszuüben. Geſchichte von Aſtrachan.

Ganz genau kann ich es nicht ſagen, wann man von dieſen Dingen in Moſkau Nachricht erhalten hat, ſo viel aber iſt gewiß, daß in den erſten Tagen des Julius der ſchon angeführte Paul Dubenſkoi und Leontey Plochoi mit einigen aus Tataren gemietheten Gefährten heimlich und glücklich nach Rußland gegangen ſind, um ſolche zu überbringen.

Den 13ten Julius ſchickte Raſin in beſoffenem Muth ſeinen Jeßaul zum Erzbiſchoff, und verlangte den älteſten Sohn des Proſorowſkoi von ihm. Wie er ankam ſo fragte er ihn, zu was für einem Gebrauch ſein Vater die Zoll-Gelder verwandt habe? Er antwortete, er hätte ſie an die Kanzelley abgegeben, und die Soldaten davon bezahlet, welches auch ein Schreiber Nahmens Alexejew bekräftigte. Auf die Frage, wo das Vermögen ſeines Vaters verborgen läge, erwiederte der junge Proſorowſkoi, daß ſolches der Raſiniſche Jeſſaul Iwaſchka Chochlatſch an ſich geriſſen habe. Da Raſin dieſes hörte, ſo ließ er ihm die Füße binden, und an eine Mauer hängen, dem Schreiber Alexejew aber einen Haken in die Rippen bohren, und auf dieſe Weiſe aufknüpfen. Nach einer halben Stunde, muſte auch der jüngſte Sohn des Proſorowſkoi herbeykommen, den ließ er neben ſeinen Bruder anbinden; ſie kamen gleichwohl mit dem Leben davon, der ältere aber ſtarb dennoch bald darauf.

Nach vollbrachten dieſen Thaten gieng Raſin mit ſeinen Doniſchen Räubern und einigen Strelizen von der Aſtrachaniſchen Beſatzung nach Sinbirſk zurück, und überließ das Kommando der Stadt den Aufrührern Waska Us und Fetka Scheludiak, die er in derſelben zu Attamanen beſtellte. Dieſe, die den Sinn ihres Heerführers wußten, wollten auch demſelben gemäß handeln. In einer den 3ten Auguſt angeſtellten, von ihnen Kreiß (кругъ) genannten Verſammlung erregten ſie daher einen neuen Aufruhr, alle Aſtrachaniſche Kanzelley-Bedienten, welche der Wuth des Raſins entgangen waren, brachten ſie entweder in ihren Häuſern, oder auf der Straße um, ſie beſtürmten das Hauß des Erz-Biſchof Joſephs, und wollten haben, daß man ihnen den Kayſerlichen Prokuror Iwan Turtſchinin, welcher ſich in demſelben verſteckt habe, heraus geben ſolle; da ſie ihn nicht fanden, ſo vergiengen ſie ſich mit den läſterlichſten Ausdrücken an den

Geſchichte von Aſtrachan.

Erz-Biſchof ſelbſten, ſie warffen ihm vor, daß er mehr auf der Seite der Vornehmen als der Kaſacken ihrer ſey, ſie machten einige Anfälle auf ſein Leben, gleichwohl aber kam es dießmal nicht dazu.

In dem Winter des Jahres 7179 kam Siuntſch Murſa wegen einigen zwiſchen ihm und den ſchwarzen Kalmüken vorgefallenen Zwiſtigkeiten nach Aſtrachan, und ſchlug ſein Lager, das er gegen die Anfälle der Nagaiſchen Tataren mit einem Wall und Graben befeſtigte, bey dem Fluß Zarew Protok auf; fünfzehn tauſend Mann aber bewaffnete Mannſchaft brachte er ſammt ſeiner Familie mit ſich. Den 12ten Febr. deßelbigen Winters langte gleichfalls Jamburtſchei Mirſa Kaikuwatow, von dem ich ſagte, daß er ſich bey der Belagerung von Aſtrachan nach dem Tereck begeben habe, mit ſeiner Familie mit Berg-Tſcherkaßen und Krimmiſchen Tataren vor der Stadt an, überfiel das Lager des Siuntſch Murſa, ſchlug daßelbe gänzlich, benahm ihm alle ſeine Güter, trieb ihm ſein ſämmtliches Vieh weg, und nahm die Gefangen gemachte nach der Krimm und den Kaukaſiſchen Gebürgen mit ſich. Es gieng bey dieſem Treffen blutig zu, und es währete ſolches ganzer 24 Stunden. Doch Siuntſch Murſa war ſelbſten nicht mit dabey, da er mit Emamed Tananew Murſa, als Geißel, unter dem Arreſt der Zuſammen-Verſchwornen war, und auch in dieſem Zuſtand bis auf die Ankunft des Rußiſchen Generals Iwan Bogdanowitſch Miloſlawſkoy verblieb.

Faſt zu gleicher Zeit überbrachte Mirſa Emamed Enaew an den Erzbiſchof Joſeph einen Kayſerlichen Befehl, der zu Moskau an Hofe ausgefertiget war, worinnen die Aſtrachaniſchen Inwohner, und insbeſondere diejenige, die ſich unter dem Komplot der Verräther befanden, erinnert wurden ihre aufrühriſche Gedanken fahren zu laſſen, und den Gehorſam gegen ihren rechtmäßigen Monarchen zu verneuern. Der Biſchof machte davon eine Abſchrift und überſchickte ſie einem gewißen Kloſter-Abt Nahmens Silveſter mit dem Befehl, er ſollte die ungehorſame Andrey Lebedew und Sergey Baranow zu ſich kommen laſſen, ihnen dieſen Befehl vorleſen, und ſie von ihren Unternehmungen abwarnen. Kaum aber verließ Lebedew die Zelle des München, ſo gienge er auch zu ſeinen Kameraden, und ſagte, der Biſchof gäbe ſeine Befehle für Zaariſche aus, und ſey entſchloßen alle

Ver-

Digitized by Google

Verſchworne den Vornehmen zu überantworten. Aber Joſeph ließ die Glocken läuten, und befehlen, daß ſich jedermann in der Haupt-Kirche verſammlen ſolle. Wenige fanden ſich ein, ſondern die Rebellen liefen in das Haus ihres Atamans Waſka Us.

Geſchichte von Aſtrachan.

Inzwiſchen las Theodor Negodiajew, ein Prieſter, den Zaariſchen Befehl in der Kirche dennoch vor, und von den Rebellen war aus den Kaſacken Jwaſchka Samarianin und aus Aſtrachaniſchen Inwohnern Fedotka Panow, Ermolka Wlaſſow, Jwaſchka Jarilo, Kuſka Tſchelobitſchik und andere dabey gegenwärtig. Wie das Ableſen vorbey war, und Negodiajew den Befehl dem Biſchof wieder einhändigte, ſo riſſen ihm dieſe ſolchen aus den Händen und brachten ihn ihrem Vorgeſetzten Waſka Us. Dieſer legte den Tag darauf dem Negodiajew Feſſeln an, belegte ihn mit grauſamen Martern, und unter denſelben fragte er ihn, ob der Befehl Zaariſch oder Biſchöflich ſey? Wie er darauf verharrete, daß ihn Joſeph aus Moskau erhalten habe, ſo wurde er doch endlich wieder auf freyen Fuß geſetzt, und Waſka Us begnügte ſich damit, daß er von dem Biſchof auch die Abſchrift durch einen Jeſſaul abfordern ließ, die er davon verfertiget hatte.

War der Biſchof bishero ſo glücklich, bey den bedenklichſten Umſtänden und bey der grauſamſten Unbilligkeit verdammter Räuber ſein Leben gerettet zu haben, ſo verſetzte ihm dennoch der Frühling dieſes Jahres den allergefährlichſten Stoß. Den 21ſten April verkündigte ein Aſtrachaniſcher Beſatzungs-Soldat Gabriel Larionow Scheludiak demſelben, daß Jurtoviſche Tataren abermal einen Kayſerlichen Befehl aus Moskau gebracht haben, und ſich mit ſolchem auf der andern Seite der Wolga befinden, der Biſchof ſchickte zu den Häuptern der Verſchwornen Jwaſchka Graſulin, und Abramka Andreiew, foderte ſie zu ſich, und ließ ihnen ſagen, daß er Sachen von äußerſter Wichtigkeit mit ihnen abzumachen hätte. Dieſe weigerten ſich zu kommen, und begaben ſich auf den öffentlichen Markt. Der Biſchof hatte es nicht ſo bald in Erfahrung gebracht, als er auch daſelbſt erſchien, und ſagte, es wäre ein Kayſerlicher Befehl vorhanden, die Tataren welche ihn gebracht haben, ſeyen auf der andern Seite der Wolga, die Häupter der Verſchwornen alſo möchten ſolchen entweder ſelbſten abhohlen, oder jemand von ihnen dazu befehligen. Graſulin antwortete mit ſeinen Kameraden, er unterſtehe

Digitized by Google

Geſchichte von Aſtrachan.

terſtehe ſich nicht etwas ohne Vorwiſſen ſeines Ober-Atamans Waſka Us zu thun, und nachdem er dieſes ausgeſprochen hatte, verfügte er ſich zu ihm. Waſka Us als er dieſe Zeitung erhielt, gieng in die Kathedral-Kirche, ſtieß die läſterlichſte Worte wieder den Biſchof aus, drehete ihm den Tod, falls er den Moskowiſchen Befehl ſeinen Händen nicht überliefern würde. Denen abgeordneten, welche die Geſinnungen des Waſka dem Biſchof entdeckten, erwiederte Joſeph, er habe keinen Befehl, ſondern es verlaute nur, daß einer angekommen ſey, und er bitte daher man möchte ihn abhohlen laſſen. Jwaſchka Owoſchtnikow gieng nun nach dem weſtlichen Ufer der Wolga, erkundigte ſich, ob würcklich ein Befehl angekommen ſey? fand würklich in der That einen gegenwärtig, nahm ihn zu ſich, und brachte ihn dem Biſchof, dieſer eilte damit nach der Kirche, öfnete ihn in Gegenwart der Verſchwornen, und wollte ihn eben verleſen, als leztere die Kirche verließen, und ſich in ihren Kreiß begaben. Joſeph verfolgte ſie, nahm eine ziemliche Anzahl von Prieſtern und Kirchen-Bedienten zu ſich, verfügte ſich mit ihnen in den Kreiß der Verſchwornen, ließ zuerſt denjenigen Befehl ableſen, der eigentlich an ſie gerichtet war, und dann auch den, den er, der Biſchof beſonders erhielte. Als man mit dem Ableſen beyder Befehle fertig war, weitgefehlt, daß die Verſchwornen hätten in ſich gehen ſollen, ſo führten ſie ſich vielmehr ungebührlich auf, ſchrien und ſprachen, die Vornehmen im Reich mögen ſchreiben, was ſie wollen, das gehe ſie nichts an; wann die abgeleſene Befehle Zaariſch geweſen wären; ſo müſte man darunter ein rothes Zaariſches Petſchaft antreffen, vielleicht ſey der Biſchof ſelbſt Verfaſſer davon, ſchon lange wartet der Thurm auf dich, ſprachen ſie zu ihm, wo Proſorowſkoy mit Recht ſein Leben verlohren hat, wir bedauren nur, daß wir keine andere Tage haben (es war die Marter-Woche, da dieſes geſchahe) du würdeſt erfahren, was es auf ſich habe, den Kaſacken ſo viel zu thun zu machen; von dir, von deinen Anſchlägen, kommen alle dieſe Unruhen her, du haſt Briefe nach dem Tereck und nach dem Don geſchickt, und du haſt durch dieſelbe zu Wege gebracht, daß die doniſchen und tereckiſchen Kaſacken von uns abgefallen ſind. Hierauf wandte ſich der Biſchof an die Aſtrachaniſche Beſatzung, und ſagte zu den Soldaten, euch, euch liegt es ob dieſe doniſche Räuber feſt zu nehmen, ihnen Ketten und Banden

an-

anzulegen, thuts, kehrt zu eurer Pflicht zurück, ſo verſichere ich euch, daß ihr bey dem Kayſer für eure Vergehungen Vergebung erhalten werdet. Die Aſtrachaniſchen Soldaten antworteten: wen ſollen wir dann greifen? Wir ſind ja alle Räuber. Die Rede des Biſchofs war alſo gänzlich fruchtloß, er wurde nur noch mehr geſchmählet, dießmal ihm nur noch gewißer der Tod verſprochen. Geſchichte von Aſtrachan.

Am erſten May deßelbigen Jahres nahmen die Verſchwornen den ſchon einmal angeführten Prieſter Negodiaiew in ihren Kreiß, folterten ihn auf das unmenſchlichſte, und unter den grauſamſten Martern wollten ſie das Geſtändniß von ihm heraus haben, daß der Erz-Biſchof die erwehnte Befehle ſelbſt verfertiget hätte. Er aber blieb unverändert bey der Wahrheit, und weil ihnen dieſe nicht gefiel, ſo tödteten ſie ihn. Zwey vornehme von Adel, die ſich in dem Hauſe des Joſephs aufhielten, muſten aus dem nämlichen Grund die grauſamſte Gewaltthätigkeiten erfahren, da man aber endlich ſahe, daß man mit denſelben nichts ausrichtete, ſo wurde es gänzlich feſt geſetzt, den Erz-Biſchof umzubringen. Am 11ten May kamen einige von den Verſchwornen in die Haupt-Kirche, und beriefen den Biſchof in ihren Kreiß, wohin er auch zu kommen verſprach. Er ließ jedoch zuvor die Glocken läuten, welches den Prieſtern zu einem Zeichen war, daß ſie in der Kirche erſcheinen ſollten. Da wurde er von denſelben in ſeinen Prieſterlichen Ornat eingekleidet, und in demſelben fand er ſich bey den Verſchwornen ein. Wie er ſich nach der Urſache erkundigte, aus welcher man ihn hieher berufen habe; ſo wandte ſich Us zu dem Kaſacken Korſchaniowſkoi und ſagte zu ihm, warum ſchweigeſt du, Stein? tritt hervor, und ſprich, was du im Nahmen des Ober-Atamans zu ſagen haſt? Hierauf fieng Korſchaniowſkoi folgender Maßen an: Im Nahmen Stenko Raſins unſers Heerführers, bin ich hier, und ſoll dich Erz-Biſchof befragen, was die Briefe haben bedeuten ſollen, die du an unſere Brüder am Don und am Tereck geſchrieben haſt, dann dieſe deine Briefe haben verurſachet, daß die Doniſchen und Tereckiſchen Kaſacken von uns abgefallen ſind. Der Biſchof erwiederte, er habe keine Briefe weder an den Don, noch an den Tereck geſchrieben, und geſetzt, er hätte es gethan, ſo glaubte er dadurch keine Mißethat begangen zu haben, dann die Doniſche und Tereckiſche Innwohner ſeyen ja

Geſchichte von Aſtrachan.

ja keine Feinde, ſondern Unterthanen eines gemeinſchaftlichen großen Kayſers. Er aber rathe auch ihnen, daß ſie ſich bemühen möchten, dieſen Nahmen zu verdienen, und daß ſie daher ihren aufrühriſchen und räuberiſchen Gedanken ein ſchon lang nöthig geweſenes Ziel ſetzen ſollten. Durch dieſe Verantwortung wurden die Gemüther der Verſchwornen nur erhitzter. Warum verbirgſt dann du, Erz-Biſchof, deine Schelmereyen, ſchrien die Kaſacken, und warum erſcheineſt du in dieſem Habit bey uns? Sie wollten ſolchen eben mit Gewalt abnehmen, als einer von den Verſchwornen, Nahmens Miron rieth, es ſchicke ſich nicht die Hände an einen Biſchof in ſeinem Ornat zu legen, zur Belohnung aber aus den Kreiß geſchlept und in dem Angeſicht Joſephs lebendig vertheilt wurde. Die Verſammlung befahl hierauf den Prieſtern ihren Biſchof zu entkleiden. Dieſer, da er deutlich merkte, daß es um ſein Leben geſchehen war, befahl es auch ſelbſten, und wie man damit fertig war, ſo ſtießen die Verſchwornen die Prieſter aus der Verſammlung, ſchlepten den Biſchof in den Kremlin und zwar an denjenigen Ort, den man Solianoi Dwor nennet, banden ihm daſelbſt Hände und Füße, berührten ihn mit glüenden Zangen, und frugen ihn, ob er die Befehle, von welchen ſchon ſo oft die Rede geweſen iſt, verfertiget, und ob er mehr erwehnten Brief geſchrieben habe? Erhielten aber nun von ihm nicht die geringſte Antwort. Nachdem ſie ihm auf das äuſerſte gemartet hatten, ſo führten ſie ihn endlich auf den Thurm, und ſtürzten ihn von denſelben. Auf dieſe That entſtund ein großes Stillſchweigen unter den Mördern, ja eine ganze Viertelſtunde, waren ſie vom Schlage gerührten Leuten ähnlich. Doch als ſich die Prieſter bey dem Leichnam ihres Biſchofs verſammlen wollten, ſo wurden ſie von den Verſchwornen durch Prügel abgehalten, gleichwohl aber ſalbte und begrub man denſelben den folgenden Tag in der Haupt-Kirche.

Der Knäs Jakob Nikititſch Odojewskoi überſchrieb hierauf den ganzen Zuſtand von Aſtrachan an den Zaaren nach Moſkau, welcher bekanntlich der würdige Vater des Großen Peters war. In den letzten Tagen des Auguſts 7179 erſchien daher der General Iwan Bogdanowitſch Miloslawſkoi mit einer mäßigen Anzahl Truppen vor Aſtrachan, um die Verſchworne zum Gehorſam zu zwingen. Dieſe, welche ſich auf ihr voriges Glück ſteiften, und auch jetzo ein ähnliches erwarteten, unterſtun-

Digitized by Google

den ſich, den gröſten Theil ihrer Mannſchaft auf Fahrzeuge einzuſchiffen, und denen Rußen entgegen zu gehen; ſie wurden aber von denenſelben gänzlich niedergehauen, und nur wenige von ihnen erreichten bey der Flucht die Stadt. Miloslawſkoy begab ſich mit ſeinem Heer in den Arm der Wolga den man Bolda nennt, und juſt bey dem Austritt deßelben aus dem Strohm ſchlug er ſein Lager auf, das er mit einem Wall und Graben befeſtigte; in die Stadt aber ſchickte er Abgeordnete, welche die Innwohner derſelben zu ihrer Uebergabe ohne Blutvergießen aufforderten. Auch verſtattete er den Verſchwornen einen freyen Zutritt in ſein Lager, und diejenige, die bey ihm zuſprachen, lockte er durch Liebkoſungen und Verſprechungen auf ſeine Seite, wie er aber gleichwohl merkte, daß die Aſtrachaniſche Innwohner mit der Uebergabe der Stadt zauderten, ſo ſchlug er ſeinem bisherigen Lager gegen über auf der andern Seite der Wolga, und zwar bey dem Fluß Solianka noch ein zweytes auf, das zwar die Verſchwornen vermittelſt einer großen Anzahl leichter Fahrzeuge und mit einer heftigen Wuth zu Grunde zu richten trachteten, aber auch bey dieſem Verſuch ein unglückliches Schickſal erfuhren, indem ſie wieder überwunden wurden, und viele von ihnen im Waßer umkamen. Mittlerweile fand ſich auch in Aſtrachan ein gewißer Tſcherkaßiſcher Fürſt, Nahmens Kaſulat Muſſelowitſch, ein, bat liſtiger Weiſe das Haupt der Verſchwornen Fetka Scheludiack zu ſich, und überlieferte ihn als einen Gefangenen an Miloslawſkoy. Dieſer hörte nicht auf, alle die zu ihm ins Lager kamen, freundlich anzureden, und ſie durch Gunſtbezeigungen und theure Verſicherungen von allen aufrühreriſchen Gedanken abzubringen. Er richtete auch würklich durch dieſes Verfahren ungemein viel aus: dann viele von den Verſchwornen giengen zu ihm über, weil ſie theils ihre begangene Fehler wieder gut machen wollten, und weil ſie ſich theils vor ihrer bisherigen Geſellſchaft ſelbſten fürchteten. Auch in der Stadt fehlte es an Uneinigkeiten und an Aufruhren nicht. Ein Theil wollte ſich in die Hände des Miloslawſkoy überliefern. Ein anderer lieber ſein Leben verliehren, als von dem einmal feſtgeſetzten Vorhaben abſtehen, und dieſer drohete, ſowohl die von den erſten Empörungen nachgebliebene Familien der Vornehmen, als auch die Weiber und Kinder derjenigen umzubringen, welche zu Miloslowſkoy neuerlich übergetreten waren, jedoch dießmal kam es

Geſchichte von Aſtrachan.

Geſchichte von Aſtrachan.

zu keinem Blutbade. Der Winter nahete heran, die Verſchwornen zweifelten an ihren Kräften, durch die Sanftmuth und durch die Verſprechungen des Rußiſchen Generals aufgemuntert beſchloßen ſie einmüthig, ihm die Stadt zu übergeben, und fertigten deßwegen Geſandte an ihn ab. Dieſer beſann ſich nicht lang, den Antrag anzunehmen, ſondern befahl über die Kutum eine Brücke zu ſchlagen, welche den 27ſten November fertig wurde. An dem Tage brach Miloslawſkoy von der Bolda mit ſeinem Lager auf, zog über ermeldete Brücke, und ließ das Bild der Mutter Gottes vor ſich hertragen. Als dieſes die Verſchwornen, welche mit allen Bürgern der Stadt dem Rußiſchen Heer entgegen kamen, erblickten, ſo entſtund unter demſelben ein klägliches Geheul, und überall verbreiteten ſich untrügliche Kennzeichen einer wehmüthigen Reue, zu einem deutlichen Beweiß, daß die Religion im Stande ſey, auch die ruchloſeſten Menſchen biegſam zu machen. Unter Millionen Glückwünſchungen und mit der gröſten Freude des Volks trat Miloslawſkoy in die Stadt, verſahe die Thore, die Thürme und die Mauern mit ſeinen Wachen, begab ſich hierauf in die Haupt-Kirche, dankete daſelbſt dem Himmel für ſeine Hülfe, ſprach den Bürgern von Aſtrachan Muth ein, diejenige, deren Noth und Elend am gröſten war, erfreute er mit ſeinem thätigen Beyſtand, alle binnen dieſer Empörung entſtandene Unordnungen hob er auf, und ganz Aſtrachan verſetzte er wieder in denjenigen Zuſtand, in dem ſolches vorher war; erſt erwähnter Knäs Odoſewſkoy aber wurde von dem Zaaren befehliget, alle in dieſen Gegenden durch die Doniſchen Kaſacken und Beſatzungs-Soldaten begangene Grauſamkeiten zu unterſuchen. Stenka Raſin bekam gleichfalls ſeinen verdienten Lohn, dann, nachdem ihm der General Dolgoruki geſchlagen und gefänglich nach Moskau gebracht hatte, ſo wurde er auf einen Wagen, und unter einem auf denſelben aufgerichteten Galgen, in der ganzen Stadt zu einem allgemeinen Scheuſal herum geführet, und hernach lebendig geviertheilet. Die vier Theile wurden nebſt dem Kopf auf vier Pfähle geſteckt, und das Eingeweide des Rebellen den Hunden fürgeworfen. Bey aller dieſer Marter bewies er ſich ganz unerſchrocken. Sein jüngerer Bruder Frolka aber, der mit ihm gefangen, und hinter obgedachtem Wagen zu Fuß zu gehen gezwungen wurde, deſto zaghafter. Jedoch weil er dem Zaaren ſeines Bru-

ders

Digitized by Google

ders verborgene Schätze entdeckt hatte, ſo kam er mit dem Leben davon. Geſchichte von Aſtrachan.

Während der kurzen Regierung des Zaaren Fedor Alexejewitſch hat ſich in der Aſtrachaniſchen Statthalterſchaft nichts von Erheblichkeit zugetragen. Anno 1705. ereignete ſich das jämmerliche Blutbad, welches die ehemalige Strelizen in derſelben angerichtet haben. Anno 1722. genoß ſie das außerordentliche Glück von ihrem großen Monarchen ſelbſt beſucht zu werden. Dieſes und die folgende Jahre, in welchen der berühmte Perſiſche Feldzug vor ſich gieng, machten Aſtrachan vorzüglich bekannt, und ich bin die Mühe überhoben davon zu ſprechen, weil der verdiente Rußiſche Geſchicht-Schreiber, Herr Kollegien-Rath Müller, das Soimonowiſche Tage-Buch ſeinen Sammlungen einverleibet hat. In dem Jahr 1727. raſte die Peſt einen großen Theil der Aſtrachaniſchen Innwohner hinweg, außer vielfältigen Feuersbrünſten aber, worunter die letzte 1767. eine der erheblichſten war, iſt daſelbſt, die Anlage eines Kanals zwiſchen der Wolga und der Kutum, und den neuen Plan der Stadt ausgenommen, keine Veränderung vorgefallen. Dieß bringt mich alſo auf eine ſo vollſtändige geographiſche Beſchreibung von Aſtrachan und der mit Aſtrachan benachbarten Gegenden, und ich werde dieſelbe ſogleich mittheilen, wann ich zuvor das nöthige von der Wolga erinnert habe.

Die Wolga, die Rha der Alten, die Edſchil der Kalmücken und die Ethel der Tataren, einer der größten und merkwürdigſten Ströhme in der Welt, entſpringt in der Provinz Reſchkow, vierzig Meilen über Jaroslaw, in dem Wolchonskiſchen Walde, allwo ein kleiner Bach aus einer See ohngefähr zwey Meilen von dannen in eine andere See Nahmens Wolgo fällt, und durch ſelbige hindurch läuft. Beſchr. der Wolga.

Die Wolga, welcher unzählige Flüße und Ströhme ihr Waßer überliefern, iſt wegen der vielen Winkeln, Ecken, Flächen, Gründe, Inſeln und Sandbänke gefährlich zu befahren, und nur im May und Junius, als in welchen Monathen die beſonders gegen Norden gelegene Flüße ihr von dem geſchmolzenen Schnee mächtig gewordenes Gewäßer dieſem Strohm überliefern, pflegen ſich die Fahrzeuge darauf am ſicherſten zu befinden. Da werden nicht nur die niedrige Inſeln überſchwemmt, daß man über dieſelbe hinfahren kann, ſondern da wird auch

Beſchr. der Wolga.

das ganze niedrig herumliegende Land alſo unter Waßer geſetzt, daß ſogar die hohe Bäume nur mit den Spitzen hervorragen. Die Wolga alſo iſt in dieſem Betracht dem Nilus in Aegypten ähnlich, und ſie wird es dadurch noch mehr, weil auf ihre Ueberſchwemmung im Frühling eine anſehnliche Fruchtbarkeit des Erdbodens erfolget, die beſonders auf den Wieſen merklich iſt. Zu Saratow nimmt man ohngefähr die Mitte von dem Lauf der Wolga an. Bis dahin und von da bis Zarizyn lauft dieſer Strohm von ſeinem mittäglichen Urſprung gerade nach Norden durch ein weitläuftiges Thal, welches die Rußen Saymiſchtſche nennen, und das oberhalb Zarizyn nicht über fünf Werſt breit iſt. Von Zarizyn wendet ſich die Wolga gerade nach Süden und erweitert ihr Vorland in eine außerordentliche Breite, die Zarizyn gegen über 60. Werſte austragen ſoll, mir aber bey der Vorpoſt Kaminſkoy, wo doch dieſes Vorland am erheblichſten iſt, kaum dreyſig Werſte auszumachen ſchien. Von ermeldten Vorpoſten an bis Aſtrachan, wird ſolches immer ſchmäler, beträgt nur 15 bis 20. Werſte und über dieſes letztere angegebene Maaß dehnt es ſich niemalen aus.

Das rechte Ufer der Wolga iſt, wie bey allen Rußiſch Aſiatiſchen Flüßen in dieſen Gegenden, dem Don nemlich, der Woroneſch, dem Choper, der Medwediza u. ſ. w. erhöht und bergigt, das linke aber niedrig, daher dann bereits angeführter maßen jene Seite Gornaja und dieſe Lugowaja genannt wird. Die Gewalt der Wolga und aller hier eben angeführter Flüße erſtreckt ſich hauptſächlich auf die rechte Seite des Ufers, daßelbe leidet deßwegen von derſelben am meiſten, und ich habe deßwegen von Tſchernoi Jar gemeldet, daß die Feſtung vielleicht in dreyſig Jahren nicht mehr ſeyn werde. Von Zarizyn bis Aſtrachan iſt auch die Wolga am breiteſten, und nur an wenigen Orten eine Werſte ſchmal. Die letztern werden vorzüglich zu den Ueberfahrten gewählt, und zwey von denſelben behaupten einen vorzüglichen Ruhm, der eine iſt bey Samian Gorodok, wo die Breite der Wolga nicht mehr als 100. Faden beträgt, und der andere bey der Staniza Wetlianskaja, wo die Breite des Strohmes faſt die nämliche iſt; gleichwohl hält man die Stelle bey Samian Gorodok für die beſte, indem man da nach der Ueberſetzung über die Wolga nur noch einen einzigen an der Jaikiſchen Steppe der Wolga gelegenen Arm zu paßiren hat, deßen Tiefe ſo

wenig

wenig beträchtlich iſt, daß auch Tatariſche Arben durch ſolchen füglich durchkommen können. Auch trocknet die Achtuba an verſchiedenen Stellen dieſer Gegend aus, oder ſie wird wenigſtens oftmals in ihrem Lauf unterbrochen. Ueberdieß ſind noch die Ueberfahrten bey der Staniza Kopnowſkaja und bey den Vorpoſten Kamenſkoi bekannt; die letztere aber iſt die ſchlechteſte. Sonſten überall beträgt die Breite der Wolga weit über eine Werſte. Sonſten iſt ihre Tiefe um ein nahmhaftes erheblicher, und wird ſie daher tüchtig, die gröſte Fahrzeuge zu tragen. Beſchr. der Wolga.

Schon aus Gelegenheit meiner Reiſe von Zarizyn nach Aſtrachan iſt erſichtlich, daß die Wolga ungemein viele Inſeln bildet, die berühmteſten unter denſelben ſind die Sarpiſche, die der Unitäts-Brüder-Kolonie gegen über gelegen iſt, die Tſchiltſcherinſkoi und die Arbusnoi, davon jene fünf Werſt oberhalb der Feſtung Jenotawſkaja, und dieſe dieſem Ort gegen über befindlich iſt; um Aſtrachan herum trift man die allermeiſte an, und jemehr ſich die Wolga ihrem Ende nähert, deſto mehr vervielfältigen ſie ſich, da unſer Strohm in dieſem ſeinen Lauf ſo viel Aerme ausſchickt, als von keinem andern bekannt iſt.

Der erſte Arm der Wolga iſt die bekannte Achtuba, die zehen Werſt oberhalb Zarizyn an der linken Seite der Wolga austritt, da, wo die ſchon angeführte Seiden-Plantage befindlich iſt, und wo ihrenthalben zwey Kolonien angelegt wurden, deren eine aus drey hundert Familien beſtehet, und die obere (верьхнiй безродный городокъ) die andere aber funfzig Häuſer in ſich enthält, und die untere (нижнiй безродный городокъ) genannt wird. Dieſe an ermeldte Stelle aus der Wolga getretene Achtuba durchſtröhmt das ganze linke Vorland der Wolga bis Krasnoi Jar ſchlägt ſich bald da, und bald dorthin, läuft bald näher an der Wolga, und bald beſtröhmt ſie den Rand der Jaikiſchen Steppe, den die Rußen gleich andern Steppen-Anfängen Kriaſch nennen, endlich ſtürzt ſie ſich bis Krasnoi Jar in die Buſan, und vermittelſt derſelben überliefert ſie ihr Waßer in die Kaſpiſche See. Weil die Achtuba nur zur Zeit der Frühlings-Ueberſchwemmung ihren ordentlichen Lauf hat, ſonſten aber beſtändig einem ſtehenden Waßer ähnlich iſt, an vielen Stellen austrocknet, und manchmal durch ſolche Sand-Bänke unterbrochen wird, die kaum eine Spur ihres Waßers übrig laſſen: ſo läßt ſich billig fragen, ob man ſolchen einen rechtmäßigen

Digitized by Google

Beſchr. der Wolga.

gen Arm der Wolga nennen könne, oder ob ſie nicht vielmehr den Nahmen eines Teiches verdiene? Wo dieſelbe am breiteſten iſt, beträgt ſie doch nicht mehr dann dreyſig Faden, und wo ſie ſich am weiteſten von der Wolga nach der Jaikiſchen Steppe zu entfernet, da beträgt doch dieſe Entfernung nicht mehr dann dreyſig Werſte. Sehr viele Wolgiſche Ausflüße und von denſelben gebildete Bäche beſtröhmen das Vorland unſres Strohmes machen daher die Ueberfahrt von der Jaikiſchen Steppe nach der Kumaniſchen ziemlich unbequem, verurſachen aber auch den Vorzug, welchen in Anſehung der Fruchtbarkeit das Oſtliche Ufer der Wolga im Gegenſatz des Weſtlichen behauptet, der auf dieſer Seite zwiſchen Zarizyn und Tſchernoi Jar beſonders ſichtlich iſt, und deßen ſich die Kalmücken zur Sommerszeit ſo gut zu bedienen wiſſen. Der zweyte hauptſächliche Arm der Wolga heiſt Buſan, tritt 40 Werſte oberhalb Aſtrachan bey der Staniza Lebiaſchinſkaja von der Wolga aus, fließt Kraſnoi Jar etwas vorbey, und nach dem er die Achtuba zu ſich genommen hat, übergiebt er ſein Waßer der See. Der dritte Arm der Wolga iſt die Bolda, die drey Werſt oberhalb Aſtrachan die Wolga verläßt, da der vierte, die Kutum, bey Aſtrachan eben daßelbe thut, ſich nach Norden wendet, von da wieder nach Süden läuft, ſich mit der Bolda vermiſcht und ſich mit derſelben in die See ſtürzet. Etwas unterhalb der Stadt Aſtrachan tritt bey dem Tatariſchen Flecken Zarew ein anderer Wolgiſcher Arm von ſeinem Stamm ab, und wird Zarew Protok genannt, auf dieſen folgt die Baſchmakowka, dann Tſchagan und Iwantſchuk; hierauf die Wolga ſelbſten und zu ihrer rechten der Arm Bachdennir genannt. Das ſind die vorzüglichſte Austritte der Wolga. Das ſind aber auch dieſe, die ſich bald in dieſe, und bald in jene Aeſte ſpalten, ſich eben ſo gut wieder mit einander vereinigen, und abermal von einander trennen, daß, die wegen ihren langwierigen Lauf ſo berühmte Wolga dadurch noch berühmter wird, daß ſie vermittelſt mehr dann ſiebenzig Mündungen in die Kaſpiſche See übergeht, wodurch ſo wohl der Reichthum begreiflich wird, welche ſich von den Wolgiſchen Fiſchereyen herſchreibt, und von dem ich zu ſeiner Zeit reden werde, als wodurch man ſich auch von den ſumpfigten Gegenden eine Vorſtellung machen kann, aus welchen der ganze Diſtrickt zwiſchen Aſtrachan und der Kaſpiſchen See beſtehet, die auf dieſe

Digitized by Google

dieſe Stadt keine andere, als der Geſundheit ihrer Innwohner nachtheilige Folgen haben könne, und die daher die Aufmerkſamkeit der Patrioten rege machen müßen, nach welcher man den Wolgiſchen Fiſch-Reichthum in die Zukunft alſo benutzen ſollte, daß derſelbige denjenigen Schaden nicht mehr anrichte, welchen er bisher gänzlich und allein geſtiftet hat. Beſchr. der Stadt Kraſnoi Jar.

Da ich der Stadt Kraßnoi Jar ſchon einmal erwähnt habe: und da mich mein Täge-Regiſter auf dieſelbe nicht mehr führen wird, ſo verbitte ich die Ausſchweifung, die ich begehe wenn ich hier ihre Geſchichte kürzlich einrücke.

Krasnoi Jar iſt von dem gegenwärtigen Aſtrachan 30 Werſte entfernt, und unter der Regierung des Zaaren Alexei Michailowitſch erbauet worden. Die Abſichten, welche man mit der Anlage dieſes Orts auszuführen gedachte, waren dieſe, daß ihre Innwohner auf die räuberiſche Unternehmungen der Doniſchen Kaſacken, die ſich aus der Wolga in die Buſan zu begeben pflegten, und von da in die Kaſpiſche See durchdrangen, als von welchen Umſtänden ich erſt kürzlich geſprochen habe, eine genaue Aufmerkſamkeit beobachten, daß ſie ihnen den Eingang in das Meer verſperren, daß ſie ferner die feindſeeligen Bewegungen der dazumal noch nicht hinlänglich geordnet geweſenen Kalmücken unterdrücken, und daß ſie die nur allzu oft vorgefallene Ueberfälle der Kirgis-Kaſaken hintertreiben ſollten. Fünf hundert Mann wurden daher aus Aſtrachan und andern Rußiſchen Städten nach Kraſnoi Jar verſetzt, und daſelbſt mit allen Nothwendigkeiten des Lebens verſehen. Die Teritorial-Gerechtigkeit dieſer Stadt beträgt mit der Waldung, den Wieſen und dem Fiſchreichen Gewäßer oberhalb derſelben und nach dem entgegen geſetzten Lauf des Flußes Buſan ſieben Werſte, und zwey hundert und ein und vierzig Faden, unterhalb derſelben aber 13 Werſte ſammt 300. Faden, eine jedwede Werſt aber rechnet man nach der alten Beſtimmung 700. Faden lang. In den Jahren 1729 und 1730 dieſes Jahrhunderts hat ſich zu Kraſnoi Jar aus freyem Willen eine Handlungs-Geſellſchaft gutwillig niedergelaßen, und Anno 1745 wurde ihrentwegen ein Rathhaus angeleget. In ehemaligen Zeiten war kein ordentlich geſetzter Kommendant in dieſer Stadt, man ſchickte nur aus Aſtrachan Staabs- und Ober-Officiers mit einer gewißen Anzahl Soldaten dahin, welche die Kommendanten-Stelle vertreten muſten: erſt ſeit ei-

Beſchr. der Stadt Kraſnoi Jar.

nigen Jahren iſt die letztere feſtgeſetzt, und auch eine Kanzelley beſtimmt worden. Aus den von 500. hieher verſetzten Familien entſtandenen Nachkömmlingen las man 50. Jünglinge aus, und gab ihnen den Nahmen der Kraſnoijariſchen Kaſacken. Man erhält ihre Anzahl bis auf den heutigen Tag, und ſobald einer veraltet, ſo tritt ein jüngerer in ſeine Stelle. Ihnen iſt ein Fähndrich (хорунжа) vorgeſetzt, der jährlich 30. Rubel Sold bekömmt, da hingegen die gemeine Kaſacken 13. Rubel ſammt 74. Kopeken erhalten, mit dieſem Geld aber iſt ein jeder verpflichtet, die Koſten für ein Pferd, für eine Flinte, für Pfeil und Bogen, ja auch für eine leichte Kaſacken-Mondirung zu beſorgen. Er erhält auch jährlich auf Kayſerliche Rechnung 1 Pfund Schießpulver, und eine gewiße Menge von Schroot. Dieſe Kraſnojariſche Kaſacken gebraucht man nicht zu langwierigen Verſchickungen, man bedient ſich ihrer nur in Angelegenheiten mit den Kalmücken, oder ſie müßen als Courier nach Aſtrachan gehen, und endlich auch 15. derſelben nach einer neuerlichen Verordnung, zu welcher der gegenwärtige Lebiaſchkiſche Sotnick Gelegenheit gegeben haben ſoll, zur Sommers-Zeit mit Poſt-Pferden in dem Dorf Durnowka erſcheinen, damit den Aſtrachaniſchen und Lebiaſchiſkiſchen die Poſt verſehenden Kaſacken ihre Beſchwerlichkeit erleichtert werde. Außer der Beſatzung rechnet man die Anzahl der irregulären Truppen und allerley Arten von Menſchen zu Kraſnoi Jar männlichen Geſchlechts 800. und ein und dreyſig Leute, vom weiblichen Geſchlecht aber drey hundert und dreyzehen Seelen.

Kraſnoi Jar liegt an dem Arm Buſan auf einem rundlichten, rings um ſandigten und in ſeiner Mitte mit Salpeter und Salz geſchwängerten Hügel. Es iſt ſolcher ſo lang als breit, und der gedoppelte Durchmeßer mag ohngefähr zwey Werſte betragen. Wofern nicht der Fleiß auf demſelben Weiden angepflanzt hätte, ſo würde er gänzlich Holzloß ſeyn. Hingegen vergeilen daſelbſt ſalzigte Pflanzen, und die Nitraria des Schobers übt unter ſolchen beſonders ihre Herrſchaft aus. Von Oſten iſt die Stadt mit dem Fluß Alhara umgeben, der weit oberhalb derſelben aus der Achtuba entſpringt, und ſich mit einer eigenen Mündung in die Kaſpiſche See ergießt. Auf der Süd- und Weſt-Seite bemerkt man den Zuſammenlauf der Flüße Buſan und Achtuba, und gegen Norden iſt der ſchmale und ungemein gekrümm-

Digitized by Google

gekrümmte Bach Ogorodnoi befindlich, welcher bey der Vermiſchung der Achtuba und Buſan entſpringt, und ſich in die Albara ergießt. Alſo iſt der Hügel, auf welchem Kraſnoi Jar erbaut iſt, eine wahre Inſel, die jedoch nicht allzuſehr erhöht iſt, ſondern eine überall abhangende Lage hat, auch diejenige Stellen nicht ausgenommen, wo ſie von den Flüßen, Buſan und Achtuba beſtröhmt wird. Die untere aus Thon und Sand beſtehende Lage des Kraſnojariſchen Ufers zeigen hin und wieder eine deutliche Röthe, welche zur Benennung Kraſnoi Jar Gelegenheit gegeben hat, dann Jar bedeutet im Tatariſchen ein ſteiles abgeſchnittenes Ufer, und Kraſnoi im Rußiſchen roth. Beſchr. der Stadt Kraſnoi Jar.

Man zählt in dieſem Ort zwey hundert und ſieben und dreyſig Häuſer, wovon die meiſte gegen Mittag gelegen, alle aber mit hölzernern, jetzo ihrem Untergang nahen, Feſtungs-Werken verſehen ſind. Dannoch aber befindet ſich zu Kraſnoi Jar in dem Kremlin eine hübſche ſteinerne Kirche. Die Straßen ſind ſo enge, daß in denſelben kaum zwey Arben neben einander durchkommen können, die Häuſer ſo dicht gebauet, daß eine einzige Feuersbrunſt von Erheblichkeit ganz Kraſnoi Jar zernichten würde. Auf der Mitte des Kraſnojariſchen Hügels bemerkt man die Gruben, aus welchem man ſeit dem Jahr 1715 an bis 1747 Salpeter mit Vortheile gefördert hat. Gegenwärtig hat es mit dieſer Arbeit ein Ende. Kraſnoi Jar ſchreibt die Urſachen der mangelnden Salpeter-Mutter, ich der Unwiſſenheit der Leute zu. Gegen die Nordlichen Seite der Stadt zu, und auch da, wo ſich ehemahl die Salpeter-Gruben in der Breite verlohren, befinden ſich die berühmte Kraſnojariſche Obſt-Gärten, die von der äußern Seite durch angepflanzte überaus große Weiden vor der Gewalt der Winde beſchützt werden. Es bringen ſolche ihren Beſitzern nicht einen geringen Gewinnſt ein, dann alles Obſt welches in Aſtrachan im Sommer und im Herbſt verkauft wird, ſchreibt ſich von Kraſnoi Jar her. Auch iſt allhier dieſer Ort wegen der außerordentlichen großen Zwiebeln bekannt, die er hervorbringt, ſie erreichen ſehr oft die Größe einer gedoppelten Manns-Fauſt. Das weibliche Geſchlecht giebt ſich mit deren Anpflanzung beſonders ab, und ich führe dabey als eine Anecdote an, daß ſich die Väter der Kraſnojariſchen Dirnen ein beſonders Vergügen daraus machen, die durch die Mühe ihrer Töchter gepflanzte Zwiebeln zu verkaufen, und ihnen das Geld zuzuſtellen,

 damit

Beſchr. der Stadt Kraſnoi Jar. damit ſie dafür ihren Jungfräuligen Schmuck beſorgen mögen; Sonſten iſt es gewiß, daß ſich viele arme Weiber und Witwen von der Bepflanzung dieſer Zwiebeln ganz alleine ernähren.

Die Kraſnojariſche Innwohner geben ſich auch mit der Viehzucht ab, und niemand iſt ſo dürftig, der nicht ein Pferd und eine Kuh in Beſitz haben ſollte. Den Kühen von dieſem Ort ertheilt man auch einen beſondern Vorzug, ſie ſind nemlich größer und milchreicher als andere. In den Jahren 1743 und 46. haben die Innwohner zu Kraſnoi Jar von den Kirgis-Kaſaken vielen Schaden erlitten, die ihnen zu denſelbigen Zeiten ihr Vieh wegtrieben, und ihre Vorwerke abbrannten. Darauf wüthete eine Peſt unter Menſchen und unter den Laſtthieren, wovon noch jetzo der erlittene Verluſt geſpühret wird. Was die Fiſcherey anbetrift, ſo geben ſich mit denſelben bloß allein die Kaſacken und andere geringe Leute ab, die Aſtrachaniſche Watagen, unter deren Bothmäßigkeit ſolche durch die Verpachtung ſtehet, ziehen auch den meiſten Nutzen davon. Ueberhaupt ſind die Innwohner von Kraſnoi Jar arm, und dasjenige Geld, welches ſie vermittelſt ihrer Gärten und Fiſchwehren erlöſen, müſſen ſie gegen andere Nothwendigkeiten Aſtrachan überlaßen. Es iſt in dieſem Ort weder ein ordentlicher Gaſthof, noch wird daſelbſt ein ordentlicher Jahrmarkt gehalten. Der Verkehr mit den Kalmücken allein bringt etwas Vortheil ein, und alle Kraſnojarer ſprechen aus dieſem Grunde wie die Innwohner von Zarizyn, Tſcheruoi Jar und Jenotawſkaja die Sprache dieſes Volks.

Die Ueberſchwemmungen, welche die Wolga zur Frühlings-Zeit und in dem Sommer verurſachet, und welche ſich hauptſächlich von dem weiter herauf in Rußland zerſchmolzenen Schnee herſchreibet, auch diejenige, die bey einem Süd-Wind aus der See entſtehen, der nicht nur dieſe in die Bewegung bringt, ſondern der auch ſeine Gewalt an der Wolga ſelbſten ausübet, verdienen alle Aufmerkſamkeit, da auf die eine die Fruchtbarkeit des Landes, wie in Aegypten bey dem Austreten des Nilus erfolget, und da die andere die Kaſpiſche See-Fahrt erleichtert, indem der nahe an ſeinen Mündungen ſo ſeichte und mit nichts, als Sand-Bänken angefüllte Strohm dadurch ſo viel Waßer bekommt, daß die Schiffe, welche manchmal ſonſten einen Monath brauchen, bis ſie von Aſtrachan nach Tſchetyre Bugry gelangen, nun binnen 44. Stunden dieſe 104. Werſt ausmachende Reiſe zu thun im

Stande

Stande ſind. Nach meinen Erfahrungen gebe ich den 25ſten April als diejenige Zeit an, gegen welche die Wolga bey Aſtrachan zu ſteigen anfängt, und als ein gewißes Kennzeichen, daß ſolche Veränderung würklich vor ſich gehen werde, dient alsdann die Farbe der Wolga, welche gänzlich weiß wird. Das Steigen des Strohms nimmt bis gegen die erſten Tage des Junius zu, alsdann bleibt das Waßer vier, fünf, bis ſechs Tage in derjenigen Menge angehäuft, die das höchſte Steigen verurſacht hat; nimmt hierauf wieder nach und nach ab, und gegen das Ende des Junius befindet ſich die Wolga allbereits in ihren Ufern. Die Innwohner von Aſtrachan behaupten einmüthiglich, daß in den leztlich verfloßenen Jahren die Wolgiſche Ueberſchwemmungen am erheblichſten geweſen ſeyen, doch auch in dieſen hat die Zunahme niemals einen vollkommenen Faden betragen. Damit man von der Beſchaffenheit der Sache gründlich benachrichtiget werde: ſo rücke ich hier diejenige Beobachtungen ein welche man im Jahr 1770. und in den Monathen April, May und Junius in Betracht des Steigens und Fallens der Wolga mit gehöriger Pünktlichkeit angeſtellt hat.

Ueberſchwemmungen der Wolga.

1770.

April.

				Fuß,	Zoll,
Den 1ſten war die Höhe des Waßers an dem feſtgeſezten Kennzeichen			—	1.	7.
" 2.	—	—	—	1.	11.
" 3.	—	—	—	2.	1.
" 4.	—	—	—	2.	4.
" 5.	—	—	—	1.	6.
" 6.	—	—	—	"	3.
" 7.	—	—	—	"	10.
" 8.	—	—	—	"	10.
" 9.	—	—	—	1.	2.
" 10.	—	—	—	1.	8.
" 11.	—	—	—	1.	1.
" 12.	—	—	—	"	9.
" 13.	—	—	—	"	$10\frac{1}{2}$.
" 14.	—	—	—	1.	10.
" 15.	—	—	—	2.	1.

Digitized by Google

1 7 7 0.

Steigen u. Fallen der Wolga bey Aſtrachan.

April.				Fuß,	Zoll,
Den 16.	—	—	—	1.	8.
⸗ 17.	—	—	—	1.	1.
⸗ 18.	—	—	—	⸗	9.
⸗ 19.	—	—	—	⸗	8.
⸗ 20.	—	—	—	⸗	9.
⸗ 21.	—	—	—	1.	4.
⸗ 22.	—	—	—	1.	6.
⸗ 23.	—	—	—	2.	1½.
⸗ 24.	—	—	—	2.	10.
⸗ 25.	—	—	—	2.	7½.
⸗ 26.	—	—	—	2.	3.
⸗ 27.	—	—	—	2.	9.
⸗ 28.	—	—	—	3.	8.
⸗ 29.	—	—	—	4.	3.
⸗ 30.	—	—	—	4.	5.

May.				Fuß,	Zoll,
Den 1.	—	—	—	3.	10.
⸗ 2.	—	—	—	3.	7.
⸗ 3.	—	—	—	3.	9½.
⸗ 4.	—	—	—	3.	8.
⸗ 5.	—	—	—	3.	5½.
⸗ 6.	—	—	—	3.	6.
⸗ 7.	—	—	—	3.	8½.
⸗ 8.	—	—	—	3.	9.
⸗ 9.	—	—	—	4.	1½.
⸗ 10.	—	—	—	4.	5.
⸗ 11.	—	—	—	4.	4.
⸗ 12.	—	—	—	4.	5.
⸗ 13.	—	—	—	4.	7½.
⸗ 14.	—	—	—	4.	11.
⸗ 15.	—	—	—	5.	1.
⸗ 16.	—	—	—	5.	4.
⸗ 17.	—	—	—	5.	8.
⸗ 18.	—	—	—	6.	4.
⸗ 19.	—	—	—	6.	7.

May.

Digitized by Google

1770.

Steigen u. Fallen der Wolga bey Aſtrachan.

May.				Fuß,	Zoll,
Den 20.	—	—	—	6.	9.
= 21.	—	—	—	6.	$8\frac{1}{2}$.
= 22.	—	—	—	6.	10.
= 23.	—	—	—	7.	=
= 24.	—	—	—	7.	2.
= 25.	—	—	—	7.	$3\frac{1}{2}$.
= 26.	—	—	—	7.	9.
= 27.	—	—	—	7.	9.
= 28.	—	—	—	7.	7.
= 29.	—	—	—	7.	6.
= 30.	—	—	—	7.	$5\frac{1}{2}$.
= 31.	—	—	—	7.	$3\frac{1}{2}$.
Junius.				**Fuß,**	**Zoll,**
Den 1.	—	—	—	7.	$3\frac{1}{2}$.
= 2.	—	—	—	7.	$2\frac{1}{2}$.
= 3.	—	—	—	7.	$1\frac{1}{2}$.
= 4.	—	—	—	7.	2.
= 5.	—	—	—	7.	$2\frac{1}{2}$.
= 6.	—	—	—	7.	1.
= 7.	—	—	—	7.	$\frac{1}{2}$.
= 8.	—	—	—	7.	=
= 9.	—	—	—	6.	$11\frac{1}{2}$.
= 10.	—	—	—	6.	$9\frac{1}{2}$.
= 11.	—	—	—	6.	$9\frac{1}{2}$.
= 12.	—	—	—	6.	$8\frac{1}{2}$.
= 13.	—	—	—	6.	8.
= 14.	—	—	—	6.	7.
= 15.	—	—	—	6.	6.
= 16.	—	—	—	6.	6.
= 17.	—	—	—	6.	5.
= 18.	—	—	—	6.	$4\frac{1}{2}$.
= 19.	—	—	—	6.	$3\frac{1}{2}$.
= 20.	—	—	—	6.	$1\frac{1}{2}$.
= 21.	—	—	—	5.	$11\frac{1}{2}$.
= 22.	—	—	—	5.	11.

Junius.

Digitized by Google

1770.

Fallen der Wolga bey Aſtrachan.

Junius.				Fuß,	Zoll,
Den 23.	—	—	—	5.	$10\frac{1}{2}$.
• 24.	—	—	—	5.	9.
• 25.	—	—	—	5.	11.
• 26.	—	—	—	5.	9.
• 27.	—	—	—	5.	7.
• 28.	—	—	—	5.	6.
• 29.	—	—	—	5.	4.
• 30.	—	—	—	5.	3.

Julius.				Fuß,	Zoll,
Den 1.	—	—	—	5.	•
• 2.	—	—	—	4.	11.
• 3.	—	—	—	4.	•
• 4.	—	—	—	4.	•
• 5.	—	—	—	3.	$10\frac{1}{2}$.
• 6.	—	—	—	3.	7.
• 7.	—	—	—	3.	4.
• 8.	—	—	—	3.	•
• 9.	—	—	—	2.	11.
• 10.	—	—	—	2.	11.
• 11.	—	—	—	2.	10.
• 12.	—	—	—	2.	8.
• 13.	—	—	—	2.	4.
• 14.	—	—	—	2.	1.
• 15.	—	—	—	1.	$11\frac{1}{2}$.
• 16.	—	—	—	1.	$10\frac{1}{2}$.
• 17.	—	—	—	1.	8.
• 18.	—	—	—	1.	8.
• 19.	—	—	—	2.	2.
• 20.	—	—	—	1.	9.
• 21.	—	—	—	1.	4.
• 22.	—	—	—	1.	•
• 23.	—	—	—	1.	•
• 24.	—	—	—	1.	4.
• 25.	—	—	—	1.	7.
• 26.	—	—	—	1.	10.

Julius.

1770.

Fallen der Wolga bey Aſtrachan.

Julius.				Fuß,	Zoll,
Den 27.	—	—	—	1.	10.
• 28.	—	—	—	1.	6.
• 29.	—	—	—	1.	2.
• 30.	—	—	—	1.	•
• 31.	—	—	—	•	9½.

Hieraus erſieht man, daß das Waßer in dieſem Jahr zu Ausgang des Aprils zu ſteigen angefangen, bis zum 27ſten May die Höhe von 7. Fuß und 9. Zoll erreicht, darauf nach und nach abgenommen hat, und gegen den 20ſten Julius wieder zur ordinairen Tiefe gelanget iſt.

Ganz anders verhält es ſich mit dieſer Sache oberhalb Aſtrachan, dann zu Zarizyn und Tſchernoi Jar ſteigt das Waſſer nur bis gegen den Anfang des Junius, und gegen den Anfang des Julius hat ſolches gänzlich abgenommen. Auch erſtreckt ſich das hohe Waßer bey Zarizyn, wann ſolches auf das äuſerſte gekommen iſt, weit über einen Faden, und unterhalb Zarizyn gegen Tſchernoi Jar zu, iſt daßelbe noch weit beträchtlicher. Man kann ſich von der Wahrheit dieſer Sache am beſten durch die Bäume überzeugen, welche zur Zeit der Ueberſchwemmung mit unter Waßer geſetzt worden: ſo man ſie nach derſelben abmißt. Das Vorland oder das Thal, in welches ſich das Wolgiſche Waßer übergießet, wird von derſelben als von einem Ocean bedeckt, zu dem gröſten Schaden und Elend, welches dabey die Haaſen und Mäuſe erfahren müßen. Größeren Thieren nemlich als Wölfen, Füchſen, Schweinen, u. ſ. w. iſt entweder die Zeit, zu welcher die Wolga austritt, vorher bekannt, oder ſie bemerken doch den Anfang derſelben, und begeben ſich daher Land einwärts in die Steppe. Die Haaſen aber, indem ſie das hohe Waßer überfällt, indem ſie von ſolchem überall umgeben werden, ſuchen ſich die erhöheteſte Stellen des Vorlandes zu ihrer Retirade aus, und wann dann auch dieſe die Gewalt des hohen Waßers erfahren müßen, ſo iſt es nicht möglich, daß ein einziger ſeinem Untergang entrinnen könnte; haben ſie aber ja ſolche erhabene Plätze zu ihrer Sicherheit gewählet, über welche das hohe Waßer niemalen zu treten pfleget, ſo warten auf ſolchen

Schickſal der Haaſen und Mäuſe. die dieſer Sachen kundige Schützen auf ſie, man fängt in dieſem Fall, dieſe Thiere mit Händen lebendig, und die Haaſen- Jagd iſt deswegen zu keiner andern Zeit erheblicher als zu dieſer. Die verſchiedene Mäuſe-Arten, welche auf dem Vorland der Wolga ihr Leben zubringen, ſuchen während des Perioden des hohen Waßers ſich auf eine gedoppelte Art zu retten, eine wie die andere aber fällt meiſtentheils gefährlich aus. Es giebt welche, die ſich aufs Schwimmen legen, und dahero Heerden weiſe zu der Wolga ſelbſten ihre Zuflucht nehmen, um vermittelſt derſelben von dem oſtlichen Ufer nach dem weſtlichen zu gelangen. Würklich greifen ſich einige dabey ſo an, daß ſie drey und mehrere Werſte auf derſelben zurück legen, bis ſie endlich völlig entkräftet, mit ihrem Tode erfahren müßen, daß ihnen die Natur keine Gliedmaßen zum Schwimmen gegeben habe, und bis ſie alſo nur etwas ſpäter in ihrem Untergang denjenigen ihrer Kammeraden nachfolgen, die ſich ſolchen aus Mangel der Kräfte und der Geſchicklichkeit vorher unterwerfen mußten. Andere Mäuſe ſuchen ihre Freyſtädte auf den Bäumen, und klettern auf dieſelbe. Da lauren aber auf ſie oberhalb die Stoß-Vögel, denen ſie zu einem angenehmen Raub dienen, und unterhalb warten die Wälzen auf ſie, die ſobald ſie eine Mauß an den untern Stämmen der Bäume erblicken, mit ihren Schwänzen die Bäume ſo heftig berühren, durch einen ſolchen Schlag die Mäuſe beunruhigen, die zum herunterfallen nöthigen, und alsdann ohne alle Barmherzigkeit auffreſſen. Eben auf dieſe Weiſe bemeiſtern ſich die Wälzen der jungen Krähen, die noch nicht zu fliegen im Stande ſind, ſie ſpielen nemlich in dem Waßer ſo lange, bis eine oder bis wohl gar das Neſt herunter fällt, alsdenn bemeiſtert ſich ihr gefräßiger Mund der verlangten Beute, und dadurch beweiſen ſie, warum ſie geſpielet haben.

Wann nach der Ueberſchwemmung der Wolga das an dem oſtlichen Ufer dieſes Strohms gelegene Vorland befruchtet wird: ſo habe ich ſchon an einem andern Ort geſaget, daß von derſelben das weſtliche Ufer alle Jahr einen großen Schaden empfindet. Und dieſer kömmt eben daher, weil die Gewalt der Wolga nach dem Beyſpiel anderer Ströhme in dieſen Gegenden hauptſächlich auf ihre rechte Seiten loßdringet. Vielleicht verſezten die Tataren aus dieſem Grund die Stadt Aſtrachan von Weſten nach Oſten. Und vielleicht nach Verfluß mehrerer oder

we-

weniger Jahre werden dieſem Beyſpiel andere Städte folgen. Wenigſtens wäre der Rath nicht überflüßig, daß man fernerhin nicht allzunahe an der weſtlichen Seite der Wolga anbauen ſollte. Ein kleineres Uebel zu erdulden iſt leichter, als ein größeres zu ertragen, und wann die Welt noch nicht bald untergehen wird, ſo iſt man noch immer verpflichtet, für die Nachkommen Sorge zu tragen.

Aſtrachaniſche Winde.

Der Südwind, welchen man hier gemeiniglich den Wind aus der See zu nennen pfleget, bindet ſich an keine gewiße Zeit, doch iſt er in den letzten Sommer-Monathen am häufigſten, und ſehr gerne ſtellt er ſich auch bey dem Anfang und bey dem Ausgang des Winters ein; wann es gewiß iſt, daß derſelbe die Kaſpiſche See-Fahrt befördert, ſo bringt er hingegen dieſe ſchädliche Würkung hervor, daß der ſumpfigte Landesſtrich zwiſchen Aſtrachan und der Mündungen der Wolga, noch ſumpfigter und manchmalen ganz unter Waßer geſezt wird, wie dann eine Landreiſe von Aſtrachan nach Tſchetiri Bugri niemalen möglich iſt. Er vermehret alſo die faſt unerträgliche Sommer-Hitze, und wenn er ſich in winterlichen Tagen einſtellt, ſo veranlaßt er nur allzu oft Katharral- und Inflamations-Fieber, wovon ich die Gewißheit an meinen eigenen Leib zwey mahl erfahren habe. Da er überhaupt den Aſtrachaniſchen Pfützen günſtig iſt: ſo müſſen ſeinetwegen die Innwohner zu unterhalb Aſtrachan die Folgen noch nachdrücklicher empfinden, welche niedrige Gegenden in dem menſchlichen Körper verurſachen. Zu allem Glück fehlet es den hieſigen auch an Hügeln nicht. Werden dieſelben in der Zukunft beßer benutzt, als es jetzo zu geſchehen pfleget, wird man die Sümpfe wie in Ingermannland und Finnland auszutrocknen ſuchen, wird man Dämme anlegen, wird das Beyſpiel des zeitigen Herren Statthalters die Nachahmungs-Begierde aufmuntern, ſo iſt zu vermuthen, daß auch die Südwinde zu Aſtrachan mit der Zeit diejenige gefährliche Würkungen nicht mehr hervorbringen dürften, welche ſie anjetzo verüben. Oſt- und Nord-Oſt-Winde ſind zu Aſtrachan mitten im Winter am gewöhnlichſten, und dieſe ſind es auch welche den Aſtrachaniſchen Winter verurſachen. In dem Frühling und Herbſt aber bemerkt man Nord- und Nord-Weſt-Winde am meiſten.

Ohngeachtet die Wolga, ehe ſie Aſtrachan erreicht, ſchon in verſchiedene Aerme ausgetreten iſt: ſo iſt doch der Strohm

Beſchr. der Mündung der Wolga.

bey der Stadt noch 22 hundert Fuß breit. Im Winter, der manchmahl einen, und manchmahl zwey Monathe dauert, friert derſelbe ſo feſte zu, daß ſchwer beladene Schlitten ohne Gefahr darüber fahren können. Gleichwohl vergeht auch kein Jahr, wo nicht einige unvorſichtige Leute zur Winters-Zeit ihr Grab in der Wolga oder in der Kutum finden ſollten. Nicht nur die viele Aerme, in welche ſich die Wolga unterhalb Aſtrachan ſpaltet, ſondern auch die viele Inſeln, die ſie eben dadurch bildet, ſind an der großen Untiefe dieſes Strohms in der Nachbarſchaft der See ſchuld. Man hat je zuweilen nur fünf bis acht Fuß Waßer. Je mehr man ſich der See nähert, deſto mehr nimmt der Schilf zu, in welchem ſich wilde Schweine in äußerſter Menge aufhalten, die ſo wohl von demſelben, als von Waßer-Mäuſen leben. Sobald man ſich in der See befindet: ſo bald bemerkt man, daß ſich das Land auf beyden Seiten in die Ründe herumziehe, allein wegen dem nun gar zu mächtigen Schilf iſt kein Ort vorhanden, bey welchem man anlanden könnte. Vor der letzten Untiefe, welche anderthalb Faden Waßer hat, liegt in der See ein großes Eiland, alsdann erblickt man die vier rothe Berge (четыре красные бугра) und die äuſerſte Landes-Spitze (красная земля) oder das rothe Land genannt, weil es von Ferne ganz roth anzuſehen iſt.

Ich verſpare die natürliche Geſchichte der Wolga bey Aſtrachan, die Schifferey über dieſelbe und die Beſchreibung des Welt berühmten Aſtrachaniſchen Fiſchfanges, auf diejenige Stelle dieſes Theils von meinem Tage-Buch, wo meine Frühlings-Beobachtungen vom Jahr 1772 vorkommen werden, und wo ich alſo im Stande bin, mich über dieſe wichtige Materien in einem beßern Zuſammenhang zu erklären. Ich liefere verſprochener Maßen jetzo Geographiſche und Topographiſche Nachrichten von Aſtrachan, Nachrichten von den Innwohnern dieſer Stadt, mit allen dazu gehörigen Umſtänden, und von denjenigen natürlichen Gegenſtänden allein rede ich, die entweder nur allein, oder die wenigſtens auch im Winter zu Aſtrachan beobachtet werden können.

Der Zaar Iwan Waßiliewitſch hatte Aſtrachan den Händen der Tataren nicht ſo bald entriſſen, als er auch zugleich die Stadt von demjenigen Ort, wohin ſie zum zweyten mal verlegt war, wo ſie ſich zur Zeit der Rußiſchen Eroberung befand,

Digitized by Google

befand, wo Er ſie von dem jetzigen Selitrenol Gorodok 60 Werſt die Wolga weiter hinunter nach der Kaſpiſchen See zu in ſehr kurzer Zeit verſetzte, alſo aus den Materialien der alten Stadt ein neues Aſtrachan anlegte, und ſolches mit einer ſtarken Ring-Mauer von Backſteinen befeſtigte. Das jetzige Aſtrachan liegt alſo auf der Wieſen-Seite der Wolga, da, wo dieſer Strohm in ſo viele Aerme auszutreten beginnet, achtzig Werſte von ſeinen Mündungen entfernt. Alle Theile deßelben ſind auf gewiße Hügeln, welche den Umfang der Stadt ausmachen, zerſtreut, und von dieſen Hügeln muß ich zuerſt ſprechen, wann meine Beſchreibung von Aſtrachan gründlich ſeyn ſoll.

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Lage.

Das vorzüglichſte Stück der Stadt oder vielmehr die Stadt ſelbſten, weil ſich daſelbſt der Kreml, und die Feſtungs-Werke befinden, liegt auf dem von Alters her genannten Haaſen-Hügel (заячей бугоръ) der in der Länge zwey, und in der Breite etwas über eine halbe Werſte beträgt; die Länge deßelben erſtreckt ſich von Oſten nach Weſten, ſeine rechte Seite hat ihre Lage nach Norden, und wird an derſelben von der Wolga beſtröhmet, die linke iſt gegen Mittag gelegen, und wird allda von einem andern etwas niedrigern Hügel, von der Stelle, wo die Armenier und Tataren wohnen, vermittelſt einer ſalzigten Pfütze, die zu Aſtrachan den Nahmen Solontſchiak oder Solonez hat, und durch welche in neueren Zeiten ein Verbindungs-Kanal zwiſchen der Kutum und der Wolga angelegt worden iſt, abgeſondert die öſtliche Seite dieſes Haaſen-Hügels wird von der Kutum beſtröhmt, die an derſelben aus der Wolga tritt, und ihren Lauf nach Süden nimmt; die weſtliche aber wird von der Mündung des Kanals, nach dem ſich eine ſolche der Wolga überliefert hat, eingeſchloßen.

Auf den eben gedachten Haaſen-Hügel folgt ein anderer, der eine gleiche Lage mit demſelben hat, ſchmäler als er, zugleich aber auch länger iſt. Er fängt an demjenigen Ort der Kutum an, wo aus derſelben der Kanal geführet wird, alſo da, wo das eigentliche anſehnliche ſteinerne Gebäude des gegenwärtigen Herren Gouverneurs Beketoff befindlich iſt, und endiget ſich an demjenigen Ufer der Wolga, wo eine andere Mündung des Kanals in dieſen Strohm übertritt. Die weſtliche Seite dieſes Hügels, iſt erhöhter als die oſtliche, und heiſt Kiſelew Bugor oder auch Beſrodnaja Sloboda und Uliza, der Waiſen-

 Fle-

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Lage.

Flecken, weil vermuthlich fremde Rußiſche Ankömmlinge, die keine Anverwandten hatten in ehemaligen Zeiten nun als Aſtrachaniſche Innwohner, auf dem Theil dieſes Hügels ihre Wohnſtädte aufgeſchlagen haben. Eben ſo wie oberhalb Zarizyns bey der Achtuba die wegen des dortigen Seiden-Baues angelegte Feſtung Besrodnoi Gorodok genennt wird, da ſich dahin in neulich verfloßenen Jahren manche Rußen, und Kaſacken, theils ihres Unterhalts wegen, und theils um als Flüchtlinge ihre Retirade zu finden, begeben haben, wovon jedoch die leztere kürzlich ausgeleſen, geſtraft und an ihre Herrſchaft zurück geſchickt wurden. Juſt in der Mitte dieſes Hügels wohnen die Tataren, dann folgen die Armenier, und das Ende deßelben nehmen wenige Rußiſche Soldaten und Kaufleute ein. Seine rechte Seite, die ihre Lage nach den Stadt-Mauern hat, gränzt an den Kanal, die linke aber an eine weitläufige gegen hundert Faden breite Ebne, welche von der Kutum an Soldaten und Armenier bewohnen, und welche eines Theils die Kriwuſcha beſtröhmt. Dieſe Kriwuſcha tritt etwas unterhalb dem Anfang des Kanals aus der Kutum, ſchlängt ſich anfänglich etwas nach Weſten, trennt ſich vermittelſt eines langen und ſchmalen Hügels von der Kutum, läuft aber alsdann wieder mit der Kutum in einer Lage fort, die Aſtrachaniſche Gärten und alle dabey befindliche Häuſer vorbey, und ergießt ſich wieder dahin, wo ſie hergekommen iſt. So bald die Kriwuſcha aufhört die linke Seite des Hügels, von welchem ich ſpreche, zu berühren, ſo bald endiget ſich dieſelbe mit einem andern Hügel, der den Nahmen Iljinſkoi Bugor führt, dann erſtreckt ſie ſich bis zu dem Zarew der Tataren, binnen welchen Lauf ſie viele ſchmale Bäche benetzen. Von der Besrodnaja bis an die Kutum hat dieſer große Hügel keinen beſondern Nahmen, er behält ſo gar den von Kiſelew Bugor nicht mehr, den ſein Anfang bekam, der gleichwohl mit dem Fortſatz wie mit einer Kette verbunden iſt. Auf dieſen Hügel folgen zwey andere, davon der eine der angeführte Iljinſkoi iſt, der bey dem Austritt der Kriwuſcha aus der Kutum ſeinen Anfang nimmt, und von Weſten nach Oſten ſich zwey Werſte längſt der letzteren erſtreckt, davon aber die andere funfzig Faden oberhalb des erſteren anfängt, mit ihm eine ähnliche Richtung hat, und von ihm nur von der durchfließenden Kriwuſcha getrennt wird. Er iſt nur einer

Vier-

Digitized by Google

Viertels Werſte breit, und kürzer als der Jljinſkoi Bugor. Die ſüdliche Seite deßelben beſtröhmt eine See, die ehemalen ein Fluß war, aber nun durch die Kunſt von aller Gemeinſchaft mit der Wolga abgeſchnitten wurde, wobey angelegte Mühlen das beſte verrichten, damit nämlich bey dem hohen Waßer beyde eben beſchriebene Hügel, auf welchem ſich die Aſtrachaniſche Gärten befinden, keinen Schaden leiden möchten. Die Gärten bey dem erſten gehören Privat-Leuten, und außer denſelben trift man auch einige wenige Häuſer an dem Ufer der Kutum, ſogar auch eine hölzerne Kirche an, die dem Prophet Elias gewidmet iſt, und welcher der Hügel ſeinen Nahmen Jljinſkoi Bugor zu verdanken hat. Auf dem letzteren hingegen ſind nur Kayſerliche Wein-Gärten angelegt, und wie man ihn mit keinen beſonderen Nahmen unterſcheidet, alſo hat er auch keine Häuſer aufzuweiſen. Beſchr. der Aſtrachaniſchen Lage.

Nach dieſen Hügeln bemerke ich den über erſt ermeldter See abermal gegen Mittag gelegenen, und von dem verſtorbenen Direcktor der Kayſerlichen Aſtrachaniſchen Weingärten Parobitſch genannten Parobitſchiſchen Bugor, der ſich nahe bey Zarew befindet, länger zwar als die vorhergehende, aber nicht breiter iſt, nicht weit bey dem Ausgang derſelben aufhöret, und ſeine Richtung abermal von Weſten nach Oſten hat. Gegen Mittag ſtößt an ihn eine große See, die von der Kutum austritt, und ihn von einen andern Hügel, den man den hungerichen Golodnoi nennet, gänzlich trennen würde, wofern dieſer Trennung keine über gedachten See geſchlagene Brücke verhindern ſollte. Der Parobitſchiſche Hügel iſt eine Werſte lang, ziemlich breit, in Betracht Aſtrachans wie die vorige gegen Mittag gelegen, und er beobachtet auch mit denſelben eine ähnliche Lage; gegen Mittag endigt er ſich mit einem Wieſen-Feld, auf welchem ehedem eine See befindlich war, die aber durch angelegte Mühlen ihr Waßer verlohren hat: ſo daß man daſelbſt nun zu dem Anfang eines öffentlichen Kayſerlichen Gartens neugepflanzte Reben und einige wenige Bäume antrift.

Der Haaſen-Hügel, derjenige, auf welchem die Armenianer und die Tataren wohnen, der Parobitſchiſche und der hungriche folgen gegen Mittag in der Ordnung einer nach dem andern, der Jljinſkiſche aber und der ihm benachbarte, von dem ich ſage, daß er keinen Nahmen habe, erſtrecken ſich nach Oſten.

Unter-

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Lage.

Unterhalb Saitſchei Bugor und Kiſelew beſtehet das Ufer der Wolga von Besrodnaja an aus lauter flachem Lande, daß ſich in gar keine Hügel aufwirſt; es hat ohngefähr ſechs Werſte in der Länge, und wird durch viele Bäche und Seen beſtröhmt. Der erſte Fluß verläßt gleich hinter Besrodnaja gegen die Mittags-Seite die Wolga, wird aber auch ſogleich an demjenigen Ort, wo er austritt, verſtopft, damit nicht die Häuſer der Tataren, welche bey dieſem Fluß ihren Anfang nehmen, beſtändig unter Waſſer geſetzt würden. Bey dieſem Fluß nemlich beginnet der große Tatariſche Flecken Zarew, der faſt zwey Werſte lang an dem Ufer der Wolga fortläuft, und alsdann von dem Fluß Zarew Protok unterbrochen wird, welcher Wolgiſche Arm gleichfalls gegen Mittag von dem Haupt-Strohm austritt, acht bis zehen Faden breit iſt, und mit der Kutum vermittelſt einer Brücke verbunden wird. Der Fortſatz von Zarew dehnt ſich darauf noch etwas mehr als hundert Faden über Zarew Protok an dem Ufer der Wolga auf, in der Breite aber nimmt er an dem fernern Ufer des Fluſſes Zarew eine halbe Werſt ein. Dann fährt die Ebene bis an den Fluß Boſchniakofſka fort, der vermittelſt zweer Mündungen, die ſich bald mit einander vereinigen, von der Wolga abermal gegen Mittag ausläuft. Eine jedwede hat die Breite der Kutum, zuſammen genommen übertreffen ſie ſolche weit. Man rechnet, daß die erſte ſieben Werſt von dem Kremlin entfernt ſey.

Von der weſtlichen Seite Aſtrachans wende ich mich zu der öſtlichen, nemlich zu der über die Kutum gelegenen Gegend. Es iſt dieſelbe anfänglich längſt dem Ufer eben, auf dieſe Ebene aber folgen gleich drey Hügel, die genugſam von einander entfernt ſind, die mit Saitſchei Bugor, Kiſelew, und dem Jljinſkiſchen einerley Lage haben, das iſt zu ſagen, die in der Länge von Weſten nach Oſten laufen, und die alle mehr als zwey Werſte lang ſind. — Auf dem erſten, der dem Haaſen-Hügel gegenüber zu liegen kommt, befindet ſich eine der Geburt Chriſti geweihte Kirche (Церковь рождества Христова) der zweyte heißt Kaſatſchei Bugor, weil nemlich auf demſelben die Aſtrachaniſche Kaſacken wohnen, iſt mit Kiſelew parallel und von dem erſten vermittelſt einer ſtehenden See getrennt, die von der Wolda ausfließt. Hinter Kaſatſchei Bugor folgt der dritte, der dem Jljinſkiſchen gegen über lieget, und auf dem ſich das Klo-

Digitized by Google

ſter Athanaſii Athonici (Авонасья Авонскаго монастырь) befindet, und wird von Kaſatſchei Bugor durch die *Lukowka* abgeſondert, die eine Werſt von dem Urſprung der Kutum dieſen Arm verläßt, und ſich nach Oſten wendet. Gegen Mittag wird dieſer äuſerſte Hügel von der Kutum eingeſchloßen, welche nachdem ſie von der Wolga ausgegangen, und anderthalb Werſte gegen Süden gefloßen iſt, ſich auf einmal nach Oſten wendet, zwey ganze Werſte in dieſer Richtung verbleibt, und ſodann wieder nach Süden zurückkehret. Die nordliche Seite Aſtrachans wird ganz und gar von der Wolga beſtröhmt, davon dieſer Haupt-Stamm, der zu allen dieſen wunderlichen Confuſionen Gelegenheit giebt, wie er von Zarizyn aus ſeine bisherige Richtung nach Norden in die gegen Süden verwandelt hat, alſo wendet er ſich faſt unter den Aſtrachaniſchen Stadt-Mauern, abermal nach Mitternacht, beobachtet dieſe Lage funfzehn Werſte lang, und erſt alsdann drehet er ſich wiederum nach Süden. Alle Aſtrachaniſche Hügel um Aſtrachan herum und von den Baſchmakowskiſchen Seen an bis an den Salz-Gruben ſind vor andern die längſte und die ſchmälſte. Alle dieſelbe werden mit Sümpfen, Seen, oder in Ermangelung derſelben mit ausgetrockneten Thälern umgeben, und die Länge von allen erſtreckt ſich von Oſten nach Weſten. Beſchr. des Aſtrachaniſchen Kremls

Das mag von der Lage Aſtrachans überhaupt genug ſeyn. Ich eile nun zu der Beſchreibung von Aſtrachan ſelbſten. Die Stadt ſelbſten liegt zuverſichtlich auf dem Haaſen-Hügel, dann daſelbſt befinden ſich die Feſtungs-Werke. Die Wohnungen der Tataren und Armenier auf Kiſelew, die Häuſer der Kaufleute und der Rußiſchen Soldaten in der Gegend über der Kutun betrachte ich als bloße Vorſtädte. Andere überdieß vorkommende angebaute Stellen ſind entweder nichts anders, oder ſie verdienen nicht einmal dieſen Nahmen.

Ich ſpreche von der Stadt zuerſt. Der Kreml iſt gegen Abend auf dem erhabenſten Theil des Hügels, mitten auf ſeiner Haupt-Ecke angelegt in einem ordentlichen Drey-Eck erbauet, hundert und zwanzig Faden lang, achtzig aber breit, auch mit einer aus Ziegel-Steinen aufgeführten Mauer umgeben, die ohngefähr drey Faden hoch iſt, und oberhalb nach der alten Fortifications-Weiſe in viele hinlänglich von einander ſtehende Zinnen oder Spitzen ausläuft. An dieſen Kreml ſchließt ſich gegen

Digitized by Google

Beſchr. des Shitnoi Dwor.

gen Mittag noch eine andere kleine Feſtung an, die achtzig Faden lang, und vierzig breit iſt, auch gleichfalls mit einer Mauer von Ziegel-Steinen umzingelt war, die aber anjetzo auf ihrer ſüdlichen Seite einfällt, und nur mit hölzernen Palliſaden unterſtützt wird. Es hat dieſe Feſtung den Nahmen Shitnoi Dwor, welches ſo viel als ein Vorraths-Hof bedeutet. Dann daſelbſt ſind öffentliche Krons-Ambaren, worinnen Korn, Kalch, und andere Materialien aufbehalten werden. Vormals kam man in dieſe kleinere Feſtung vermittelſt einer eigenen Pforte, die gegen Abend liegt, und Shitnie Woroti heißt, nun aber fährt man auch in dieſelbe aus dem Kremlin durch die Stadt-Mauer ſelbſten, welche bey dem Hauſe des Erz-Biſchofs gänzlich durchgebrochen iſt. Der Kreml weißt nur zwey Pforten auf, davon die erſte die Nikoliſche (Никольскiе в рота) genannt wird, weil eine dem heiligen Nicolaus gewidmete, neben und oberhalb derſelben angelegte Kirche, juſt in ihrer Nachbarſchaft befindlich iſt, ſo hat ſie dieſen Nahmen erhalten, ſonſten nimmt ſie juſt die Mitte der Stadt-Mauer ein, und iſt nach Norden alſo nach der Wolga gelegen. Die zweyte Pforte iſt bey derjenigen Seite der Mauer angebracht, die nach Oſten ſieht, und die Bieloi Gorod oder die weiſe Stadt genannte Feſtungs-Werke trennet, ſie heißt Pretſchiſtenſkie Worota; von Wort zu Wort die allerreinſte Pforte, und auf derſelben war ehemalen ein ſehr hoher Thurm, bey welchem eine große Uhr und die Glocken der Haupt-Kirche angebracht waren, erbauet, wie aber derſelbe Alters halber einſtürzen wollte, ſo hat man nicht nur ihn abbrechen, ſondern auch die Pforte ſelbſt eingehen laßen, und nun gehet man durch die Ruinen in den Kreml. Die Pretſchiſtenſkiſche Pforte befand ſich alſo in dem mittleren Theil der Stadt-Mauer zwiſchen der Cathedral-Kirche und dem Gebäude der Gouvernements-Kanzellen.

Gegen Oſten ſind mit dem Kreml die Feſtungs-Werke Bieloi Gorod genannt verbunden. Ihre Länge erſtreckt ſich von der Mauer des Kremls bis zu der oſtlichen Mauer der Feſtungs-Werke, allwo man die Himmelfahrt-Pforte (Возне-сѣнскiе ворота) bemerkt, ihre Breite aber übertrift des Kreml ſeine, mit Shitnoi Dwor zuſammen genommen, auf einige Faden. Dieſe Feſtungs-Werke ſind vierwinkelicht, mit einer ganz ähnlichen Mauer, als der Kreml, umgeben, und von denſelben

laufen

Digitized by Google

laufen ſie längſt dem Rücken unſeres Haaſen-Hügels nach Oſter. Sie ſind mit acht Pforten verſehen, davon zwey auf der Süd, zwey auf der Oſt, und vier auf der Nord-Seite der Mauer befindlich ſind. Von dem ſüdlichen iſt die erſte, die nicht weit von dem Winkel des Kremls entfernt iſt, und die Matſchagowſkiſche Pforte heißt. Ob ſie gleich an der ſüdlichen Seite dieſer Mauer angelegt iſt, ſo iſt ſie gleichwohl ſchief erbauet, und richtet ſich daher mit ihrem Ende nach Weſten, nach derjenigen Gegend zu, die man Baſchmatſchock nennet. Die andere ſüdliche Pforte, iſt hundert Faden von der erſteren entfernt, und heißt Reſchotoſchnie Worota, von welchem Nahmen ich den Urſprung nicht habe erfahren können. Auch dieſes Thor iſt geſchleift worden, und man begiebt ſich durch die Ruine in die Feſtungs-Werke. Von der Matſchagowſkiſchen Pforte an bis zu dieſer iſt die Mauer noch in einem guten Zuſtand, von hier aber an bis nach ihrer oſtlichen Seite, iſt ſie an vielen Orten eingefallen, und ohngeachtet man jährlich durch Palliſaden zu Hülfe kömmt: ſo wollen doch dieſelben den bald zu befürchtenden Untergang der Aſtrachaniſchen Mauern ganz und gar nicht vorbeugen, ob ſie gleich vieles Geld koſten, und ob es gleich an dem iſt, daß es möglich geweſen wäre, mit demſelben dieſe Mauren ſchon längſtens wieder in den gehörigen Vertheidigungs-Stand verſetzt zu haben, wann man die Summen zuſammen nimmt, die ſeit vielen Jahren für hölzerne Befeſtigungs-Werke ausgegeben worden. Verdient aber nicht das große und berühmte Aſtrachan, verdient nicht Aſtrachan und die ganze Statthalterſchaft, welche mit der Zeit, wann die Handlung blühender wird, und wann nützliche Plantagen im Gang ſeyn werden, den Nahmen der geſeegneteſten und nützlichſten Rußiſchen Provinz erhalten kann, verdient dieſes Königreich nicht, daß man auf ſeine Sicherheit allen Bedacht nehme, und daß man daher beſonders ſeine Haupt-Stadt ſchütze? Im Winter frieret die Wolga zu, und alsdann hört ſie auf eine Feſtung zu ſeyn; wie viel man ſich auf unruhige Nachbaren, welche Feinde der Chriſten ſind verlaßen könne, davon mag der gegenwärtige Türkiſche Krieg ein redendes Beyſpiel abgeben: doch man hat eben nicht Tataren nöthig, die Aſtrachan überrumpeln ſollten, könnten ſolches auch nicht Kalmücken thun? Könnte nicht wieder eine Periode erſcheinen, der den Aufruhr des Stenka Raſins ins Gedächtnis brächte?

Belgorodiſche Mauren u. Pforten.

M 2 Was

Belgorodiſche Mauren u. Pforten.

Was haben ſich nicht die Kaſacken am Jaik und am Don gelüſten laßen? Kann man ſich auf die Treue ungewißer Bielgorodiſcher Flüchtlinge verlaßen? Aber ich kehre wieder zu meiner Materie zurück.

Bey der oſtlichen Seite dieſer Mauer iſt das erſte Thor dasjenige, welches man die Himmelsfahrts-Pforte nennt, und das andere ohnweit davon zur linken, wenn man ſich nach Weſten wendet, durch den Nahmen Prolomannie Worota unterſchieden, vermuthlich daher, weil es nicht mit dieſen Feſtungs-Werken zu gleicher Zeit erbauet worden, ſondern erſt nachher mit Fleiß, wie die Mauer durch eine Oefnung verdorben worden, aufgerichtet worden iſt, mit welcher Meynung ſo gar die Strucktur derſelben überein kömmt, dann da die übrige Pforten im Kremlin und in dieſen Feſtungs-Werken mit großen vierwinkelichten Thürmen verſehen ſind, und oberhalb gleichfals in Zinnen auslauffen, ſo weiſet die keinen Thurm auf, ſondern nur an den Winkeln der Thor-Flügel befinden ſich ſtatt der Pfoſten ſteinerne Stützen. Prolom bedeutet in der Rußiſchen Sprache einen Durchbruch, daß ſonſten aber ganz ungewöhnliche Adjectivum Prolomnie will hier eine Oefnung ſagen, will hier eine in einen ſolchen Durchbruch gemachte Pforte erklären. Von dieſem Thor an bis an den auf der Nord-Seite dieſer Feſtungs-Werke befindlichen Thurm iſt die Mauer ihrem Untergang gleichfalls nahe. Wann man ſich von den Kreml nach gedachter ihrer Nord-Seite wendet: ſo ſtößt man zuerſt auf Kabaſchnye Worota, die von denen ihr zunächſt gelegenen Brandweins-Schenken ihre Benennung erhalten hat, der Matſchagowſkiſchen Pforte entgegen geſetzt, und nun mit Ziegel-Steinen zugemauert iſt. Auf dieſe folgt die Agarianſkiſche, die der Reſchotoſchniſchen gegen über ſteht, dann die Staro-Iſſadiſche, die von dem nur zu Aſtrachan bekannten Nahmen Iſſady ihre Benennung hat, welcher eine Stelle bedeutet, wo die aus den Watagen und Ütſchugen herbey gebrachte Fiſche hingelegt werden; dann Iſſaſchivat heiſt auslegen; das geſchahe aber ehemalen hier, und das an dieſe Pforte gränzende Ufer der Kutum hieß Iſſady, weil es aber nicht mehr geſchieht: ſo nennt man die Pforte Staro-Iſſadnye. Nach der Staro Jaſſadnyſchen Pforte iſt die Spaßkiſche zu bemerken, welche ihre Benennung dem Spaßkiſchen Kloſter zu verdanken hat, das innerhalb dieſer

dieſer Feſtungs-Werke dicht an dieſer Mauer zwiſchen den beyden Pforten Staro Iſſadnye und Spaßkiſchen angelegt, und deßen Kirche der Erlöſung Chriſti geheiliget iſt. Die Nordliche Mauer dieſer Feſtungs-Werke iſt von dem Kreml an bis zu den Thoren Rabaſchnye und Agarianſkye ganz von dem letzteren bis zur Pforte Staro Iſſadnye zerfallen, von da bis zur Spaßkiſchen, wieder in einen ordentlichen Zuſtand, von hier bis zu dem bey dem Winkel der Feſtungs-Werke befindlichen, von mir ſchon angeführten Thurm mittelmäßig beſchaffen, bey dem letzteren ſelbſten aber gänzlich verdorben.

Stadt-Gebäude in Aſtrachan.

Ich wende mich zu den Gebäuden in der Stadt. An der oſtlichen Seite der Stadt-Mauer befindet ſich in dem Kreml, die wegen ihrer Größe beträcheliche Haupt-Kirche, (соборная церковь) welche der Metropolit Samſon in dem Jahr 1696 auf ſeine eigene Koſten hat erbauen laſſen. Sie iſt von Ziegel-Steinen aufgeführet, beſteht aus zwey Etagen, beträgt 47 Schritt in der Länge, zwey hundert und fünf und ſechzig aber in der ganzen Breite. Uſpenſkoi Sobor heiſt ſie eigentlich, dann ſie iſt der ſterbenden Mutter Gottes gewidmet. Auf ihrer mittäglichen Seite befindet ſich das geräumige gleichfals aus Ziegel-Steinen aufgerichtete Hauß des Erz-Biſchofes, das aber ſein Alter ſchon ziemlich fühlet und nicht mehr im Stande iſt viele Heiligkeiten bedienen zu können. Das Haupt-Hauß, in welchem der Erz-Biſchof ſelbſten wohnet, hat drey Etagen, und iſt mit der Obern der Cathedral-Kirche vermittelſt einer Brücke von Ziegel-Steinen verbunden. Die oſtliche und ſüdliche Seite des Biſchöflichen Hauß-Gehöftes umgiebt die Mauer des Kremls, die weſtliche aber einige andere ſteinerne Häuſer. Auf der nordlichen Seite des Kremls bemerkt man an derſelbigen Mauer das ſteinerne Gebäude der Gouvernements-Kanzelley, welches aber ziemlich altväteriſch ausſieht. Nicht weit davon iſt das Kloſter der Heiligen Dreyfaltigkeit (троицкой монастырь) das jedoch anjetzo nicht mehr klöſterliche Dienſte thut, ſondern Kraft denen vor zehen Jahren bekannt gemachten, die ganze Verfaßung der Rußiſchen Geiſtlichkeit betreffenden Befehlen in eine gemeine Kirche verwandelt wurde, nach dem ſich alle Einkünfte und Gebäude deßelben die hohe Krone ſelbſten zugeeignet hat. Es gab dieſes Kloſter nach erwähnter Veränderung zu derjenigen öffentlichen Schule Gelegenheit, bey

Stadt-Gebäud in Aſtrachan. deren Anlage ſich der Herr Gouverneur Beketoff beſonders vornahm, den Eifer und die Liebe für ſein Vaterland würkſam zu beweiſen. Nach den wohlgemeinten Vorſchlägen dieſes Herren ſollte aus dieſer Anſtalt eine ſolche Pflanz-Schule entſtehen, wo von jungen Leuten alle diejenige, die Luſt und Willen bezeugten, wo aber vornemlich die Kinder der Aſtrachaniſchen Beſazungs-Soldaten in Europäiſchen und Aſiatiſchen Sprachen, in Geographiſchen, Hiſtoriſchen, Philoſophiſchen und Mathematiſchen Wiſſenſchaften unterrichtet werden ſollten, wo man genau Achtung zu geben verpflichtet geweſen wäre, welche Subjecte zu rechtſchaffenen mit der Zeit zu leiſtenden Dienſten von ſich Hofnung blicken lieſſen, und ins beſondere zu beſtimmen zu welchen ſie ſich vor andern tüchtig bewieſen. Man konnte nicht anders als den Vorſchlag des Herren Generals höherer Orten genehmigen. Würklich wurde eine große Anzahl Lehrlinge angenommen. Würklich dieſelbe mit allen Gattungen von Lehr-Meiſtern verſehen. Es will aber dannoch mit der Sache nicht ſo fort, wie man es gewünſcht hat, und vielleicht iſt es für dieſen Theil von Rußland noch zu früh, in demſelben auf die Beförderung der Wiſſenſchaften zu denken.

Zwiſchen dem Gebäude der Kanzelley und dem ehemaligen Troizkiſchen Kloſter iſt die Haupt-Wache, hinter dem Kloſter an der nordlichen Seite der Stadt-Mauer die bereits angeführte Nikolskiſche Pforte, denn an eben derſelben Mauer die aus zwey Etagen beſtehende ziemlich weitläuftige für die Gouverneurs beſtimmte Wohnung, welche aber anjetzo faſt ganz unbrauchbar iſt, und worinn der zeitige nur noch ſeine geheime Expedition mit der Kalmückiſchen unterhält, hinterhalb dieſer aber merkt man die Pulver-Magazine an; an der ſüdlichen Seite der Mauer ſind einige durch ihr Alterthum gänzlich leer gewordene hölzerne Häuſer, unter denen ſich in ehemaligen Zeiten die Polizey befand. Vorwärts derſelben liegen eiſerne Kanonen, große und kleine Bomben, welche letztere die Aſtrachaner Jadry nennen, unter freyem Himmel. Warum ſolche insgeſammt mit aller Gewalt verderben ſollen, weiß ich nicht, ſondern überlaße vielmehr die Verantwortung darüber denjenigen, die es zu verantworten haben. Von der Herrlichkeit der Feſtung Shitnoi Dwor iſt nur kürzlich das Gehörige erwähnt worden, außer derſelben befinden ſich auch zwey unterirrdiſche Keller von Ziegel-Steinen an dieſem Ort.

Die

Digitized by Google

Aſtrachaniſcher Gaſt-Hof.

Die zwiſchen den Feſtungs-Werken Beloi Gorod enthaltene Gebäude hat die bereits gedachte große Feuers-Brunſt Anno 1767. im Auguſt-Monath faſt gänzlich zernichtet, einige wenige ausgenommen, die ſich durch ein ſonderbares Glück an der ſüdlichen und oſtlichen Seite der Mauer erhalten haben. Bey der Mauer des Schloßes läuft von der Pretſchiſtenſkiſchen Pforte an bis zu der Wosneſenſkiſchen eine Straſſe aus, welche die Große (болшая) genannt wird. Zu der linken derſelben, wann man von den Kremlin nach der Wosneſenſkiſchen Pforte gehet, bemerke ich den anſehnlichen Rußiſchen Gaſthof, den man (болшй гостиной дворъ) nennt. Er iſt aus Ziegel-Steinen aufgeführet, vierwinkelicht, ſehr geräumig, und ringsum mit Buden und Gewölbern umgeben. Vermittelſt öffentlicher Koſten iſt ſolcher erbauet worden. Die Kaufleute ſind daher verpflichtet, die in demſelben befindliche Buden zu miethen, und für eine jede der Krone jährlich vier und zwanzig Rubel zu bezahlen. An der oſtlichen Seite des Schloßes, von der Pretſchiſtenſkiſchen Pforte an nach Mittag zu, befinden ſich hölzerne Buden, in welchen geringere, aber zu dem Gebrauch des menſchlichen Lebens nothwendigere Waaren, in welchem mit einem Wort, diejenige Kleinigkeiten zum Verkauf ausgelegt werden, deren Entübrigung ſich nur die Krämer zueignen. Dieſe Buden zuſammen genommen mit dem Rußiſchen Gaſthof heißen Bolſchoy oder Rußkoy Baſar, da inzwiſchen die Schloß-Mauer von dem Markt und derjenigen Häuſer Reihe an, die von gedachter großen Straße an, ihre Lage nach Süden zu, haben, durch eine andere ziemlich breite Straße, die den ähnlichen Nahmen Bolſchoy Baſar führet, abgeſondert wird. Zwiſchen gedachter großen Straße und der ſüdlichen Mauer der Befeſtigungs-Werke befinden ſich noch zwey andre, die ſich nach der Länge der letzteren von Weſten nach Oſten erſtrecken, von denen die erſtere keinen beſondern Nahmen hat, die letztere aber die Biſchöfliche (архирейская) genannt wird, vermuthlich, weil in derſelben vor dem die Kirchen-Sänger und andere der Gewalt des Aſtrachaniſchen Biſchofs unterwürfige Leute wohnten. Eine dritte läuft von der Matſchagiſchen Pforte dicht an der Mauer mit den vorigen in einer Lage weg, und kann ſich wiederum keiner eigenen Benennung rühmen. Die von der großen Straße bis an die Mauer befindliche Häuſer ſind hölzern, und von einem geringen Werth, auch hat die erwähnte Feuers-Brunſt weni-

Stadt-Gebäude in Aſtrachan.

wenige von denſelben nachgelaſſen. Hingegen befinden ſich unterhalb der ſüdlichen Mauer von der Matſchagiſchen Pforte an, bis an die oſtliche Lage der erſteren zwey ganze Reihen von Häuſern, welche die Gewalt des Feuers verſchont hat, alle aber gehören nur armen Leuten zu, ſind nur klein, hölzern, und von der ſchlechteſten Beſchaffenheit. Die Gaſſen zwiſchen der Matſchagiſchen Pforte und der Reſchoroſchniſchen führen wiederum keine Benennungen, doch diejenige, auf welcher ſich eine der Mutter Gottes heilige Kirche befindet, wird von den übrigen durch den Nahmen Snamenſkaja unterſchieden, gleichwie auch andere Theile der Stadt von den in ihrer Mitte befindlichen Kirchen betittelt werden. Denn wann man einen Aſtrachaniſchen Innwohner fragt, wo er wohne, ſo antwortet er bey der Kirche des Einzuges Chriſti nach Jeruſalem, die (входская) heiſt, bey der Kirche des Nikolaus, Goſtinoi, bey dem Spaßkiſchen Kloſter, u. ſ. w.

Von der Reſchotoſchniſchen Pforte bis zu der oſtlichen Seite der Mauer befindet ſich unterhalb der ſüdlichen die Kanoniers-Straße (канонерская) weil nämlich in derſelben viele Soldaten wohnen, die zum Artillerie-Kommando gehören. Diejenige Gaßen, welche unter der oſtlichen Mauer gelegen ſind, haben insgeſammt den Nahmen der Woßneſenſkiſchen, weil die Wosneſenſkiſche Pforte in ihrer Nachbarſchaft iſt, hingegen diejenige Häuſer, welche an der oſtlichen Mauer bey der Prolomniſchen Pforte in dem Winkel der Feſtungs-Werke von mehr erwähnter großen Feuers-Brunſt verſchont blieben, werden von der daſelbſt befindlichen Smolenſkiſchen Mutter Gottes Kirche betittelt. Der mittlere Theil der Feſtungs-Werke und die ganze nordliche Seite derſelben iſt, einige wenige Ziegelſteinerne Gebäude ausgenommen, völlig aufgebrannt, jedoch auch dieſer ihre Dächer, weilen ſie nur hölzern waren, wurden von der Flamme verzehrt. Folgende ſind wohl die hauptſächlichſte. Das an der nordlichen Seite der Mauer zwiſchen der Staro Iſſadnyſchen und Spaßkiſchen Pforte gelegene Spaſkiſche Kloſter, welches ziemlich geräumig, und für ſein Alterthum ſehr prächtig iſt. Der Indianiſche und Armeniſche Gaſthof, welcher nicht ferne von dieſem Kloſter in der Mitte der Feſtungs-Werke zu liegen kommt, und ein einziges vierwinkelichtes Gebäude in ſich faßt, das einerley Lage und Geſtalt mit dem Rußiſchen hat, ſo breit als derſelbe, aber um die Hälfte kürzer iſt. Es iſt

derſelbe,

Digitized by Google

derſelbe, wie der Rußiſche auf Krons-Koſten erbaut worden, und bezahlt eine jede Bude jährlich zwölf Rubel Miethe, wodurch die Kaße über tauſend Rubel gewinnet. Fünf ſteinerne Kirchen innerhalb der Feſtungs-Werke, wovon ſich drey nicht weit von dem Schloß nach dem Markt zu befinden. Die erſte heiſt Goſtinaja, weil ſie zwiſchen dem Rußiſchen Gaſthof und der nordlichen Seite der Stadt-Mauer angelegt iſt, und wird ſolche dem Nikolaus geheiliget. Die andere liegt dieſer gegen über auf der großen Straße und nennt ſich входская. Die dritte unterhalb der ſüdlichen Mauer hat den Nahmen знаменская. Die vierte den von der Geburth der Mutter Gottes (рождество богородицы) und ſtehet mitten auf der großen Straße nahe bey der Woſneſenſkiſchen Pforte. Die fünfte endlich die ſchon angeführte смоленская in dem nordlichen Winkel der Feſtungs-Werke, zwiſchen dem Prolomnyſchen und Spaſkiſchen Thor. Nur zwey öffentliche Gebäude befinden ſich innerhalb dieſer Feſtungs-Werke. Das eine iſt die öffentliche Krons-Apotheke auf dem Rußiſchen Gaſthof, von deßen Gebäude ſie nach Norden den vierten Theil einnimmt. Das andere iſt die Polizey auf der großen Straße nahe bey der Woſneſenſkiſchen Pforte, welches Haus noch erſt kürzlich einer Privat-Perſon gehörte, und nur vor einem Jahr zu dieſen Gebrauch von der Krone gekauft wurde. Ueberdieß bemerkt man einige auf verſchiedenen Stellen angebrachte Kabacken.

Stadt-Gebäude in Aſtrachan.

Nach dem kläglichen Zuſtand, den die letzte Feuers-Brunſt in Aſtrachan verurſachet hat, iſt auf die Vorſtellung des zeitigen Herrn Statthalters ein Kayſerlicher Befehl bekannt gemacht worden, vermöge deßen die ganze Stadt nicht nur aufs neue erbauet, ſondern durchaus mit ſteinernen Gebäuden nach den Regeln der Architectur verſehen werden ſolle. Man hat zu dieſem Ende einen eigenen Plan verfertiget, man hat ihn zur Prüfung und Genehmigung nach Petersburg geſchickt, und nachdem er die letztere erhalten hat; ſo geruheten der Kayſerin Majeſtät aus der hieſigen Bank, von welcher ich weiter unten ſprechen werde, hundert und ſiebenzig tauſend Rubel zu den Bau-Koſten vorzuſchießen. Die Krone machte ſich anheiſchig den Bau ſelbſten zu beſorgen, die fertige Häuſer aber wollte ſie den Innwohnern in demjenigen Preiß überlaßen, in welchem ſie ihr ſelbſten zu ſiehen kämen. Ja man begünſtigte auch den unbemittel-

Aſtrachaniſche Vorſtädte.

ten und andern Liebhabern eine Friſt von zehen Jahren, die bis zu der Zeit der Auszahlung verſtreichen könnte. Eine lobenswürdige, eine den demüthigſten Dank verdienende Anſtalt! Ich will jetzo diejenige Gedanken nicht mehr äußern, die ich in Betracht der Vorzüge, welche Aſtrachan fernerhin beträchtlich machen könnten, ſchon hie und da angebracht habe. So viel iſt ohnedieß gewiß, daß es zur Ehre und Pracht Rußlands gereichte, wann eine Stadt, die der mächtige Arm eines Rußiſchen Zaaren den Barbaren entrißen hat, die nun das Haupt einer der anſehnlichſten Provinzen iſt, welche die Gränzen des Rußiſchen Reichs in Süden beſtimmet, die dem Kaſpiſchen Meer das Ziel ſetzt, die der berühmteſte Handlungs-Ort in dem ganzen Orient ſeyn könnte, wo ſo viele Nationen von allerley Art zuſammen fließen, wann ein ſolcher Ort auch von außen ein ſolches Anſehen erlangte, das mit den innerlichen vortreflichen Eigenſchaften übereinſtimmte. Aber noch bis gegenwärtig iſt zur Erfüllung dieſes Wunſches nur ein geringer Anſchein vorhanden. Mit dem Bauen geht es ſo langſam zu, daß ganze Menſchen-Alter nöthig ſind, ehe Aſtrachan fertig wird, wann man ſolches nicht beßer beſchleuniget. Genug ſeit fünf Jahren, ſeit dem bekannt gewordenen Befehl ſind nur zwey ſteinerne Gebäude und drey Privat-Perſonen gehörige, von denen jedoch nur eines vollkommen geendiget iſt, fertig geworden.

Ich ſchreite zu den Aſtrachaniſchen Vorſtädten, und unter denſelben gedenke ich derjenigen zuerſt, die den Feſtungs-Werken am nächſten gelegen ſind, und welche ſich mit derſelben auf einem Hügel befinden. An dem Ufer der Wolga zwiſchen dem Kreml und der Mündung des Kanals bemerkt man die Admiralität, welche mit einem Wall und Graben befeſtiget iſt. Alle Gebäude welche zu derſelben gehören, ſind hölzern, und gegenwärtig ziemlich veraltet. Der Raum zwiſchen dem Kreml und der Mündung des Kanals nimmt über hundert Faden ein, und dieſer ganze Platz wird von dem Admiralitäts-Weſen beſetzt. Gleich hinter dieſer Anſtalt und dicht an den Wall des Kanals iſt die hölzerne Petri- und Pauli-Kirche, zwiſchen derſelben aber und dem Kreml alles leer, dann folgt eine ziemliche Anzahl von Privat-Häuſer, deren eine Hälfte erwähnter Kirche einverleibet iſt, und die von derſelben ihre Benennung haben. Die andere Hälfte zwiſchen dem Kanal und Kreml bis zur

Matſcha-

Matſchagiſchen Pforte macht den tatariſchen Markt (татарской базаръ) aus, dann mitten in dieſer Gegend ſind die tatariſchen Buden, bey welchen auch die Rußen und einige wenige Armenier die ihrige halten. Von früh Morgens an bis gegen die Mittags-Stunde wird hier der Handel und Wandel getrieben, dahingegen auf dem Rußiſchen Markt die Zuſammenkünfte gegen Abend üblich ſind, ohngeachtet die Buden den ganzen Tag offen ſtehen. Von der Matſchagiſchen Pforte an, bis zum äuſerſten Winkel der Befeſtigungs-Werke zwiſchen der Mauer und dem Kanal, erſtreckt ſich die Salz-See Solontſchiak genannt, welche im Winter mit einer ungemeinen großen Menge Küchen- und Bitter-Salz angefüllt iſt, und dahero bey der heftigſten Kälte kaum zuzufrieren pfleget, im Sommer aber eine ſalzigte Feuchtigkeit ausdunſtet, und nach der Hand eine laimichte Materie zurück läßt. Bey und in der Nachbarſchaft dieſer See entdeckt man bey trockenem Wetter ordentliche Salz-Kriſtallen, dahingegen wann die Luft feucht iſt, oder wann es ſogar regnet, das Salz verſchwindet, und mit dieſem Umſtand die ſonſten ſo gewöhnliche weiſe Farbe in dieſer Gegend ihren Abſchied nimmt. Dieſe See nimmt den ganzen Platz zwiſchen dem Kanal und der Mauer ein, und iſt ohngefähr funfzig Faden breit. Zwiſchen der Matſchagiſchen und der Reſchetoſchniſchen merkt man die Flecken Sianowa Sloboda oder Uliza an, der juſt unterhalb den Feſtungs-Werken liegt, und gegen Weſten mit dem tatariſchen Markt verbunden wird. Seine Lage iſt an denjenigen Ort des Sees, wo ſolcher am wenigſten Waßer hat. Gerade bey der Matſchagiſchen Pforte befindet ſich der mit Palliſadenen umgebene Oſtrog, worinnen Leute wegen allerhand Verbrechen, und dabey ein anderes Gefängnis Katarga genannt, worinnen Menſchen wegen Criminel-Vergehungen verwahrt werden. Von der Reſchotoſchniſchen Pforte bis zum Kanal iſt ein Weg gemacht, welcher nach der tatariſchen und armenianiſchen Sloboda führet. Mit Schutt hat man die Salz-See angefüllt, und über den Kanal iſt eine ſchlechte hölzerne Brücke geſchlagen. Wiederum in der Mitte der See hat man von der Reſchotoſchniſchen Pforte bis zum Ende der Feſtungs-Werke einen Flecken angelegt, welcher Kuſneſchnoi Riad heißt, da der Nahme von den vielen Eiſen-Schmieden herrührt, die die Rußen und Armenier in demſelben angelegt haben.

Aſtrachanſche Vorſtädte.

Aſtrachaniſche Vorſtädte.

Außer der Feſtungs-Werke nach Oſten, und zwar von der Woßneſenſkiſchen Pforte an, verwandelt ſich der Haaſen-Hügel in eine ziemlich gleiche Ebne, welche ſich ſogleich darauf verbreitet, und ſich nach Süden ſchlägt; zur Rechten oder nach Süden zu, dicht an dem Kanal wohnen Armenianer. Juſt an dem Winkel der Feſtungs-Werke iſt der Armeniſche Markt (Армянской базаръ) auf welchem Armenianer und Georgianer ihre Gewerbe treiben. Man verkauft daſelbſt allerley Eß-Waaren, als Früchte, Garten-Gewächſe, Fiſche, Fleiſch, Butter, Reiß, u. d. g. ferner Spezereyen, Perſiſche Gummata, Gewürze u. ſ. w. Auch ſind die Buden den ganzen Tag geöfnet; hinter dieſem Markt, und in einer dem Winkel der Feſtungs-Werke entgegen geſetzten Lage, befindet ſich die aus Ziegelſteinen erbaute alte Armeniſche Kirche (старая армянская церковь) zwiſchen dem Kunal und derſelben ſind vier Armenianiſche Straßen, oberhalb der letzteren aber drey, die ſich ihrer Länge nach insgeſammt nach Oſten erſtrecken, und ſich faſt bis an das Ende des Hügels, wo derſelbe von der Kutum eingeſchloßen wird, ausdehnen; der Woßneſenſkiſchen Pforte gegen über mitten auf dem Hügel merkt man das erſte Aſtrachaniſche Jungfrauen-Kloſter an, welches von der Verkündigung Mariä ſeinen Nahmen hat, es beſitzt ſolches zwey ſteinerne Kirchen, davon die eine eben derſelben und die andere dem Apoſtel Johannes gewidmet iſt, das Kloſter ſelbſt aber wird von einer Mauer von Ziegelſteinen umgeben. Die Zellen der Nonnen ſind hölzern, diejenige ausgenommen, in welcher die Aebtißin (Игуменья) wohnt. Hinter dieſem Kloſter und zwar an der oſtlichen Seite ſeiner Mauer, wiederum auf der Mitte des Hügels iſt die ſteinerne Kirche zum heiligen Kreuß Церковь воздвиженія креста, und auf der linken Seite von der Prolomniſchen Pforte an beginnet die Straße, welche Sadowaja heißt, und ſich zwiſchen dem Woßdwiſchenſkiſchen Kloſter und dem Ufer der Kutum befindet. Von der Woßdwiſchenſkiſchen Kirche an ſchlägt ſich der Hügel nach Süden, und wird nun ganz flach, dieſe Fläche aber beträgt in der Länge zum wenigſten hundert und funfzig Faden, auch iſt die Breite nicht viel geringer. Ihre Gränzen beſtimmt an der rechten Seite der Kanal, und an der linken die Kutum. Sie führet den Nahmen Iſſady, weil nemlich juſt an dem daſelbſt befindlichen Ufer der Kutum eine Priſtan iſt, allwo

Digitized by Google

allwo die Fiſche von den Watagen und Utſchugen ausgelegt, und in Fiſch-Buden, die man auch Iſſady nennt, Stückweiſe verkauft werden. Ehemalen iſt dieſe Ebene mit lauter Privat-Häuſer beſetzt geweſen, da aber ſolche im Herbſt des Jahres 1768. bey einer großen Feuers-Brunſt ein Raub der Flammen wurden, nur zwey Armenianiſche Straßen an dem Kanal ausgenommen, und eine nach Süden erbaut geweſene Reihe ſchlechter Soldaten-Häuſer und anderer geringer Menſchen, an dem Ausgang dieſer Ebene, ſo hat die hohe Krone befohlen dieſe Fläche wieder mit hölzernen auf einem ſteinernen Grund erbauten Häuſern zu verſehen. Aber auch hier gehet es eben ſo langſam, als in der Stadt zu, dann man ſieht anjetzo nur zwey von öffentlichen Geldern aufgeführte Gebäude und nur drey anderen armenianiſchen Privat-Perſonen gehörige fertig. An dem Kanal, und zwiſchen denjenigen armenianiſchen Häuſern, welche die letzlich angeführte Feuers-Brunſt verſchont hat, befindet ſich ein katholiſches Kloſter, das ziemlich geräumig und von Ziegelſteinen errichtet iſt, auch aus zwey Etagen beſtehet, davon die obere zum Gottesdienſt dienet, und die untere die Wohnung der Herren der eine iſt dann Superior. Auf einer andern Stelle der [illegible] ritorial-Gerechtigkeit dieſes Kloſters wird anjetzo eine noch gröſſere, gleichfalls ſteinerne Kirche gebauet, und dürfte mit eheſtem unter Dach kommen. Peter der erſte, als Er mit ſeiner Armee nach Derbent reißte, und ſich eine geraume Zeit zu Aſtrachan aufhielt, hat einem Capuciner-Mönch, der zu gleicher Zeit in Aſtrachan war, die Erlaubniß zur Vollziehung dieſer Anſtalt gegeben, und ſeit dieſer Zeit verſehen die Ordens-Brüder von dieſer Art bey derſelben das Amt auch hier. Es giebt zwar einige ſehr wenige deutſche Katholiken in Aſtrachan, jedoch der Haupt-Gegenſtand dieſes Kloſters ſind die Armenianer, von denen entweder viele katholiſch ſind, oder bewogen werden dieſe Religion anzunehmen, ob ſchon dieſer Bekehrungs-Trieb, den die katholiſche Prieſter wenigſtens ehemals ſtark blicken ließen, und den Geſetzen der Congregation in Rom de propaganda fide zufolge blicken laſſen mußten, mit den Verordnungen und Geſinnungen des heiligen Synods ſtreitet, inzwiſchen rechnet man ietzo in Aſtrachan ein und neunzig Armenianiſche Katholiſche Familien.

Das katholiſche Kloſter in Aſtrach.

178271A

Digitized by Google

Fiſch-Komtor, Börſe und Nikolſkaja Priſtan.

Hinter den Armenianiſchen Straßen, von welchen ich ſo eben geſprochen habe, nach jenem ſchlechten Rußiſchen, bey dem Ausgang unſerer Fläche befindlichen Häuſern zu, liegt an dem Kanal das Fiſch-Komtor (рыбная контора) welches über vier vor einigen Jahren den Aſtrachaniſchen Kaufleuten auf Kayſerlichen Befehl geſchenkte Utſchugen das Directorium führet, und die Fiſcherey ſowohl, als den Verkauf beſorget. Die wenigen Gebäude, welche zu demſelben gehören, ſind alt und faſt gänzlich verfallen.

Die Nord-Seite des Haaſen-Hügels außerhalb der Stadt zwiſchen der Wolga und dem Kreml iſt ungemein ſchmal. Zwiſchen dem Nordlichen Winkel des letzteren und der Nikolſkiſchen Pforte bemerke ich die Börſe, bey welcher die aus der See ankommende Schiffe anlanden, und ihre Waaren ausladen. Aus dieſem Grund hat man daſelbſt Ambaaren angelegt, aber ſowohl dieſe, als die Börſe ſelbſt, ſind ihrem Untergang nahe. Mitten in der letzteren an dem Ufer iſt das neuerbaute hölzerne Zoll-Hauß.

Der Nikolſkiſche Ufer, die aus Aſtrachan über die Wolga kommen, anlanden und lichten. Man nennt ihn Nikolſkaja Priſtan. Es iſt derſelbe erſt 1767 angelegt, und ſeine Anlage alſo beliebet worden, das man mitten in die Wolga Balken geſchlagen und dann über dieſelbe ein Gerüſt, gleich einer Halle erbaut hat. Die Anſtalt der Priſtan iſt vierwinkelicht. Bey der Nikolſkiſchen Pforte ſelbſten beobachtet man hölzerne Salz-Ambaaren, in welchen das aus den Gruben gebrachte Salz zum Behuf der Aſtrachaniſchen Innwohner aufbehalten und im kleinen, das Pud zu 15 Kopeken, verkauft. Von dieſem Ort bis zu den Kobaſnyſchen Thor iſt das Ufer der Wolga leer und ſchmal, daß zwiſchen der Mauer und dem Waßer kaum ein Raum von zehn Faden übrig bleibt. Auch iſt derjenige Raum, welcher ſich zwiſchen dem Anfang des Kremls und der Nikolſkiſchen Pforte befindet, und wo die Börſe mit dem Zoll-Hauß iſt, ſchmal, breiter aber und niedriger dasjenige, welches an die Agarianſkiſche, Staro Iſſadniſche und Spaſſkiſche Pforte gränzet, auch ſolches mit vielen Privat-Häuſern beſetzt, die ihre Benennungen hier von den Pforten, wie oben andere von den Kirchen erhalten. Dieſe außerhalb den Feſtungs-Werken befindliche

findliche nordliche Seite des Haaſen-Hügels iſt zwiſchen der Mauer der Wolga und der Kutum gelegen, die beym hohen Waßer, den an der Mauer etwas erhöhteren der Staro Iſſadny-ſchen und Agarianſkiſchen Pforte gegenüber ſeyenden Flecken ausgenommen, faſt bis an die Feſtungs-Werke ſelbſten reicht. Auch iſt das Ufer der Wolga und der Kutum zwiſchen den beyden Mündungen des Kanals überall mit Priſtanen beſetzt, dann von Süden nach der weſtlichen Mündung des Kanals iſt zuerſt die Admiralität, hierauf die Börſe, dann die Nikolſkaja Priſtan, auf dieſe die Spaßkiſche, ferner die aus Ziegelſteinen erbaute des Kaufmanns Demidows bey dem Anfang der Sadowaja und endlich die Iſſadyſche, von welcher ich bereits das nöthige gemeldt habe. Aſtrachaniſche Vorſtädte.

Ich wende mich zu einer andern großen Vorſtadt, die auf einem andern Hügel, die auf der Süd-Seite der Feſtungs-Werke liegt, und die von Sajatſchey Bugor durch den Kanal getrennt wird. Auf ihrer weſtlichen etwas mehr erhöhteren Seite welche Kiſelew Bugor genannt wird, bemerke ich den Flecken Besrodnaja, der aus vielen Straßen und Häußern beſteht, hundert und funfzig Faden lang, und gegen hundert breit iſt. Gegen Weſten beſtimme ihm das Ufer der Wolga ſeine Gränzen, und zwar da, wo vor funſzehen Jahren die Niederlage der Perſiſchen Kompagnie (прястань компанейская) errichtet war. Zwiſchen den Kanal und dem Hügel Besrodnaja befindet ſich eine Salz-See die gleichfalls Solontſchak heißt. Bey der Mündung des Kanals iſt ein aus wenigen Straßen beſtehender Flecken, den man Morſkaja Sloboda nennt, weil daſelbſt viele Matroſen wohnen. Bey dem Dorf Besrodnaja nach Oſten zu mitten auf dem Hügel, iſt eine dem Chryſoſtomus gewidmete Kirche (церковь Іоанна Златоуста). Wegen jener Salz-See, die ſich bis hieher erſtreckt, iſt zu der linken dieſer Kirche, wann man ſein Angeſicht nach Morgen wendet bis an den Kanal der ganze Zwiſchen-Raum leer. Zu ihrer rechten aber ſind zwey Häuſer, davon das eine klein das andere groß, und mit einem beträchtlichen Wein-Garten verſehen iſt. Letzteres gehöret dem Herrn Statthalter zu. Dann fangen drey tatariſche Flecken (дворы) an, davon der erſte den Nahmen des Agryſchaniſchen hat. Agriſchan iſt ein Tatariſches Wort, und bedeutet ſo viel als ein Baſtart. Es wohnen nemlich Tataren darinnen, die aus

Digitized by Google

Tatariſche und die 2te Armeniſche Slobode.

aus Indianern entſtanden ſind, dann die letztere, als ſie ſich in Aſirachan niederließen, hatten ſich mit tatariſchen Weibern in ehliche Verbündniße eingelaßen, mit denſelben Kinder gezeuget, und dieſe haben ſich ſo vervielfältiget, daß endlich ihre Zahl zu einer ſolchen angewachſen, welche die Bewohnung einer eigenen Sloboda auf ſich nehmen können: man nannte alſo dieſe neue Art von Tataren von ihrem Baſtard-Urſprung die Agriſchaniſche, und von ihnen betittelte man auch ihre Wohnſtädte. Der zweyte tatariſche Flecken iſt der Buchariſche und der dritte der Gilaniſche, dann in denſelben wohnen Buchariſche und Gilaniſche ſogenannte Tataren. Alle drey zuſammen genommen, nehmen ohngefähr eine halbe Werſt in der Länge, und funfzig bis ſechzig Faden in der Breite ein; fünf in die Länge laufende und drey Querſtraßen bemerkt man in denſelben, welche letztere die Scheide-Wand unter denenſelben ausmachen. Die Querſtraße welche den Agriſchaniſchen Flecken von dem Buchariſchen abſondert, befindet ſich bey der unerbauten tatariſchen Metſchet, welche die Große (большая татарская мечеть) genannt wird, hölzern iſt, dannoch aber ein Fundament von Ziegelſteinen hat. Das Buchariſche Dorf, welches ſo lang als das vorige, aber etwas breiter iſt und ermeldte fünf in die Länge gehende Straßen aufweißt, wird von dem Gilaniſchen durch eine andere Querſtraße abgeſondert, auf dieſe folgt gleich das Gilianiſche ſelbſten, das mit dem Buchariſchen einerley Breite und Länge hat, und ſich mit der dritten Querſtraße endiget, welche die Rußen Okalda oder Schlund von einer tiefen Pfütze her nennen, die daſelbſt gegen Mittag gelegen iſt, ſo gar, daß man hier das Ende des Hügels Kiſelew feſtſetzen könnte, indem derſelbe von der Chryſoſtomus-Kirche die tatariſche Flecken hindurch immer mehr und mehr flächer wird, bis er endlich in eine vollkommene Ebene übergeht, welche gedachte Grube unterbricht. Von derſelben fängt ein neuer Hügel, und mit demſelben die zweyte Armeniſche Sloboda an, welche in der Länge und Breite ſo viel beträgt, als alle Tatariſche Flecken zuſammen genommen, und auch aus eben ſo viel in die Länge gehenden Straßen beſteht. In der Mitte derſelben iſt die große neue Armenianiſche und nach armenianiſchem Geſchmack erbaute Kirche, bey deren Anlage ſich das Haupt der Aſtrachaniſchen Armenianer Sergei Iwanow, hauptſächlich verdient gemacht hat. Drey Querſtraſſen ſondern dieſe

Sloboda

Digitized by Google

Kaſarmen der Aſtrach. Bataillone.

Sloboda in drey Theile ab. In derjenigen, welche die dritte von der Okalda iſt, befindet ſich die dem Nikolaus gewidmete hölzerne Kirche, die auf Rußiſch церковь Николая Чудотворца въ Шникловѣ heiſt; und ohnweit welcher ſich einige Rußiſche Häuſer mit Armeniſchen vermiſchen. Nicht weit von derſelben nach Oſten zu bemerkt man die Dreyfaltigkeits-Kirche (церковь Святыя Троицы) zu deren rechten, die Häuſer der Soldaten und Kaſarmen, und zu deren linken wieder Armenianiſche Hütten ſind. Dann macht der Kanal, welcher ſich hier nach Mittag wendet, dieſem Hügel von Oſten ein Ende. Zwiſchen dem Kanal und dieſer Kirche trift man wieder verſchiedene Armenianiſche Häuſer an, und unter denſelben in der Nachbarſchaft der Kirche auch einige Rußiſche. Bey der oſtlichen oder vielmehr bey der ſüdlichen Mündung des Kanals, wo ſich derſelbe in die Kutum ergießt, iſt das prächtige eigentliche Hauß des Herren Statthalters Bekelof, welches unſtreitig den Nahmen des vorzüglichſten in der ganzen Stadt verdient. Hinter demſelben an dem Ufer des Flußes Kriwuſcha bemerkt man die ſchlechte hölzerne Lazarethe, in welchen die erkrankte Soldaten der hieſigen Bataillione gepfleget werden. Weil endlich die elende Beſchaffenheit derſelben allzu ſichtlich wurde, ſo hat die Oberkommendants-Kanzelley den Bedacht genommen, neue und beſſere anzulegen; wann ich in dieſer Beſchreibung auf die Gegend hinter der Kutum komme: ſo werde ich derſelben gehörige Erwähnung thun. Bey den gegenwärtigen Hoſpitälern endiget das Ufer der Kutum dieſen Hügel.

Die Katariſche und Armeniſche ſowohl, als die ihnen untermiſchte Rußiſche Häuſer ſind insgeſammt nach einer gewißen Ordnung angelegt, ſie beſitzen eine mehr oder weniger erhebliche Breite, und ſtehen auch in einer gehörigen Entfernung von einander ab, anders, als in den übrigen Vorſtädten, wo es kein Wunder war, wann ſie von Zeit zu Zeit eine einzige Feuersbrunſt gänzlich aufgerieben hat. Dannoch giebt es außer drey oder vier ſteinernen keine andere als hölzerne unter dieſen katariſchen und armeniſchen Häuſern, deren Straßen, welche ſie bilden, breit und gerade ſind. Denen Innwohnern von Besrodnaja gereicht dieſes zu keiner geringen Beſchwerlichkeit, daß der Hügel bey dem Kanal niedrig, und deßwegen mit Salz-Waßer faſt beſtändig angefüllt iſt, daher dann ſowohl keine gute Keller

Vier Brük-
ken über den
Kanal.

gegraben werden können, als auch die meiſte Jahrs-Zeit hindurch der Laim und Koth ſo groß iſt, daß man die an dem Kanal gelegene Gaßen nur mit der größten Mühe zu paßiren fähig iſt. Vermittelſt vier Brücken, die über den Kanal geſchlagen ſind, gelangt man aus den Feſtungs-Werken in dieſe Vorſtadt. Die erſte iſt diejenige an der Dreyfaltigkeits-Kirche, welche von ihrer Lage, den Nahmen Тройцкой мостъ hat, und dieſe Vorſtadt mit Iſſady verbindet. Die zweyte iſt die Nikolſkiſche Brücke welche von der Nikolaus-Kirche nach dem armeniſchen Markt eine Gemeinſchaft für diejenige erhält, welche ſich derſelben zu Fuß zu Nutze machen wollen, dann wegen ihrer Schmäle vermag weder ein Karren darüber zu fahren, als läuft man auch Gefahr darüber zu reiten. Von der dritten, welche von der Reſcheroſchniſchen Pforte nach der armeniſchen Slobode führet, habe ich ſchon geſprochen, und die vierte iſt diejenige, die von der großen tatariſchen Metſched nach dem tatariſchen Markt führt. Die beyden Mündungen des Kanals ſind mit Schutt bedeckt und überdieß mit hölzernen Pfählen beſetzt. In der Mitte des Erd-Walls ſind Fenſter angebracht, welche beſtändig offen ſtehen, damit die Wolga und die Kutum einen freyen Zutritt in dem Kanal habe, und damit alſo das in dem Kanal enthaltene ſalzigte Waßer von den reinen Wolgiſchen beſtändig verdünnt werde. In der That, wann man dieſe Vorſichtigkeit nicht gebrauchte, ſo würde dieſer Kanal eben ſolche ſtinkende und Peſt-mäßige Ausdünſtungen verurſachen, als die See verurſachet hat, als man den Kanal anlegte, von dem kann man ſich des Sommers bey dem hohen Waßer überzeugen, wo man genöthiget iſt, ermeldte Fenſter zuzuſchlieſſen, damit nicht die tatariſche und armeniſche Slobode von einer Sündfluth überſchwemmet werden, gleichwie ſich eine in dem Jahr 1768. zutrug, wo der Damm durchbrach, wo alle nächſt dem Kanal gelegene armeniſche Straßen und faſt alle tatariſche Straßen unter Waßer geſetzt wurden. In Aſtrachan behauptet man, daß an der ſchlechten Beſchaffenheit der Straßen um den Kanal herum, dieſe Ueberſchwemmung ſchuldig ſey. Aber auch vorher war ſolche nicht beßer, und wann ich auch zugebe, daß ſie durch dieſelbe vermehrt worden iſt, ſo iſt doch richtig, daß der beſtändig mit Waßer angefüllte Kanal mehr anzuklagen ſey, welches Waßer um eine Elle und um anderthalbe Ellen zunimmt, wann der Südwind bläſet. Könnte man nicht die Oefnungen

gen der Dämme zuſchließen und das Waßer aus dem Kanal vermittelſt einer andern Maſchine ausſchöpfen? Würde nicht auf dieſe Weiſe die See Solontſchack gänzlich austrocknen, und würde man alſo nicht reinere Straßen bekommen? Wann man von Zeit zu Zeit aus der Wolga und Kutum friſches Waßer in den Kanal fließen ließe, ſolches wieder ausſchöpfte, und abermals mit neuem erſetzte: ſo hätte man ſich ſchlechterdings keine ſchlimme Ausdünſtungen von dem Kanal zu beſorgen. Es koſtet ſolcher an die 100000. Rubel, aber außerdem, daß ſich vielleicht manche Aufſeher dabey nach und nach bemittelt haben, iſt er weder im Stande, noch leiſtet er auch den geringſten Nutzen. Nach der gegenwärtigen Ausſicht iſt auch ſeine Vollendung noch ziemlich ferne, ohngeachtet man ſchon angefangen hat, Steine herbey zu bringen, mit denen ſein gedoppeltes Ufer vermauert werden ſollte. Der Lauf deßelben von der Admiralität an, bis zur Dreyfaltigkeits-Kirche, welche ſeine ganze Länge von der Wolga nach der Kutum ausmacht, beträgt gleichwohl nicht über anderthalb Werſte.

Kanal zwiſchen Wolga u. Kutum, u. Dorf Zarew.

Das große Dorf der Tataren, welches den allgemeinen Nahmen Zarew hat, von den Tataren aber auch Tiek betittelt wird, fängt gleich nach Weſten hinter Besrodnaja an, und wird in ſeiner ganzen Länge von dem Ufer der Wolga begleitet. Es beſteht aus ſehr vielen Straßen, die Häuſer ſind, wie bey den vorigen tatariſchen Flecken, hölzern, und regelmäßig geordnet. Die mittlere, an der Größe alle übrige übertreffende, Gaße iſt die Kaſaniſche, weilen in ſolcher die aus der Kaſaniſchen Statthalterſchaft kommende Tataren wohnen. In den übrigen, auch auf der andern Seite des Flußes Zarew Protok halten ſich die eigentliche Aſtrachaniſche Tataren auf, welche den Nahmen der Jurtowſkiſchen haben, und ärmer ſind als die andern, maßen ſie faſt gar nicht im Stande ſind, ſich mit der Handlung abzugeben, nur mit dem Ackerbau und ihrer Hände-Arbeit das tägliche Brod verdienen, ſich zu öffentlichen Angelegenheiten gebrauchen laßen, und unter andern die Krons-Fuhren nach Kißlar beſorgen müßen; als wovon ich bey einer andern Gelegenheit mit mehreren ſprechen werde.

Mit der Gegend über der Kutum hat es folgende Beſchaffenheit. Das ganze Ufer dieſes Flußes von ſeinem Austritt aus der Wolga an, bis zu derjenigen Stelle wo er ſich nach

 Oſten

Digitized by Google

Sloboden über d. Kutum.

Oſten wendet, ein Landesſtrich, welcher etwas über eine halbe Werſte betragen mag, iſt ganz und gar mit Rußiſchen Gebäuden angefüllt, die man füglich in 4 Sloboden eintheilen kann. Die erſte, welche ſich bey dem Anfang der Kutum befindet, wird von einer der Kaſaniſchen Mutter Gottes gewidmeten, daſelbſt anzutreffenden Kirche die Kaſaniſche genannt. Sie beſteht aus vielen Gaßen und Häuſern denen nach Süden ein kleiner Bach die Gränze beſtimmt, welcher von dem an ſeinen Ufer gelegenen Kayſerlichen Apotheker-Garten, den Nahmen Apotekarſkoi Jerick hat, und auch ſonſten der Hahnen-Fluß, Petuchow Jerick, genannt wird. Die andere Slobode bemerkt man zwiſchen dieſem Bach und der Lukowka, die keine beſondere Benennung unterſcheidet, ſondern nur ſchlecht weg durch die jenſeitige Gegend der Kutum kenntlich gemacht wird. Sie iſt etwas über eine viertel Werſt lang und ohngefähr funfzig Faden breit, ihre Häuſer ſind hölzern, und längſt dem Ufer erbauet. Juſt an dem Geſtade der Lukowka und bey dem Ende dieſer Slobode trift man Ueberbleibſel eines öffentlichen Gartens an, in welchem noch ganz neulich allerley Arten von ſeltenen Thieren und Vögeln, die ſich bey der Kaſpiſchen See ſowohl hier, als in dem benachbarten Perſien aufhalten, gehegt, und lebendig nach Petersburg geſchickt wurden; es hat aber nun dieſe Anſtalt ihr gänzliches Ende erreicht, weil ſo wohl der Garten als der Transport vielen Aufwand erforderte, als auch und hauptſächlich, weil kaum der funfzigſte Theil von demjenigen nach Petersburg ankam, das man aus Aſtrachan abſandte. Da nemlich bey der Wartung dieſer Thiere und bey dem Transport derſelben die unverantwortlichſte Fehler und abſcheulichſte Betrügereyen vorgiengen, ſo konnte es nicht anders ſeyn, als daß endlich der Hof von einer Sache abſtund, deren Vollziehung theils zu ſeinem Vergnügen und theils zu ſeiner Zierde gereichen würde. Kundige Leute inzwiſchen werden mit mir behaupten, daß gar nicht viele Koſten nöthig wären einen ſolchen Thier-Garten zur vollkommenen Befriedigung des Hofes und in einer weit anſehnlichern Beſchaffenheit zu unterhalten, als ſich des eingegangenen ſeine rühmen konnte.

Bey hohem Waßer werden die beyden kürzlich angeführten Sloboden gänzlich überſchwemmet, und die Leute ſind genöthiget, vermittelſt kleiner Fiſcher-Bothe von einem Ort zu dem andern

zu

zu kommen. Kaufleute wohnen in denſelben, die ſich genöthiget ſahen, nach der großen die Stadt betroffenen Feuers-Brunſt ihren Aufenthalt dergeſtallt zu verändern; man trift auch Soldaten und anderer Leute Häuſer daſelbſt an. Sloboden über d. Kutum.

Die dritte Slobode befindet ſich zwiſchen der Lukowka und demjenigen unbenannten Hügel, von dem ich geſagt habe, daß ſich das Kloſter des Athanaſii Athonici befinde. Von dem auf ihrer Mitte ungebauten Johanni dem Täufer gewidmeten, und daher Iwanowſkoy Monaſtir genannten Kloſter hat ſie ihren Nahmen. Ihre Länge beträgt an dem Ufer der Kutum eine viertel Werſte, ihre Breite etwas mehr, und nimmt letztere gegen Oſten alle Jahr was zu, weil Soldaten und andere gemeine Leute nach derſelben Seite hin anzubauen immer fortfahren. Die Häuſer ſind alle neu, geziemend geordnet, durch breite Straßen abgeſondert, und hölzern, allein das weitläuftige Kobákowiſche ausgenommen, welches ſich dicht an der Kutum befindet, auch das Iwanowſkiſche Kloſter iſt von Ziegelſteinen aufgeführet, und mit einer ähnlichen Mauer umgeben. Nach den neuen Synodal-Verordnungen ſoll ſolches in eine gemeine Kirche (приходная церьковь) verwandelt werden.

Endlich iſt jenſeits der Kutum die vierte Slobode, welche die Emthurtſcheiſche heißt, die an dem Ufer der Kutum etwas über eine viertel Werſte in der Länge, und in der Breite ohngefähr 100. Faden beträgt, in welcher Soldaten, Kaufleute, und gemeine Leute wohnen, die bloß aus hölzernen und meiſt kleinen Häuſern beſtehe. Obſchon ſich zwar hier bey derſelben die Kutum nach Oſten wendet: ſo erſtreckt ſie ſich doch wohl über 100. Faden an dem Ufer des Flußes weiter, erhält aber hierauf vermittelſt des obgedachten neuen Hoſpitals ihre Endſchaft, das aus zweyen Etagen beſteht, ſehr geräumig iſt, auch äußerliche Schönheiten hat, und der Aſtrachaniſchen Oberkommendants-Kanzelley alle Ehre machen wird, wann ſie insfünftige für den Unterhalt und die Pflege erkrankter Soldaten eben ſo zu ſorgen belieben dürfte. In der Mitte der Emthurtſcheiſchen Slobode trift man zwey Kirchen an, eine iſt ſteinern dem Erz-Engel Michael gewidmet, und erſt neulich auf Koſten des Kaufmanns Scharipins erbaut worden, die andere aber neben dieſer von Holz aus den Trümmern einer veralteten aufgeführt,

Gärten und Kirchhöfe. gleich als wann die erſtere nicht allein im Stande wäre die Andacht der Innwohner des Emthurtſcheiſchen Hügels zu ſtillen.

Ich gehe zu den Aſtrachaniſchen Gärten über, und bey dieſer Gelegenheit will ich auch von den übrigen angebauten Plätzen auf dem Parobitſchiſchen, auf dem Kaſatſchiſchen und auf demjenigen ſprechen, wo die der Geburth Chriſti gewidmete Kirche ſtehet, dann weil ſie ſowohl klein, als von der Stadt allzuſehr entfernt ſind, ſo verdienen ſie wohl keinen beſondern Abſchnitt. Die der Stadt nach Oſten gelegene, oder die Gärten über der Kutum, gehören insgeſammt Privat-Perſonen zu, und befinden ſich auf den drey von mir beſchriebenen Hügeln. Der erſte, welcher nahe bey Emthurtſchei Gorodok an dem Ufer der Kutum anfängt, beſteht von demſelben, bis zu der Kirche des Athanaſii Athonici aus nichts als Gärten. Letztere iſt von Steinen errichtet mitten auf dem Hügel angelegt, und mit einigen ſchlechten hölzernen Häuſern umgeben, in welchem ehemals Mönche wohnten. Auch trift man daſelbſt einen Garten an, der mit der Kirche den Spaßkiſchen Kloſter-Brüdern ſtatt eines Mayer-Hofes im Sommer zum Vergnügen dienet. Zwiſchen demſelben und denen ihm von vornen befindlichen Gärten iſt der öffentliche Begräbniß-Platz für die Rußen, der einen Raum von vierzig Faden einnimmt, und dem zeitigen Biſchof eine der Auferſtehung Lazari gewidmete Kirche zu danken hat, in welcher die Verſtorbenen mit Seelen-Meßen bedient werden. Hinter dem Tempel des Athanaſii und ſeinem Garten merkt man noch einen einzigen andern an, darnach aber iſt das Ende des Hügels, ohngeachtet er noch eine halbe Werſt beträgt, wüſt und unbebaut, würde auch zu gar keinem Dienſt angewendet werden, wann ſich nicht noch daſelbſt zu gutem Glück die Ziegel-Hütten der hieſigen Bataillonen befanden. Juſt an dem Ende dieſes Hügels dicht bey dem Ufer der Lukowka iſt das Sommer-Hauß des Biſchofs (загородный дворъ) das nach dem Belieben ſeiner Hochwürden gleichfals klöſterliche Dienſte thut, und dahero auch den Nahmen Pokrowſkoy Monaſtir führt.

Die ganze Hälfte des Kaſatſchiſchen Hügels und zwar diejenige, die den Kutumiſchen Gärten die nächſte iſt, und von der oſtlichen durch einen mit Brücken verſehenen Teich abgeſondert wird, iſt ganz und gar leer, und giebt den Todten-Garten für die Lutheraner, Katholicken, und Armenianer ab, eini-

einige wenige Gärten ausgenommen, die man noch überdieß an dem Geſtade der Lukowka bemerket. In dem oſtlichen Theil dieſes Hügels, der in der Länge ſowohl, als in der Breite ohngefähr eine viertel Werſt ausmacht, wohnen die Aſtrachaniſchen Kaſacken, und er wird deßwegen Kaſatſchia Sloboda genannt. In der Mitte dieſes Vor-Dorfs iſt eine zu Ehren der Doniſchen Mutter Gottes erbaute ſteinerne Kirche. Der dritte nordliche Kutumiſche Hügel iſt derjenige, den ich zuerſt beſchrieben und von dem ich geſagt habe, daß er mit Saitſchei Bugor parallel ſey, beſteht aus lauter Privat-Gärten, den einzigen groſſen an dem Hahnen-Bach gelegenen Apotheker-Garten ausgenommen. Es befindet ſich ſolcher dicht an der zweyten Kutumiſchen Vorſtadt auf einem weder erhabenen noch niedrigen Ort, wird aber dannoch mit einem Wall und Graben eingefaßt, damit er bey dem hohen Waßer keinen Schaden leide; ſeine Länge beſchreibt einen Raum von ohngefähr ſiebenzig Faden, und die Breite beträgt eben ſo viel, ein großes hölzernes Hauß von zwey Etagen, worinn ſich der Apotheker aufhält, iſt das hauptſächlichſte Gebäude in demſelben. Für die Arbeits-Leute ſind zwey Kaſarmen angelegt, eine hübſche Chymiſche Werkſtätte, worinnen die Salze der Pflanzen, das Aſtrachaniſche Bitter-Salz, der Süßholz-Saft, Extracte, deſtillirte Waßer u. d. g. bereitet werden, zeigt alſo auf der einen Seite die Beſtimmung dieſer Anſtalt, die Orangerie aber, die Treib- und Winter-Häuſer eben dieſelbe auf der andern. Was neimlich von Medicinal-Pflanzen, die rußiſche Krons-Apotheken bedürfen, es ſey, daß ſie der Aſtrachaniſchen Statthalterſchaft eigenthümlich ſeyen, oder daß ſie doch zu Aſtrachan leichtlich gezogen werden können, das wird von hier verlangt, und wann man es nicht allezeit bekömmt, ſo muß natürlicher Weiſe entweder der Apotheker oder der Garten daran ſchuldig ſeyn, wenigſtens ſpart die Krone zur Erfüllung ihrer Abſichten die Koſten nicht. Was ferner von dieſen Pflanzen zu Aſtrachan am leichſten und in der größten Menge verfertiget werden kann, davon nimmt die Beſorgung der Aufſeher dieſes Gartens gleichfalls über ſich. Wie dann z. E. von demſelben ganz Rußland mit Süßholz-Saft, und Engliſchem Salz verſehen wird, dann auch die Producten des Thier- und Mineral-Reichs gehen ihn an, und weil in dem benachbarten Perſien viele ausländiſche, und koſtbare Simplicia wohlfeil zu haben ſind, ſo bekommt er auch mannigmahl den Auf-

Aſtrachan: Apotheker-Garten.

Digitized by Google

Boldinſki-ſch:sKloſter u. Landguth Tſcherepa-cha.

Auftrag, die Material-Kammern zu Petersburg und Moskau damit zu verſehen.

Hinter dem Apotheker-Garten iſt nach Oſten, wo das Land hügelicht wird, die ſteinerne der Geburt Chriſti geheiligte Kirche (церьковь рождества Христова) und bey derſelben eine geringe Anzahl Privat-Häuſer, die ein kleines Dorf bilden. Zu dieſer Kirche gehören die zwey Kutumiſchen zwiſchen dem Apotheker-Bach und der Lukowka gelegene Flecken. Hinter derſelben erſtrecken ſich abermals Privat-Häuſer längſt dem Hügel und etwas mehr als eine Werſt, das oſtliche Ende aber des letzteren iſt unbekannt. Bey dem Austritt der Bolda aus der Wolga merkt man das Boldinſkiſche Kloſter an. Vorher war hier nur eine hölzerne Kirche befindlich, ſeit einem Jahr aber hat ſolche der Biſchof an das Ufer der Wolga verſetzt, ſtatt derſelben eine ſteinerne aufgebauet, ſolche mit einer Mauer umgeben, und darinnen einigen Mönchen ihre Wohnungen angewieſen. Von dieſer Kirche hat auch das Kloſter den Nahmen Woßkreſenſkoy Monaſtir. Auf die Kutumiſche Gärten folgen der Tataren ihre ſammt ihren Dörfern. Als das entfernteſte Vorwerk von Aſtrachan kann man das ſtattliche Land-Guth Tſcherepacha anſehen, das der gegenwärtige Herr Statthalter vor einigen Jahren angelegt hat. Weil es das erſte und noch bis jetzo das einzige adeliche Guth in der Nachbarſchaft von Aſtrachan iſt, ſo kann ich nicht umhin eine genaue Beſchreibung davon dieſem Tage-Buch einzuverleiben, von den tatariſchen Dörfern aber werde ich bey der Geſchichte der hieſigen Tataren handeln.

Das Land-Guth Tſcherepacha hat ſeine Benennung von dem Fluß gleichen Nahmens, der zwiſchen der Bolda und der ſo genannten neuen Kutum ſeinen Lauf hat, iſt eine wahre Inſel, welche dieſe drey Flüße und die ſo genannte Kutum bilden, und zu denen ſich noch überdieß zwey große Seen geſellen, davon der erheblichſte in die Bolda ausläuft, und der andere auf der einen Seite die neue, auf der zweyten die alte Kutum aufnimmt. Es gehörte dieſer Diſtrickt ehemalen der hohen Krone zu, iſt aber vor ohngefähr ſechs Jahren von der Moskowiſchen Land-Meßerey an den Herrn General Beketoff käuflich abgelaßen worden. Man kann ſich leichtlich vorſtellen, daß ein mit Waßer um und um umgebenes Land ſehr vielen Fleiß erfordert habe, daßelbe zum Anbau tüchtig zu machen, dannoch glückte es dem

Fleiß

Digitized by Google

Fleiß des Herrn Beketofs über alle Schwierigkeiten Meiſter zu werden, und ſieben hundert und fünf und ſechzig Morgen (Deſätinen) ſammt zwey hundert und funfzig Faden aus Sümpfen und Seen trocken gewordenen Landes, wo ſchon gegenwärtig Maulbeer-Bäume und Wein-Reben gepflanzt werden, mögen davon lebhafte Zeugen abgeben. Ich habe daſſelbe unter den Buchſtaben A mit gelben und rothen Farben angezeigt, und bemerke ferner, daß auf Tſcherepacha ſowohl ein Kirchſpiel worinnen 48. in funfzehn Häuſer wohnende Seelen männlichen Geſchlechts befindlich ſind, als ein Dorf angelegt iſt, wo zwölf Seelen in funfzehn Häuſern wohnen. Jenes heiſt Sſelo Natſchalawo Beketowſkoe und dieſes Temna. Tataren, die des Herrn Statthalters Unterthanen ſind, geben gleichfalls Tſcherepachiſche Koloniſten ab. Ein großes hölzernes Hauß, von welchem Sſelo Natſchalawo ganz überſehen werden kann, und das in Kurzem mit einem ſteinernen verwechſelt werden ſoll, iſt das Luſt-Gebäude des Beſitzers. Nicht weit von demſelben verwahrt ein tief gewölbter Keller den Vorrath von Wein, welchen Tſcherepacha liefert, und der jetzo ſchon alle Jahr einige tauſend Rubel an Werth beträgt. Außer Reben hat man auf dieſem Land-Guth auch ſchon mit andern Pflanzen nützliche Proben gemacht. Man iſt daſelbſt auch hauptſächlich auf die Viehzucht bedacht, und eine fürtrefliche Stuterey giebt ihm ein vorzügliches Anſehen. Die genaue Ausmeſſung des ganzen Landesſtrichs verhält ſich folgender Maßen. Die Heuſchläge nehmen 269. Deßätinen und 932. Faden ein, die Waldungen 102. Deßätinen 150. Faden, das Kirchſpiel 10. Deßätinen 326. Faden, das Dorf 2. Deßätinen 478. Faden, die aus Sümpfen und Seen in ein trockenes Land verwandelte Gegend 765. Deßätinen 215. Faden, die Gegend an den Fluß Bolda 261. Deßätinen 826. Faden, die Gegend am Fluß Tſcherepacha 12. Deßätinen 1340. Faden, die Gegend an der neuen Kutum 23. Deßätinen 708. Faden, die an der alten 55. Deßätinen 1830. Faden, die Gegend an dem kleinen Flüßgen Tſcherepacha 11. Deßätinen 150. Faden, die Gegend an der kleinen Bolda 59. Deßätinen 400. Faden, die Gegend um den Bächen herum 27. Deßätinen 1055. Faden, bey dem See 1125. Faden, die ſchilfigte Gegend 1570. Deßätinen 1335. Faden, die Gegend um das ſtehende Waßer herum 966. Deßätinen 58. Faden; alſo beträgt das ganze brauchbare

Landguth Tſcherepacha.

Jljinſkoi Bugor und Kayſerl. Garten-Comtor

Erdreich auf Tſcherepacha 1454. Deßätinen ſammt 1607. Faden, und unter demſelben ſind nur 686. Deßätinen und 1394. Faden begriffen, welche ſchon vorher brauchbar waren, ehe der Fleiß das ſeinige that. Dann die Flüße, Seen und Sümpfe ſind hier gar nicht mitgerechnet. Man kann hieraus ſowohl auf die Größe des Fleißes, als auf die Koſten ſchließen, die mit dieſer Anſtalt verbunden waren; ja man kann faſt mit Gewißheit behaupten, daß ſich ſchwerlich eine andere Perſon der Anlage von Tſcherepacha hätte unterziehen können, als diejenige, die es gethan hat.

Bey der Südſeite der Aſtrachaniſchen Vorſtädte kömmt Jljinſkoy Bugor am erſten zu betrachten vor. Auf der erhabenſten Stelle deßelben und an dem Ufer der Kutum befindet ſich die Elias-Kirche, die dem ganzen aus lauter Garten beſtehenden Hügel den Nahmen gegeben hat. Bey derſelben ſind einige Aſtrachaniſchen Kaufleuten gehörige Häuſer, die zuſammen genommen einen kleinen Flecken bilden, der jedoch keinen beſondern Nahmen hat, ſondern nur durch eben dieſe Kirche, kenntlich gemacht wird, wann man nemlich die Häuſer bedeuten will, ſo ſagt man дворовъ у Ильи Пророка.

Das merkwürdige Kayſerliche Garten-Comtor befindet ſich gleich hinter dem Jljinſkiſchen Hügel auf dem ſogenannten Parobitſchiſchen, ja man trift eine zu demſelben gerechnete Reben-Schule an dem äußern Ende deßelben an. Nach Weſten iſt die Vorſtadt noch unbebaut, dann folgen aber die Behauſungen der Gärtner und Arbeits-Leute, die ein Dorf ausmachen, das aus drey in die Länge laufenden und einer Querſtraße beſteht. Klein und hölzern ſind die Gebäude, aber regelmäßig aufgeführt. Es iſt nemlich zu wißen, daß dieſes Garten-Comtor nicht etwa Garten-Angelegenheiten in kleinen beſorgt, ſondern daß gegen 300. Menſchen unter ſeinen Befehlen ſtehen, welche gröſtentheils ſein Eigenthum ſind, und daß es ſich auch zur Vermehrung ſeiner Einkünfte mit andern Beſchäftigungen als dem Wein-Bau abgiebt, wie es denn zum Beyſpiel den Hof mit allerhand Arten von Früchten verſieht, manchmalen ein Schiff nach Perſien ſchickt, Ziegelſteine brennt, Holz verkauft, Brandtwein-Brennereyen hat, u. ſ. w. Auf der Nord-Seite des Parobitſchiſchen Bugors iſt eine hölzerne der Mutter Gottes gewidmete Kirche die Тихвинская heißt, und ein großer öffentli-

cher

Digitized by Google

Kayſerl. Garten-Comtor u. Geſchichte des Wein-Gartens.

cher Platz endiget das ganze Dorf. In demſelben bemerkt man das Comtor ſelbſten, das neue ſteinerne Hauß des Directors, gewölbte Keller, Pferde-Ställe und Zeug-Häuſer, die Orangerien ſind ſolchem an der Oſt-Seite beygefügt. Längſt den Rücken des Hügels und gleichfalls nach Oſten erſtrecken ſich die Wein-Gärten in einer ununterbrochenen Reihe und zwey Armeniſche beſtimmen ihre Gränzen, dann die äuſerſte Spitze des Hügels iſt unbebaut. Man weiß aus dem Olearius, daß ein Oeſterreichiſcher betagter Mönch, der als ein Gefangener hieher kam, und ſich nach der Hand zur Griechiſchen Kirche bekannte, die erſte Perſiſche Wein-Stöcke in Aſtrachan gepflanzt, und zu einem ſchönen Wachsthum gebracht hat. Wie ſich ſolcher anfänglich dieſer Arbeit bloß aus einem Privat-Trieb unterzogen, alſo verrichtete er hernach dieſelbe durch einen größern Reiz aufgemuntert, und im Jahr 1613. legte er auf Zaariſchen Befehl einen öffentlichen Wein-Garten an. Viele Bürger folgten ſeinem Beyſpiel und im Jahr 1640. wurde Jacob Botmann aus Gottorp gebürtig, als ordentlicher Wein-Gärtner zu Aſtrachan beſtellt. Jedoch erſt den Zeiten Peter des Großen war es aufbehalten, daß ſie auch in dieſer Sache die nöthige Verbeßerung beſorgen ſollten. Dieſer große und unſterbliche Kayſer machte die erſte Anlage zu dem gegenwärtigen Garten-Comtor. Weil er glaubte, daß ſolches auf ſeine eigene Koſten am geſchwindeſten zu Stande kommen würde: ſo ſchonte er derſelben des allgemeinen Beſtens wegen nicht, und ernannte einen gewißen Franzoſen Nahmens Poſſuet zum Ober-Aufſeher über daßelbe. Dem fehlte es weder an Fleiß noch Geſchicklichkeit ſein Amt mit gehöriger Treue zu verwalten, und nachdem er dieſes 37. Jahr lang gethan hatte: ſo bat er Alters wegen um die Erlaßung, die er auch im Jahr 1752. erhielte, und dem Major Parobitſchen mit dem Verluſt ſeines eigenen Gartens zum Nachfolger bekam. Jederman, der ſich einiger Kenntniß von Aſtrachan und ökonomiſcher Einſicht rühmen kann, der muß dieſem letzteren nachſagen, daß die Aſtrachaniſche Wein-Gärtnerey durch ſein Geſchick und durch ſeine unermüdete Emſigkeit vortreflich verbeßert worden iſt. Und wann niemand dießfalls für ihn Bürge ſeyn wollte, ſo würde ſich die häußliche Verfaßung des Comtors zu einem aufwerfen, deren ſich ſolches bey dem Parobitſchiſchen Regiment zu erfreuen gehabt hat. Jetzo iſt die Aufſicht über dieſe

Aſtrachan. Garten-Producte, Gebäude u. Kirchen.

Anſtalt in den Händen des Herrn Obriſten Beketoffs, der den Befehlen des Herrn Statthalters gehorchen muß, nachdem ſich vorher das Comtor des Kabinets ſeinen bloß allein unterwarf.

In den Aſtrachaniſchen Gärten pflanzt man allerley Arten von Küchen-Gewächſen, Lattig, rothe, gelbe, und Märkiſche Rüben, Rettig, Senf, Gurken, Kürbiße, Melonen, und Arbuſen; unter europäiſchen Zugemüſen vermißt man die Tartuffeln (Solanum tuberoſum), die Erd-Aepfel (Helianthus tuberoſus) und die Artiſchocken. Statt derſelben aber wird die Melongena und der Spaniſche Pfeffer häufig gepflanzt. Birnen, Aepfel, Kirſchen, Pfirſiſe (Schaptala) und Maul-Beeren ſind unter den Obſt-Bäumen die gewöhnlichſten, weil ſie aber in der Blüthe-Zeit von den Raupen meiſtens zerfreßen werden, ſo bringen ſie wenige Früchte. Man legt die Wein-Ranken des Winters unter der Erde. Da im Sommer die Hitze groß und der Regen ſparſam iſt, ſo geſchieht die Bewäßerung vermittelſt ordentlicher Wind-Mühlen, welche nahe an Flüßen und Bächen angelegt ſind, die das Waßer in die Rinnen herauf treiben und die Gärten alſo befeuchten. Man ſieht nemlich aus dem Vorhergehenden, daß die letztere nirgend anders, als bey den Ufern angetroffen werden, und wann dann daher dieſelbe keine Wind-Mühlen aufweiſen können, wie dann dieſe allerdings ziemlich hoch zu ſtehen kommen, ſo ſind doch wenigſtens in den Kanälen und Flüßen hohe Waßer-Räder eingeſetzt, die durch Pferde herumgetrieben werden, und das Waßer hölzernen Rinnen überliefern, ſo, daß ſolches in die erhabenſte Theile der Gärten durchdringet, wovon es nach Erforderniß der Umſtände in alle Bette geleitet wird.

In ganz Aſtrachan rechnet man vermöge einer nach der großen Feuers-Brunſt veranſtaltet gewordenen Schatzung zwey tauſend fünf hundert und ein und vierzig Häuſer, ohne die Kirchen, die im Kreml befindliche Gebäude, und die bey dem Iwanowſkiſchen Kloſter von den Soldaten neulich errichtete dazu zu nehmen. Von Rußiſchen Kirchen ſind in allen fünf und zwanzig, und von Haupt-Klöſtern nunmehro nur noch zwey vorhanden, das Spaſkyſche und das Blagoweſtſchenſkiſche. Zwey Kirchen haben die Armenianer, eine die Lutheraner, von welcher ich ſogleich mit mehreren zu ſprechen gedenke, von der Catholiken ihrer iſt bereits Erwähnung geſchehen. Funfzehen Metſcheten

ſcheten bemerkt man auf Zarew, vier aber in den Dörfern der Agriſchaner, der Bucharen und Gilaner. Einen kleinen Götzen-Tempel unterhalten die Indianer mitten auf ihrem Gaſt-Hof. In folgenden Häuſern wird zu Aſtrachan Recht und Gerechtigkeit gehandhabet. Das vornehmſte derſelben iſt die Gouvernements-Kanzelley, dann folgt die Oberkommendants-Kanzelley, und die vier Kanzelleyen der Bataillonen, auf dieſe bemerke ich das Conſiſtorium, zu deßen Gerichtbarkeit die Prieſter und Mönche gehören, der Magiſtrat, das Admiralitäts-Comtor und den wörtlichen Verhör-Platz (словесный судъ) an. Das Aſiatiſche Tatariſche Gericht (Азіатской татарской судъ) ſchlichtet die Zwiſtigkeiten unter den ſich zu Aſtrachan aufhaltenden Agriſchanen, Bucharen, und Gilanern, das Tatariſche Comtor entſcheidet die Angelegenheiten der Jurkowiſchen Tataren, und das Armeniſche Rath-Hauß der Armenianer ihre. Bey dieſem werden jährlich zwey Richter gewählt, die beyde der Nation nach Armenianer ſind, einer aber der Armeniſchen und der andere der Katholiſchen Religion zugethan ſeyn muß, ihnen wird ein Rußiſcher Richter, der gemeiniglich den Character eines Ober-Officiers bekleidet, beygeſellt, der gleichſam Prokurators-Dienſte, und bey der Tatariſchen Gerichtsbarkeit eben dieſelbe Stelle verſieht. Zwey Jurtowiſche Tataren ſind die zwey jährliche Präſidenten des Tatariſchen Comtors, aus einem jeden der drey übrigen Tatariſchen Flecken aber wird jährlich ein beſonderer zu der Direction des Aſiatiſch-tatariſchen Rechts auserſehen. Zwey und zwanzig Kabacken rechnet man in Aſtrachan, der andern öffentlichen Gebäuden, als der Polizey, des Zoll-Hauſes des Fiſch- und Garten-Comtors, wie auch der Bank habe ich ſchon bey der Beſchreibung von Aſtrachan Erwähnung gethan, jedoch von der letzteren hole ich verſprochener Maßen folgendes nach. Sie iſt ganz neuerlich errichtet worden, und gleich wie viele andere nützliche Anſtalten, alſo hat man auch dieſe dem Herrn Gouverneur Beketoff zu danken. Die mit ſolcher verknüpfte Abſicht zweckt bloß allein auf das Beſte der Aſtrachaniſchen Kaufmannſchaft ab, dann wer Geld nöthig hat, der kann gegen Wechſel, ſichere Pfände und Verſchreibungen für 6. Procent ſo viel haben als er will, nur muß das Capital nach der Beſtimmung des Wechſels richtig zurück bezahlet werden, und das bringt dann manchmal Leuten Schaden, die

Aſtrachan. Kanzleyen u. publique Gerichts-Häuſer.

Digitized by Google

Beſchaffenheit der Privat-Häuſer u. der Lutheriſchen Kirche.

leichter Wechſel ſchreiben, als ſolche entrichten können, daher auch nur diejenige zu dieſer Bank ihre Zuflucht nehmen, deren Schickſal ihnen alle andere Wege zum Geldlehnen benommen hat. Wie durch ſolche die Beförderung des Baues zu Aſtrachan unterſtützt werden ſoll, berührte ich anderwärts, und führe jetzo nur noch dieſes an, daß die Direction über dieſelbe einen eigenen Comtor, das ein vornehmer Staab-Officier kommandirt, vertraut iſt.

Was die Privat-Häuſer in Aſtrachan anbetrift, ſo weiſt die Gegend über der Kutum die Katariſche und Armeniſche Slobode, wie auch Zarew von ſteinernen ſo wohl als von hölzernen die Beſte auf. Es ſind ſolche ziemlich gut, und ſie ſtehen auch in einer genugſamen Entfernung von einander ab. Hingegen in den Vorſtädten, welche unterhalb der Feſtungs-Werke zu liegen kommen, auf dem katariſchen Markt in dem Flecken Sianowa, auf den Parobirſchiſchen Buger und in der Nachbarſchaft der Woßneſenſchiken, der Agarianſkiſchen und der Staro Iſſadnyſchen Pforte trift man die allerſchlechteſte und durch ihr Alter ſchon gänzlich verdorbene an, und es iſt ſchon erinnert worden, daß diejenige von keiner beßern Beſchaffenheit ſeyn, welche in Beloi Gorod nach der Feuers-Brunſt übrig geblieben ſind.

Die Errichtung der Lutheriſchen Kirche in Aſtrachan gründet ſich mit allen in Rußland befindlichen, theils auf eine allgemeine Verordnung, und theils auf eine ſpecielle Ukaſe. Jene iſt unter den 16ten April 1702. nicht nur in dem ganzen Rußiſchen Reich, ſondern auch in Deutſchland bekannt gemacht worden; dieſe ſchreibt ſich von Peter den Erſten her, iſt aber, da die Kirche Anno 1729. in der Chriſt-Nacht abbrannte, mit allen andern Urkunden verlohren gegangen, dannoch weiß man zuverläßig, daß beſagte Aſtrachaniſche Lutheriſche Kirche nicht allein unter der glorwürdigſten Regierung Peter des Erſten ihre Privilegien und Freyheiten ungekränkt genoßen hat, ſondern auch dabey in der folgenden Zeit von Dero hohen Thronfolgern allergnädigſt erhalten worden iſt.

Es hatte ſich zwar ſchon in dem Jahr 1702. eine anſehnliche Lutheriſche Gemeine zu Aſtrachan verſammlet gehabt, ſie war aber noch nicht im Stande eine Kirche anzulegen, und wie im Jahr 1705. bey dem bekannten Aufruhr der Strelizen alle

Deutſche,

Digitized by Google

Deutſche, nur den Obriſten Berner, den Schiffs-Capitain Kem- tel und eine arme ſchwangere Lieutenants-Frau ausgenommen, jämmerlich niedergeſäbelt wurden, ſo zerſchlugen ſich alle Anſchläge, die man in dieſer Sache gemacht hatte. Auch diejenige Deutſche, die ſich nach dem Strelitziſchen Blutbad wieder in Aſtrachan eingefunden hatten, hielten ihren Gottesdienſt in einem Privat-Hauſe bis ſie im Jahr 1713. den Prieſter Zechelius zu ihrem Lehrer beruften, und zu gleicher Zeit eine hölzerne Kirche aufrichteten. Ein ebener und geraumer Platz in Schitnoi Dwor wurde zu derſelben von der Gouvernements-Kanzelley angewieſen, und ſodann von der Gemeine mit Palliſaden alſo umgeben, daß die Kirche, das Paſtorat-Hauß und die Schule zuſammen eingefaßt wurden. Gleich nach dem Brand 1729. dachte man darauf die eingeäſcherte Kirche wieder durch eine andere zu erſetzen. Man kam damit in folgendem Jahr zu Stande, als aber 1747. die Gottſeelige Kayſerin Eliſabeth einen Befehl bekannt machen laßen, vermöge deßen die Stadt nach einem andern Plan erbauet werden, und juſt da die Kaſarmen ſtehen ſollten, wo ſich dieſe Kirche befand, ſo wurde der Gemeine zur Verſetzung und abermaliger Auferbauung der Kirche ein anderer Platz in der neuen Armeniſchen Slobode nicht weit von dem Kanal angewieſen, und ihr darüber ein neuer Befeſtigungs-Brief gegeben. Es konnte nicht anders ſeyn, als daß durch dieſe unerwartete Vorfallenheiten die Gemeine wieder Ausgaben beſtreiten muſte, die ihr ſchwer fielen. Sie nahm daher den Beytrag guter Freunde, unter welchen ſich der Herr Collegien-Rath Lerche beſonders hervorthat, mit Dank an, und mit Verwunderung erkannte ſie die Unterſtützung, die ihr ſogar Tataren und Indianer angedeyhen ließen. Da inzwiſchen dieſes Kirchen-Gebäude auch jetzo nur von Holz aufgeführet war, ſo näherte es ſich bald nach ſeiner Verſetzung dem gänzlichen Zerfall immer augenſcheinlicher. Man entſchloß ſich bey dem Kayſerlichen Juſtitz-Kollegio um die Erlaubniß einer Collecte anzuhalten, und nachdem man ſolche erhielt, auch Anno 1752. die eingeſammlete Gelder empfieng, ſo wollte man nun auf die Erbauung einer neuen Kirche mit Ernſt dringen, bis man ſich bey einem genauen Ueberſchlag verſicherte, die eingegangenen Gelder ſeyn zur Vollführung dieſer Abſicht bey weitem nicht hinlänglich. Man wandte ſich noch einmal nach St. Petersburg. Die kräftige Vor-

Geſchichte der Lutheriſchen Kirche in Aſtr.

Beſchr. der luth. Kirche u. der Tataren in Aſtr.

Vorſtellung des Herrn Kaufmann Rentels, welcher ein Sohn des erwähnten Capitains von der Flotte iſt, brachte es dahin, daß er von dem Juſtitz-Kollegio außer den fünf gewöhnlichen noch drey andere Reſcripte zu einer neuen Kollecte erhielte, vermittelſt welcher und ſeines unermüdeten Eifers er auf ſeine eigene Koſten zu St. Petersburg und Moskau, in Lief- Eſt- und Ingermanland eine Summe von zwey tauſend Rubel zuſammen brachte, und ſolche der Aſtrachaniſche Gemeine einhändigten. Nun machte man mit dem Bau der neuen Kirche einen ernſtlichen Anfang, Herr Rentel beſorgte denſelben, und zu Ende des Jahrs 1760. kam er damit zu Stande. Die Kirche iſt ſieben Faden lang, ſechs breit, zwey aber und eine halbe hoch; juſt in der Mitte des Daches hat man einen achteckigten Thurm aufgeführet, der oben durchſichtig und mit Fenſtern gezieret, auch mit einem eiſernen Kreutz verſehen wurde. Vorne beym Eingang befindet ſich ein kleines Vor-Hauß, inwendig aber iſt das Gebäude von allen vier Seiten halb gewölbet, in der Mitte hingegen ſtellt ſich ein Quadrat vor, worunter vier Pfeiler ſtehen, die den Thurm unterſtützen und ein Kron-Leuchter von 6. Armen hänget. Vorne über dem Eingang iſt ein Thor in Geſtalt eines halben Monds gebaut, daß auf zwey niedrigen Pfeilern ruhet, alles inwendig ausgegipſt, Kanzel und Altar ordentlich bekleidet, auch die Kirchenſtände für Manns- und Frauens-Perſonen auf beyden Seiten alſo angebracht, daß die Stimme des redenden Predigers überall gleich durchdringen kann. Aus der Sacriſtey geht man in den Kirchen-Hof, allwo das Paſtorat ſteht, da hingegen die Schule außerhalb des Kirchen-Hofes doch in ſeiner nächſten Nachbarſchaft angebracht iſt.

Nach dieſer faſt wieder meinen Willen etwas weitläuftig gerathenen Beſchreibung von Aſtrachan, bey welcher ich auch die verſchiedenen Wiederhohlungen entſchuldige, welche das Verlangen verſtändlich zu ſeyn faſt unvermeidlich gemacht hat, wende ich mich zu den Innwohnern von Aſtrachan, und billig fange ich dieſe Materie mit der Geſchichte der Tataren an, weil dieſe Sadt mit ihrer ganzen Landſchaft ihr eigenthümliches Land war, weil ſie von ihnen in die Hände der Rußen kam. Ich ſpreche alſo von den Aſtrachaniſchen Tataren zuerſt, von denen die ſich in ihrer Sprache Nagai nennen Jaſſakiſche oder

Digitized by Google

oder (*) Jaſſaſchnije Tataren wurden ſie anfänglich, und werden ſie auch noch von den Rußen betittelt, weil der Zaar Jwan Waßilſewitſch nach der Einnahme des Aſtrachaniſchen Königreichs alle von dem Chan den Murſas und ſchwarzen Tataren abgefallene zu Aſtrachan in Dienſten genommen und mit einem Jaſſak oder mit einem Tribut belegt hat. Man theilt ſie füglich in die Jurtowiſche und in die Kotſchewnyeſche ein. Jene ſind ſeßhafte Tataren, dieſe ziehen Hordenweiſe herum, als nachgebliebene Unterthanen derer dem Rußiſchen Scepter gehorſam gewordenen Fürſten. A-ulnye nennt man diejenige von den Jaſſakiſchen Tataren, die in Dörfern wohnen, dann A-ul bedeutet in der Katariſchen Sprache ein Dorf.

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Von den Kotſchewnyſchen Tataren ſind heutiges Tages wenige mehr vorhanden, dann da die Kalmücken zur Wolga kamen, ſo vereinigten ſie ſich mit denſelben und ergaben ſich der Macht des Taiſcha Chans nachgehends aber giengen viele von ihnen nach der Krimm und Kuban, einige ſo gar zu den Kirgis-Kaſacken und Baſchkiren über. Für jeßo trift man nur noch ſehr wenige und überaus kleine Horden in der Nagaiſchen Steppe, hauptſächlich auf dem Kißlariſchen Wege an, und auch dieſe können Reiß aus nehmen, wie und wann es ihnen gefällig iſt.

Die Jaſſakiſchen Tataren mußten nach der Einnahme von Aſtrachan dieſelbige Abgaben erlegen, die ſie vorher neben andern ihnen aufgelegten Bürden ihrem Chan zu geben ſchuldig waren. Ihre Anzahl war nicht geringe, dann zu den Zeiten des Zaaren Boris wurde von fünf und zwanzig tauſend Bogen Jaſſak genommen, und noch in dem Jahr 1715, da die Krimmiſchen Tataren nach Aſtrachan kamen, waren ſie zwölf tauſend Mann ſtark. Nachgehends blieben nur noch zwey tauſend nach, und gegenwärtig iſt ihre Anzahl noch beträchtlicher geſchmolzen. Es wurden dieſelben von uralten Zeiten her in Tabunen oder Dörfern eingetheilet, und über ein jedwedes Dorf ein Tabunnoi Golowa oder ein Staroſt geſetzt, welcher ihr Richter war. Dieſe Staroſten bekamen auch von jeher eine geringe Beſoldung,

(*) Der Herr Collegien-Rath Müller ſchreibt in der Sammlung Rußiſcher Geſchichte aus Gelegenheit der Sibiriſchen Tataren Jaſaſchei.

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

und bey gewiſſen Gelegenheiten erhielten ſie Zulage. Da aber der gröſte Theil von dieſen Jſſakiſchen Tataren nach der Krimm und Kuban übergegangen iſt, ſo giebt es nun Tabunnye Golowi, die nur noch über zwey oder drey Perſonen zu befehlen haben, und dannoch genießen ſie ihr Gehalt, ja auch Anverwandte von denſelben und ganz fremde eignen ſich denſelben zu, nach dem viele von ihnen geſtorben ſind. Es giebt ſo gar ſolche Tatariſche Staroſten, die ſich fremde Dörfer von verſtorbenen Perſonen angemaßt haben, und alſo auf eine ganz unrechtmäßige Art doppelten Sold ziehen.

Wie aber die Jaſſakiſche Tataren nach der Eroberung von Aſtrachan eben diejenigen Abgaben entrichten mußten, die ſie ihren Mahumedaniſchen Beherrſchern bezahlten: alſo ließ man ihnen hingegen auch eben diejenige Ländereyen, die ſie zuvor im Beſitz gehabt hatten. Doch ſowohl dieſe als der Murſas ihre ſind niemalen vollkommen beſchrieben worden. Es geſchahe zwar im Jahr 7151 nach Griechiſcher Rechnung, und im Jahr 1722 nach Chriſti Geburth, daß man dieſe Ländereyen würklich zu beſtimmen anfieng, jedoch dieſe Beſtimmung wurde nur nach der Angabe der Tabunnye Golowi veranſtaltet, ja man gab ſich damit nur in der Nähe von Aſtrachan ab, und dachte an die entferntere Oerter gar nicht. Da alſo die Häupter der Dörfer ſahen, daß die Geflüchtete eine große Anzahl von denſelben hinterließen, ſo bemächtigten ſie ſich ihrer, wie und wo ſie wollten, die ihren Tabuns zugeſtandene verkauften ſie an die Rußen, Armenianer, Bucharen u. d. g. das wieder alle Geſetze war, oder ſie verpfändeten ſie, vermietheten ſie auch auf viele Jahre, und verlangten dagegen andere, die Jhnen von den vorigen Woywoden, und Gouverneurs ohne zu unterſuchen wie viel ſie Unterhanen und Ländereyen gehabt haben, und noch beſäßen, gegeben wurden, bis es ſo weit kam, daß es an Heuſchlägen für Aſtrachaniſche Soldaten und andere Krons-Nothwendigkeiten mangelte. Es entſtund aus dieſem Mißbrauch auch dieſer Schaden, daß, indem die Staroſten ſo eigenmächtig verfuhren, die Ländereyen ihrer Untergebenen ohne ihr Wiſſen veräuſerten, und den Nutzen davon allein zogen, dieſe darüber mürriſch wurden, und zum deſertiren Anlaß nahmen.

Man rechnet gegen hundert Murſas, die anfänglich unter den Jurtowiſchen Tataren befindlich waren, ſie wurden mit

Digitized by Google

mit Urſchugen und Ländereyen beſchenkt, auch ihren Verdienſten gemäß (bezahlt,) beſoldet. Einige von ihnen ließen ſich mit allen ihren Unterthanen als die Schaidiakows, Uruſſows, Bachtiarows, u. ſo. w. taufen. Bey der vergeblichen Belagerung, mit welcher die Türken unter der Regierung des Sultan Selims des zweyten Aſtrachan bedrohten, hatten ſie 10 tauſend Mann in ihren Dienſten, einer ſolchen großen Anzahl aber wird ſonſten an keinen andern Ort weiter erwähnet. Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Die Murſas, von welchen ich ſpreche, haben leibeigene Unterthanen, welche Jamiaki genannt werden. Wenigſtens hatten ſie dergleichen viele, und gleich wie man ihnen Rußiſcher Seits alles mögliche zu Gefallen that, ſo gab man auch zu, daß ſie ſich vor wie nachher den Genuß des Tributs zueigneten, den die letztere abgeben mußten. Diejenige, die noch gegenwärtig für ſolche Unterthanen der zeitigen Murſas paßiren, behaupten mit ihren Häuptern, den Tabunnye Golowi, daß man ſie ungegründeter Weiſe für ſolche Kreaturen anſehe, ſondern daß ſie vielmehr flüchtige der Jaſſakiſchen Tataren ſeyn, als ſolche die Unabhängigkeit von den Murſas verlangen, und ſich daher als Rußiſche Unterthanen an Rußland die Kopfſteuer abzutragen verpflichten. Die Sache iſt noch nicht ausgemacht, ob ſie gleich entſchieden zu werden verdiente, wenigſtens tragen die Jamiaki, die man auch Dſchemeki nennt, der Krone nichts ein, und ſind nur Sklaven der Murſas. Alſo ſind alle Aſtrachaniſche Tataren letztere ausgenommen, Jaſſakiſche Tataren, Jurtowiſche nennt man ſie, wann ſie ſich zu Aſtrachan häußlich niederlaßen, A-ulny, wann ſie in Dörfer wohnen, und Kotſchewnye wann ſie Horden weiſe herum ziehen. Die Jurtowiſchen und Aulniſche als ſolche, kann man wieder in einen dreyfachen Verſtand betrachten, entweder bezahlen ſie würklich Kopfgeld und dann ſind es eigentliche Jaſſakiſche, oder ſie verſehen die Poſt zwiſchen Aſtrachan und Kißlar, dann nennt man ſie Podwodnye, oder endlich ſie gehören zu dem hieſigen Kayſerlichen Garten-Comtor, und müßen bey demſelben Dienſte thun. Sie müßen ſich nemlich einen Monath lang im Frühling gebrauchen laßen, wann man die Reben aus der Erde gräbt, und einen in den Herbſt, wann man ſie unter dieſelbe verbirget. Von den letzteren ſind zu Aſtrachan zwey hundert fünf und zwanzig Familien, von den beyden andern ſieben hundert und drey und zwanzig, von Dſchemeken

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

aber rechnet man drey hundert und dreyßig, von Murſas hingegen, von Staroſten und ihren Brüdern, den Starſchinas, und ſechs und zwanzig andern in Sold ſtehenden Tataren anjetzo nur noch acht und funfzig. Die Anzahl und die Nahmen der Jurtowiſchen Tataren werden durch ihre Häuſer beſtimmt, und die Häuſer nach der Tatariſchen Weiſe Kaſan oder Keßel genannt, dann eine jedwede Familie unterhält einen ſolchen großen Keßel, in welchem die Speiſen für dieſelbe zubereitet werden. Alle Jurtowiſche Tataren wohnen entweder in der Vorſtadt Zarew oder in ſechs um Aſtrachan herum gelegenen Dörfern, davon ſich drey gegen Abend bey dem Arm der Wolga Boſchmakowka genannt, zwey gegen Morgen befinden, eins aber ſeine Lage nach Süden hat. Das erſte heiſt Kargalyk, liegt dicht an dem Ufer der Boſchmakowka, juſt bey dem Austritt derſelben aus der Wolga, hat ohngefähr eine Werſt im Umfang, und enthält zwanzig Familien in ſich. Das zweyte führt den Nahmen Kyſan iſt auf der andern Seite der Boſchmakowka dem vorigen gegenüber angelegt, viel größer als daſelbe, dann in ſeinen Gränzen wohnen zwey hundert Familien, und außer dieſen bemerkt man überdieß fünf Metſcheten. *Mailegul*, das dritte, nimmt, ohngeachtet ſich daſelbſt nur wenige über zwanzig Familien aufhalten, einen Raum von zwey Werſten ein, liegt unterhalb Kargalyk an den nämlichen Ufer der Boſchmakowka, und iſt nur mit einem einzigen Tempel verſehen. Von Aſtrachan aus bis zu den zwey erſtern Dörfern rechnet man acht und bis zu den letzteren zehen Werſte. Der erſte tatariſche öſtliche Flecken heißt *Buſdanhul*, gränzt an das Ufer der Bolda, übertrift alle andere an Größe, und ſcheint mir faſt beträchtlicher als Zarew ſelbſten zu ſeyn; der andere befindet ſich eine Werſt unterhalb dem angeführten Prokowſkiſchen Kloſter, in der Entfernung einer einzigen von jenen. Etwa funfzig Familien wohnen in demſelben, auf Tatariſch heißt er *Kazy*, weil ſich in ſeiner Mitte der vornehmſte tatariſche Prieſter aufhält. Und auf Rußiſch *Maſchaik*. Das ſüdliche Dorf der Tataren merkt man ſich an dem ſüdlichen Ufer der Kutum ſieben Werſt von Aſtrachan an. Es beſtehe aus zwanzig Familien und ſie nennen es Dſchamenèl, die Rußen aber Tri Protoki, weil ſich auf derſelben Stelle drey kleine Bäche in die Kutum ergießen.

Alle

Alle in dieſen Dörfern befindliche Häuſer ſind äuſerſt ſchlecht, hölzern, ohne Dächer unordentlich angelegt, und die Gehöfte ſowohl als die Vieh-Ställe mit Schilf eingefaßt. Die Tataren wohnen auch nur im Winter darinnen, und den Sommer über begeben ſie ſich in ihre Kibitken. Dieſe ſind von einer ganz andern Art als die Kalmückiſche, und fürs erſte weit kleiner ſo, daß das gröſte dem kleinſten Kalmückiſchen noch nicht beykömmt. Dann auch das ihr Gegitter ausmachende Holzwerk ſo dichte verfertiget, daß es eine Unmöglichkeit wäre ein ſolches Zelt aus einander zu trennen und wieder aufzuſetzen. Wie es einmal zuſammen gefüget iſt, ſo muß es bleiben, bis es endlich durch das Alter zur Aſche beſtimmt wird. Wann alſo eine Kibitke von einer Stelle zur andern gebracht werden ſoll: ſo nimmt man von ihr nur die wollene Decken hinweg, deren Stelle die gröbſte Woilocken vertreten, bringt ſie, wo ſie iſt, auf eine beſondere Art von Karren, die in dieſen Gegenden Arben genannt werden (*), und ein einziger Menſch iſt im Stand ein mit einem Kibitke beladenes Fuhrwerk fortzuziehen, woraus man auf die Leichtigkeit von beyden ſchließen kann. Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Die Tatariſche Kibitken haben eine theils eckigte und theils runde Geſtalt. Sie ſind ſehr niedrig, ſo, daß man kaum in denſelben aufrecht ſtehen kann. An ihrem Gipfel iſt ein rundes Loch angebracht, das anſtatt eines Fenſters und zum Durchzug des Rauches dienet, ohngeachtet man in den Wohn-Kibitken ſelten feuert, weil ſie ſowohl enge, als auch beſondere Küch-Kibitken zu dieſem Zweck in ihrer Nachbarſchaft vorhanden ſind. Die Wände dieſer Tatariſchen Hütten werden mit Binſen oder mit den Blättern der Typha paluſtris befeſtiget. Die Gipfel mit Decken, die Koſchma heißen, und das Luft-Loch mit eben

(*) Eine tatariſche Arbe wäre einem deutſchen Karren vollkommen ähnlich, wann ihn nicht ihre zwey außerordentlich hohe Räder unterſcheiden ſollte. Das lärmende Geräuſch, welches letztere verurſachen, wird einem ungewohnten beſchwerlich, und die Dürftigkeit der Tataren, welche ſie bey dem Schmieren zu erkennen geben, deutlich. Da nämlich ſolches gemeiniglich mit Schaafs-Fett geſchieht, ſo ſaugen ſie vorher das Wäſſerichte und Oelichte aus, ehe ſie es zu dieſem Gebrauch verwenden.

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

eben denſelben ſo bedeckt, daß man ſie im Fall der Nothwendigkeit durch eine Stange wiederum leichtlich wegſchieben kann.

Alle Jurtowiſche Tataren legen ſich auf den Ackerbau und die Viehzucht, dann die Handlung zu treiben iſt ihnen verbothen, obſchon ſich einige unter dem Nahmen anderer Tataren, unter dem Nahmen der Armenianer und Indianer damit abgeben. Die Garten-Producte verkaufen ſie an die Aſtrachaniſchen Innwohner, unter den Korn-Arten pflanzen ſie bloß allein die Hirſe, die ſie entweder roh geröſtet, oder mit Milch in einem Brey genießen. Ehmalen hatten ſie einen großen Vorrath an Vieh, zu Anfang des gegenwärtigen Türkiſchen Kriegs aber wurden ſie von dem bekannten Kubaniſchen Räuber, dem Fürſten Sakur Adſchi, aller derjenigen Pferde beraubet, die aus ihren Horden jenſeits der Kuma weideten, und nur ihre Schaafe und Ochſen blieben nach, weil der flüchtige Beutemacher zu allem Glück nicht im Stande war, in der Eile auch dieſen Theil ihrer Habſeligkeit mit ſich zu ſchleppen.

Nicht viel unterſcheiden ſich dieſe Tataren in Anſehung der Speiſen von den Kalmücken, doch haben ſie von den Rußen das Brodbacken und die Zubereitung der Mehl-Speiſen angenommen. Sowohl gekochtes als gebratenes Pferd-, Schaaf-, und Rind-Fleiſch, das Aſiatiſche Zugemüß, welches man Ploff nennet, die Gattung von Brey welche im Rußiſchen Kyſſel heißt, diejenige Mehl-Speiſe welche in der Landes-Sprache den Nahmen Lapſcha (Nudeln) erhalten hat, dünnes Waizen-Brod, das Tſchureck betittelt wird, und in deßen Gemeinſchaft der Genuß des Kalmückiſchen Thees beſonders gut ſchmecken ſoll, allerley Arten von Fiſchen, wann ſie auch nur in der Sonne gedörret worden wären, geben die gewöhnliche Speiſen dieſer Tataren ab, doch die Fiſche nur der Armen ihre. Obgleich es wieder ihre Religion lauft, ſo trinken dannoch viele Wein, noch mehrere Brandtwein, alle aber eine beſondere Art von Meth (*) den ſie Balbuſan nennen, und von

(*) Der Balbuſan wird folgendermaßen verfertiget. Man läßt ein Pud Honig in fünf Eimer Waßer zerfließen, thut in einen Topf zwey Stof Bierhefen, ein Pfund Waizenmehl, und miſcht von dem Honigwaßer zwey Stofe dazu, läßt alsdann ein Pfund Hopfen mit einem Eimer Waßer ſo lange

Digitized by Google

von dem zwey oder drey Gläſer äuſerſt berauſchen. Ihr gewöhnliches Getränk zur Sommers-Zeit iſt der Kalmückiſche Tſchigan, der bey ihnen Kimis Kumis heiſt, ſchlechter als bey den Kalmücken zubereitet wird, und gemeiniglich nach den Faß riecht. Im Winter begnügen ſie ſich ordentlicher Weiſe mit Fleiſch- oder Fiſch-Brüh. Die Jaſſakiſche Tataren, welche in den Dörfern wohnen oder Horden weiſe herum ziehen, verdienen den Ruhm der Mäßigkeit, und eines geſitteten Lebens. Unter den Aſtrachaniſchen giebt es viele Trunken-Bolde und unzüchtige Leute, hauptſächlich ſind die reichere dießfals berüchtiget, gleich als wann jenen die Armuth verbiethete, wollüſtig zu leben, dieſe aber zu demſelben durch glücklichere Umſtände ermuntert würden.

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Die Aſtrachaniſche Tataren kommen in ihrer Geſichts-Bildung mit den Kalmücken ſehr viel überein. Sie haben eine dunkelgraue Farbe, ſchwarze Haare, einen breiten platten Kopf, breite dicke Backen, und ein ſpitziges Kinn, ihr Bart iſt kurz und dünne, groß ſind ihre von dem Kopf abſtehende Ohren, klein und platt iſt ihre Naſe. Sie ſind von mittelmäßiger Statur, aufrecht und nicht allzu dick. Junge Leute männlichen Geſchlechts tragen kurze nach Art der Kaſacken geſchorene Haare, und ſcheeren ſich den Bart entweder, daß ſie einen Stutz-Bart beybehalten, oder daß ſie auch nach dieſen nichts fragen. Alte halten ihren Bart in Ehren, ſcheeren ihren Kopf ganz und bedecken den Wirbel deſſelben mit einem kleinen Käpchen, das ſie

-ge kochen, bis ohngefähr die Hälfte vom Waſſer eingekocht iſt. Ein Stof von dieſem Hopfen-Waſſer wird hierauf in obigen Topf gegoſſen, derſelbe an einen warmen Ort geſetzt, drey oder vier Stunden lang der Gährung unterworfen, das Gemäſche mit dem übrigen Honig-Waſſer vermiſcht, alles zuſammen in ein Faß gethan, ſolches an einen temperirten Ort zur Fermentation hingeſtellt, und 24. Stunden daſelbſt gelaſſen. Nach Verfluß deſſelben gießt man das klare von oben ab, und gebraucht es entweder gleich, oder wann man einen außerordentlich ſtarken Meth haben will, ſo gießt man das abgegoſſene klare wieder in ein ander Faß, läſt es 8. oder 14. Tage lang abermals fermentiren, und thut alle 24. Stunden ein halb Pfund Honig dazu, damit der Meth durch das viele Gähren ſeine Süßigkeit nicht verliere.

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

ſie Kekſche nennen, und über welches ſie die Mütze aufſetzen. Auch einige junge Leute ſogar Knaben gehen mannigmal, wie wohl ſelten mit einem geſchornen Kopf umher. Die Kleidung der Nagaiſchen Tataren iſt die gewöhnliche orientaliſche und von der Kaſackiſchen wenig unterſchieden. Ihre Mützen ſind rund, niedrig, mit einem Schaaf- Marder- oder Zobel-Fleck bebrämt, und oben mit Laken oder Sammet bedeckt. Der Unter-Rock reicht bis unter die Knien, und wird in der Mitte mit einem Gürtel ummunden. Der Ober-Rock iſt weiter, etwas länger, und ſeine Aermel an der Biegung des Ellbogens angebracht, da hingegen des andern ſeine vorne an der Hand zu ſtehen kommen. Die Bein-Kleider reichen bis an die Fußſohlen, und ſind auf Türkiſche Weiſe verfertiget, weit ſind auch die Stiefel, gemeiniglich aus Bock-Leder von rother oder gelber Farbe verfertiget. Auf eine zweyfache Art tragen ſie ihre Pelz-Röcke, nach der einen gleichen dieſelbe den Ober-Röcken und findt nur der Unterſchied ſtatt, daß die Ermel ganz und länger ſind, nach der andern ſind ſie den Rußiſchen Tuluppen ähnlich, wann man gewohnt wäre, ſolche umgekehrt zu tragen. Die Chalatte, welche auf Tatariſch Kaptal heißen, geben die Ueber-Röcke im Sommer ab, am allermeiſten bedienen ſich ihrer Prieſter, reiche Leute und Frauens-Perſonen. Dieſer ihre Mützen ſind ganz klein, von länglichter Geſtalt, bedecken nur den Wirbel des Kopfs, und berühren nicht völlig den obern Theil der Ohren, an ihrem innern Rand werden ſie mit einem ſchwarzen Schaafs-Fell, und an ihrem erhabenen Theil abermal mit Laken oder Sammet verſchönert. Der weite bis an die Füße reichende geermelte Ober-Rock beſteht aus einen weißen oder rothen baumwollnen Zeug, daß die Tataren Kumatſch nennen, und auch aus einem gelben Moff: der untere iſt der Männer ihrem vollkommen ähnlich, nur daß er an den Seiten in der Mitte der Bruſt nach den Bauch zu mit runden, metallenen Knöpfen ausgezieret und ſtatt eines Gürtels, (Kuſchak) mit Haken zuſammen gebunden wird. Ueber den Ober- und Unter-Rock hangen die tatariſche Weibs-Perſonen nach dem allgemeinen Gebrauch der Orientaliſten ſtatt einer univerſellen Bedeckung und zu einer Ring-Mauer aller Anfälle unruhiger Stutzer von dem Kopf an über den ganzen Leib eine dritte Decke, und dieß iſt eben diejenige, welche bey den Manns-Bildern Kaptal heißt, bey ihnen aber

Digitized by Google

aber Bereze genannt wird. Die Hoſen ſind enger, als bey den Männern, aus Lein und rothem Burmet verfertiget. Auch tragen die tatariſchen Weiber lederne Stiefeln, oder vielmehr lederne Schuhe, an deren Ferſen wollene Strümpfe angenehet ſind, und über dieſelben ziehen ſie noch ſolche Toffel an, als ſich die Perſer und Armenier bedienen. Die tatariſche Weibs-Perſonen flechten ihre Haare in Zöpfen, die ſie über den Rücken herunter hangen laßen mit dem Unterſchied, daß ſich ſolche bey unverheiratheten mit einem mannigmal bis an die Unter-Beine reichenden aus ſchwarzen, ſeidenen mit untermiſchten ſilbernen Fäden beſtehenden Buſchat, bey den Verheiratheten aber mit einem ſeidenen, oder baumwollenen Band endigen; jenen nennen die Rußen Kiſt und dieſen Lentotſchka. Endlich gehören zu dem tatariſchen Weiber-Putz die Ohrgehänge und die ſilberne und goldene manchmalen mit Perlen oder Edelgeſteinen ausgezierte Ringe, welche in den Naſen-Löchern getragen werden. Wann es in Europa nicht unnatürlich läßt, durch die Ohr-Gehänge die Ohren zu verſtümmeln, ſo kann man dem tatariſchen Frauenzimmer das Vergnügen mit Recht gönnen eine ähnliche Operation mit den Naſen vorzunehmen.

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Die Aſtrachaniſche Tataren bekennen ſich zur Mahometaniſchen Religion und zwar zur Sunniſchen Secte derſelben, bey welcher Materie ich mich ganz und gar nicht aufhalten will. Wann die Ramaſan-Faſten vorbey ſind: ſo begeben ſie ſich an den erſten Tag des zehenden Monaths Sjawwal, den Mahomed zum Allmoſengeben beſtimmt hat, auf das freye Feld und bethen mit nach Mittag gerichteten Angeſichtern daſelbſt gemeinſchaftlich. Nach den verſchiedenen Gebeths-Formeln fallen ſie entweder auf die Erde nieder, oder ſie werfen ſich auf die Knie, oder ſie ſtehen auch gerade, und das geſchieht bey der ganzen Verſammlung ſo pünktlich, als genau ein ganzes Chor Soldaten ſeine Exercitia macht, wann es auf den Wink ſeines Befehlshabers aufmerkſam iſt. Nach Endigung des Gebeths hält der Ober-Prieſter von einem beſonders dazu aufgeſtellten Catheder eine Rede, darauf wenden ſich die andächtigen Tataren zu ihm, grüßen ihn, küßen ſeine rechte Hand, und legen ſie an ihre Stirne, reichere finden ſich bey ihm mit Chalatten ein und behängen mit ſolchen ſeine Schultern. Das Feſt Kurban Bairam feyern unſere Tataren gleichfals mit großer Ehrfurcht. Wann

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

arme Leute nicht im Stande ſind ein Schaaf zur Schlachtbank zu führen, ſo legen mehrere das erforderliche Geld zuſammen, und thun alſo auf dieſe Weiſe ihrer Pflicht ein Genüge. Dreyerley Gattungen von Prieſtern giebt es bey dieſem Volk. Der Vornehmſte iſt der Kaſy, auf ihn folgen die Mullas und auf dieſe die Abys. Der Kaſy, der einzige in ſeiner Art, erhält ſeine Würde durch das Recht ſeiner Geburth, wird aber dannoch bey dem Antritt des Amtes als ſolcher öffentlich erklärt und ausgerufen. Er entſcheidet alle Religions-Angelegenheiten und iſt über die andern Prieſter Richter. Man hält ihn für ungemein reich, und es iſt glaublich, daß man ihm dießfalls nicht unrecht thue, wann man an die beträchtliche Anzahl der Tataren und an die Geſchenke denkt, die er in den beyden Feyertagen erhält, von denen ich eben geſprochen habe. Dannoch macht er keinen großen Aufwand. Er bekleidet ſich mit gemeinen Chalatten, und erſcheint in den Straßen ohne alles Gefolg, da doch in denſelben wie bey allen Orientaliſten, alſo auch bey den Tataren der gröſte Staat beſtehet, und ein Murſa allezeit an dem Schwarm der ihm begleitenden Leute erkannt werden kann. Ich habe ihn ſehr oft in einer ſchlechten Arbe fahren ſehen, die ein einziges Pferd gezogen hat. Ja man würde ihn von dem ſchlechteſten Tatar ſchwerlich unterſcheiden, wann er nicht durch ſeinen großen Kopf-Bund (Tſcholmatat) den er allein zu tragen fähig iſt, kenntlich würde. Es hält ſich in den Buchariſchen Flecken ein fremder Buchariſcher Tatar auf, dem man auch den Nahmen Kaſy, giebt, er verdient aber denſelben nicht. Dann er iſt ein Scheich, oder ein ſolcher Menſch der ſein Geſchlecht von Mahomets ſeinem herleitet, und erſcheint in dem Publiko mit einem grünen Turban. Ein Mulla iſt ein ordentlicher Prieſter, von denen ein jedweder eine eigene Metſchet hat, ſeine Verrichtung iſt in derſelben zu bethen, aus dem Koran Stellen vorzuleſen, der Beſchneidung der Kinder beyzuwohnen, und denſelben Nahmen zu geben, die Hochzeits-Ceremonien und die Beerdigung zu beſorgen. Die Abys ſind Küſter, dieſe laden von den Thürmern der Metſcheten zum öffentlichen Gebeth ein, leſen auch wohl von denſelben etwas aus dem Koran vor, und leiſten den Mullas in den Kirchen hülfliche Dienſte. Beyde ſind von allen Abgaben und Polizey-Beſchwerden befreyt, befinden ſich, wie alle Prieſter in der Welt, bey ihren Aemtern wohl, dann das Gebähren,

Digitized by Google

Gebähren, das Paaren und das Sterben der Menſchen bringt ihnen Geld ein. Auch können ſie ſich mit gutem Grund auf die angeführte Feyertage freuen. Dann die Reichen ſtellen ſich bey dieſer Gelegenheit mit Rubeln und die Armen mit Kopeken ein. Die Prieſter der Tataren können Arabiſch leſen, ob aber einer dieſe Sprache gründlich verſtehe, daran zweifle ich. Die tatariſche Sprache iſt nichts anders als eine verdorbene Türkiſche, und beyde Nationen können einander füglich verſtehen. Man bemerkt auch in derſelben viele Wörter Hebräiſchen Urſprunges, als Schaitan, er iſt böſe geweſen, Schabaſch der Feyertag, von Schabaſch er hat geruhet, Abys von Ab, der Vater, Alla, Gott von El; ſogar die Benennungen der Buchſtaben und die Art zu ſchreiben ſind Hebräiſch. Nun mag ein Profeßor der orientaliſchen Sprachen ausmachen, ob von dieſer Sprache die heutigen Morgenländiſchen entſtanden ſeyn. Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Wann bey einer Frau die Stunde zu gebähren nahe iſt, ſo begiebt ſie ſich in ihr auf der Erde ausgebreiteteſ Bett, worinnen ſie eine ſolche Lage bekömmt, daß ſie ſich zwar mit dem Untertheil des Leibes nach der Erde richtet, da ſie inzwiſchen mit zwey unter die Achſeln feſtgebundenen Stricken beſtändig in die Höhe gezogen wird, weil man glaubt, daß auf dieſe Weiſe die Geburt befördert werde. Die Stelle der Heb-Amme vertritt die Mutter der Gebährenden, des Mannes ſeine, oder eine geübte Anverwandtin. Gleich nach der Geburt erſcheinen bekannte Weiber und legen ihre Glückwünſche ab, nach einigen Tagen findet ſich ein Prieſter ein, der nach verrichtetem Gebeth dem neugebohrnen Kind einen Nahmen giebt. Reiche Leute geben bey dieſer Feyerlichkeit ein Gaſtmahl. Hat ein Knabe das Licht dieſer Welt erblickt und acht oder zehen Jahre erreicht, ſo wird mit demſelben die Beſchneidung vorgenommen, bey ſolcher iſt ein Prieſter, ein Wund-Arzt, einer oder ein paar gute Freunde des Hauſes zugegen, und dieſe Perſonen begeben ſich in das Zimmer, wo der zu Beſchneidende iſt, ohne daß ſie von den Aeltern des letzteren begleitet werden. Des Prieſters Amt iſt vor der Operation Gebethe zu thun, dann nimmt einer von den Freunden den Knaben in ſeinen Schooß, ſpricht ihm Dinge vor, die er gerne anzuhören gewohnt iſt, verheißt ihm dieſe, oder jene Wohlthat, und ſucht ſein Gemüth in die vollkommenſte Beruhigung zu ſetzen. Unter dieſen betrügeriſchen Liebkoſungen

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

aber bindet er ihn die Augen zu, der Wund-Arzt ergreift ſogleich mit einer dazu beſtimmten hölzernen Scheere den Rand der Vorhaut, und ſchneidet vermittelſt eines Meßerchens etwas von demſelben ab. Man beſtreut die Wunde mit der Aſche verbrandter Baumwolle, die Aeltern ſtellen ein Gaſt-Gebot an. Der Prieſter wird mit Geld, und der Wund-Arzt mit einem Pferd oder Chalatt, wann es arme Leute ſind auch wohl nur mit 20 oder 50. Kopeken belohnt. Viele Knaben geneſen gleich, und können auch ſchon den andern Tag wieder herumgehen, bey andern wo Geſchwülſte und Vereiterungen dazu kommen, ſteht die Heilung manchmal ein paar Wochen an. Vor dem funfzehenden Jahr müßen alle Tataren beſchnitten werden, nach demſelben geht es nicht mehr an, einen Unbeſchnittenen aber hält man für unrein, wenigſtens darf er kein Vieh ſchlachten, und wann es auch geſchehen wäre, ſo iſt es verbothen das Fleiſch von demſelben zu eßen, weil man es für unrein hält, daher pflegen bemittelte Leute, wann ſie ihre Kinder beſchneiden laßen, auch an der Armen ihren dieſes heilige Werk zu veranſtalten.

Bey den Hochzeiten der Tataren ſind viele Ceremonien zu bemerken, und ſie ſind auch mit anſehnlichen Ausgaben verbunden. Entweder iſt der zukünftige Bräutigam ſchon ſelbſten im Stand, für ſich auszuſuchen, oder ſeine Aeltern geben ſich ſtatt ſeiner mit dieſer Beſchäftigung ab, dann viele Jahre zuvor ehe das Beylager vollzogen wird, bekümmert man ſich für einen jungen Menſchen um die ihm zu Theil zu werdende Braut, und unterhandeln die beyderſeitige Aeltern wegen der Mitgabe unter einander. Manchmalen befinden ſich ſogar die Haupt-Perſonen noch in dem kindiſchen Alter, und ich habe ſelbſten einem mit großer Feyerlichkeit vollzogenen tatariſchen Verlöbniß mit beygewohnt, wo der Bräutigam nicht älter als acht und die Braut nur vier Jahre alt war, während der Zeit, daß ſie verkauft wurde, als ein Kind ſpielte und ſich von den erwachſenen Dirnen, die das Verlobungs-Feſt mit begiengen, herumtragen ließe. Wann ſich die Aeltern für ihren Sohn eine Braut erſehen haben, oder wann der letztere im Stande geweſen iſt ſolches ſelbſten zu thun, ſo wird eine alte Frau zu den Aeltern der Braut geſchickt, die das Verlangen anbringen und ſich wegen der Größe des Geſchenkes befragen muß, das die Aeltern der Braut von dem Bräutigam verlangen. Gefällt der Tochter der Mann, ge-

fallen

fallen die neuen Anverwandten, ſo wird das leztere welches ſie Kalim nennen, beſtimmet, und die alte Frau ertheilt an gehörigen Orten Beſcheid. Scheint daſelbſt der Kalim zuviel zu ſeyn, ſo unterhandelt die Kuplerin auf beyden Seiten ſo lang, bis man endlich eins wird. Nach den Umſtänden des Bräutigams und der Braut iſt der Kalim freylich ſehr unterſchieden, dann manchmal koſtet eine Braut einige hundert, und manchmal nur zehen Rubel. Außer Geld aber iſt der Bräutigam verpflichtet auch noch andere Geſchenke zu machen, welches wir ſogleich hören werden. Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Nun wird ein Tag ausgemacht, an welchem der Bräutigam der Aeltern der Braut das Geld für dieſelbe mit dem Anhang einhändigen ſolle. Ehe ſolcher erſcheint, ſo werden dem Bräutigam von ſeinen Freunden verſchiedene Präſente zugeſtellt, damit ihm ſeine Ausgaben nicht ſo ſchwer dünken möchten, die Aeltern aber deßelben machen den Kalim wenigſtens zur Hälfte oder doch den dritten Theil davon fertig. Erſt an dem Tag ſelbſten laden beyderſeitige Aeltern ihre Freunde zu dieſer Feyerlichkeit ein, und der Braut ihre noch eine große Anzahl von Jungfern. Gemeiniglich verſammlen ſich von den lezteren ſoviel, daß ſie in dem Hauſe keinen Raum finden würden, man ſpannt daher zur Sommerszeit in der Nachbarſchaft derſelben unter freyem Himmel Seegel-Tücher auf, und beherberget ſie unter ihnen, da ſich dann die Braut, wann ſie ſchon erwachſen iſt, zu ihnen begiebt und mit verhülltem Angeſicht in dem letzten Winkel der Verſammlungs-Stelle den Plaz einnimmt. Im Winter wird dieſen Dirnen eine geraumige tatariſche Hütte oder auch ein reingemachter Vieh-Stall zu ihrem Aufenthalt angewieſen. In demſelben lagern ſie ſich auf der Erde um die Braut herum. Bey dem Bräutigam hingegen ſind junge Leute männlichen Geſchlechts in der Abſicht zu ſchmauſen verſammlet. Hat die Kuplerin denjenigen Theil vom Kalim den Aeltern der Braut noch nicht entrichtet, welchen die Aeltern des Bräutigams für jezo zu bezahlen ſich vorgenommen haben, ſo geſchieht es nunmehr von derſelben, und ſolchem werden zwey oder vier Säcke Waizen-Mehl drey bis fünf Pfund Reiß ein oder zwey Pud Butter eine gewiße Menge rohes und gebratenes Fleiſch, Leinwand, Roſinen, Zucker, Confituren und andere Kleinigkeiten beygefügt, alles auf zwey Arben geladen mit wollenen oder ſeidenen Teppichen (ke-

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

zeph.) bedeckt, und auf folgende Weiſe in das Hauß der Braut gebracht. Pfeifer und Trommel-Schläger, die von einer großen Anzahl Jünglinge begleitet werden, fangen den Reihen an, dann folgt das geſattelte und aufgezaumte Pferd des Bräutigams, das ein Bedienter oder ein Anverwandter führet, (*) und auf dieſes die mit Geſchenken angefüllte Arben, auf deren einem die Kupplerin ſitzet, da die übrige von kleinen Knaben regieret werden. Erſtere begiebt ſich hierauf unter einer großen Anzahl Zuſchauer in die Behauſung der Braut, bey welcher ſich ſowohl von dieſen, als von Gäſten eine nicht weniger beträchtliche Menge eingefunden hat. Sie übergiebt den Aeltern die Geſchenke, dieſe zeigen ſolche den anweſenden Fremden, und letztere erheben die Freygebigkeit des großmüthigen Bräutigams. Sogleich werden die Früchte, der Zucker, und die Confituren unter den Gäſten als Ehren-Präſente ausgetheilet, ſogleich geht es ans Eßen und Trinken, da ſich dann die Vornehmere mit ihren Schüßeln auf die Erde lagern, und die Geringere die Brocken von den Angeſehenen ſtehend erwarten. Was nach bleibt, nehmen die Gäſte mit ſich nach Hauſe. Die Dirnen verlaßen die Braut dieſen ganzen Tag nicht, ja ſie verabſchieden ſich erſt den folgenden. Drey Tage nach dieſer Feyerlichkeit iſt ein anderes Feſt dazu beſtimmt, das der Bräutigam von ſeinen zukünftigen Schwieger-Aeltern tractiret werde. Er bittet alſo alle ſeine Freunde und Bekannte zuſammen. Unter Pauken und Pfeifen-Schall von dieſen begleitet, zwiſchen zwey Druſchka hergehend, verläßt er ſein Hauß, und geht gerade auf ſeiner Braut ihres loß. Sobald er daſelbſt angekommen iſt, und den Schwieger-Vater mit den Anverwandten ins Geſicht bekommen hat, ſo macht er ihm durch eine tiefe Verbeugung, und indem er ſeine Hände auf die Knie leget, das ehrerbietigſte Compliment, erhebt ſich wieder nach und nach in die Höhe, und ſetzt ſich auf einer ihm angewieſenen Stelle mit ſeinen Freunden nieder. Man trinkt Rußiſchen oder Kalmückiſchen Thee, Brandtwein, oder Meth, je nachdem es gefällig iſt, man ſpeißt, und nach der Mahlzeit tritt der Bräutigam in dasjenige Zimmer, wo die Braut mit den Dirnen ſitzt, giebt

(*) Der Sattel iſt gemeiniglich mit ſilbernen Plättchen ausgezieret, und gleichfalls mit Teppichen bedeckt.

giebt den Muſikanten Geld, und legt ihnen auf, vermittelſt des Inſtrumentes Kobas das Lob ſeiner Schwieger-Aeltern und neuer Anverwandten erthönen zu laßen, und dabey Lieder abzuſingen. Die Aeltern der Braut veranſtalten in Betracht des Bräutigams ein gleiches. Während allen dieſem enthült ſich die Braut nicht, noch eine kurze Zeit verweilt ſich der Bräutigam, und geht hernach mit ſeinem Schwarm nach Hauſe.

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Ich habe ſchon geſagt, daß viele Jahre verfließen, ehe auf die Verlobung die würkliche Hochzeit erfolgt, das verſteht ſich nemlich in demjenigen Fall, wann die Verlobte ihr Gehöriges noch nicht erreicht haben, ſonſten wird ſie nach einem ganzen oder nach einem halben vollzogen. Binnen dieſer Zeit ſammlet der Bräutigam denjenigen Theil des Kalims zuſammen, den er noch vermöge des Contractes zu entrichten verpflichtet iſt, die Aeltern der Braut aber laßen ihrer Tochter die nöthige Kleider verfertigen, und rüſten ſich auch ſelbſten zur Hochzeit an. Zwiſchen derſelben und der Verlobung meidet der Bräutigam die Geſellſchaft ſeines Schwieger-Vaters und der zukünftigen Anverwandten gänzlich. Er entzieht ſich ſogar ihrem Angeſicht, und wann es ſich ja zuträgt, daß ſie einander von ohngefähr auf den Straßen oder auf dem Markt begegnen, ſo weicht er ihnen aus dem Wege. Hingegen iſt es ihm erlaubt, ſeine Braut zu beſuchen, ſo oft er will, ja es bleibt nicht einmal bey leeren Beſuchen, nicht als ob es ſich auf Geſetzen gründet, den Beyſchlaf ſo frühzeitig halten zu können, ſondern weil es durch die Gewohnheit gang und gebe geworden iſt. Man ſieht ihn wenigſtens für keine ſchändliche Sache an, denn jedermann weiß davon, auch die Aeltern einer ſolchen geſchwächten Braut. Und dieſe gleich als wann ſie es haben wollten, daß ſie ihre Jungferſchaft vor der Zeit verlieren möchte, ſetzen zu mehrerer Sicherheit der Braut Schlaf-Lager an einem ganz beſonderen Ort. Doch muß der letztere als ein würklicher Ehebrecher den erſten Beyſchlaf mit Geld bezahlen, dann ob es ihm gleich erlaubt iſt, mit ſeiner Braut in einem Bette zu ſchlafen, ſo ſitzen gleichwohl neben demſelben ein paar alte Frauen mit brennenden Kerzen in der Hand, und beobachten ganz genau ob ſich nicht der Bräutigam eines unerlaubten Vorwitzes gelüſten laße. Sobald ſie etwas von dieſer Art wahrnehmen, ſobald nehmen ſie ſich der Braut an, doch, damit ſie in ihrem Amt nicht allzu gewißenhaft verfahren, ſo beſchenkt

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

ſchenkt ſie der Bräutigam mit einigen ſchon vorher darzu fertigen Rubeln, und weil ſie dieſe gerne haben wollen, ſo löſchen ſie die Lichter aus, ſuchen die Thür, und laßen den Bräutigam mit der Braut alleine. Es iſt übrigens andem, daß nicht alle Tataren ihre Bräute vor der Hochzeit beſchlafen, aber diejenige, die es nicht thun, haben ihre Enthaltſamkeit ihrer Liebe zum Geld am meiſten zu danken. Dann wann eine vor der Hochzeit geſchwächte Dirne, oder wann auch der Bräutigam ſelbſten mit Tode abgehet, ſo geht der ganze Kalim verlohren, do wiedrigenfalls bey dem Tode der Braut ihre Aeltern denſelben ohne Wiederrede zurück geben müßen, und bey dem Ableben des Bräutigams entweder eben dieſes geſchieht, oder ſein Bruder, ſein nächſter Freund und Verwandte vertritt die Stelle im Heurathen für ihn. Fallen während Zwiſchen-Raume der Verlobung und Hochzeit merkwürdige tatariſche Feſt-Täge, als die dreytägiche Feyer nach den Ramaſan-Faſten und der Kurban-Bairam ein, ſo iſts nicht nur eine Gefälligkeit, ſondern eine Pflicht, wann ſich der Bräutigam an ſolchen bey ſeiner Braut mit allerley Geſchenken, welche dießmal gemeiniglich in ſeidenen und baumwollenen Zeugen beſtehen, einfindet. Die übrige Ceremonien bey dem tatariſchen Beylager ſind folgende. Sobald die letzte Hälfte des Kalims entrichtet iſt, ſo wird der Tag zur Hochzeit beſtimmt. An demſelben laden die Aeltern der Braut ihre Bluts-Verwandte und Freunde, einen oder den andern Mulla, reiche auch den Kaſy zu der Feyerlichkeit ein. Sie nöthigen wieder eine große Anzahl Dirnen zu ſich, welche der Braut Geſellſchaft leiſten müßen. Iſt dieſe Verſammlung bey einander, ſo geht der Bräutigam mit einer ſeiner klügſten Freunde auf das Hauß ſeines Schwieger-Vaters loß, und gleich als wann er nicht wüßte, was daſelbſt vorgeht, hält er bey der Thür ſtill, ſieht durch die Fenſter oder eine andere beliebige Oefnung, um zu erfahren, was dieſe Verſammlung zu bedeuten habe, und ſchickt in dieſelbe einen Deputirten als einen Fürſprecher ab. Der vorhandene Mulla oder einer von demſelben bethet hierauf, ſtattet ſeinen Glückwunſch ab, und fragt den Abgeſandten, ob die Braut dem Bräutigam gefalle? wann er eine Antwort mit Ja erhält, ſo ſchickt er den Küſter oder den Abys, und läßt ſich durch ihn bey der Braut erkundigen, ob ſie den Bräutigam liebe, ob ſie nicht gezwungener Weiſe, ob ſie nicht etwa auf den Befehl ihrer

Aeltern

Digitized by Google

Aeltern ſich in dem Eheſtand begebe? Kommt eine Antwort zum Vortheil des Bräutigams zurück: ſo fragt der Prieſter den Abgeſandten, auf welche Bedingungen (*) der Bräutigam zu heurathen denke, und nachdem er ſich auch dieſe bekannt gemacht hat, ſo will er von den Schied-Richtern auf Seiten der Braut wißen, was für eine Geld-Strafe ſolche dem Bräutigam auferlege, wann er ſeine zukünftige Frau auf eine ungeziemende Art behandeln, die nöthige Nahrung und Kleidung entziehen, oder auch in dem Ehebruch ertapt werden ſollte; nach der Beſchaffenheit des Bräutigams und der Braut beſtehet dieſe Strafe in funfzig bis in hundert Rubel. Sollte ſie dem Abgeſandten des Bräutigams zu hoch vorkommen, ſo unterhandelt man ſo lange bis man einig wird, der Prieſter ſpricht wiederum einige Gebethe, und der weſentlichſte Theil der Hochzeits-Ceremonien iſt damit zu Ende. Der Bräutigam geht wieder nach Hauſe, die bey den Aeltern der Braut verſammlete Gäſte eßen und trinken, die Braut macht ſich mit ihren Braut-Jungfern luſtig, man muſicirt, man tanzt, und drey Tage lang dauern dieſe Ergötzlichkeiten, an dem dritten aber mitten in der Nacht bringt die Kuplerin die Braut in das Hauß des Bräutigams, führt ſie gerade in das Schlaf-Gemach, und dahin verfügt ſich auch der Bräutigam. Dieſe oder eine andere nahe Anverwandtin bereitet das Bette zu, und wird für dieſe Bemühung von den Bräutigam

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

(*) Die Tataren verheurathen ſich mit ihren Weibern auf eine zweyfache Art. Bey der einen werden die letztern eingeſchränkt, und ſo der Gewalt der Männer übergeben, daß ſie Lebenslang in dem ihnen angewieſenen Weiber-Behältniß verbleiben müßen, nicht Erlaubniß haben aus dem Fenſter zu ſehen, und ohne den Befehl der Männer keinen Schritt thun dürfen.

In dieſem Fall aber ſind die Weiber von allen weiblichen Hauß-Geſchäften verſchont, und ihre Verrichtung iſt nur dieſe, daß ſie gleich einer Statue mit gefaltenen Händen zu Hauſe ſitzen. Bey der andern Art haben die tatariſche Weiber die Freyheit überall hinzugehen, wo ſie wollen, und ohngeſcheut in dem Publiko zu erſcheinen. Hingegen ſind ſie verpflichtet die häußliche Angelegenheiten nach allen Umſtänden zu beſorgen.

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

gam belohnt. Sie zieht die Braut aus, und legt ſie in das Bett, in welchem der Bräutigam drey Tage lang mit ſeiner jungen Frau aushalten muß, und dieſes Gemach keiner von beyden Theilen verlaßen darf, er werde denn dazu durch einen Umſtand genöthiget, den die Natur haben will. Eben dieſe Frau, welche das Hochzeit Bett zurecht gemacht hat, reicht binnen dieſen drey Tagen dem Braut-Paar Eſſen, Trinken, und Waßer zum Waſchen. Inzwiſchen machen ſich die Freunde des Bräutigams in ſeinem Hauſe luſtig, ein gleiches geſchieht bey den Aeltern der Braut, und am Morgen des vierten Tages verſammlen ſich die Hochzeits-Gäſte zum letzten mal, ſpülen mit einigen Schaalen Brandtwein die Unreinigkeiten weg, welche ein dreytägicher Schmauß verurſachet hat, und machen alſo der ganzen Hiſtorie ein Ende. Eine neue vermählte tatariſche Frau kann ihr Schlaf-Zimmer nicht verlaßen, ehe ſie gebohren hat. Die Unfruchtbare müßen es ſich gefallen laßen zwey bis drey Jahre lang in demſelben zu verbleiben.

Wie bey allen Mahometanern alſo iſt auch bey den Aſtrachaniſchen Tataren die Vielweiberey eingeführet, jedoch nicht vergönnt über fünf Frauens zu heirathen, und gegenwärtig hat man zu Aſtrachan kein Beyſpiel, nach welchem jemand mit einer ſo großen Anzahl Weiber verſehen wäre. Wenige haben zwey und drey, die allermeiſten eine. Die zuerſt angetrauete Frau behauptet einen Vorzug vor den übrigen, die Hochzeits-Ceremonien aber ſind bey der zweyten und dritten Vermählung die bey der erſten gewöhnliche.

Die Tatariſche Muſik und der Tatariſche Tanz, von welchen beyden Dingen man bey den Hochzeiten dieſes Volks die beſte Kenntniß erlangen kann, verdienen gleichfals eine kleine Anzeige. Nicht mehr als vier Inſtrumenten ſind bey denſelben üblich. Das erſte iſt dasjenige, welches man Kobas nennet, das zweyte eine kleine hölzerne Pfeife, das dritte die Rußiſche Balalaika, und das vierte zwey runde kleine dünne, den Perſiſchen ähnliche Paucken. Da die drey leztere hinlänglich bekannt ſind, ſo will ich nur von dem erſteren folgende Beſchreibung mittheilen, und derſelben eine Abbildung beyfügen, welche die dritte Platte vorſtellt. Es iſt auch daßelbe den Tataren ganz eigenthümlich, und daher einer Bekanntmachung um ſo mehr würdig. Der Kobás ſieht einer Kugel-runden tiefen und hohlen Schüßel ähnlich,

Digitized by Google

ähnlich, die oberhalb mit einem hölzernen Handgriff verſehen iſt, deßen Extremität ſich mit einem hölzernen Herz-förmigen Ring endiget, an dem verſchiedene Metallen-Plättchen hängen, die wie Münzen ausſehen. Unterhalb wird dieſe Schüßel mit einem Stock unterſtüßt, daß man ſie über das Knie halten kann. Der hohle Theil des Kobas iſt nicht etwa wie bey unſern Inſtrumenten mit einem dünnen Fell überzogen, ſondern offen. Zwey aber aus Pferdeſchweif-Haaren zubereitete Seiten indem ſie vermittelſt eines Fidelbogens geſtrichen werden, müßen den Ton geben, der traurig und heulend klingt, muſikaliſch zwar mit dem Emol, aber wunderlich und verdrießlich heraus kommt. Während der Zeit, das auf dem Kobas geſpielt wird, ſchüttelt man das ganze Inſtrument öfters zuſammen, dadurch dann die an der Endung des Handgriffs befindliche metallene Plättchen in Bewegung gerathen, und ein Klingeln verurſachen. Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Das Tanzen der Männer beſtehet darinnen, daß zwey Kerls mit ausgebreiteten Händen ſich hin und her bewegen. Der Weiber ihres iſt äuſerſt ſchlecht, die Dirnen nämlich ſitzen in einem Winkel des Zimmers mit verhülltem Angeſicht, und in ihrer Geſellſchaft mit ihnen, eine alte Frau. So oft es nun dieſer gefällig iſt, ſo oft richtet ſie eine oder die andere von dieſen Jungfern in die Höhe, enthüllt dieſelbe, und ſtellt ſie in die Mitte, dieſe gleich als wann ſie ſich vor Schamhaftigkeit nicht zu helfen wüſte, verbirgt die Augen mit den Händen, fällt auf die Knie, wird von der alten Frauen wieder aufgehoben, geht alsdann auf einer Stelle nicht anders, als wann ſie an dieſelbe geheftet wäre, wiederum mit den Händen an die Augen in einem Kreiß herum, und das ſo langſam, daß ſie binnen einer Minute kaum drey oder viermal mit der Endigung des Kreiſes fertig wird, und beſteht hierinnen, die ganze Herrlichkeit des tatariſchen Tanzens bey beyderley Geſchlecht, ſo, daß man ſich billig verwundert, wie es Leute gebe, die an einer ſolchen Beluſtigung einen Geſchmack finden können. So oft eine Dirne tanzen will, ſo oft fällt ſie auf ihre Knie, wird von der alten Frau wieder aufgerichtet und an denjenigen Ort geſtellt, den ſie zum Tanzen für ſich erſehen hat. Während demſelben ſammlen Jünglinge für den Muſikanten Geld zuſammen, und übergeben es dem Singer, der die Nahmen derjenigen, die dazu etwas beygetragen haben, mit erhabener Stimme beſingt, einer jedweden Nahmens-

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Wiederhohlung die Wörter Schat Lawa beyfügt und dem Muſikanten nach geendigtem Lied das Geld übergiebt.

Alle tatariſche Gaſtereyen laßen ſich nach denen beſchriebenen hochzeitlichen Schmauſereyen beurtheilen. Allemal befinden ſich die Weiber in beſondern Zimmern und nach der Verſchiedenheit der Denkungs-Arten bezeugen ſich von den Männern einige mäßig und andere unordentlich dabey.

Die Tataren begraben ihre Todten auf eine ganz einfache Art. Gleich nach dem Abſterben eines Menſchen verſammlen ſich ſeine Freunde und Nachbarn, und waſchen den Leichnam ab. Auch verſtopfen ſie die Naſe, die Ohren, den Mund, die Zeugungs-Glieder, und den After mit Baumwolle, damit keine Feuchtigkeit, als welches für unrein gehalten wird, aus dieſen Theilen hervordringen möge. Sie bekommen für dieſe Bemühung einige Kleinigkeiten von den nachgebliebenen Kleidern des Verſtorbenen zum Geſchenke, dann wird derſelbe in baumwollne Leinwand eingewickelt, in den Sarg gelegt, und entweder vermittelſt einer Arbe zur Grabſtätte gebracht, oder auch dahin getragen. Mit einer Decke von Kutna oder Kanawat überzieht man den Sarg, ein Prieſter geht voran und die Freunde geben die Leichen-Begleiter ab. Iſt man an der beſtimmten Stelle angekommen, ſo verrichtet der Prieſter die Gebethe und der Leib des Todten wird in die Erde geſenkt. Man gräbt aber auf dem Boden der Grube ein Seiten-Loch in die Erde, und darinn legt man den Verſtorbenen, weil es nicht die Gewohnheit und Art der Mahometaner mit ſich bringt ſich der Särge zu bedienen. Die baumwollne oder die Decke von Kutna erhält der Prieſter zum Präſent als eine Belohnung, und die Anverwandte geben Bekannten und Nachbaren ein Mahl. Den dritten Tag nach dem Tode eines Menſchen, den ſiebenden und den vierzigſten widmen ſolche durch ein ähnliches und durch Gebethe dem Angedenken des Abgelebten, und gerade nach einem Jahr wird ſolches auf eben dieſe Weiſe wieder erneuert.

Das weibliche Geſchlecht giebt ſich bey den Tataren mit eigenen Arbeiten ab, und das männliche wiederum mit beſondern. Die Männer pflügen, treiben die Fiſcherey, futtern das Vieh, ſchlagen Heu, und verrichten mit einem Wort die ſchwerſte Geſchäfte. Viele unter ihnen ſchuſtern, und viele arbeiten auf Fabriken. Die Weiber beſorgen die Küche, nehen Kleider,

ver-

Digitized by Google

verfertigen Mützen, und ſpinnen Baumwolle, in welcher Kunſt ſie es ſo weit gebracht haben, daß ein Pfund von der allerfeinſten drey bis vier Rubel zu ſtehen kommt. Sie bedienen ſich dießfals einer ganz einfachen Maſchine, die ich auf der 4ten Platte abbilde, wodurch man zwar ſehen kann, daß man die rechte Hand zum herumdrehen, und die linke zum ſpinnen braucht, aber dannoch faſt nicht begreifen, wie dergleichen feine Fäden auf eine ſo ungekünſtelte Art bereitet werden. Es ſpinnen auch die tatariſche Weiber den Kameel-Garn, und bereiten daraus eine Art von Kamelott, die ſie Biaza die Rußen aber Armiak nennen. Hauptſächlich dient ſolche zu den Chalatten; es lohnte ſich aber der Mühe wohl, vermittelſt einer in Betracht der Kameele beßer beobachteten und weitläuftiger ausgedehnten Viehzucht dieſen Aſiatiſchen Zweig des Manufactur-Weſens mehr zu unterſtützen, damit man ſich von der Vortreflichkeit ſeiner Früchte auch in Rußland überzeugen könnte. Man verarbeitet auch den Armiak am Jaik, und iſt derſelbe entweder ſo gut als der Aſtrachaniſche, oder noch etwas beßer. Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Die tatariſche Sättel und ihr ganzes Reitzeug ſind vollkommen Kaſackiſch oder Tſcherkeßiſch. Ihr Fuhr-Werk beſteht entweder in denen bereits beſchriebenen Arben, oder aber in vierräderigten den Rußiſchen ähnlichen Wagen, die gleichwohl nur in der Stadt Dienſte thun. Die Arben ſind zu großen Laſten ſehr geſchickt, dann da ſie nur aus zwey Rädern, einer Axe und zwey langen Balken beſtehen, die zwiſchen den Rädern quer auf die Axe zu liegen kommen, und an welche das Pferd angeſpannt wird, ſo iſt zu ihrer Verfertigung wenig Arbeit nöthig, und ſie koſten auch nicht viel, ein Pferd kann ferner auf denſelben bey ebenem Wege dreyßig Pud wegziehen, wann Rußiſche Karren kaum eine Laſt von zwanzig geſtatten. Sie ſind auch dem Verderben weniger ausgeſetzt, als jene, ſie taugen beßer bey moraſtigen und ſandigten Gegenden, und man kann mit ihnen mitten durch Sümpfe fahren, ohne daß die Fracht den geringſten Schaden leidet. Le Brün hat ſie in ſeiner Reiſe-Beſchreibung bereits abgezeichnet, und ich merke von denenſelben nur noch dieſes an, daß Reiſende zu ihrer mehreren Bequemlichkeit gewohnt ſind, Kibitken von verſchiedener Größe auf ihre Oberfläche errichten zu laſſen, nur ſich theils vor den

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Regen und der Kälte zu ſchützen, theils aber auch um ſich auf dieſe Weiſe ein Nachtlager zu zubereiten.

So viel von eigentlichen Aſtrachaniſchen Tataren, von denjenigen, welche ſeit der Eroberung von Aſtrachan Rußlands eigene Unterthanen ſind, ſo viel von den Jaſſakiſchen. Außer dieſen giebt es aber auch noch Kaſaniſche allhier, und diejenige, die in den drey Flecken wohnen, welche in der vorausgeſchickten Beſchreibung von Aſtrachan unter der Benennung des Gilaniſchen, des Agriſchaniſchen und des Buchariſchen gedacht habe. Dieſe leztere kann man füglich unter dem Nahmen der fremden begreiffen, wenigſtens ſind ſie anfänglich Gäſte geweſen, und erſt nach und nach anſäßig geworden, wenigſtens genoßen ſie und genießen auch noch anjetzo ſolche Privilegien, welcher ſich die bezwungene Tataren nicht zu erfreuen haben. Man rechnet ihre Anzahl insgeſamt auf ſechs hundert und ſieben und funfzig Köpfe. In den Buchariſchen Flecken drey hundert und vier und ſiebenzig, worunter ſich der Scheich, ſechs Mulla, zwey Abis und ſechs Derwiſche befinden, in dem Gilianiſchen hundert und acht und ſiebenzig mit zwey Prieſtern und drey Mönchen; in dem Agriſchaniſchen aber hundert und fünf, zwey Kirchen-Diener mit eingerechnet. Das Buchariſche Dorf hat fünf und ſechßig, das Gilianiſche ſechs und achtzig, und das Agriſchaniſche drey und vierzig Häuſer. Dieſe Tataren bekennen ſich mit den Jurtowiſchen zu der Mahometaniſchen Religion Sunniſcher Secte, und kommen auch in der ſonſtigen Lebens-Art ihnen vollkommen bey, nur daß ſie ſich ganz allein mit der Handlung abgeben, und daher als Handels-Leute eben dasjenige entrichten, was Rußiſche Unterthanen dieſer Art bezahlen müßen. Es giebt auch unter ihnen zum Schaden und zum Vorurtheil der Jurtowiſchen Fabrikanten und ſolche, die ſich mit der Viehzucht abgeben, da dieſes Nahrungs-Geſchäft allein den Aſtrachaniſchen Tataren zukommt, und ihnen eigentlich verbothen iſt, zu handeln, vermuthlich deswegen, weil man dadurch alle Gelegenheit zu entweichen abſchneiden will, dannoch können ſich auch dieſelbe nicht ſo wohl in dieſes Gewerbe einlaſſen, weil ſie arm ſind.

Die Kaſaniſche Tataren ſind eben diejenigen Leute, welche in dem Gouvernement nämlichen Nahmens noch jetzo wohnen, und deren eigentlichen Beſitz daßelbe in ehemaligen Zeiten war. Damit die Handlung weiter ausgedehnt werde, ſo begeben ſie ſich

Digitized by Google

ſich von ihren våterlichen Wohnungen hieher, und geben entweder ſelbſt Kaufleute ab, oder Bediente von andern, insbeſondere gilt dieſes leztere bey den Indianern, deren Kommiſſairs entweder dieſe Tataren, oder die Fremde ſind. Haben ſie ſich gleich nicht würklich håußlich niedergelaſſen, ſo bezahlen ſie den Tribut nach ihrer Weiſe allhier, ſie ſind ſogar als Aſtrachaniſche Bürger anzuſehen, dann ſie ſind hier eingeſchrieben, und man hat dieſe Vorſichtigkeit gebraucht, weil vormals Kaſaniſche Tataren, wann ſie nicht mehr bezahlen konnten mit Kaſaniſchen Påßen nach der Kuban flüchteten. Die Kaßimowiſche Tataren, die ſich zu Aſtrachan aufhalten, gehören zu dem Gebieth der Woroneſiſchen Statthalterſchaft, müßen von daher alle zwey oder drey Jahr die Påße bekommen. Die fremde Tataren bezahlen einen Tribut von 150. Rubel und 300. erlegen ſie, damit ſie von der Einquartirung verſchont bleiben. Seit dem gegenwärtigen Krieg aber ſtellen ſie ſich auch mit einer Beyſteuer von funfzig ein.

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Der Herr Collegien-Rath Müller hat in dem fünften Bande ſeiner Sammlungen pag. 96. 97. von einigen tatariſchen Haußmitteln und von ein paar Kunſtgriffen, deren man ſich bey den Pferden bedient, ſo wie der ſeelige Schober dieſe Anecdoten bey ſeinem Aufenthalt in Aſtrachan geſammlet hat, geſprochen. Ich habe mich beym Nachfragen von der Wahrheit dieſer Dinge überzeugt, und mir dabey die Zubereitung der hier ſo berühmten tatariſchen Seiffe erzehlen laſſen, die folgendes Recept mittheilt. Man nimmt ſalzigte Kräuter von verſchiedenen Geſchlechten als Kali, deßen ſåmtliche Arten aus dieſem Grund zu Aſtrachan Mylnaja Trawa, oder das Seif-Kraut, und in der Tatariſchen Sprache Bas heißen, Melten-Gattungen (tatariſch Karabak u. ſ. w.) trocknet dieſelbe ein paar Tage lang an der Sonne, und brennt ſie hierauf zu Aſche. So bald dieſe fertig iſt, ſo bald wird ſie auf eine ausgebreitete Matte gelegt, die vier Pfeiler unterſtützen, kochendes Waſſer auf dieſelbe gegoßen und durchgeſeigt. Man thut ſodann die Aſchlauge in einen Keſſel, man kocht ſie, wann ohngefåhr die Hälfte eingekocht iſt, ſo gießt man wieder friſche hinzu, und wiederholt es dreymal, oder ſo lang bis ſie ſich nemlich, in einen weißen dicken Brey verwandelt. Von dieſem Brey legt man bey wenigem etwas in eine andere dazu ſchon fertige Schüßel, und miſcht in kleinen Por-

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

Portionen das Fett von See-Hunden oder Fiſchtran bey, rührt auch das Gemengſel öfters um, hat ſich alles beydes wohl mit einander vereiniget, ſo breitet man die Maßa auf einer Matte an der Sonne aus, in der Abſicht, alle wäßerichte Theile von derſelben abzuſondern. Nachdem dieſes geſchehen, ſo bringt man ſie wieder in einen auf den Feuer ſtehenden Keßel, thut noch etwas Fett oder Fiſchtran hinzu, veranſtaltet eine genaue Miſchung, gießt es in Formen, und läßt die Maßa erkalten. Die Formen werden ſchließlich in kleinen Stücken zerſchnitten und in ſolchen verkauft. Gemeiniglich ſind ſie rund und dünn. Die Rußen und Tataren behaupten, daß dieſe Seiffe von der gewöhnlichen deßwegen einen Vorzug verdiene, weilen ſie aus Leinwand und Kattun die Fett-Flecken herausbringe. Ich für mein Theil würde den Gebrauch derſelben in Europäiſchen Haußhaltungen nicht einzuführen rathen, weil ſie unerträglich ſtinkt, weil ſie gemeiniglich gelbe Flecken nachläßt, und weil ſie ſchwarz ausſieht. Inzwiſchen iſt ſie viel wohlſeiler als die Rußiſche, und man kauft hier für zwey Kopecken mehr als ein Pfund.

Ich ſchließe die Beſchreibung der Aſtrachaniſchen, oder doch zu Aſtrachan wohnenden Tataren mit einer kleinen Nachricht von den ſogenannten Belgorodiſchen, die nur vor wenigen Wochen ins Rußiſche Gebieth wieder zurückgekommen ſind. Man verſtehet unter dieſem Nahmen 4 Horden von Tataren, davon die erſte Editſchkulſkaja, die zweyte Buſchaiſkaja, die dritte Dſchiſanſkaja und die vierte Dſchambulaiſkaja heißt. Von den zwey erſten ertheilt das Aſtrachaniſche Archiv keine Nachrichten, von den zwey lezteren aber findet man in der Kalmückiſchen Expedition folgendes: zu den Zeiten Peters des Großen haben dieſelben in ihren Kibitken an dem Fluß Jemba und in den am Jaik gelegenen Steppen gewohnet, dennoch aber ſich Rußland noch niemalen unterworffen, und auch mit den Rußen keinen Handel getrieben. Sogar ließen ſie ſich mit den Kalmüken wenigſtens auf keine erhebliche Weiſe ein, gleichwohl konnten die leztere merken, daß ſie ein reiches Volk ſeyn, und unter der Chanſchaft des Ajuka, alſo noch bey Lebzeiten des Groſſen Peters, wagten ſie es daher wegen einiger vorgefallenen Kleinigkeiten mit ihnen anzubinden, ſie überfielen ſie, ſie überwunden ſie, ſie nahmen ſie mit ſich in die Kubaniſche Steppe, und ſie brachten ſie auf dieſe Weiſe unter die Bothmäßigkeit

der

der Rußen. Man billigte bey Hofe nicht nur das Unternehmen der Kalmücken, sondern man wies auch diesen Tataren die Kubaniſche Steppe zu ihrem Aufenthalt an, man ertheilte ihnen ebendiejenige Privilegien, welche die Kalmücken genoßen, und bis auf den Tod des Ajuka, welcher im Jahr 1724. erfolgte (*) blieb alles in guter Ordnung. Da aber, und wie ſich die Söhne des Ajuka mit einander ſtritten, wie ſich bey dieſem Streit niemand dieſer Tataren annehmen wollte, da ſage ich, geſchahe es, daß ſolche von den innerlichen Unruhen, welche die Kalmückiſche Horde zerrütteten, zu gewinnen ſuchten, daß ſie ſich im Jahr 1725. heimlich davon machten, unter Türkiſchen Schuß traten und die an Belgrad grenzende Wüſteneyen zu bewohnen anfingen, auch daſelbſt bis auf das gegenwärtige Jahr verblieben, wo ſie der Türkiſchen Herrſchaft überdrüßig mit noch zwey andern Horden ins Rußiſche Gebiethe wieder zurückkehrten, und allda das Glück hatten, nach Wunſch aufgenommen, und mit allen denjenigen Vortheilen begnadiget zu werden, welcher die Kalmücken theilhaftig waren. Man rechnet dieſe vier Horden ſiebenzig tauſend Mann ſtark, und iſt überzeugt, daß ſie insgeſamt der Mahometaniſchen Religion Sunniſcher Secte zugethan ſeyn. Vielleicht bin ich im Stand zu einer andern Zeit weitläuftiger von ihnen zu handeln, weil ich mich wegen ihrer Verfaßung näher zu erkundigen gedenke, und füge für jetzo nur noch dieſes hiebey, daß von dem Herren Gouverneur Beketoff die neue Kolonie der Ausländer an der Sarepta, als ein beſonders bequemer Ort beſtimmet worden, den Markeplatz zum Behuf dieſer Tataren abzugeben, als wo ſie ſich mit ihren Nothwendigkeiten verſehen, und wo ſie auch den Ueberfluß von ihren Habſeligkeiten abſetzen können. Das Bedürfniß dieſer Völker beſteht dermalen hauptſächlich in Roggen-Mehl, in Waizen-Mehl und in Hirſen, zur Nahrung und in Getraide zur jährlichen Ausſaat, in ſchlechter Leinwand Pelze zu überziehen und in Eiſen-Waaren, die zum Ackerbau gehören. Sie verſorgen ſich auch mit ſeidenen und baumwollenen Producten, leztere ſollen die Sa-

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

(*) In den Sammlungen Rußiſcher Geſchichte ſiebenten Bandes erſten und zweyten Stück p. 50. in der Note, iſt das Jahr 1722. angegeben worden.

Beſchr. der Aſtrachaniſchen Tataren.

reptiſche Koloniſten fürnemlich und die zuerſt angeführte Rubrlken die Zarizyniſche Kaufleute anſchaffen. Bey ihnen und von ihnen iſt zwar für jetzo wenig zu bekommen, dann das wenige von mitgebrachten Krimmiſchen Sachen, die nur ſelten zum Vorſchein kommen, kann nicht gerechnet werden. Mit der Zeit aber iſt allerdings zu vermuthen, daß ein vortheilhafter Vieh-Handel, der ſich auf Pferde, auf Ochſen und Kühen, auf Kameele, auf gewöhnliche und Krimiſche Schaafe, auf allerley unausgearbeitete Felle erſtrecken möchte, vermittelſt dieſes Volkes möglich gemacht und alſo eine Sache vollzogen werden könnte, die dieſem Gegenden angemeßen wäre.

Von den Tataren ſchreite ich zu den Armenianern als dem zweiten Aſiatiſchen Volk, welches zu Aſtrachan wohnet.

Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

Die Armenianer nennen ſich in ihrer Sprache Hai. Es ſind ſchon über hundert Jahre, daß ſich von ihnen welche in dem Rußiſchen Gebiethe aufhalten. Zu ihrer erſten Wohnung aber haben ſie ſich Kaſan gewählet, und nach Aſtrachan flüchtete ſich nur derjenige Reſt, welcher von einer tödtenden Peſt mit der Kaſan betroffen wurde, nachgeblieben war. Das Klima von Aſtrachan, der Aſtrachaniſche Wein und die Gärten, das Betragen der Rußiſchen Obrigkeit gegen die Ausländer, insbeſondere aber die vortheilhafte Einladung **Peters** des Großen bewog dieſe Morgenländer in ihr Vaterland zu ſchreiben, und aus demſelben nach und nach eine große Anzahl von Landsleuten nach Aſtrachan zu locken, da dann eine große Menge, ja ganze Familien beſonders auch deßwegen, weil ſie ſich in Anſehung der Handlung Luft ſchaffen wollten, dieſem Wink folgten, und ſich nicht nur zu Aſtrachan, ſondern in vielen andern Gegenden Rußlands niederließen.

Man rechnet in allen ein tauſend zwey hundert und ein und achtzig Armenianer männlichen Geſchlechts zu Aſtrachan, und von denſelben ſind ſchon angeführter maßen ein und neunzig Katholiſcher Religion zugethan. Sie beſitzen alle mögliche Freyheiten, welche ſie ſich wünſchen können, und in manchen Stücken noch größere als die Rußen ſelbſt. Sie haben nichts mit dem Rußiſchen Magiſtrat zu thun, ſondern alles was in ihrem Rath-Hauß nicht ausgemacht werden kann, gehöret für das Gericht der Gouvernements-Kanzelley. Sie ſind von allen Magiſtrats-Abgaben und Steuern gänzlich befreyt, zu Schadloßhaltung des

Rußi-

Digitized by Google

Ruſsiſchen Magiſtrats aber bezahlen ſie nichts weiter als 1000 Rubel, auch von dieſer Summe für jeßo wegen anderwärtigen Betracht, nur ſieben hundert und neun und dreyßig Rubel, hingegen über dem ſechs hundert andere Rubel, damit ſie von der Einquartirung verſchont bleiben, die ſie gleichwohl anjeßo geben müſſen, weilen Aſtrachan abgebrannt iſt.

Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

Gleichwie die Armenianer die Juſtiß nach ihren eigenen Geſeßen, und vermittelſt ihrer eigenen Richter verwalten, alſo genießen ſie in Anſehung der Religion die vollkommenſte Freyheit gleichfals. Der Gebrauch der Glocken iſt ihnen ſo gar verſtattet, und ſie können ungeſcheut auf den öffentlichen Straßen Proceßionen anſtellen.

Die Armenianiſche Kirchen-Verfaßung iſt unter den Chriſtlichen eine der älteſten und die Lehre, daß man in der Perſon des Erlöſers nur eine Natur und zwar die Göttliche anzunehmen habe, iſt der hauptſächlichſte Irrthum, welchen dieſe Secte lehret. Gleich wie in der Griechiſchen und Katholiſchen Kirche, alſo ſpricht man auch in der Armenianiſchen von ſieben Sacramenten. Man rechnet zu denſelben die Tauffe, die Firmirung, oder das Chryſma, das Abendmahl, die Buſſe, den Prieſter-Stand und die leßte Oelung. Bey der Tauffe hält eine erwachſene Perſon das Kind, und legt in ſeinem Nahmen das Glaubens-Bekenntniß ab, der Prieſter beſprengt daßelbe dreymal auf dem Wirbel des Kopfs, taucht ſolches hierauf dreymal ins Waßer, wäſcht den ganzen Leib und endiget die Handlung mit der Firmirung. Bey dem Abendmahl glauben die Armenianer eine würkliche Transſubſtantiation, und theilen den Communicanten in rothen Wein eingetauchtes Brod aus. Von den Katholiken gehen ſie darinnen hauptſächlich ab, daß ſie den Römiſchen Pabſt nicht für das Oberhaupt der Kirche halten, daß ſie kein Fegfeuer annehmen, ſondern vielmehr glauben die Strafen und Belohnungen der Menſchen werden bis auf den jüngſten Tag verſchoben, und daß ſie von keinen andern Concilien etwas als von den drey erſten Oekumeniſchen halten, das Chalcedoniſche aber gänzlich verwerſen. Mit den Griechen lehren ſie zugleich, daß der heilige Geiſt allein von dem Vater, nicht aber von dem Sohn ausgeht. In Anſehung der Auswahl des Eßens, in Betracht der Kindbetterin und ihrer Reinigung, in Betracht der Schlachtopfer haben ſie deutlich Jüdiſche Gebräuche.

Digitized by Google

Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

Den Gottesdienſt verſehen bey den Armenianern ſowohl Mönche als Prieſter. Jene ſind unverheirathet und verſtehe ich unter denſelben die Patriarchen, die Erz-Biſchöfe, die Biſchöfe, die gemeine Mönche und die Einſiedlers. Dieſe, nämlich die Prieſter, müßen eine Frau haben, weil ihr Amt einen öfteren Umgang mit Perſonen beyderley Geſchlechts erfordert. Die Armenianiſche Faſten ſind von dreyfacher Art. Die eine nennen ſie Poch, die zweyte Dzurin und die dritte Navakatikh. Poch iſt wann ſie weder Fleiſch noch Milch, weder Fiſche noch Eyer eſſen, Dzurin wann ſie vom Morgen bis auf den Abend weder eßen noch trinken. Navakatikh wann ſie ſich nur des Fleiſches enthalten. Wegen der Geburth und Taufe Jeſu Chriſti, welchen ſie mit der Erſcheinung den 6ten Januar. zugleich feyern, faſtet man acht Tage, und wegen dem Feſt des heiligen Sergius, das ſie den 20ſten Januar. begehen, auch acht. Die ganze Butterwoche hindurch iſſet man Fleiſch. Sieben Wochen dauern die große Faſten vor Oſtern, die letzte acht Tage vor Pfingſten hält man die Poch-Faſten. Wegen dem Feſt des Heiligen Gregorii, das den 30ſten Junii gefeyert wird, wegen der erſten Waßer-Weihe die auf den 20ſten Julius und wegen der zweyten, die auf den 17ten Auguſt fällt, wegen dem Feſt des Kreuzes Erhöhung den 4ten September, wegen dem Feſt des Heiligen Georgs den 30ſten September, wegen dem Feſt des heiligen Trophei den 14ten October und wegen dem Feſt des heiligen Jacobs den 7ten Decembr. faſtet man jederzeit acht Tage. Alle Mittewoch und Sonnabend werden die Poch-Faſten beobachtet. Auf die Fürbitte der Heiligen und beſonders der Mutter Gottes halten die Armenianer ſehr viel. Dieſelbe ſowohl als die Hochachtung, welche ſie für ihre Reliquien hegen, gründen ſie dannoch mehr auf eine Gewohnheit und auf eine Tradition, als auf eine würkliche Glaubens-Lehre. Sie pflegen zu ſagen, daß ſie den Bildern, welche den Erlöſer, eine ſeiner Geſchichte, die Mutter Gottes oder andere Heilige vorſtellen, eine doppelte Ehre beweiſen. Erſtlich eine äußerliche, indem ſie bey dem Anblick derſelben durch ein äuſerliches Zeichen, welches gemeiniglich im Kreutzmachen beſteht, ihre Ehrfurcht bezeugen, und dann eine innerliche, indem ſie ſich ſogleich im Geiſt zu denjenigen Gegenſtand erheben und Gott loben.

Digitized by Google

Sobald jemand von den Armenianern ſtirbt: ſobald wird der Zufall den Anverwandten, Freunden und Bekannten gemeldet, die ſich ſogleich in dem Trauer-Hauß einfinden um Tröſter und Tröſterinnen abzugeben. Man wäſcht den Leichnam und gemeiniglich wird er den erſten Tag mit Cermonie nach der Kirche gebracht. Die Proceßion iſt dieſe. Zwey Knaben tragen zwey Fahnen voraus, auf welchem gemeiniglich das Bildniß der Mariä abgemahlt iſt, auf dieſe folgen ſechs oder mehrere Diakonen mit großen brennenden Wachs-Kerzen in der Hand, und auf dieſe der Biſchof in der Begleitung vier oder mehrer in ihren ganzen Ornat angekleideter Prieſter, dann kommen die Träger vom Deckel des Sarges, der wie der Sarg ſelbſten aus gemeinen Brettern verfertiget, bey den Reichen aber mit ſeiden Zeug und ſilbernen oder goldenen Treßen beſchlagen iſt, ſechs oder acht Perſonen tragen hierauf den auf einer Todten-Bahr ſtehenden und mit einer nach Beſchaffenheit der Umſtände ſchlechten oder koſtbaren Decke umhüllten Sarg. Den Reihen aber beſchließen die Anverwandte und Gäſte, zuerſt die Männer dann die Weiber. Die Leidtragende werden gemeiniglich unter beyden Armen von zween geführet, wenigſtens das Frauenzimmer, das ſich bey ſolcher Gelegenheit mit fliegenden Haaren durch entſetzliche Gebehrden verſtellt, und in ein jämmerliches Trauer-Geſchrey ausbricht. Ehe ſich die Proceßion vom Leichen-Hauß nach der Kirche verfüget, ſo wird zuvor der Sarg von dem vornehmſten Prieſter beräuchert, und dann ein kurzes Gebeth verrichtet, worauf die übrigen Geiſtlichen einen Geſang anſtimmen, der bis zur Kirche fortwähret. Iſt man in derſelben angelangt, ſo wird der Sarg in einer ſolchen Richtung hingeſezt, daß der Kopf nach dem Altar und die Füße nach der Thüre zu ſtehen kommen. Rund um ihr herum brennen Wachs-Kerzen. Man beräuchert ihn wieder einige mal, der Prieſter thut einige Gebethe und nach Vollendung derſelben, begiebt ſich die ganze Proceßion in das Trauer-Hauß zurück, woſelbſt der übrige Reſt des Tages mit eſſen und trinken zugebracht wird. Tages darauf verſammlet man ſich wieder in dem Hauß des Verſterbenen, man geht von da abermal nach der Kirche, die Prieſter bethen und ſingen, der Sarg wird auf die Todten-Bahre geſtellt, und in eben derſelben Ordnung, als den erſten Tag nach dem Grabe gebracht, mit dem Unterſcheid daß ihn nur bloß allein die

Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

Männer begleiten, die Frauens-Perſonen aber in das Trauer-Hauß zurück gehen und erſt den folgenden Tag ſich ganz allein in der Begleitung eines einzigen Prieſters dahin verfügen, in der Abſicht den Verſtorbenen zu beweinen. Die Armenianer verfertigen ihre Gräber auf eben dieſelbe Art als die Europäiſchen Chriſten und ſenken die Todten in dieſelbe mit dem Geſicht nach dem Aufgang der Sonne. Man beſchließt den Sarg erſt bey dem Grabe. Der Tag des würklichen Begräbnißes ſowohl als auch der folgende, an welchem die Weiber zu Grabe gehen, wird von den Anverwandten und Gäſten mit Tractamenten zugebracht. Der Todte aber einige Wochen lang von ſeinen Anverwandten laut beklagt. Man bedenkt auch die Arme bey den armenianiſchen Begräbnißen, theils durch die Bewirthung und theils durch Allmoſengeben. Die Seelen-Meßen werden für einen jedweden verſtorbenen Armenianer ſechs Wochen lang geleſen, und zwar durch deßen gewöhnlichen Beicht-Vater, welcher dieſerwegen alle Tage einmal zu dem Grabe gehen muß. Nach Verfluß einer Woche feyern ſie das erſte und nach ſechs Wochen das zweyte bey den Rußen auch gewöhnliche Erinnerungs-Feſt (поминовенте); bey beyden bewirthen die Anverwandte des Verſtorbenen die ſich wiederum einfindenden Gäſte. Das Ankleiden der Todten iſt willkürlich, und nach den Vermögens-Umſtänden verſchieden. Bey einem Todesfall bezeugt man auch ſein Leidweſen in den Kleidern. Eine Frau für ihren Mann, Söhne und Töchter für ihre Aeltern, trauren ein Jahr, ein halbes der Mann, wann ihn die Frau ſtirbt, dann nach dem allgemeinen orientaliſchen Geſchmack ſehen die Männer die Weiber nur als halbe Menſchen an. Arme Leute trauren gar nicht, weil ſie nicht können. Perſonen weltlichen Standes trägt man nur bis zur Stadt hinaus, und ſetzt alsdann den Sarg auf einen Wagen. Geiſtliche können nicht geführt, ſondern müßen bis zum Grabe hingetragen werden.

Die Armeniſche Hochzeits-Ceremonien ſind von anderer Nationen ihren ziemlich unterſchieden, je nachdem die Perſonen reich oder arm ſind, je nachdem geht es bey denſelben prächtig oder elend zu, auch richten ſich dieſe Orientaliſten nach der Art desjenigen Volks, unter welchen ſie wohnen: ſo, daß eine armenianiſche Hochzeit zu Aſtrachan ein ganz anderes Anſehen hat, als eine in Perſien, in der Türkey, oder in Armenien ſelbſt. Weil aber dieſe letztere ächter zu ſeyn ſcheinen: ſo will ich ihrer zuerſt

Digitized by Google

zuerſt gedenken, und hernach den Unterſchied zeigen, welchen ich zu Aſtrachan wahrgenommen habe. Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

Der Bräutigam verläßt gegen Abend ſein Hauß, nimmt ſo viel Gäſte mit ſich, als er will, und geht mit ihnen zu derjenigen Perſon, die bey der Ceremonie die Vatersſtelle verſieht (посаженый отецъ). Vor dem Reichen gehen zwey armenianiſche Sänger mit ihren muſicaliſchen Jnſtrumenten (кабалъ) umher, auf dieſe folgt ein anderer Armenianer der auf dem Kopf einen großen vierkantigen Teller trägt, worauf zwey mit gutem Brandtwein gefüllte Flaſchen ſtehen, und zwiſchen ihnen ein anderes ſilbernes Fläſchgen ſich befindet, in dem Roſen-Waßer iſt, mit welchem die neu ankommenden Gäſte beſprengt werden. Um die Fläſchgen herum und auf den ganzen Teller ſind verſchiedene Früchte und Confitüren zerſtreut, der Rand des Tellers aber mit vielen brennenden Wachs-Kerzen beſetzt. Auf dieſen Armenianer mit dem Teller folgen alle Gäſte mit Wachs-Kerzen in der Hand. Juſt in der Mitte geht der Bräutigam mit dem Druſchka, und ſobald die Proceßion bey dem Hauſe des Bräutigam-Vaters ankommt: ſo nimmt einer von den Gäſten das Fläſchgen mit Roſen-Waßer, und begießt damit alle in das Hauß eintretende Perſonen. Der allerletzte der ſich in daßelbe begiebt, iſt der Bräutigam. Man hält ſich da etwa eine halbe Stunde auf, und bringt die Zeit mit trinken, ſingen und muſiciren zu; dann verfügt ſich der Bräutigams-Vater mit der Geſellſchaft in das Hauß des Bräutigams, und wie man ſich demſelben nähert, ſo kommen ihm aus demſelben einige Armenianer mit einem wächſernen durch allerley wächſerne verſchieden gefärbte Blumen ausgezierten Baum entgegen, bezeugen dem Bräutigam, dem Vater und dem Druſchka ihre Ehrerbietung und erhalten ähnliche Complimente von ihnen. Nun geht die Geſellſchaft nicht gerade auf das Hauß des Bräutigams loß, ſondern verweilt noch vorher entweder unter freyem Himmel, oder unter einem Zelt, allwo der Finſterniß halber Nephta brennet; man ſingt und trinkt daſelbſt abermal, man muſicirt auch, und man feuert zuweilen einige Schieß-Gewehre ab. Will der Bräutigam noch mehreren Perſonen von Diſtinction, oder an denen ihn gelegen iſt, Ehre anthun, ſo führt er ſie auf die nemliche Weiſe zu ſich, wie er es mit dem Bräutigams-Vater gemacht hat. Endlich macht man ſich zum Abendeßen fertig. Die Dielen werden mit Teppichen

Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

pichen belegt, und auf dieſe Eßen in Schüßeln aufgetragen, deren Ränder wiederum mit Kerzen erleuchtet ſind. Es fehlt auch an Wein und Brandtwein nicht. Man lagert ſich alſo auf die Erde und fängt an zu ſchmauſen. Den vornehmſten Ort im Zimmer, der vollkommen eine Spanne höher iſt, nimmt der Bräutigam ein, zu ſeiner rechten ſitzt der Vater, zur linken der Druſchka. Zu ſeinen Füßen aber liegt ein bloßes Schwerd. Vor ihm ſteht nun der große mit Roſen-Waßer, Brandtwein und Conſitüren angefüllte Teller, der zuvor herum getragen worden, neben dieſem zwey große Wachs-Kerzen, ihm aber gegenüber der große wachſerne Baum. Nach geendigter Mahlzeit wird geſungen, getrunken und getanzt. Inzwiſchen kömmt ein anderer Armenianer in den Verſammlungs-Saal, mit einer Wanne über den Kopf, worinnen ſich (Kna) Schminke befindet, und etwas ausrufend, welches die Gäſte zum Singen und Hände-Klatſchen auffordert, nach dieſem Geſang tanzt er mit ſeiner Wanne und empfängt mit dem Mund ſoviel Geld, als er bekommt, dann ſetzt er die Wanne mit der Schmink vor den Bräutigam hin und ein anderer bringet eine Pfanne mit glüenden Kohlen herein; der Bräutigam, der Vater und der Druſchka ſalben ſich die ganze Hände und trocknen ſich über der Pfanne ab, die übrigen färben ihre Finger meiſt roth, und waſchen ſich darauf mit warmem Waßer ab. Nun erſcheint der Vater der Braut, und verkündiget, daß ſeine Tochter fertig ſey in die Kirche der Trauung halber zu gehen. Alles ſteht auf, man greift zu den muſikaliſchen Inſtrumenten, man nimmt den großen Teller und den Baum und geht auf das Hauß los, doch ehe man in daßelbe tritt, wird wieder unter freyem Himmel getrunken, geſungen; einen ähnlichen Präſentir-Teller den man im Vorhauß vor ſich findet, räumt man hinweg, und ſetzt an deßen Stelle den nun herbey gebrachten hin. Der Prieſter, der Bräutigams-Vater, der Bräutigam und der Druſchka verfügen ſich zu der Braut, der erſtere ſeegnet das neue Paar durch Gebethe ein, hängt dem Bräutigam einen Orden um, und bindet an ſeinen Halß einen dünnen Faden, deßen Endungen mit einem Knopf feſte ſind, zu einem Zeichen, daß der Bräutigam nicht befugt ſey, den Beyſchlaf zu halten, bis er, der Prieſter, mit eigener Hand nach dreyen Tagen die Schnur wiederum unter Gebeth losgemacht habe. Dann geben ſich die neue Eheleute ein-

Digitized by Google

einander die Hand. Man geht nach der Kirche, unter Weges wird abermal des Eſſens, Trinkens und Muſicirens halber auf verſchiedenen Stellen inne gehalten, endlich ſobald man in derſelben angekommen iſt, ſo bethet der Prieſter aufs neue, führt die Braut und den Bräutigam auf einer Stelle im Kreiß herum, giebt ihnen beyden etwas Wein zu trinken, und die Haltung der Meße beſchließt dieſe Handlung. Zu Aſtrachan wird die Enthaltungs-Schnur dem Bräutigam erſt in der Kirche umgebunden. Die Hochzeiten feyert man alle bey Tag, und gerne in den Vormittags-Stunden: wann das Braut-Paar in die Kirche kommt, ſo bleibt es nicht auf einer Stelle, ſondern wird nach und nach zum Altar gebracht. Der Bräutigam hat das Schwerd nicht zu den Füßen liegen, ſondern hält es in der Hand. Der Orden, den er an hat, ſoll eben dasjenige bedeuten, was die Krone bey den Europäiſchen Frauenzimmern an dieſem Tage vorſtellt. Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

Entweder ſind zu Tourneforts Zeiten die Armenianer ganz andere Leute geweſen, als ſie jetzt ſind, oder der wackere Mann hat ſich bey der Beſchreibung derſelben ungemein betrogen. Ich habe dieſes Volk nach allen ſeinen Seiten kennen lernen, und keinen andern Character der Armenianer heraus bringen können, als dieſen, daß ſie falſch ſind, weil ſie aber dieſe National-Eigenſchaft haben, ſo führen ſie ſich nach Beſchaffenheit der Umſtände ſtolz und niederträchtig, jederzeit aber eigennützig auf. Folgende kurze Sätze mögen den Beweiß von der Wahrheit des geſagten abgeben, dann es iſt mir unmöglich mich lange bey der Materie von der Armenianiſchen Denkungs-Art aufzuhalten, verpflichte mich aber dabey für dasjenige zu ſtehen, was ich nun beybringen werde, nur mit dem Beding, daß zwar unter allen Armenianern, die ich zu kennen Gelegenheit gehabt habe, ein oder ander Lott befindlich geweſen ſeyn möchte, gewißlich aber nicht zehn, ſonſt würde ich ſie auch nicht ſo ſchildern, wie ich ſie ſchildern muß. Ein Armenianer iſt im Stand, ſeinen Vater und ſeinen Bruder zu verkauffen, wann er ſeinen Profit dabey hat. Es iſt ihm etwas leichtes, einen falſchen Eid zu ſchwören, wann er dadurch einer ſchuldigen Strafe entgehen, oder bey dem Beſitz ſeines Geldes bleiben kann. Ich glaubte immer die Armenianer wären Nachkömmlinge von denen gleich nach der Himmelfart des Erlöſers zu Chri-

Digitized by Google

Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

ſten gewordenen Juden, wann ich nicht ihren Urſprung von Japhets-Stamm herzuleiten genöthiget geweſen wäre. Seitdem ich die Armenianer habe kennen lernen, ſeitdem ſind mir die Juden ſchätzbarer geworden, als vorher. Ein Armenianer fällt einem zu Füßen, wann er die Hülfe nöthig hat, verſpricht Hauß und Hof, und biethet ſeine eigene Perſon ſelbſten dar; ſobald er aus der Verlegenheit iſt, ſo bald kehrt er derjenigen Perſon, welcher er ſeine Rettung zu danken gehabt hat den Rücken, und es iſt viel, wann er ihr deswegen nicht Schaden zuzufügen trachtet, weil ſie ihm geholfen hat. Kommt es mit einem Hay ſo weit, daß er durch einen beſondern Zufall des Glücks mit Recht oder Unrecht eine mehr oder weniger bedeutende Perſon in der Welt vorſtellt, ſo vergißt er gar, daß er ein Armenianer iſt, nicht in ſeinem Herzen, das keiner Aenderung fähig seyn kann, und vielmehr durch dieſes Schickſal nur noch kräftiger armenianiſch denkt, ſo dern weil er die Gnade, die er in einem fremden Reich wie z. E. in dem Rußiſchen genießet, als eine Schuldigkeit anſiehet, die ihm gebühret. Selbſten die Armenianer unter ſich beobachten eine politiſche Antipathie unter einander, die nicht weniger merklich, als die grimmige zwiſchen Hunden und Katzen iſt. Wann ich im Anfange geſagt habe, daß ein Armenianer ſeinen Vater des Profitshalber verkauffe, ſo kann man ſich begreiflich machen, wie er gegen ſeine Obrigkeit geſinnet ſey, was er würcklich thue, und was er thun würde, wann er könnte.

Die hauptſächlichſte Beſchäftigung, womit ſich die Armenianer ihrer Nahrung halber zu Aſtrachan abgeben, iſt unſtreitig die Handlung, und den Antheil, den ſie an der Perſiſchen beſitzen, kann man vor ihr vorzüglichſtes Gewerbe anſehen. Europäiſche Waaren als Cochenille, Indigo, Engliſch und Holländiſch Lacken, Franzöſiſche reiche Stoffe oder ſeidene Zeuge, Kamlott, Silber- und Gold-Faden, Zucker, Kaffee und Thee verführen ſie aus Aſtrachan nach Perſien und von daher bringen ſie Seide, rohe und geſponnene Baumwolle, ſeidene und baumwollene Zeuge zurück. Ueber Perſien handeln ſie auch nach Chiva und Bucharien, ſie bringen dahin eben dasjenige was ſie in Perſien veräußern, Baumwolle aber, Lämmer-Felle, Perlen, Edelgeſteine und Gold-Sand ſuchen ſie in dieſen Gegenden auf. Weilen dieſelbe durch die Perſiſche Erpreſſungen den gröſten Theil ihrer Habſeligkeit verlohren haben, darauf ihr Credit in Holland

land gefallen iſt, ſie ſich aber in Rußland ſeit ihrem Aufenthalt nicht ſo erholen konnten, daß ſie nicht die Nothwendigkeit gezwungen hätte ihr Schulden-Regiſter immerhin anwachſen zu laſſen, und ihre Denkungsart diejenige iſt, die ich nur erſt kürzlich aufrichtig geſagt habe, ſo ſind ſie an der zum Nachtheil Rußlands in ein gänzliches Verderben gerathenen Kaſpiſchen Handlung ganz allein ſchuldig, und viele andere Rußiſche Unterthanen haben ſie in ihre unglückliche Umſtände mitverwickelt. Die Armenianer ſitzen auch auf ihrem Markt ordentlich in ihren Buden, wie die Rußen und verkauffen daſelbſt hauptſächlich Reiß, Perſiſche Früchte, Gewürze, Spezereyen, Gummata und Kleinigkeiten. Einige haben auch auf dem Rußiſchen Markt Buden, und verkauffen eben diejenige Waaren, mit welchen die Rußen handeln. Es giebt unter den Armenianern auch ſehr viele Fabrikanten und Handwerker; unter den leztern bemerkt man ſogar Silber- und Gold-Arbeiter, Jubelierer und Uhrmacher. Ein außerordentliches Vergnügen ſuchen die Armenianer in der Garten-Luſt. Garten-Gewächſe ſind auch unter den Victualien ihre hauptſächlichſte Liebhaberey, ſo wie ſie geiſtige Getränke dem Waßer vorziehen, doch nur bey nächtlicher Zeit und in der Stille, wiederum weil ihr Character der falſche iſt, und weil ſie hierein den übrigen Aſiatiſchen Völkern nachahmen. Die Armenianer bereiten ſich zweyerley Arten von Brod, und beyde aus Waizen-Mehl. Die eine heißt in ihre Sprache Lawaſch, und die andere Tſchurek. Der Teich zum Lawaſch wird eben ſo verfertiget, als wie der zu unſerm Brod erforderliche, und iſt nur weniger geſäuert. Wann er fertig iſt, ſo rollt man ihn zu ganz dünnen Fladen, die ohngefähr eine Arſchin in der Länge haben, legt ſolche auf eine auf einem Brett befeſtigten Polſter, der die Größe der Fladen hat, und wirfft ſie vermittelſt deßelben an die Wände des Ofens ſo, daß ſie bekleben bleiben. Wann die eine Seite gar iſt ſo dreht man ſie nun, und klebt ſie mit der andern an den Ofen an. Weil ſie ſehr dünne ſind: ſo werden nur einige Minuten zum gar werden erfodert. Der Ofen beſteht aus einer runden gerade in die Erde gegrabenen und mit Ziegelſteinen ausgemauerten Grube, die ohngefähr zwey Arſchin tief iſt, und anderthalb im Durchſchnitt hat. Die fertigen Fladen hängt man in der Luft zum Trocknen auf: weil man in einer Armenianiſchen Haushaltung nur alle Monath friſches Brod verfertiget, ſo benezt man die

Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

Digitized by Google

Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

Fladen bey einem jedesmaligen Gebrauch mit kaltem Waßer, um ſie dadurch einigermaßen zu erweichen. Der Tſchureck unterſcheidet ſich vom Lawaſch darinnen, daß die Fladen Fingers dicke und nicht ſo groß als des Lawaſch ſeine verfertiget werden, daß man ſie nicht in einer in die Erde gegrabenen Grube, ſondern in einen gewöhnlichen Back-Ofen gahr macht. Endlich daß man ſie nicht trocknet, ſondern alle Tage friſch backt.

Das armenianiſche Frauenzimmer iſt ungemein fruchtbar, vermuthlich ſind an dieſen Umſtand die ſtrenge Faſten dieſes Volks, in welchen der Beyſchlaf verbothen iſt, mehr ſchuldig als der bey ihm eingeführte häufige Gebrauch des Knoblauchs. Die Mädgen bekommen ſehr gerne ſchon im zehnten und eilften Jahr ihres Alters die Reinigung. Die armenianiſche Frauens-Perſonen pflegen die Haare und die Augenbraunen ſchwarz zu färben. Sie nehmen zu dieſem Ende Galläpfel, die auf Armeniſch Maaſu genannt werden, ſtoßen ſolche zu Pulver, legen dieſes auf eine eiſerne Platte, laßen noch eine andere eiſerne Platte im Feuer glüend werden, und brennen mit derſelben das zerſtoſſene Pulver bis es ein Oel von ſich giebt. Sie gießen hierauf noch etwas Waßer zu, und reiben das Pulver auf eben derſelben Platte mit einem gewißen Erz, das die Armenianer und andere Morgenländer Raſſeg nennen, bis davon eine ſchwarze Tinctur entſteht. Sie benetzen mit derſelben vermittelſt eines Pinſels oder etwas Baumwolle die Augenbraunen, und wann ſie die Haare auf den Kopf färben, ſo binden ſie ſolche mit einem Tuch in die Höhe mit der Vorſicht, daß ſie die Haut am Halſe und im Geſichte nicht berühren. Die Schwärze aber hält nicht länger, als höchſtens drey oder vier Wochen ſtand. Das Erzt iſt kein natürliches, ſondern ein künſtlich zuſammengeſetztes, das auf folgende Art bereitet wird. Man nimmt ganz dünn geſchlagene Kupfer-Platten, zerſchneidet ſie in kleine Stücke, beſtreicht ſie auf beyden Seiten mit Schwefel, und wirft ſie ſodann in einen Topf. Man beſchmieret dieſen mit Laim, und ſetzt ihn in einen Ofen, darinn er ſo lange bleibt bis er glüend wird. — Die Compoſition derjenigen Salbe, womit die Armenianer die Haare an den Geburts-Gliedern vertreiben, iſt dieſe: Man nimmt zehn Quentchen Auri pigment und zwey Pfund ungelöſchten Kalch, ſtößt beydes zu einem Pulver, löſcht daßelbe mit Waßer bis ein Brey daraus entſteht. Mit dieſem Brey beſchmiert

Digitized by Google

ſchmiert man in der Badſtube den Ort, wo die Haare weg ſollen, läßt ihn aber nicht länger als einige Minuten liegen, wäſcht ſolchen hernach mit Seiſe ab, und rupft die Haare aus. Nach Verfließung eines Monaths wachſen aber dieſelbe wieder, und alsdann iſt wieder eine Cur nöthig. Ich erinnere bey dieſer Gelegenheit, daß die Armenianer große Liebhaber von den Bad-Stuben ſind.

Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

Die Aſtrachaniſche [illegible] einer runden aus Laken oder Sammet verfertigten und mit ſchwarzem Lämmer-Fell bebrämten Mütze, welche ſich von den tatariſchen Mützen darinn unterſcheidet, daß ſie nicht ſo hoch und um die Hälfte ſchmäler bebrämt iſt; der Vornehmen ihre laufen oben in vier ſpitze Ecken aus. Die Ober-Röcke und die Pelze werden auf eine gleiche Weiſe verfertiget, und unterſcheiden ſich von der übrigen Orientaliſten ihren ganz und gar, ſie ſind nämlich viel länger als die zwey Unter-Röcke, dann ſie reichen bis über die Waden, werden vorne nicht übereinander geſchlagen, ſondern gehen nur dicht zuſammen, am vordern und obern Theil des Leibes ſind ſie auf der einen Seite mit einer Reihe dicht an einander geſetzter zinnernen oder ſilbernen Knöpfe beſetzt, die Ermel unter den Armen nicht aufgeſchnitten, ſondern ganz zu weit über die Hände herunter hangend und an ihrer Endung aufgeſchlitzt, damit ſie über die Hände zurück geſchlagen werden können. Längſt dieſen offenen Ermeln, die gemeiniglich mit einem reichen oder ſeidenen Stoff ausgefüttert ſind, ſind ſie auf der einen Seite gleich wie auf der Bruſt mit einer ähnlichen Reihe Knöpfen verſehen. Der zweyte Ober-Rock iſt ganz und gar Tatariſch mit dem Unterſchied, daß er auf der Bruſt ganz und gar nicht zuſammen geht, am Unterleib über einander geſchlagen wird, und auf beyden Seiten von den Hüften an bis unten zu aufgeſchlitzt wird. Ueber ihr bringt man den Gürtel an; die Unter-Röcke aber, ſtatt welcher ſich auch einige Armenianer gewißer aus Seidenzeug verfertigter mit Baumwolle ausgeſtopfter, auf den Seiten mit Bändern beſchloßener und mit keinen Ermeln verſehene Bruſttücher bedienen, ſind ganz und gar Tatariſch.

Die Aſtrachaniſche Armenianer tragen entweder lange, von den Hüften bis an die Hacken herunterhangende weite Hoſen, kurze nur bis an die Schenkel-Beine gehende lakene, wollene, oder zwirne Strümpfe, rothe oder gelbe, grüne und ſchwarze

Von den Astrachanischen Armenianern.

Frauens-Toffeln, oder ſie bedienen ſich der Europäiſchen Bein-Kleider, Strümpfe und Schuhe und Stiefeln. Ihre Hemder ſind entweder die gewöhnliche Morgenländiſche oder Europäiſche, wann ſie ſich mit den letzteren bekleiden, ſo binden ſie auch ein ſeidenes oder baumwollenes Tuch um den Halß, ſonſten aber tragen ſie ſolchen bloß. Die violette Farbe giebt bey den armenianern zu ihren Ober-Röcken, die karme[illegible] und pommeranzen gelbe aber die leib Farbe zu ihren Mützen ab.

Das Armenianiſche Frauenzimmer trägt einen aus Kammertuch oder Batiſt verfertigten Schleier, deßen Endungen bis auf die Mitte des Rückens herunter hangen, und mit ſeidenen oder goldenen Franzen verſehen ſind. Vorne an der Stirne bindet daßelbe ein ſchmal zuſammen gelegtes ſeidenes Tuch über den Schleier um den Kopf, auf beyden Seiten des Angeſichtes bringt es ſchwarze aus Menſchen (gemeiniglich kalmückiſchen) Haaren verfertigte, von den Augen bis an die Unter-Kinnlade ſich erſtreckende, die Ohren bedeckende dicke Locken an, und hinten läßet es vom Haupte bis an die Hacken herunter hangende ebenfalls ſchwarze ausgekämmte oder in Zöpfen zuſammen geflochtene andere Haare herunter hangen. Um den Halß tragen die Armenianiſche ebenfals wie die Europäiſchen Schönen, aus Gold, Edelgeſteinen und Perlen verfertigte Esclawagen, und befeſtigen überdieß an denſelben viele goldene und ſilberne Münzen, welche manchmal die ganze Bruſt bedecken. Die Ober-Röcke, Pelze, und Unter-Röcke ſind von denjenigen, deren ſich das männliche Geſchlecht dieſer Nation bedienet, darinn unterſchieden, daß der ganz obere nur bis an die Knie gehet, der mittlere bis an die Füße ſtößt, und der untere die Länge des Oberſten hat, daß der erſtere nicht aus Laken, ſondern aus reichen und andern Zeugen verfertiget, auch an der Bruſt auf beyden Seiten mit goldenen oder ſilbernen Litzen verſehen iſt. Die Hember unterſcheiden ſich von der Männer ihren in der Länge, und die Hoſen in der Weite. Im Winter tragen die Armenianer Europäiſche wollne meiſtentheils rothe, und im Sommer ſchwarze lederne, nur bis an die Schenkel-Beine gehende Strümpfe, jederzeit hingegen ſeidene und lederne Toffeln. Auch bey ihnen wird der Gürtel über den zweyten Ober-Rock angebracht, und entweder aus maßiven Gold oder Silber verfertiget, und mit Edelſteinen beſetzt, oder aus Seiden zuſammen gewürket. Wann ſie ſich außer-

außerhalb den Häuſern entweder gehend oder fahrend befinden, ſo bedecken ſie ſich vom Kopf bis auf die Füße mit einem großen weißen Schleier, der aus einem viereckigten von Batiſt oder Kammertuch verfertigten Tuch beſteht, deßen zwey Endungen über dem Kopf auf der Bruſt über einander geſchlagen, die zwey andere über den Rücken herunter hangen, und beym Unterleibe gleichfalls mit einander verbunden werden. Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

Die Armenianiſche Frauens-Tracht, wie ſie le Brun in ſeiner Reiſe-Beſchreibung abgebildet hat, iſt die Tzulfiſche. Die Vornehme in Aſtrachan von dieſem Geſchlecht kleiden ſich auf Georgianiſch. Die Manns-Bilder ſchmieren die Kopf-Haare nicht, ſondern ſchneiden ſie hinten rund ab, und kämmen ſie vornen über die Stirne nach der gemeinen Rußiſchen Art. Die wenigſte laßen ihren ganzen Bart wachſen, die allermeiſten tragen Stutz-Bärte.

Auf der ſechſten und ſiebenten Platte iſt die Armenianiſche Kleider-Tracht und auf der achten ihr Gottesdienſt vorgeſtellt worden.

Die Aſtrachaniſche Kaſacken geben den dritten Theil der hieſigen Innwohner ab und ſind, wie in dem ganzen Rußiſchen Reich alſo auch zu Aſtrachan, durch eine allgemeine Verordnung **Peters** des Großen mit den regulären Trouppen die Nachfolger der Strelizen geworden, deren unruhige Aufführung ihre Verbannung verurſachet hat. Nicht würkliche Kaſacken, ſondern Perſonen, die ihren Herrſchaften entflohen ſind, oder ihr Herkommen nicht gründlich anzugeben gewuſt haben, vertraten anfänglich die Stelle der Strelizen, und machten zuſammen ein Chor von drey hundert Mann aus, das den Nahmen **Trechſotnaja Kommanda** hatte. Sie bekamen eben denjenigen Sold, den die gegenwärtige Aſtrachaniſche Kaſacken haben, ſie verſahen ihre Dienſte, wurden nach den Steppen-Stationen verſchickt, um die ankommende Couriers abzufertigen, und auch als Recognoſcenten nach denjenigen Gegenden abgeſandt, welche wegen feindlicher Anfälle verdächtig waren, damit ſie von der Beſchaffenheit der Umſtände an gehörigen Orten Bericht abſtatten könnten. Sie muſten in Krons-Dienſten ſtehende Leute begleiten, hauptſächlich aber die Poſt zwiſchen Aſtrachan und Tſchernoi Jar verſehen, und wurden hierinnen von den Wolgiſchen Kaſacken unterſtützt. Corporalen und Uriadnike waren von Unter-, Cho-

Digitized by Google

Von den Aſtrachaniſchen Armenianern.

runſchi aber und Hauptleute von Ober-Officieren die Vorgeſetzte dieſes Chors, ein Obriſter hingegen demſelben als Chef beygeſellt, der unter der Aſtrachaniſchen Gouvernements-Kanzelley ſtund. Da ein ſolcher Obriſter, mit Nahmen Slobodtſchikow, im Jahr 1750 dem Kriegs-Collegio zu St. Petersburg die Vorſtellung that, daß drey hundert Mann von Kaſacken nicht hinlänglich ſeyen, ſich allen denjenigen Verrichtungen zu unterziehen, die von ihnen verlangt werden: ſo befahl man nicht nur, daß die Anzahl derſelben durch zwey hundert andere vermehret, ſondern daß ſogar der Nahme dieſes Chors in den von der Aſtrachaniſchen Legion reitender Kaſacken verwandelt werden ſollte. Die Legion hat alſo ſeit dieſer Zeit ihren eigenen Obriſten, eine jedwede aus hundert Mann beſtehende Compagnie aber einen Hauptmann, einen Charunſchei (Fändrich) zwey Uriadniki und vier Corporals. Der Obriſte genießt eine jährliche Beſoldung von 245. Rubel, die Hauptleute eine von dreyßig, die Fändriche von 25, die Uriadniki (Unter-Officier) von 18, die Corporale von 15, und die Kaſacken von 14 Rubel. Es thun dieſe Leute jetzo eben diejenige Dienſte, die ſie in ihrer ehemahligen Verfaßung thaten, mit dem Unterſchied, daß ſie in Anſehung des Poſtweſens zwiſchen Aſtrachan und Tſchernoi-Jar vermittelſt der angelegten Stanizen wenig mehr zu thun haben, in demjenigen Antheil aber, der ſie dannoch auch gegenwärtig noch trift, von den Wolgiſchen Kaſacken nicht unterſtützt werden.

Von den übrigen Aſtrachaniſchen Innwohnern.

Von andern Rußiſchen Innwohnern zu Aſtrachan ſind aus der Ordnung der Kaufleute tauſend drey hundert und neun anſäßig, und von denjenigen, die man Zechi und Rasnotſchinzi nennt, tauſend vier hundert und vier und ſechzig. Zech nennt man Künſtler und Handwerker von allerley Art, aber ich weiß nicht wo ſich der Urſprung dieſes wunderlichen Nahmens herſchreibet, es müßte dann Zech ſoviel als Zunft bedeuten ſollen. Unter den Rasnotſchinzi, welche Benennung wörtlich ſo viel als Leute von verſchiedener Gattung bedeutet, verſtehet man ſolche Perſonen, die zwiſchen den Zech- und Kaufleuten gleichſam ein Mittelding ſind. Die Zechowie und Rasnotſchinzi ſtehen unter der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats, letztere aber nur in ſofern, als etwa Händel und Zwiſtigkeiten unter ihnen entſchieden werden müßen, dann ſonſten hangen ſie von dem dirigirenden Senat ab, und ſchicken auch unmittelbar ihren Tribut dahin. Skaſotſchnye ſind

ſind diejenge, welche bey der letzten Seelen-Schatzung, die unſere Monarchin hat beſorgen laßen, bey der Aſtrachaniſchen Gouvernements-Kanzelley ihre Nahmen angegeben haben, und daher ſind ſie auch Skaſotſchnye genannt worden, dann da dieſe Reviſion unvermuthet befohlen wurde, ſo konnten viele Leute, die der Fiſcherey und anderer Umſtände halber ſich zu Aſtrachan aufhielten, nicht in der Geſchwindigkeit zu ihren väterlichen Wohnungen zurückkehren, um ſich daſelbſt ſchätzen zu laßen, es geſchahe alſo dieſelbe hier, und man kann ſie daher als Aſtrachaniſche Bauern anſehen, jedoch gleichwohl nur als ſolche, die zu Aſtrachan ihres Bleibens nicht haben, denn bey einer neuen zukünftigen Schatzung werden ſie wieder an die gehörige Orte zurück geſchickt. Sie bezahlen einen jährlichen Tribut von 120 Kopeken, ſtehen unter der Gouvernements-Kanzelley, und ſind Menſchen von allerley Art, hauptſächlich aber Rußiſche Bauern. Vermuthlich giebt es auch Flüchtlinge unter ihnen. Die Innwohner von Aſtrachan, welche man Besrodnye nennt, ſind faſt eben das was die Skaſotſchnye, nur mit dem Unterſchied, daß ſie ſchon bey der uneins letzten Schatzung ihre Nahmen angegeben haben. Weil nun viele unter ihnen ſagten, daß ſie weder Häuſer, Eltern und Verwandten haben, auch wißen, ob ſie irgendwo eingeſchrieben ſeyn, ſo hat man ſie Besrodnye oder Leute ohne Verwandten genannt. Es giebt aber ihrer zweierley Klaßen. Einige gehören zur Gerichtsbarkeit der Gouvernements-Kanzelley, haben eben diejenige Freyheiten welche die Skaſotſchnye genießen, und werden Besrodnye Guberskye genannt, andere werden zu Krons-Arbeiten als beym Garten-Comtor, wie geſagt wurde, bey der Seiden-Fabrik u. ſ. w. gebraucht, und gleich den Soldaten bezahlt. Endlich gehören zu den Aſtrachaniſchen Innwohnern noch hundert und ſieben und vierzig Perewedenzi (Koloniſten), die bey der Schule Dienſte thun. Von den übrigen Aſtrachaniſchen Innwohnern.

Zu der Aſtrachauiſchen Innwohnerſchaft gehört noch ſchließlich das Ingenieur- und Artillerie-Kommando, deren ich bey den öffentlichen Anſtalten dieſer Stadt zu erwähnen vergeßen habe. (*) Es kann auch noch angeführet werden, daß zu Aſtrachan

(*) Nach meiner Abreiſe hat eines von denen in Rußland neu errichteten leichten Chören, die aus Infanteriſten, Dragoner, Jägern

Natürliche Beobachtungen.

chan dem Medicinal-Weſen im ganzen ein von dem Reichs-Mediciniſchen-Collegio ordentlich beſtellter Phyſicus, dem Bauweſen ein Architect, und der gebührenden Austheilung der Ländereyen ein Landmeßer vorgeſetzt iſt.

Nach dieſer ausführlichen Beſchreibung von Aſtrachan, und der Innwohner dieſer Stadt, führe ich als ein Naturforſcher und Arzt bis auf den vierten Hornung, wo ich wieder als ein Journaliſt zu ſchreiben anfangen werde, folgende winterliche Anmerkungen hinzu, weil dieſe Jahrszeit nicht viel zu machen erlaubt hat.

An vierfüßigen Thieren hat Aſtrachan einen großen Mangel, hauptſächlich darum, weil es demſelben an Waldung gänzlich fehlt. Dann die Steppen-Thiere, die man am Don und der obern Gegend der Wolga antrift, als die Erd-Haaſen, die Sußliki, die Slepzi, verſchiedene Mäuſe-Gattungen, ſind insgeſammt auch hier zu finden, Füchſe aber und Wölfe außer denſelben ganz gemein, und einiger anderer ſoll bey den Frühlings-Beobachtungen gedacht werden. In den Häuſern werden die Innwohner von den großen Zug-Ratzen, die der Surmulot des Herrn von Bufons ſind, nicht wenig beunruhiget. Die gewöhnliche Haus-Mauß aber fehlt. Die Haus-Thiere ſind Rußiſche, Tſcherkaßiſche, Gorskiſche und Kalmückiſche Pferde, Kameele und Dromedaren, gemeine und Büffel-Ochſen, Rußiſche Schaafe und kalmückiſche mit Polſter-förmigen Fettſchwänzen (курдюкъ) wie auch Tſcherkaßiſche, die mit einem kleinen Kurduk zugleich aber überdieß mit einem Schwänzgen verſehen ſind. Die kalmückiſchen Schaafe ſind die beſten, und wann eins davon dritthalb Rubel koſtet, ſo bezahlt man fürs Tſcherkaßiſche kaum einen. Die tſcherkaßiſche ſowohl als die kalmückiſche Schaafe arten aus, ſobald ſie die Steppen-Nahrung verlieren, wann auch gleich Widder und Schaafe von einer Art zuſammen gelaßen werden. Ich vermuthe daher, daß der ſalzigte Erdboden bey dieſem Terrain eine Mäſtung abgiebt, dadurch aber die fette Schwänze verurſachet, und werde in meiner Meynung durch das beſtätiget, daß die tſcherkaßiſche Schaafe, die aus den Gebürgen kommen

---

Jägern und Kanoniers beſtehen, die Aſtrachaniſche Soldatesque vermehrt. Der gegenwärtige Befehlshaber davon iſt der Herr Major von Hoſtodi.

Digitized by Google

kommen weit weniger erhebliche Fett-Schwänze haben, als die kalmückiſche. Beyde zuſammen gehören alſo unſtreitig zur Raçe der Haus-Schaafe, welches ich wider den Herrn von Buffon erinnere. Von Vögeln bemerkte ich binnen meines Winter-Quartiers nicht nur eine ziemliche Anzahl, ſondern auch unter denſelben etliche unbekannte. Aus dem Geſchlecht der Falken ſahe ich den Buteo, Subbuteo, den Chryſaëthum, den Melanaetum, den Fuluum, den Pygargum, Miluum, gentilem, Lanarium, Veſpertinum, Haliaetum. Mit dem letzteren kommt eine neue Art in Anſehung der Größe und der äußerlichen Geſtalt vollkommen überein, die ich folgender maßen kürzlich beſchreibe. Sie hat einen ganzen bläulicht ſchwärzlichten Schnabel, die Schnabel-Haut aber iſt aſchfarben, und mit weiten einförmigen Naſelöchern verſehen. Die Füße ſind blaß weiß, und endigen ſich mit großen ſehr gekrümmten ſchwarzen Nägeln. Der Kopf iſt dunkel grau, die Kehle weiß, und auf dem Wirbel bemerkt man einen weißen dreywinkelichten Flecken. Der obere Theil des Leibes iſt dunkelgrau, und der untere fällt ins weißliche, die Seiten des Kopfs ſind ſchwärzlicher als bey dem Haliaeto, ſchwärzlich ſind auch die Flügel an ihrer äußern, und weiß an ihrer innern Kante. Cauda aequalis. Es hält ſich dieſer Vogel im Schilf auf, niſtet daſelbſt und lebt von den Fiſchen. Von Eulen lebt zu Aſtrachan der Uhu, Otus, Nyctea, Aluco, die weiße Eule, welcher die Kalmücken faſt göttliche Ehre anthun, die Vlula, und wiederum eine beſondere Art, die nach einem Privat-Schreiben des Herren Profeßors Pallas an mich in dem erſten Theil ſeiner Reiſe-Beſchreibung unter dem Nahmen *Strix accipitrina* beſchrieben ſeyn ſoll, daß ich von derſelben auf der 9ten Platte nur eine deutliche Abbildung mittheile. Wie in dem ganzen Aſtrachaniſchen Gouvernement, alſo ſind auch beſonders zu Aſtrachan die Krähen in ſo großer Menge, daß derjenige eine Belohnung verdienen würde, welcher ein dienliches Mittel zu ihrer Verringerung angeben könnte. Sie fügen beſonders den Wein-Gärten großen Schaden zu, und man iſt gemüßiget, eigene Wächter zu beſtellen, die ſie mit Schnarren verjagen. Außer denſelben hält ſich auch des Winters die Korn-Krähe, der Holz-Heher, die Dole, Coruus pica, corax und Corone auf, von Spechten aber ſieht man den großen, den mittleren und den kleinern. Von Grallis ſieht man zu dieſer

Natürliche Beobachtungen.

Natürliche Beobachtungen.

Jahrszeit die Dudacke, oder die Trappen allein, und von Hühnern die Faſanen und Feld-Hühner, verſchiedene Lerchen-Gattungen, die zu tauſenden mit einander fliegen, nie aber als bey einem Schnee-Geſtöber erſcheinen und dann allezeit von Oſten her kommen, gleich den Antilopen und gleich den rothen Gänſen ſind ein gemeiner Leckerbißen auf den Tafeln. Als Alauda criſtata, Spinoletta, Alpeſtris, pratenſis und eine ganz beſondere kohlſchwarze von mir in den Denkſchriften der Academie unter dem Nahmen der veränderlichen beſchriebene neue Art. Zu denſelben geſellen ſich auch die Schnee-Vögel, die Citrinellen, die Zeiſige und von Maiſen, die gehaubte, die große, die blaue, die ſchwarze, die Sumpf-Maiſe, die geſchwänzte und wiederum eine neue, der ich den Nahmen der bartigten gebe. S. Pl. 10.

Es hat dieſelbe einen gelben Schnabel, deßen Ober-Kinnlade kaum um ein merkliches länger als die untere iſt, und ſich mit einer weniger gelben gebogenen Spitze endigt. An dem untern Kiefer bemerkt man nach dem Ende zu zwey dunkelrothe Flecken. Die Naſelöcher ſind klein, einförmig, und mit weißen Federn bedeckt, der Kopf aſchfarben und unten weiß, die Schläfe aber mit zwey ſchwarzen bis an den Halß gleich einem Bart herunter hangenden Bändern verſehen. Die Augenbraunen ſehen ſchwarz aus, die bloße Augenlieder bläulicht, der Regenbogen gelb, und der Stern ſchwarz. Der obere Halß und der Rücken ſind Kaſtanien-Farben, mit dem Unterſcheid, daß die Grundlage der Federn bey jenen ſchwarz und bey dieſen weiß iſt. Der untere Halß iſt mit der Bruſt weiß, am Bauch aber ſpielt die röthliche, die weißliche und die Kaſtanien gelbe Farbe unter einander. Die 18. kaum den Anfang des Schwanzes erreichende Schwing-Federn ſind dunkelgrau, die erſtere an ihrer vordern Seite weiß, die mittlere Kaſtanien gelb, und die letzte halb Kaſtanien gelb und halb ſchwarz. Der Schwanz iſt um ein nahmhaftes größer als der Leib, und beſteht aus gelben Regier-Federn, die zwey äuſerſte auf beyden Seiten ausgenommen, welche weiß ſind, an ihrer innern Seite aber mit einer ſchwarzen Spitze auslaufen. Das Criſſum iſt kohlſchwarz ſo wie die Füße, Zähen und Nägel. Es zieht dieſe Maiſe niemalen, lebt vom Saamen und empfiehlt ſich durch einen angenehmen Geſang. Wegen ihres Barts nennen ſie die Aſtrachaniſche Innwohner Uſſatſch.

Digitized by Google

Uſſatſch. Das Weibchen hat keinen, auch iſt das Criſſum bey demſelben weiß, und der Kopf etwas dunkler.

Natürliche Beobachtungen.

Das hauptſächlichſte Nahrungs-Geſchäfte der Aſtrachaniſchen Innwohner iſt die Fiſcherey, die Handlung und das Fabriken-Weſen; von der erſten werde ich unten ausführlich ſprechen, von der zweyten habe ich es theils ſchon gethan, und theils wird noch das Nöthige bey der Wolgiſchen Schiffarth vorkommen. Die Aſtrachaniſche Fabriken alſo allein erfordern eine kurze Nachricht. Von Großen iſt eben keine beträchtliche Anzahl verhanden. Allein weil man in vielen Häuſern viele Stühle zerſträut antrift, ſo belauft ſich die Anzahl der letztern doch auf einige hundert. Man verarbeitet in denſelben ſeidene und baumwollene Zeuge, oder auch von dieſen beyden Materien gemiſchte. Es giebt unter den Fabrikanten welche, die von der Krone Vorſchuß bekommen haben. Die berühmteſte Fabrik iſt diejenige, welche ein gewißer Perſer Nahmens Sadik angelegt hat, und man ſieht darinnen alle Perſiſche Zeuge von Zeit zu Zeit fertig. Es iſt ſich zu verwundern, daß bey den vielen Anſtalten, die man zu Aſtrachan zum Beſten der Fabriken vorgekehrt hat, ſolche dannoch noch wenig haben fortkommen wollen. Vermuthlich ſind daran die Arbeiter und Arbeiterinnen am meiſten ſchuldig, welches Leute von der ſchlechteſten Extraction ſind, die alſo in den Stühlen arbeiten, wie ſie arbeiten wollen, und bey einer nicht allzu ſorgfältigen Aufſicht, Zeuge dahero verfertigen, die weder ſchön ausſehen, noch von einer guten Dauer ſind. Dannoch gehen ſie wie warm Brod ab, und werden unter andern von Schnupftüchern viele tauſende nach Rußland verkauft. Ein jedweder Stuhl bezahlt der Krone einen Rubel und bey gegenwärtigem Kriege zwey. Die Fabrikanten ſind von allen Polizey-Beſchwerden befreyt und haben auf eine gewiße Art die Freyheiten der Edelleute.

Zubereitung des rothen und gelben Saffians.

Der Aſtrachaniſche rothe und gelbe Saffian ſteht in einem großen Ruf und er verdient auch ſeinen Ruhm mit allem Recht. Ich bitte alſo bey den Aſtrachaniſchen Gärbern und Färbern um Vergebung, wann ich dieſem Tage-Buch die wahre Compoſition deßelben einverleibe. Man ſetze, es ſollen funfzig abgezogene Bock-Felle zubereitet werden, ſo legt man ſie zuerſt in einen Kibel kalten Waßers, und läßt ſie 24 Stunden lang darinnen. Dann nimmt man ſie aus dem Waßer heraus, und ſchabt das noch übrige Fleiſch ab, damit aber auch die Wolle von der

Digitized by Google

Zubereitung des rothen und gelben Saffians.

Haut losgehe: ſo thut man ſie hierauf zehn Tage lang in Kalch-Waßer, das in einem Kibel alſo enthalten iſt, daß funfzig Rußiſche Eimer mit anderthalb Säcke Kalch geſchwängert ſind, nach Verlauf dieſer Zeit ſchabt man die Haare ab, wäſcht dieſelbe mit reinem Waßer aus, legt ſie hierauf wieder ins Kalch-Waßer und läßt ſie vierzehn Tage in demſelben liegen; ſobald dieſe Zeit verfloßen, ſo thut man die Felle in ein Gefäß, gießt reines kaltes Waßer auf ſie, tritt ſie mit Füßen, und wiederholt ſolches ſiebenmal, dann nimmt man ſie wieder heraus, legt ſie paarweiſe nämlich mit der äuſern Seite zuſammen in einem Haufen, und verändert in 24 Stunden ihren Zuſtand nicht, die Zuſammenlegung der Felle wird jedesmahl nach dem Waſchen wiederholt, nach derſelben tritt man ſie auf vorbeſchriebene Art wiederum vier mal. Man wirft ſolche dann abermal in ein Gefäß, beſträut ein jedes Fell mit weißem Hunde-Koth, von welchen zwey volle Eimer nothwendig ſind, gießt 20 Rußiſche Eimer Waßer auf ſie, tritt ſolche etwa eine viertel Stunde, nimmt ſie heraus wäſcht ſie neunmal in reinem Waßer aus, und ſchabt ſie, damit ſie rein werden, mit einem Meßer ab, nach dem Waſchen breitet man ſie aus, damit keine Feuchtigkeit darinnen bleibe. Man theilt hierauf die funfzig Felle in zwey Hälften, thut eine jedwede in ein beſonders Gefäß, und beſträut ſie mit zwey Tſchetwerick Waizen-Kleihen. Die Gefäße werden halb voll Waßer gegoßen, und ſo bleiben ſie vier Tage liegen. Man läßt hierauf 20 Pfund Honig in einem Keßel auffieden, man gießt zu dieſem Honig 5 Eimer Waßer und giebt Achtung, daß das Gemengſel bey ſtarkem Feuer nicht überlaufe, in dieſes Honig-Waßer, wann es laulicht warm geworden iſt, taucht man die Felle, legt ſie ſachte zuſammen, thut ſie hierauf in ein großes Gefäß, beſchweret ſie mit Bretter und die Bretter mit Steinen, unten aber in dieſen Gefäßen ſind Löcher angebracht, durch welche das Ausgepreßte laufen kann, dann iſt ein anderes Gefäß in Bereitſchaft, worinnen 5 Eimer Waßer und ein Pud Salz befindlich iſt. Man rührt das Salz, im Waßer rechtſchaffen um, legt die Felle in die Salz-Lauge, und läßt ſie vier Tage darinnen; man ringt ſie abermal aus, bringt ſie zum zweyten mal in die Lauge und färbt ſie den andern Tag, dann ſonſt würden ſie Schaden leiden. Das Färben wird folgender maßen beſorgt. Man gießt

zehn

zehn Eimer Waßer in einen Keßel und legt in denſelben 4 Pfund von der Farbe die Tſchagan (*) heißt, man kocht das Waßer ſo lang bis es gelb wird, thut ſie wieder aus dem Keßel heraus, legt in das gelbe Waßer ein Pfund fein geſtoßene Cochenille, und läßt ſie wenigſtens eine halbe Stunde kochen. So bald dieſes geſchicht: ſo legt man nach der Beſchaffenheit der Cochenille fünf oder ſechs Solotnike Alaun in eben den Keßel, und läßt das Gemengſel einmal aufwallen. Hierauf nimmt man einen Trog, und gießt aus dem Keßel von der Farbe etwas hinein, etwa ſo viel als in eine mittelmäßige Kanne geht, färbt die äuſere Seite eines jeden Felles, und ringt hernach daßelbe langſam aus, bey jedem Fell wird das übrig gebliebene Waßer ausgegoßen, und friſches aus dem Keßel hinein gethan. Die Felle werden halb zuſammen gelegt, und ſo in den Trog durchgezogen, alsdann kehrt man ſie auf die andere Seite, und verfährt auf eine ähnliche Weiſe mit denſelben. Gut ausgebreitet kommen die Felle in dem Trog zu liegen, daß ſie nicht irgend wo Runzeln bekommen. Das Ausringen geſchicht, wann alle Felle gefärbt ſind, nachher färbt man ſie abermal zum zweyten, dritten und vierten mal. — Das angegebene Quantum der Farb-Materialien iſt nur zu fünf und zwanzig Fellen hinreichend. — Alsdann nimmt man 10 Pud Kißlariſche Eichen-Blätter und ſondert ſie in drey Theile ab, man nimmt den einen Theil, thut ſelbigen in einen Trog, gießt nach Proportion laulichtes Waßer darauf, thut alsdann die Felle hinein, und ſtampft ſie mit Füßen. Während dem Stampfen muß das Waßer gekoſtet werden, ob es ſüß ſey, widrigenfals tritt man die Felle ſo lang bis dieſe Veränderung vorgeht. Man nimmt ſie wieder aus der Eichenlauge, ringt ſie aus, ſchüttelt das alte Waßer weg, und verfährt mit dem zweyten und dritten Theil übrig gebliebener Blätter wie mit dem erſtern. Durch dieſen Hand-Griff bekommen die Felle ihre gehörige Weiche, und nun wird die innere Seite der Felle ſorgfältig abgeſchabet, daß ſie ganz rein iſt. Man wäſcht ſie noch einmal und ſchmiert ſetzt die auswendige Seite mit Baum- oder Hanf-Oel ein, wovon man zu funfzig Fellen etwa einen Stoff braucht. Man hängt

Zubereitung des rothen und gelben Saffians.

(*) Es iſt *Artemiſia annua.*

Zubereitung des rothen und gelben Saffians.

hängt ſie in der Luft, daß ſie trocken werden und polieret ſie mit einem harten Holz bis das ganze Fell einen ſchönen Glanz bekömmt. Es iſt nothwendig, daß die Felle einen Tag vor der Polierung auf der auswendigen Seite angefeuchtet werden, widrigenfals verbrennen ſie, wann ſie trocken ſind. Man muß überhaupt in dem Glätten alle Vorſichtigkeit beobachten, und jedes Fell lieber zweymal glätten. Dieß iſt die Procedur mit dem Aſtrachaniſchen Saffian, wann man ihm roth haben will. Der gelbe wird alſo bereitet.

Anfänglich verfährt man mit demſelben wie mit dem rothen, nur daß man dazu keinen Honig und kein Salz gebraucht. In der Eichenlauge werden die Felle zwey Tage gehalten, und nur zu einigen Stunden des Tages getreten. Nach dieſen zwey Tagen wäſcht man ſie rein aus und hängt ſie gehäuft auf eine Stange, daß das Waßer ablauft, dann gießt man in einen Keßel ſieben Eimer Waßer, thut in ſolchen 20 Pfund von der gelben Farbe Kuk genannt, nachdem ſie zuvor fein geſchlagen worden iſt. Man kocht die Farbe tüchtig durch, ſchöpft ſie aus dem Keßel in ein Gefäß, gießt zugleich immer friſches Waßer in den Keßel zu, und fährt mit dem Ausſchöpfen aus dem Keßel und dem Eingießen des Waßers in denſelben bis die Farbe das Waßer gelb macht, fort. Von 20 Pfund Kuk rechnet man, daß 15 Eimer Waßer geſättiget werden, und 2 Pfund ganz klein geſtoßenen Alaun, welcher zu halben Löffeln nach und nach beygemiſcht wird, hält man zu dieſem angegebenen Quanto für nothwendig. Ein jedwedes Fell wird zweymal gefärbt; wann man mit allem fertig iſt, ſo werden ſie wie rothe, eingeſchmiert, getrocknet und polieret.

Das Färben mit dem Krap iſt zu Aſtrachan eine gäng und gebe Sache, und man glaubt zu Aſtrachan verſtehe man die Sache ſo gut als in der Türkey. Vermuthlich wird dieſe Materie auch in dem dritten Theil dieſes Tage-Buchs vorkommen. Aber ohngeachtet ich von der Wißenſchaft mit dem Krap zu färben, ſchon gegenwärtig zuverläßig mehr verſtehe, als man gewöhnlich in den Europäiſchen Färbereyen weiß, ſo verſpare ich die Entdeckung meiner Geheimniße auf denjenigen Zeit-Punkt, welcher mich in den Stand ſetzen wird, durch würkliche Proben meine Kunſt an den Tag legen zu können, dann es kann einer die rechte Art und Weiſe mit dem Krap zu färben würklich geſehen,

Digitized by Google

ſehen, und das wahre Recept davon bekommen haben, wann er aber würklich Hand anlegen will, ſo gelingen die Verſuche doch nicht. Der Krap wächſt in Kißlar wild, und die Armenianer bringen ihn auch aus den Kaukaſiſchen Gebürgen.

Zubereitung des rothen und gelben Saffians.

Wann die Aſtrachaniſche Reben nimmermehr einen guten, wenigſtens keinen guten Europäiſchen Wein liefern ſollten, ſo bringen ſie doch einen erſtaunend großen Nutzen, und weil derſelbe ſo groß iſt, ſo lohnte es ſich wohl der Mühe dieſe Plantagen mit allem Ernſt aufzumuntern, dann ich habe durch vielfältig angeſtellte Verſuche gefunden, daß man vermittelſt ihrer den beſten Franz-Brandtwein erhält, und hoffe daher, daß die beträchtliche Summen Geldes, welche für Franz- und Danziger-Brandtwein jährlich aus dem Reiche gehen, inskünftige in demſelben bleiben werden, dann um ſich zu entſchädigen, ſo kann ja die Krone denjenigen Tribut auf den Aſtrachaniſchen Brandtwein legen, mit dem ſie den ausländiſchen belegt. Zu einer andern Zeit will ich genau beſtimmen, wie hoch der Gewinnſt ſteigen könne, was es für eine Beſchaffenheit mit dem Brandtwein, der von dem Dröſter, und was es für eine Bewandniß mit dem habe, der von den Trauben abgezogen wird, in Anſehung des Verhältnißes, nämlich mit demjenigen, den ein ausgegorner Wein liefert. Dann werde ich auch anzeigen, mit was für Unkoſten die Brennerey verknüpft ſey, und was der Transport des verfertigten Brandtweins betragen möchte. Vermuthlich wird man ſich durch dieſe Kalkulation überzeugen, daß der Aſtrachaniſche Wein-Brandtwein, wann er auch gleich wie der ausländiſche Tribut bezahlt, dannoch viel wohlfeiler zu ſtehen komme, als der ausländiſche. Da man zu Aſtrachan das Perſiſche Reiß ſo wohlfeil haben kann, wäre es nicht der Mühe werh, zu Aſtrachan Arack zu verfertigen?

Die ſogenannte Krimmiſche Krankheit hat ſo viel beſonders und ſo viel dunkeles, daß ich mir während meinen Aufenthalt viele Mühe gegeben habe, ihre Natur kennen zu lernen und zu dem Ende eine ziemliche Anzahl mit derſelben behaftete Perſonen in meine beſondere Aufſicht nahm, wobey ich den Fleiß und die Geſchicklichkeit des in dem erſten Theil dieſes Tage-Buchs mit Ruhm gedachten Herrn Peterſens abermal zu loben habe, dann es beliebte ihm nicht nur, weil mir meine Geſchäfte einen täglichen Zutritt in das Lazareth, wo ſie verpflegt wurden,

Digitized by Google

Von der Krimiſchen Krankheit.

nicht erlaubten, ſolche ſeiner ganz ſpeciellen Wartung zu unterwerfen, ſondern auch ein pünktliches Journal zu führen. Ich rücke von dieſer Materie hier gegenwärtig nur das Nöthigſte ein, und verſpreche eine ausführliche Nachricht in einem eigenen Tractat.

Die Krankheit braucht einige Jahre ehe ſie reif wird; in dieſem Zuſtand iſt ſie gemeiniglich tödtlich, und alle Arzeneyen helfen nichts, da ſie hingegen im Anfang Dienſte thun. Ein blau angelaufenes Geſicht, rothe Flecken an verſchiedenen Theilen des Leibes, und beſonders an den Extremitäten, die zuerſt unſchmerzhaft ſind, hernach aber ein heftiges Brennen und Jucken verurſachen, ſind die erſten Symtomen bey dieſer Beſchwerde. Nach ein paar Jahren wird die Haut am ganzen Leibe rauh, hart und ſchuppigt und bekommt eine braun-rothe Farbe, das Geſicht ſchwillt auf, und wird völlig ungeſtalt. Die Drieſen unter der Haut am Geſicht und unter der Zunge, an der Naſe und äußern Extremitäten verhärten ſich ſcirrhös. Die Geſchwülſte brechen nach und nach auf, und gehen gemeiniglich an den Füßen in bößartige Geſchwüre über, die eine ſtinkende Jauche von ſich geben. Einige derſelben trocknen von ſelbſten wieder zu, und bleiben ſo, oder brechen wieder auf. Die exulcerirten Beulen bilden einen garſtig ausſehenden Schorf, wann er abtrocknet ſo klagen die Kranken über ein grauſames Jucken. Geht eine unreine Rinde durch einen Zufall oder durch die Schuld des Kranken ab, ſo folgen Geſchwüre daraus, die bis auf die Knochen dringen, und man hat Beyſpiele, daß die Finger und Zehen Glieder-weiſe abfallen. Endlich dringt das Uebel nach den innern Theilen, der Halß wird exulcerirt, der Athem beſchwerlich, die Naſelöcher werden entweder verſchloßen, oder auch in ihnen finden ſich die Geſchwüre ein. Die Zunge und der Gaumen werden angefreſſen, auch fallen manchmal die Haare aus. Bey allen dieſen kläglichen Umſtänden haben die Kranken einen guten Appetit, genießen gemeiniglich aber nicht allezeit einen ungehinderten Schlaf, uriniren frey, die Ausdünſtung aber iſt entweder frey oder unterbrochen. Bey einigen ſtellen ſich Glieder-Schmerzen, beſonders bey einer Luft-Veränderung ein, und andern thut der Kopf weh, der Pulß iſt matt und geſchwind, beſonders gegen Abend. Man kann nicht ſagen, daß die Krankheit anſteckend ſey, obſchon ſie zuweilen in ganze Familien einreißt. Leute von verſchie-

ſchiedenem Alter ſind derſelben unterworfen, aber jederzeit nur von einer gemeinen Extraction, die an eine ſchlechte Fiſch-Diät gewohnt ſind, viele rohe und geſalzene Speiſen eßen, ſich geiſtiger Getränke enthalten und nicht genugſame Bewegung haben. Von der Krimiſchen Krankheit.

Einige von denjenigen Perſonen, die ich in die Cur nahm, waren vorher, ehe ſie mit dieſer abſcheulichen Krankheit heimgeſuchet wurden, mit einer trockenen Krätze behaftet geweſen, die zu verſchiedenen malen vergangen und wieder gekommen iſt, andere hatten deutliche ſcorbutiſche Zufälle, wiederum fanden ſich welche, die zuvor mit ordentlichen oder unordentlichen intermittirenden Fiebern geplagt geweſen ſind, von denen aber, weil man ſie entweder gar nicht oder nicht recht behandelte, etwas in dem Leib beſonders aber eine Verhärtung in der rechten Seite zurück geblieben, und bey andern fanden ſich, ehe dieſe Krankheit ausbrach, mehrere von den gedachten Zufällen zuſammen ein. So kam mir z. E. ein Soldat von 60. Jahren unter die Hand, der während ſeines Dienſtes ſehr oft unordentlich febricitirte, nachgehends den Scharbock mit einer ſtarken Mund-Fäule mit Schmerzen und Flecken an den Füßen bekam, und von demſelben ein ganzes Jahr gequält wurde, und binnen dieſen Umſtänden ſowohl die güldene Ader öfters ſtark fließend gehabt hat, als auch da ſie zu fließen aufhörte, anderthalb Jahr bevor, als ſich die Krimmiſche Krankheit einſtellte, ein ſolches heftiges Naſenbluten bekam, daß ob man es zwar ſtillte, alle Monathe dannoch ein neuer Paroxismus von demſelben erfolgte, der einige mal vierzehn Tage lang angehalten hat.

Alle Perſonen, mit den ich es zu thun hatte, hatten ein ſanguiniſch-pflegmatiſches oder ein ſanguiniſch-melancholiſches Temperament, und ich glaube mich nicht zu betrügen, wenn ich aus den beygebrachten Umſtänden das Weſen der Krankheit in einer äuſerſt verdorbenen Maſſa des Bluts und anderer aus dem Blut erzeugten Säfte ſuche, wann ich mit einem Wort die Krimmiſche Krankheit für den äuſerſten Grad des Scorbuts halte. Iſt alſo wohl dieſelbe von der Lepra des Aretaeus und des Celſus unterſchieden? Ich denke nicht, ſondern vermuthe vielmehr, daß auch bey dieſer eine ähnliche Urſache zum Grund liege. Das Queckſilber thut in der Krimmiſchen Krankheit keine Dienſte. Der Gebrauch deßelben verſchlimmert vielmehr alle Zufälle, das ich aus eigener Erfahrung behaupte, ohngeachtet ich mich

Digitized by Google

Von der Krimiſchen Krankheit.

dieſer Arzeney nicht bis zur Salvation bedient habe. Durch den Gebrauch des Spieß-Glaßes, den ich endlich bis zu einem Scrupel gegeben habe, habe ich einige, und andere durch vollkommene Antiſcorbutiſche Mittel hergeſtellt, alle aber die meiner Cur unterworfen waren vermittelſt Expeditions-Gelder eine ſolche Diät genießen laßen, welche die Umſtände des Aſtrachaniſchen Hoſpitals, wo man den Kranken faſt ohne Ausnahme Fiſche von der ſchlechteſten Art zu ihrem Unterhalt giebt, nicht verſtattet haben würden. Aber ich war nicht im Stand einen einzigen vom Tode zu erretten, bey welchem die Verdorbenheit der Säfte ſchon die innere Theile angegriffen hatte, und halte es auch bey dieſen Symptomen für eine Unmöglichkeit. Herr Profeßor Güldenſtädt vermuthet, daß die warme Bäder am Tereck, die den Stanizen Schedrina und Tſcherwlenoſe gegenüber liegen. Für Leute, die mit dieſer Krankheit behaftet ſind, eine wahre Panazee ſeyn dürften. Es kann wohl ſeyn, dann ſie führen einen flüchtigen Vitriol-Geiſt, oder des Herrn Maiers Acidum pingue bey ſich. Es könnte daher auch der Gebrauch des Kaſpiſchen Seewaßers dienlich ſeyn (*).

Mit der Krankheit Tſchetſchin genannt, hat es wie in dem dritten Theil der Flora Sibirica p. 50 erinnert worden iſt, ſeine vollkommene Richtigkeit, und geht man mit der Heilung derſelben zu Aſtrachan noch eben ſo zu Werke, als der aufrichtige Herr Collegien-Rath Lerche ſich zu Aſtrachan aufhielt.

Vom vierten Hornung 1770.

Schon unter dieſem Dato kann ich wieder anfangen als ein Journaliſt zu ſchreiben, dann die ſich bereits einſtellende Frühlings-Tage ſetzen mich in den Stand, meine Leſer mit natürlichen Beobachtungen zu unterhalten. Indem ich dieſes thue, ſo

(*) Wie ich mich zu einer andern Zeit am Tereck aufhielte, ſo hat mir einer von den Jaikiſchen Kaſacken, die zu dem einſtweiligen Commando des General von Medems gehören, die Anabaſin aphyllam für ein Mittel anrühmen wollen, welches man in ſeinem Vaterland für die Krimmiſche Krankheit als bewährt angegeben habe. Ich kann dieſem Salzkraut ohnmöglich eine ſolche Eigenſchaft zuſchreiben.

Digitized by Google

ſo liefere ich zugleich verſprochener maßen die natürliche Geſchichte der Wolga bey Aſtrachan, in ſofern ſie nemlich zur Sommers-Zeit beſchrieben werden kann. Eine neue Mäuſeart.

Die Sommer-Hitze würkte bereits ſo ſtark, daß der Kanal ſchon lange, die Kutum auch jetzo völlig, und der Haupt-Strohm doch ſo offen war, daß man ihn ohne Gefahr nicht mehr paßiren konnte. Der Schnee hatte gegen den Ausgang des vorigen Monaths Abſchied genommen, die Flora zwar ruhete noch, allein die Thiere, welche ſich in Höhlen zu vergraben pflegen, kamen allbereits zum Vorſchein, und von den Zug-Vögeln begunten ſich ſchon welche zu zeigen.

So kann ich heute eine Mäuſe-Gattung beſchreiben, von welcher ich nicht gewiß bin, ob ihrer die Naturaliſten erwähnt haben möchten. Es iſt ein Steppen-Thierchen, welches tief in die Erde bis zu einem Faden gräbt, meiſtens ſenkrecht, die Oefnung iſt rund, im Anfang eng, nach unten zu aber erweitert ſie ſich. Man hat einiger Eimer Waſſer nöthig gehabt, um ihrer habhaft zu werden, und in der Höhle viele Kletten gefunden, mit welchen ſich alſo dieſe Mauß zu ernähren ſcheint. Sie hat würklich die Geſtalt einer gemeinen Mauß, auch der Farbe nach kommt ſie viel mit derſelben überein, allein ihre beſondere Lebensart und die Kürze ihres Schwanzes, welcher noch überdieß ganz haarigt iſt, machen eine eigene Raſe aus derſelben. Die Oberfläche der Schnauze, des Kopfes und des Halſes, der Rücken und mit einem Wort der ganze Obertheil des Leibes bis zum Schwanz ſehen zwar dem erſten Anſehen nach gelblich, mit einer ſchwärzlich aſchgrauen untermiſchten Farbe aus, allein, wann man die Sache genauer betrachtet: ſo ſieht man, daß alle Haare ganz ſchwarz ſind, und nur eine gelblichte Spitze haben, indem ſie aber ungemein dichte auf einander liegen: ſo bekommt die gelblichte Farbe dem Schein nach die Oberhand. Der untere Theil des Kopfs, die Bruſt, der Bauch bis an den Schwanz ſind aſchgrau, aber die Haare wiederum von ihrer Wurzel an bis über die Mitte ſchwarz, alle insgeſammt fein, weich und ziemlich groß, die an den Ohren kaum merklich, die an den Füßen etwas mehr noch deutlicher, die an dem Schwanz, und der drey letzteren ihre ſämmtlich aſchgrau. Die ganze Länge des Leibes von der Spitze der Schnautze bis an den Schwanz beträgt nicht mehr als vier Zoll, und des

Eine neue Mäuſeart. Schwanzes ſeine ein paar Linien über einen, die Vorder-Füße haben fünf, und Hinter-Füße vier Zehen. Auch in andern Eigenſchaften, mit der Schnauze, den Zähnen, der Naſe, den Augen, dem Kopf und den innern Theilen kommt dieſe Mauß mit der gemeinen vollkommen überein, und iſt von derſelben nur mit ihrem Schwanz unterſchieden. Aber noch beträchtlicher weicht ſie durch ihre Lebens-Art ab. (Siehe Platte 11).

Die Ziegen, Saigaki genannt. Den fünften. Um Aſtrachan herum halten ſich aber nur des Winters bey Schneegeſtöber, und beſonders bey einem anhaltenden Oſtwind diejenige wilde Ziegen auf, welche die Tataren in ihrer Sprache Saigaki nennen. Sie gehören eigentlich nicht zu den Thieren der Wolga; ſondern ſie kommen in dieſe Gegenden von dem Jaik, gleichwohl aber ſehr oft in großen Heerden. Sie laufen ſehr geſchwind, worzu ihnen ihre weite Luft-Röhre, ihre große Lunge, und ihre geräumige monſtreuſe Naſe hülfliche Dienſte leiſten. Aber weil ſie im Laufen beſtändig hüpfen, ſo werden ſie gar bald müde, wenigſtens auf hügelichten Stellen, allwo ſie zu ihrem gröſten Schaden von den Jägern belauert werden. Das Fleiſch der Jungen ſchmeckt nicht unangenehm, und der Ziegen in allweg beßer, als der Böcke ihres. Auch alte Saigaken würden in dieſem Betracht in keinen ſo üblen Ruf ſeyn, wann nicht eine beſondere Art von Würmern, die ſich bey ihnen zwiſchen Haut und Fleiſch in äußerſter Menge aufhält, einen ganz außerordentlichen Eckel verurſachten (Siehe Pl. 12).

Der geöhrte Igel. Ungemein häufig iſt zu Aſtrachan und beſonders in den Aſtrachaniſchen Gärten eine kleine Art von Igeln, welche wegen ihrer langen Ohren beſonder iſt, und mit dem gewöhnlichen einerley Lebensart hat. Von ihr ſowohl, als von der Saiga-Ziege habe ich in den Denkſchriften der Kayſerlichen Academie mit mehrerem geſprochen, und bin alſo der Mühe überhoben weitere Nachrichten davon hierbey zu bringen.

Vom zwölften bis ſechs und zwanzigſten. In dieſen Tagen wurden mir folgende Zug-Vögel gebracht. Der allererſte war der Stahr, dann folgte Fringilla oder Emberiza *Schoeniclus*. Es iſt zuverläßig, daß ich dieſen Vogel zu Woroneſch über Winter geſehen habe. Hier aber hält er nicht aus, ſondern macht ſich im Herbſt davon. Er nimmt aber ſeinen Strich von Norden, ich meine, er kommt von der Wolga herunter an. Der Schilf iſt ſein beſtändiger Aufenthalt, und in demſelben ni-

ſtet

ſtet er. Sein Neſt macht er aus Haaren, Stroh und Pflanzen-Aeſten, ein oder ein paar Schuh von der Erde entfernt, je nachdem ſich das Waßer mehr oder weniger auf dem Boden angehäuft hat. Vom Herrn von Linne iſt er hinlänglich beſchrieben worden. Es iſt wahr, daß er wie der gemeine Sperling eine ſchwarze Kehle hat, aber alle Federn derſelben ſind ausgezackt, das Weibchen unterſcheidet ſich von dem Männchen dadurch, daß die beyde Kinnladen bey demſelben roth, nicht gelblicht oder bleyfarben, daß der Kopf nicht ſchwarz, ſondern ſchwarzröthlicht, und daß endlich an demſelben von einem weiſſen Band nichts zu bemerken iſt.

Der geöhrte Igel

Einen andern Vogel aus dem Geſchlecht der Emberiza bekam ich zu gleicher Zeit, man nennt ihn weil er gleichfals im Schilf lebt, Kamiſchnik. Er mag alſo da ihm die Ornithologen noch keinen Nahmen gegeben haben Emberiza arundinacea heißen.

Emberiza arundinacea.

	S.	Z.	L.
Länge des ganzen Vogels von der äuſerſten Spiße des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes.	o.	6.	9.
— von der Spiße des Schnabels bis zum Ende der Zehen.	o.	4.	10.
— der obern Kinnlade.	o.	o.	4.
— der untern Kinnlade.	o.	o.	$5\frac{1}{2}$.
— von der Grundlage des Schnabels bis zum vorderen Augenwinkel an der Seiten gemeßen.	o.	o.	2.
— von der Grundlage der obern Kinnlade bis zum vorderen Augenwinkel, bey dem Anfang der Stirn gemeſſen.	o.	o.	$3\frac{1}{2}$.
— Abſtand der Augen.	o.	o.	3.
Länge des Kopfs.	o.	o.	10.
— des Halſes.	o.	o.	1.
— von der Grundlage des Schnabels bis zur Biegung des Ellenbogens.	o.	1.	8.
— Von dem Anfang der Bruſt bis zum Anfang des Schwanzes.	o.	1.	8.
— des Schwanzes	o.	2.	10.
Gröſte Breite des Unterleibs.	o.	1.	o.
Abſtand der ausgebreiteten Flügel.	o.	7.	7.
Länge der Schenkelbeine.	o.	1.	o.

Länge

Emberiza arundinacea.

	S.	Z.	L.
Länge der Schienbeine.	0.	8.	0.
—— des mittleren Zehen.	0.	0.	6½.
—— ſeines Nagels.	0.	0.	3.
—— des außern Zehen.	0.	0.	5.
—— ſeines Nagels.	0.	0.	2¾.
—— des inneren Zehen.	0.	0.	4½.
—— ſeines Nagels.	0.	0.	2¾.
—— des hintern Zehen.	0.	0.	4.
—— ſeines Nagels.	0.	0.	3½.

Der bleyfarbene Schnabel dieſes Vogels iſt wie bey allen Emberizis gebildet, und an ſeiner untern Kinnlade, mit einigen undeutlichen rothen Streiffen verſehen. Die Federn an dem Kopf ſind bey ihrem Anfang dunkelgrau, von ihrer Mitte aber an, bis zum Ende werden ſie kaſtaniengelb, von dieſer Farbe am meiſten geſättiget ſind diejenige, welche die Gegend unterhalb der Augen nach dem Hinter-Kopf zu bedecken. Auf eine ähnliche Weiſe iſt der Unterhals und der ganze Obertheil des obern Leibs beſchaffen, das Grau iſt mehr oder weniger hell, das Kaſtaniengelbe mehr oder weniger erhöht, der hintere Rücken in der Gegend des Uropygii iſt faſt ganz dunkelgrau, und fällt dardurch ins Schwarze. Die Bruſt, der Bauch, die Seiten-Theile des Unterleibes und die Schenkelbeine haben Federn, die anfänglich ſchwarz ſind, von ihrer Mitte an oben bis zu ihrem Ende ganz weiß werden. Die Schwingfedern ſind ganz kurz, an der Anzahl achtzehn, und erreichen kaum den Anfang des Schwanzes. Sie ſind alle dunkel, die erſteren an ihrer vorderen Seite weiß ausgerandet, die folgende an ebenderſelben entweder gelb oder gelb mit weiß vermiſcht, die Deckfedern haben die Farbe des Oberleibes. Unter den Schwanz-Federn iſt die äuſerſte auf beyden Seiten weiß, und an der Grundlage ihrer innern Fläche von einem länglichten ſchwarzen Flecken unterbrochen, die darauf folgende iſt albo nigroque dimidiata, die drey neben ihre ganz dunkelſchwärzlich, und nur an der Spitze obſolete gryſeae, die beyden mittlern aber ſehen grauröthlich. Caeterum cauda aequalis. Tectrices rectricium cinerae. Der Augen-Stern und der Regenbogen ſind ſchwarz, lingua oblonga ſpathulata, die Schienbeine ſind fleiſchfarben.

Die

Digitized by Google

Die wilde Gans, in der Landſprache Kaſarka genannt, kam in dieſer Tagen mit der gemeinen Wilden, mit der Löffel-Gans, und den Schwanen auch an. Ich habe mir Mühe gegeben dieſelbe mit den bereits bekannten Gattungen zu vergleichen, aber ich fand ſie mit keiner vollkommen übereinſtimmend. Die meiſte Aehnlichkeit hat ſie mit der lachenden Gans, welche Edward abgebildet hat; ſogar ihre Größe iſt einerley. Es wird aber ſogleich erhellen, daß ſie eine eigene Art ausmacht. Anſer Caſarka.

	S.	Z.	L.
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum äuſerſten Schwanz. . . .	2.	3.	2.
—— des Schnabels von dem Anfang der weiſſen Stirnfedern bis zu ſeiner Spitze. .	0.	1.	9.
—— des Schnabels auf der Seite von der Schläfe gemeſſen.	0.	1.	$9\frac{1}{4}$.
—— der untern Kinnlade. . . .	0.	1.	7.
—— der Naslöcher. . . .	0.	0.	4.
Gröſte Breite derſelben. . .	0.	0.	2.
Raum zwiſchen demſelben. . . .	0.	0.	4.
Raum zwiſchen dem Anfang des Schnabels an der Stirne und dem Anfang der Naslöcher.	0.	0.	$6\frac{1}{4}$.
Raum zwiſchen dem Anfang der Naslöcher und dem vorderen Augenwinkel. . .	0.	1.	2.
Länge der Augenhöhle. . . .	0.	0.	$5\frac{1}{4}$.
Breite derſelben. . . .	0.	0.	4.
Abſtand zwiſchen den Augen über der Stirn gemeſſen.	0.	1.	0.
Abſtand des Schnabels vornen an der Stirn gemeſſen, von dem vorderen Augen-Winkel. .	0.	0.	11.
Länge des Kopfes. . . .	0.	2.	7.
—— des Halſes. . . .	0.	6.	2.
Umfang des Halſes unter dem Kopf gemeſſen.	0.	3.	1.
Umfang des Halſes ohnweit des Eintritts gemeſſen.	0.	5.	10.
Länge von der Grundlage des Schnabels bis zur Biegung des Ellenbogens. . .	0.	10.	4.
Umfang des Leibes. . . .	1.	6.	3.
Länge von dem Anfang der Bruſt bis zum Anfang des Schwanzes. . .	0.	10.	7.
—— des Schwanzes. . . .	0.	6.	0.

Anſer Caſarka.

	F.	Z.	L.
Gröſte Breite des Unterleibs. . .	0.	5.	2.
Raum zwiſchen den ausgebreiteten Flügeln. .	3.	5.	4.
Länge von dem äuſerſten Schnabel bis zum Ende des Zehen. . . .			
— der Schenkel-Beine. . . .	0.	4.	8.
— des entblößten Theils derſelben. .	0.	0.	8.
— der Schienbeine. . . .	0.	2.	3.
— des mittleren Zehen. . .	0.	2.	8.
— ſeines Nagels. . . .	0.	0.	5.
— des außern Zehen. . .	0.	2.	1.
— ſeines Nagels. . . .	0.	0.	4.
— des innern Zehen. . . .	0.	2.	2.
— ſeines Nagels. . . .	0.	2.	$4\frac{1}{4}$.
— des hintern Zehen. . . .	0.	0.	$5\frac{1}{4}$.
— ſeines Nagels.	0.	0.	3.
— des Unterleibes zwiſchen den Schenkelbeinen gemeſſen. . . .	0.	4.	6.

Die obere Kinnlade iſt in der Mitte convex, und an ihren Seiten-Theilen platt. Sie fällt anfänglich ins blaulichte, nachgehends aber und beſonders an den Seiten iſt ſie Blut roth. Inwendig iſt dieſelbe an ihrem gedoppelten Rande der ganzen Länge nach ausgezähnt, die Zähne ſind ſtumpf, die hintere übertreffen die andere an Größe, und die darauf folgende werden nach und nach kleiner. Sie endiget ſich mit einer ſehr ſtumpfen etwas gekrümmten Spitze, die nach der rechten Seite zu mit einer ſchwärzlichen Erhöhung verſehen iſt. Die Ey-förmige Naſenlöcher befinden ſich faſt auf der Mitte der Seiten in einer membraneuſen Haut angebracht, ſie ſind bloß und rings um roth. Die untere Kinnlade iſt in der Mitte hautigt, glatt und an der Grundlage mit einem ungleich dreywinklichten Büſchelchen weißer Federn, auf welches ſchwarze folgen, verſehen; auf den Seiten hingegen iſt ſie roth, knöchern und convex, inwendig an dem Rande wie die obern ausgezähnt mit dem Unterſchied, daß die hinterſten Zähne hier die kleinſten ſind. Sie endiget ſich mit einer runden Löffel-förmigen ſtumpfen Spitze, und ihre beyden Seiten führen an ihrer hinteren Endung gleichfals einige wenige weiße Federn, die aber von ſchwarzen unterbrochen werden.

Die

Die Zunge, welche einen Zoll und zehn Linien in der Länge, in ihrer gröſten Breite hingegen nur fünftehalb Linien beträgt, iſt Fleiſchfarben, in ihrer Mitte der Länge nach gefurcht, an beyden Kanten bis zum Anfang ihrer halbzirkelichten Endung und an ihrer Grundlage ſtark ausgezähnt. Die Stirne und der Vorder-Theil der Schläfe iſt weiß. Der ganze Kopf iſt dunkelgrau, und nur da, wo die Stirn-Federn aufhören, mit einem ſchwarzen Querband verſehen. Unterhalb der Augen bemerkt man einen weißen Flecken. Die Augenbraunen ſind oben roth und unten fallen ſie ins ſchwärzlichte. Der Regenbogen und der Stern ſind blau, der Halß verlängert, oben ganz wie der Kopf gefärbt, unten aber an ſeinem hintern Theil etwas heller, mit Federn, welche an ihrer Spitze weißlich ausſehen. Der ganze Oberleib iſt dunkelgrau und mit Federn bedeckt, deren Endungen denen an dem untern Halß ähnlich ſind. Die Bruſt iſt weißgelblich, der Bauch weiß mit ſchwarzen Flecken in großer Anzahl, und merklicherer Breite, als auf jener angetroffen. Der untere Schwanz iſt unbefleckt weiß, der Schwing-Federn ſind es acht und zwanzig, der Farbe nach ſehen ſie ſchwarz aus aber mit weiſen Stielen werden ſie verſehen. Sie erreichen das Ende des Schwanzes oder ſie übertreffen auch wohl daßelbe, und die drey erſtere kommen den übrigen an Gröſſe zuvor. Die Deck-Federn, welche ihnen am nächſten ſind, ſehen aſchgrau aus, die acht erſtern derſelben ſind unbefleckt, die andern aber endigen ſich mit einer weißen ziemlich breiten Spitze. Die übrigen Deck-Federn ſind dunkelgrau, und laufen in weiße Endungen aus. Von den achtzehn Regier-Federn, welche einen runden Schwänz bilden, iſt die äuſerſte auf beyden Seiten weiß, und halb ſchwarz, die erſte Deck-Federn derſelben ſind ganz weiß. Femoralia ex albo gryſea. Pedes, digiti, membrana connectens crocea. Vngues incurui acuti, incarnati.

Anſer Caſarka.

Alſo unterſcheidet ſich dieſe Ganß von der lachenden Ganß durch die Farbe des Schnabels, der Flügel und des Schwanzes, und ein Männchen war es, das ich beſchrieben habe. Sie niſtet hier nicht, ſondern zieht die Wolga hinauf, ſie kommt in unzählbaren Heeren an, und nähret ſich von vegetabilien, daher ihr Fleiſch gut zu eſen iſt. (S. Pl. 13.).

Ein anderer Vogel aus dieſem Geſchlecht, welchen man hier auch Kaſarka zu nennen pflegt, ſcheint mir gleichfals noch unbe-

Anas torquata.

Anas torquata. unbeſchrieben zu ſeyn, ich nenne ihn Anas torquata (S. Pl. 14.) und beſchreibe ihn folgender maßen.

	S.	Z.	L.
Länge vom äußerſten Schnabel bis zum Ende des Schwanzes. . . .	1.	8.	3.
— vom äuſerſten Schnabel bis zum Ende der Füße.	1.	8.	7.
— des Schnabels an der Stirn gemeßen. .	0.	1.	$1\frac{1}{2}$.
— des Schnabels an der Schläſe gemeßen.	0.	0.	1.
— von dem Schnabel an der Stirne gemeßen bis zum vorderen Augenwinkel. .	0.	0.	$9\frac{1}{2}$.
— von dem einem Augenwinkel zu dem andern.	0.	0.	5.
Breite der Augen-Höhle. . .	0.	0.	$3\frac{1}{4}$.
Abſtand der Augen über der Stirn gemeßen.	0.	0.	8.
Länge von der Grundlage der Naslöcher bis zum vordern Augenwinkel. . .	0.	0.	$11\frac{1}{4}$.
— der Naslöcher. . . .	0.	0.	4.
Breite derſelben. . . .	0.	0.	$1\frac{1}{4}$.
Abſtand derſelben. . . .	0.	0.	$4\frac{3}{4}$.
Länge von dem hintern Augenwinkel bis zur Biegung des Ellenbogens. . .	0.	9.	1.
Ganze Länge des Kopfs. . .	0.	2.	1.
Länge des Halſes. . . .	0.	6.	4.
Umfang des Halſes unter dem Kopf gemeſſen.	0.	2.	9.
Umfang des Halſes bey ſeinem Eintritt in den Leib gemeſſen.	0.	6.	7.
Länge von dem Anfang der Bruſt bis zum Anfang des Schwanzes. . . .	0.	7.	9.
— des Schwanzes. . . .	0.	4.	10.
Breite des Unterleibs. . .	0.	4.	4.
Raum zwiſchen den ausgebreiteten Flügeln. .	2.	3.	8.
Länge der Schenkelbeine. . . .	0.	4.	4.
— der Schienbeine. . .	0.	2.	3.
— des mittlern Zehen. . .	0.	2.	2.
— ſeines Nagels. . . .	0.	0.	4.
— des innern Zehen. . .	0.	1.	$7\frac{1}{2}$.
— ſeines Nagels. . . .	0.	0.	4.
— des äuſerſten Zehen. . . .	0.	2.	0.
— ſeines Nagels. . . .	0.	0.	$3\frac{1}{2}$.
— des hintern Zehen. . .	0.	0.	4.
— ſeines Nagels . .	0.	0.	2.

Es

Es verdient dieſer Vogel unter die ſchöne Arten des Endten-Geſchlechts gerechnet zu werden. Sein ganz kurzer Schnabel iſt ſchwarz, und ſo wie die Zunge bey der erſt beſchriebenen Gattung gebildet. Der Kopf ſieht an dem ganzen obern und mittleren Theil ſchwarz glänzend aus. Die Schläfe ſind weiß. Die Gegend unterhalb der Augen ſchwarz, auf dieſelbe folgt ein weißes Querband, das fernerhin ſenkrecht an dem Halſe herunter läuft. Die beyden Seiten-Theile des Kopfes prangen mit einer dunkelgelben Kaſtanien-Farbe, unten an den Augen bemerkt man einen weißen Flecken, hinter denſelben einen andern weit breiteren, wo das Weiße weit lebhafter angebracht iſt. Die Augenbraunen ſind beynahe entblößt, der Regenbogen iſt ſchwarz, der Stern blau, der untere Kopf wird mit Federn bedeckt, die ſchwarz ſind, mit untermiſchten weißen und grünlichen, beſonders bey dem Anfang. Der Ober-Halß führt in einer Länge von fünf Zoll die Farbe des oberen mittleren Kopfs und nur auf beyden Seiten iſt er mit einem weißen Streifen verſehen, der eine Fortſetzung von dem ſich ſenkrecht herunterlaßenden Querbande des Kopfes iſt. Bey dem Eintritt in den Leib wird dieſer Halß, indem er ſich verbreitet, ſchön Kaſtanien-gelb und mit dieſer Farbe iſt er auf ſeiner ganzen Unterfläche ausgezieret. Die letzte Kaſtanien-gelbe Federn haben ſchwarz ausgezackte Endungen, auf dieſelbe folgt in der ganzen Ründung eine Reihe weißer Federn, bis endlich der Rücken mit dem *Vropygio* die Farbe des Kopfs annimmt und ſchwarzglänzend wird. Gerade ſo verhält es ſich auch an dem Untertheil des Leibes. Die letzte Kaſtanien-gelbe Federn werden auch an ihrer Endung ſchwarz, auf dieſelbe kommt eine Reihe weißer Federn. Die ganze Bruſt hingegen ſieht ſchwarz aus, alle Federn zwar derſelben ſind bey ihrem Anfang weiß, nachher aber werden ſie glänzend ſchwarz, und weil ſie dicht aufeinander liegen, ſo bekommt die letzte Farbe die Oberhand. Der Bauch iſt ganz ſchwarz. Die Federn der Schienbeine, die Gegend unter den Flügeln weiß, letztere aber wird von vier oder fünf ſchwarzen Banden zierlich unterbrochen. Die acht und zwanzig Schwung-Federn ſind oben und unten ſchwarz, die Deck-Federn ſind es auch, aber die ihnen am nächſten zugeordnete haben weiße Spitzen. Der Schwanz iſt kurz und beſteht aus ſechzehn kurzen ſchwarzen und gleichen Regier-Federn,

Anas torquata.

Anas caſarka, Linn. deren Deck-Federn wiederum weiß ſind. Die Füße, die Zehen und die verbindende Haut mit den Nägeln ſind ſchwarz.

Dieſe Endte liebt die Geſellſchaft der vorhergehenden, ſie nährt ſich auf eine ähnliche Art, ſie kommt mit ihr von der Kaſpiſchen See her, und niſtet hier gleichfals nicht, ſondern pflegt zu dieſem Ende längſt der Wolga hinauf zu ziehen.

Die ſogenannte rothe Endte (Ruß. Kraſnaja Utka) iſt den Ornithologen ſo lang unbekannt geweſen, bis ſie Demidoff dem Ritter Linne überſchickte, und dann dieſer derſelben in dem Anfang zu der neueſten Ausgabe des Natur-Syſtems Erwähnung that. Er nennt ſie den Vogel Anas kaſarka, weil ihm vermuthlich dieſer Nahme, als derjenige angegeben worden iſt, den er zu Aſtrachan haben ſoll. Die Provinzial-Benennungen ſind manchmal zur Betittelung neuer natürlicher Gegenſtände ſehr ſchicklich, und ich ziehe ſie deßwegen allen andern vor, weil ſie nichts bedeuten, man muß ſie aber nach der Wahrheit angeben, ſonſten ſind Irrthümer leicht möglich; und weil alſo zu Aſtrachan die rothe Endte niemalen Kaſarka genannt wird: ſo kann ſie auch dieſen Nahmen nicht wohl behalten, ſonſten iſt die in ermelderem Buch beygebrachte Beſchreibung von dieſer Endte hinlänglich, dieſelbe von allen andern Arten zu unterſcheiden. Ich erläutere ſie durch eine Abbildung, welche die 15te Platte liefert, und füge noch dieſes hinzu, daß dieſe Endte manchmahlen bey dem Ende ihres Halſes mit einem ſchwarzen Band, das eine zirkelförmige Geſtalt hat, verſehen ſey, laße aber unentſchieden, ob es von einer Geſchlechts- oder von einer Varietät des Alters herrühre.

Andere bekannte Endten. Von bekannten Endten als der Clypeata, der Strepera, der Clangula, der Acuta, der Ferina, der Fuligula, der Querquedula, der Crecca der Circia und der Pathyrynchos erſchienen nun ganze Heerden, daher ſich in dieſen Tagen die Liebhaber mit der Falken-Jagd täglich beluſtigten, vornehmlich gaben ſich damit die Tataren ab. Die von mir anderwärts beſchriebene Anas kokolka iſt würklich nichts anders als Anas Penelope. Von der Anas Lurida aber (Reiſe durch Rußland 1. p. 70.) füge ich noch folgendes bey, die vier erſtere Schwing-Federn ſind von außen ſchwarz, und von innen weißlich aſchfarben, die fünfte bis zu der zehnten iſt auf beyden Seiten grau, die eilfte bis zu der neunzehnten weiß, die zwanzigſte von

vornen

Digitized by Google

vornen halb weiß und halb ſchwärzlich, und von hinten grau, alle von dieſen endigen ſich mit einer ſchwarzen Spitze, die ein und zwanzigſte bis zur fünf und zwanzigſten iſt ganz ſchwarz. Die Deck-Federn werden mit dieſer Farbe ſo ſehr geſättiget, daß ſie dadurch ein glänzend grünes Anſehen bekommen. Der *Sinus oris* iſt mit einem weißen Flecken verſehen. Der untere Halß und die Bruſt haben eine dunkelrothe Farbe, der Bauch aber eine weißlichte mit untermiſchten ſchwärzlichen Flecken und Puncten. Die Seiten-Theile des Bauches und die Gegend unter dem Schwanz Schnee-weiß. Den lezteren bilden zwölf ſchwarze Regier-Federn, welche andere eben ſo gefärbte bedecken (S. Platte 16.). Andere bekannte Endten.

Zu vielen tauſenden flogen die März-Endten herbey. Drey mir als unbeſchrieben vorkommende Gattungen dieſes Geſchlechts erläutere ich durch folgende Beſchreibungen, mit denen ich ſolche Abbildungen verbinde, die nach der Natur gemacht worden ſind.

Anas peregrina.

(S. Platte 16.).

In der Größe kommt dieſer Vogel und auch in Betracht ſeines länglichten Leibes mit der Anas acuta, in der Dicke aber mit der Anas penelope überein, überhaupt gehört er zu denjenigen Endten, welchen die Natur einen zugeſpitzten Schwanz verliehen hat. Sein ſchwarzer Schnabel hat vor andern Endten-Schnabeln nichts beſonders. Der Kopf und der Halß ſind ſchön Kaſtanien-Farben, mit länglichten ſchwarzen bald mehr bald weniger breiten Flecken, die ſich auf der Mitte der Federn befinden. Sobald ſich der Halß zu verbreiten anfängt, ſobald verbreiten ſich auch ſeine Federn, Kaſtanien-gelbe und ſchwarze Bande unterbrechen aber wechſelsweiſe die Farbe auf ihrer Oberfläche, und ihre weiß ausgezackte Endungen machen die Schattirung noch angenehmer. Der Rücken iſt glänzend ſchwarz, und alle Federn auf demſelben ringsum Kupfer-Farben, ſo wie bey der Anas penelope der ganze Rücken aſchfarben gewäßert iſt, alſo bemerkt man dieſen Umſtand bey dieſer Endte nur hin und wieder. Ihre ganze Unterfläche iſt Schneeweiß, die Seiten-Theile des Bauches ausgenommen, welche wiederum eine Anas peregrina.

Kaſtanien-

Digitized by Google

Anas peregrina. Kaſtanien-gelbe Farbe haben, und die Gegend unterhalb dem Schwanz, welche halb weiß und halb ſchwarz iſt, ſammt einigen wenigen mit gelben Rändern verſehenen Federn. Die Schwing-Federn erreichen kaum die Mitte des Schwanzes. Die vordere ſind ſchwärzlich, und an ihrer innern Seite was wenigſtens den gröſten Theil betrift, aſchgrau, von den hintern ſind vier oder fünf vornen glänzend ſchwarz, und weiß ausgerandet, hinten aber grau. Juſt an der Biegung des Ellenbogens iſt wiederum ein Aſchgrau gewäßerter Flecken, auf dieſen folgen die vornehmſte Schneeweiße Deck-Federn, und dann ein glänzend grüner Reihen von andern, deren ganz ſchwarze Endungen der Farben-Abwechſelungen bey dieſem Flügel-Spiegel ein Ende macht. Von der Geſtalt des Schwanzes, deßen Regier-Federn dunkelgrau ſind, habe ich ſchon geſprochen, und bleibt nur noch dieſes zu erinnern übrig, daß deßen zwey mittlere die übrige an Größe übertreffende Federn an dem ſpitzen Weſen ſchuldig, und daß die Deck-Federn eben ſo beſchaffen ſind, als der Rücken.

Anas cinerea.

(S. Pl. 17.)

Anas cinerea. Es hat dieſer Vogel ohngefähr die Größe und die Dicke der März-Endte. Sein mit Zähnen ausgekerbter Schnabel iſt glatt, ſchwarz, und an der Grundlage auf beyden Seiten mit erhöhten Furchen verſehen, deren Anfang die Stirn-Federn beſetzen. Er läuft ſtumpf aus, und endiget ſich mit einem bloßen Fortſatz. Die untere Kinnlande iſt mit der die Seiten-Theile von einander trennenden Haut Fleiſch-Farben. Die Naßlöcher ſind ablänglich, ſchief, ziemlich breit und auſſer einer nervenſen Membran, mit der ſie anfänglich bedeckt werden, bloß, die Zunge iſt weiß fleiſchigt, auf beyden Seiten mit Borſten ausgezackt, welche man deutlicher, und häufiger an der Grundlage bemerkt, unterhalb ihrer ganzen Länge gefurcht, und daſelbſt nach hinten zu wiederum ausgezähnt, oberhalb aber mit einem länglichten, fleiſchigten Fortſatz vermehret, der faſt vierwinkelicht iſt, an ſeiner Grundlage einen halben Zirkel beſchreibt, und Apicem vnguiculatum hat.

Digitized by Google

In Betracht aller Federn, mit welchen dieſer Vogel erſcheint, hat ſolcher ein trauriges Anſehen. Der Kopf ſieht oberhalb in der Mitte ſchwärzlich aus, und die Spitzen aller ſeiner Federn ſind mit einer dunkeln Kaſtanien-Farbe ausgezackt. Die Seiten fallen vom aſchgrauen ins ſchwärzlichte, eine lebhafte gelbe Farbe hingegen führen die Federn an denſelben. Lora ex albo colore flaua. Der ganze untere Kopf iſt weißlich, und einige hintere Federn an demſelben mit gelben Endungen verſehen. Seine Geſtalt iſt länglicht, und der Wirbel ſehr erhöht. Der verlängerte Halß hat eine mäßige Dicke, iſt dunkelroth, an ſeinem untern Theil aber vorwärts bis über die Mitte weiß, dann aber nach hinten zu glänzend, durch eine aſchgraue Bruſt und durch einen eben ſo gefärbten Bauch fortgeſezt, wo jedoch einige Federn mit gelben Endungen mit unterlaufen. Der Rücken iſt ſchwärzlich, und alle Federn deßelben mit gelben Puncten ausgerandet. Das *Uropygium* iſt ganz ſchwarz. Bey dem *Criſſo* aber wechſeln die weiße, die aſchgraue und die ſchwärzliche Farbe mit einander ab. Von den acht und zwanzig Schwung-Federn erreichen die größere das Ende des Schwanzes, ſolche ſind aſchgrau und die erſtere derſelben an ihrer äuſern Seite ſowohl, als an ihrer Spitze ſchwarz; die darauf folgenden (Secundariae) haben vornen einen weißen Rand und werden neben demſelben weiß ausgedüpfelt. Die aller letzten (nothae) ſind ganz ſchwarz, die nächſte Deck-Federn ſchwärzlich, die entfernte grau, beyde entweder längſt ihrer Fläche oder doch bey ihrer Spitze mit grauen Puncten gezieret. Unterhalb ſehen die Flügel weiß aus. Ungemein kurz iſt der Schwanz, rund, und beſteht aus 14 ſchwärzlichen gleichen Regier-Federn, die auf beyden Seiten und an der Spitze gelblich ausgerandet ſind. Anas cinerea.

Die Gegend um die Augen iſt weiß, der Regenbogen und der Stern bläulich, die Augen ſelbſten länglicht und klein, die Füße Staal-Farben und die verbindende Haut ſchwarz.

Anas cornuta.

(S. Platte 18.)

Vielleicht iſt dieſe Endte Anas tadorna. *Linn.*

Man nennt dieſen Vogel zu Aſtrachan auch Kaſarka, er iſt aber von den andern Kaſarken Himmel weit unterſchieden. Die Horn-Endte.

		F.	Z.	L.
Die Horn-Endte.	Länge von dem äuſerſten Schnabel bis zum Ende des Schwanzes.	2.	0.	0.
	—— des Schnabels an den Schläfen gemeſſen.	0.	2.	3.
	—— des Schnabels an der Grundlage des Horns gemeſſen.			
	Länge der obern Kinnlade in der Mitte gemeſſen.	0.	0.	10.
	Breite der untern Kinnlade in der Mitte gemeßen.	0.	0.	6.
	Länge des an der Stirn hervorragenden Horns.	0.	1.	3.
	—— der Naſenlöcher.	0.	0.	4.
	Breite derſelbe.	0.	0.	2.
	Raum zwiſchen ihnen.	0.	0.	3.
	Länge vom hintern Winkel der Naslöcher bis zum vorderen Winkel der Augen.	0.	1.	3.
	—— von einem Augenwinkel zu dem andern.	0.	0.	4.
	Breite der Augen.	0.	0.	2½.
	Raum zwiſchen den Augen über der Stirn gemeßen.	0.	0.	9.
	Länge des Kopfs.	0.	2.	1.
	Gröſte Breite des Kopfs.	0.	1.	7½.
	Länge von der Grundlage des Schnabels bis zur Biegung des Ellenbogens.	1.	0.	0.
	—— des Halſes.	0.	8.	8½.
	—— von dem Anfang der Bruſt bis zum Anfang des Schwanzes.	0.	8.	0.
	Länge des Schwanzes.	0.	5.	0.
	Umfang des Halſes unter dem Kopf gemeſſen.	0.	4.	2.
	—— des Halſes bey dem Eintritt gemeßen.	0.	8.	0.
	Ganzer Umfang des Leibes.	1.	4.	0.
	Gröſte Breite des Unterleibs.	0.	5.	5.
	Raum zwiſchen den ausgebreiteten Flügeln.	2.	8.	0.
	Länge der Schenkelbeine.	0.	3.	10.
	—— der Schienbeine.	0.	2.	2½.
	—— des mittleren Zehen.	0.	2.	3.
	—— ſeines Nagels.	0.	0.	5.
	—— des äußern Zehens.	0.	2.	2½.
	—— ſeines Nagels.	0.	0.	4.
	—— des innern Zehen.	0.	1.	10.
	—— ſeines Nagels.	0.	0.	4½.
	—— des hintern Zehen.	0.	0.	6.
	—— ſeines Nagels.	0.	0.	3.

Der

Der Schnabel dieſer Endte iſt ſeiner ganzen Länge nach gekrümmt, faſt ſichelförmig, blutroth, außer daß er ſich mit einer kohlſchwarzen ſehr krummen Spitze endiget. Vorwärts der eyerförmigen Nasiöcher bemerkt man auch auf beyden Seiten einen länglichten ſchwarzen Flecken, und der Rand derſelben iſt auch ſchwarz. An der Grundlage ſieht der obere Kiefer etwas gelb aus, der untere iſt überhaupt etwas blaßer, und fällt ins fleiſchfarben, ſonſten iſt dieſer ſo wie die Zunge, wie bey dem Endten-Geſchlecht gewöhnlich gebildet. Vorwärts der Stirne erhebt ſich ein gelbes ganz glattes Horn in der Geſtalt eines halben Mondes, welches hinten dicker als vornen, in der Mitte erhöht und auf den Seiten platt iſt. Die Grundlage des untern Schnabels wird mit einem Büſchelchen weiſſer Federn, worunter ſich auch ſchwarze miſchen, beſezt. Der Kopf iſt wie der untere und obere Hals glänzend ſchwarz, oder vielmehr ſo dunkelgrün, daß die ſchwarze Farbe die Oberhand bekommt. Die Federn ſind ungemein dicht, weich und bey ihrem Anfang weiß. Schwarz iſt der Augen-Rand, blaulicht der Regenbogen und der Stern. Vorwärts der Augen bemerke ich einige mit einer glänzend gelben Farbe ausgezackte Federn, und unterhalb derſelben einen weißen Flecken. Der hintere, obere und untere Hals iſt ſchneeweiß, der vordere Rücken, deßen Seitentheile und die Bruſt ſchön kaſtaniengelb. Dieſe leztere jedoch mit einigen Federn untermiſcht, welche ſchwarze Endungen haben. Der hintere Rücken iſt bis zur Spitze der Schwanzfedern ſchneeweiß, eben dieſe Farbe führen die Seitentheile des Bauches, bey dieſem ſelbſt aber regiert längſt ſeiner Mitte die ſchwarze Farbe, ohnerachtet die Federn über die Hälfte weiß ſind, und dunkelgelbe Endungen haben. Die Gegend unter dem Bauch iſt kaſtaniengelb. Von den Schwingfedern ſind die zehn vordere ganz, die zwölf darauf folgende nur an ihrer äuſeren Seite glänzend grün, an ihrer innern aber über die Hälfte weiß, und dann ſchwarz, mit einer ſehr ſchmalen weißen Endung. Die drey nächſte Deckfedern ſind außen ſchön kaſtanienfarben, und dicht an dem Stiel mit einem dunkeln oder ſchwarzen Streif verſehen, innen hingegen ſind die zwey erſtere von dieſen halbweiß, die dritte iſt ganz weiß, ja dieſe hat noch an der äuſern Seite nach dem dunkeln Streifen zu einen ziemlich breiten weiſſen Flecken. Die ala notha, welche den Reihen beſchließt iſt Die Horn Endte.

 Schnee-

Digitized by Google

Die Horn-Endte. Schnee-weiß. Die bey den größern Schwingfedern am nächſten befindliche Deckfedern ſind ſchwarz, einige derſelben an ihrer vorderen Seite weiß gefleckt, die übrige alle aber ſchneeweiß. Der Schwanz beſteht aus zwölf weißen mit ſchwarzen oder ſchwarzgeſprengten Endungen verſehene Regier-Federn. Die Federn bedecken die Schenkelbeine faſt ganz, und ſind ganz weiß. Die Schenkelbeine ſelbſt, die Schienbeine, die Zehen, die verbindende Haut und der kleine Fortſatz der Haut am innern Zehen ſind blutroth, die Nägel aber ſchwarz.

Das Weibchen unterſcheidet ſich vom Männchen durch den Mangel des Horns, durch eine niederglänzende Farbe des Kopfs und des vorderen Halſes, durch viele weiße denen Schläfen und der Grundlage der Stirn beygemiſchten Flecken, und durch den vorderen Rücken, welcher nicht ſo ſchön kaſtanienfarben iſt, überdem, daß die Federn grau ausgezackt und viele auf ihrer Oberfläche ſchwarz getüpfelt ſind. Sonſten iſt auch bey demſelben der ganze Untertheil des Leibes mehr weiß, und das, was bey dem Männchen mehr ſchwarz ausſieht, fällt hier von einer dunkelgrauen Farbe in die Gelbe; am Gewicht beträgt dieſe Endte drey bis vier Pfund.

Ein aſiatiſcher Mergus. Von Mergis erſchienen nicht mehr als drey Arten, der Merganſer, der Albellus und ein anderer, den ich Aſiaticus nenne, und wegen ſeines cylindriſchen Schnabels zu dieſem Geſchlecht rechne, ohngeachtet ich nicht in Abrede ſeyn will, daß er auch viel Endten mäßiges an ſich habe. Er iſt faſt ſo groß als die gehörnte Endte, und noch etwas dicker als dieſelbe, ja mit derſelben hat er ſo viel Aehnlichkeit, als irgend fremde Arten mit einander haben können. Der ungehaubte Kopf und der Hals ſind auf eine gleiche Art gefärbt und gebildet. Der Rücken iſt ſchwarz aber der ganze Untertheil des Vogels weiß, und die Federn etwas gelblich beſprengt. Die vordern Schwingfedern ſind ſchwarz, die mittlern wie die Deckfedern weiß, und die lezten wieder ſchwarz. Der Schwanz dunkelgrau, der Schnabel und die Füße blutroth, der Augen-Regenbogen ſafranfarben und der Stern ſchwarz (S. Platt. 20.)

Mit dieſen Waßer-Vögeln fanden ſich auch eine überaus große Storchen-Art ein, die wie der gemeine Storch, Sterch heißt, mit ihr aber und dem Aiſt (Reiſe durch Rußland 1. p. 24.) zu gleicher Zeit ankam.

Ardea

Ardea Gigantea.

Der groſſe Storch.

(S. Pl. 21.)

	S.	Z.	L.
Länge von dem äuſſerſten Schnabel bis zum Ende des Schwanzes.	4.	9.	3.
— von dem äuſſerſten Schnabel bis zum Ende der Füſſe.	6.	1.	2.
— des Schnabels von dem Anfang der kalen Stirn gemeſſen.	0.	6.	6½.
— von eben denſelbigen Anfang bis zum vorderen Augen-Winkel.	0.	1.	5.
— von einem Augen-Winkel zu dem andern.	0.	0.	5½.
Abſtand der Augen über der Stirn gemeſſen.	0.	1.	4.
— der Naslöcher von dem vordern Augenwinkel.	0.	3.	4.
Länge der Naslöcher.	0.	1.	0.
Breite derſelben.	0.	0.	2.
Raum zwiſchen denſelben.	0.	0.	5.
Ganze Länge der entblößten Stirne.	0.	2.	4.
Gröſte Breite derſelben.	0.	1.	6½.
Länge des Kopfs vom Ende der kalen Stirn gemeſſen.	0.	1.	10.
Breite deſſelben über den Wirbel gemeſſen.	0.	1.	7½.
Länge von dem hintern Augenwinkel bis zur Biegung des Ellenbogens.	1.	6.	4.
— des Halſes.	1.	3.	1.
Umfang deſſelben unter dem Kopf.	0.	5.	1.
— unter dem Eintritt.	0.	7.	1.
Länge von dem Anfang der Bruſt bis zum Ende des Schwanzes.	1.	6.	6½.
Breite des Unterleibs an der Bruſt gemeſſen.	0.	4.	8.
— des Unterleibs von den Schenkelbeinen gemeſſen.	0.	4.	5.
— des Unterleibs hinter denſelben.	0.	3.	4.
Abſtand der ausgebreiteten Flügel.	5.	6.	0.
Länge der Schenkelbeine.	1.	0.	0.
— der Schienbeine.	0.	10.	4.
— des mittlern Zehen.	0.	4.	7.
— ſeines Nagels.	0.	0.	10.

Digitized by Google

Der groſſe Storch.

	S.	Z.	L.
Länge des äuſern Zehen.	0.	3.	6.
—— ſeines Nagels.	0.	0.	8½.
—— des innern Zehen.	0.	2.	11.
—— ſeines Nagels.	0.	0.	10.
—— des hintern Zehen.	0.	1.	½.
—— ſeines Nagels.	0.	0.	5.

Der Schnabel dieſes Storches iſt glatt und gerad, die obere Kinnlade von ihrem Anfang an bis über die Mitte häutigt, oberhalb aber ganz knöchern, daſelbſt mit einer erhöhten Furche verſehen, welche ſich gegen die etwas krumm auslaufende Spitze verliert, an derſelben iſt ſie inwendig auf beyden Kanten ausgekerbt, neben gedachter Furche bemerkt man auf den Seiten viele, kleine, erhöhte bald wechſelsweiſe geordnete, bald einander entgegengeſezte Querſtreiffen, welche jedoch nicht rauch anzufühlen ſind. Die Naslöcher befinden ſich auf der Mitte der obern Kinnlade und zwar an ihrer häutigen Seite, da, wo dieſe aufhören, wird ſie wieder knöchern. Die beyde knöcherne Theile laufen zuſammen und bilden die Spitze. Die untere iſt etwas kleiner als die obere, ganz gerad, einem Spatt ähnlich und an ihrer Endung gleichfalls gezähnt. Die Farbe dieſes Schnabels fällt vom ſchwärzlichen ins fleiſchfarbene. Die Stirne und die Schläfe ſind kahl und ſehen roth aus. Der Kopf, der Hals, der Bauch, die Bruſt, der Rücken und der Schwanz ſchneeweiß, und nur die zehn erſten Schwingfedern glänzend ſchwarz, die übrigen alle wiederum weiß, die eilfte ausgenommen, welche auf ihrer gedoppelten Fläche einen breiten grauen Flecken führt. Schneefarben ſind auch ihre Deckfedern, die vier obere glänzend ſchwarze an der Biegung des Ellenbogens ausgenommen. Die Schenkelbeine, die Füße und Zehen ſind roth, die Nägel ſchwarz, der mittlere Zehen mit dem außeren gleichfalls mit einer ſchwarzen Haut verbunden.

Es kommt dieſer Storch im Früh-Jahr an, nicht heerdenweiſe, ſondern meiſtens nur Mann und Weib zuſammen. Er lebt von Fiſchen, Fröſchen und Schlangen. Er niſtet hier nicht, ſondern zieht in dieſer Abſicht den Strohm hinauf. Seine Zunge iſt vier Zoll und 2 Linien lang, ſpießförmig, fleiſchern, bey ihrem Anfang mit zwey Hörnern verſehen, in ihrer Mitte

der

der Länge nach gefürcht, und ſie endiget ſich mit einer zwiefach geſpaltenen Spitze. Die Gegend ober und unterhalb der Augen iſt bloß und weiß. Der Regenbogen gelb, und der Stern bleich, die Nickhaut fleiſchfarben und an ihrem äußerſten Rande ſchwarz. Der große Storch.

Das Männchen hat zu dieſer Beſchreibung Gelegenheit gegeben, und betrug am Gewicht achtzehn Pfund. (*)

Von Möven erſchienen mit einander folgende: da ich hingegen in dieſer Gegend der Wolga keine Seeſchwalbe beobachten konnte. Möven.

Die große Lach-Möve, Rußiſch Martiſchka. Sie iſt allhier von der Briſſoniſchen nur in der Größe unterſchieden, dann von dem äußerſten Schnabel bis zu dem Ende des Schwanzes beträgt ſie zwey Schuh und zwey Zoll in der Länge, dieſer Unterſchied dehnt ſich auf alle Theile nach der Proportion aus. So iſt der Schnabel zwey Zoll und fünf Linien lang, der obgleich verängerte Hals vier Zoll und neun Linien, und die ausgebreitete Flügel ſtehen vierthalb Schuh von einander ab, in dem übrigen bleibt er ein und derſelbige Vogel, doch fallen die Füße und die verbindende Haut vom Gelben in die rothe Farbe. Der gröſte Theil dieſer Möven zieht im ſpäteſten Herbſt weg, viele aber bleiben auch zurück.

Larus canus und Larus atricilla ſind allzubekannt, und auch ich habe ihrer ſchon (Reiſe durch Rußland I. p. 72, 73.) alſo Erwähnung gethan, daß ich mich begnüge unter der Liſte der Wolgiſchen Zug-Vögel bloß allein die Nahmen davon anzuführen. Folgende gefleckte Möve ſchient etwas beſonders zu ſeyn.

Larus maculatus.

(S. Pl. 22.)

	S.	Z.	L.
Länge vom äuſerſten Schnabel bis zum Ende des Schwanzes.	1.	4.	4.
— des Schnabels.	0.	1.	4½.
Abſtand der Naslöcher von den Augen.	0.	1.	3.
Länge der Naslöcher.	0.	0.	4.

Ab-

(*) Wann man dieſen Storch für eine Abänderung des gemeinen anſehen will; ſo kann man es meinentwegen thun.

Digitized by Google

Möven.

	S.	Z.	L.
Abſtand zwiſchen denſelben.	0.	0.	2.
— zwiſchen den Augen.	0.	0.	11.
— der Augen von der Biegung des Ellenbogens.	0.	6.	2.
Länge des Halſes.	0.	4.	0.
— der Bruſt und des Bauches.	0.	6.	6.
— des Schwanzes.	0.	5.	3.
Abſtand der ausgedehnten Flügel.	2.	5.	0.
Länge der Schienbeine.	0.	2.	1.
— des mittleren Zehen mit dem Nagel.	0.	1.	8.
— des innern und außern Zehen.	0.	1.	4.
— des Hintern.	0.	0.	3½.

Es gehöret alſo dieſer Vogel nach ſeiner Größe zu den Möven mittlerer Art, er hat viele Aehnlichkeit mit der Gavia cinera majore des Hrn. Briſſons, und ſein Umfang macht beynahe einen Schuh aus. Auf dem meßerförmigen ungezähnten Schnabel ſpielt die röthliche und ſchwarze Farbe unter einander. Die wie eine Lanze ausgehölte Zunge endiget ſich mit einer faſerichten Spitze. Der Kopf iſt weiß, an der Stirne garſtig gelb, ſonſten aber dunkelgrau gefleckt, der obere Hals ſieht eben ſo aus, nur ſind die Flecken deßelben größer und rund. Der Rücken iſt aſchgrau, das *Uropygium* und der ganze untere Vogel ſchneeweiß. Von acht und zwanzig Schwingfedern iſt die erſte ſchwarz, und mit einer weiſſen Endigung verſehen; die zweyte, dritte und fünfte ſind auch ſchwarz ohne eine weiße Spitze, aber mit einer innern dunkelgrauen Seite. Die übrige alle haben eine aſchgraue Farbe, und werden nach ihren Extremitäten zu weißlichter. Der Schwanz iſt gleich und beſteht aus zwölf ſchneeweißen Regier-Federn. Die Füße, die Zehen und die verbindende Haut ſind gelblich, die Nägel aber ſchwarz. Es hält ſich dieſe Möve beſtändig in der Nachbarſchaft der Flüße auf, und daſelbſt niſtet ſie auch.

Der Hermelin zeigte ſich ſchon wieder in ſeinem Sommer-Habit, und man bemerkte auf dem Rücken nur noch hier und da einige weiße Flecken. Seine winterliche Geſtalt habe ich auf der 22ſten Platte vorgeſtellt. Die Erd-Haaſen verließen in äußerſter Menge ihre unterirdiſche Hölen, und die Suſliks thaten

eine

ein gleiches. Erſt zu Ausgang dieſes Monaths kamen die Kropf-gänſe, die Täucher, die Baklane, die Meer-Hüner und einige wenige Schneppen an. Eine größere Anzahl derſelben und die Reiger brachten die erſten Tage des Märzen. Von den lezteren als geflügelten Innwohnern bey Aſtrachan kann ich nach dem Linneaniſchen Verzeichniß die albam, majorem und die nycticorax, nach Briſſon, die ardeam cayenenſem, ſtriatam und ardeam botaurum majorem, ferner die von mir in den Denkſchriften der Academie beſchriebene ardeam niueam und noch zwey andere Gattungen anführen, die vielleicht neue ſind. Von Wolgiſchen Reigern.

Ardea Caſpica.

(S. Pl. 24.)

Es iſt dieſer Vogel faſt ſo groß als der eigentliche Fiſch-Reiger, er hat einen gelben Schnabel und gelbe Riemen, der Kopf iſt ſchwarz, und der hintere Theil deßelben ſchwarz gehaubt. Der Rücken hat eine dunkelgraue, der Bauch aber und der Halß eine Kaſtanien gelbe Farbe, an der Seite des letzteren befindet ſich der ganzen Länge nach ein glänzend ſchwarzes Band, ein ähnliches beobachtet man oberhalb auf der Mitte, jedoch erſtreckt ſich daßelbe nur bis auf die Hälfte, auf ſeiner untern Fläche, iſt dieſer Halß mit länglichten ſchwarzen Flecken verſehen, da hingegen der untere Theil des Kopfs ganz weiß ausſieht. Die vordern Schwingfedern ſind ſchwarz, die hintern dunkelgrau, heller aber die Deckfedern und mehr als die hintern Schwingfedern mit gelben Rändern gezieret. Die ſchwarze Farbe herrſcht auf den Regierfedern, ſo wie bey den Füßen, Zehen und Nägeln.

Ardea egrettoides

(S. Pl. 25.)

Dieſer Reiger hat einen grünen Schnabel und grüne Riemen. Die Augenlieder ſind blaulicht, die Augenhäute Safran-Farben, der Stern aber und der Regenbogen blaßblau. Sonſten iſt der ganze Vogel Schnee-weiß, und der ganze Rücken mit einer Chriſta verſehen, welche aus ohngefähr funfzig biegſamen, ſowohl kurzen als ungemein langen Federn beſteht,

Digitized by Google

Von Wolgiſchen Reigern.

von Schwingfedern hat er an der Anzahl acht und zwanzig, und die gröſsere davon dehnen ſich über den Schwanz aus. Der Schwanz iſt geſpalten, und aus zwölf ziemlich gleichen Regierfedern zuſammen geſetzt. Sobald dieſer Reiger aus den ſüdlichen Gegenden ankommt, ſobald pflegt er der Liebe, und verbleibt gemeiniglich in den Gegenden von Aſtrachan herum. Das Weibchen legt fünf hübſche Eyer, die eine ganz grüne Farbe haben, und ſo groß als Hüner-Eyer ſind. Seine Zurückkunft nach Perſien beobachtete ich den 4ten December. Er zog Heerden-weiſe und erſchien nun mit einem gelben Schnabel und mit ſchwarzen Schienbeinen.

So wie die meiſte Schwimm-Vögel und Reiger-Gattungen, welche man in Perſien antrift, ſich des Sommers auch zu Aſtrachan einfinden, alſo gilt dieſes eben auch von den Schneppen, und gegen den achtzehnten März waren ſie bereits alle vorhanden. Man ſahe alſo zu dieſer Zeit die Scolopaces, die Tringas, die Charadrias, die Numenios, die Recuruiroſtram und die Auſter-Schneppe. Wann ich in dem erſten Theil dieſes Tagebuchs pag. 74. 75. eine andere Art von der letzteren mit grünen Füßen, und mit einem gelben wie auch an ſeiner Spitze ſchwarzen Schnabel beſchrieben, und ſolchen als eine beſondere Gattung angegeben habe, ſo erkenne ich jetzo einen hierunter begangenen Fehler, dann der Vogel, welchem ich für neu hielte, iſt nichts anders als ein junger Haemantopus, hingegen vermehre ich vermuthlich mit folgenden die Tringas.

Tringa faſciata.

(S. Pl. 26.)

Tringa faſciata.

Er iſt ohngefähr ſo dick, als Tringa vanellus, einen Schuh lang und beſitzt eine beträchtliche Höhe. Sein rundlichter Schnabel hat eine ſchwarze Farbe, iſt etwas kleiner als der Kopf und endiget ſich mit einer verdickten und etwas gebogenen Spitze. Auf der obern etwas längern Kinnbacke befindet ſich auf beyden Seiten vorwärts der Naßlöcher eine weite ausgehölte Grube, die Naſelöcher ſelbſten ſind groß, offen, und nachdem ſie anfänglich ſchmal waren, ſo verbreiten ſie ſich darauf nach und nach. Der Kopf hat eine ablänglich runde Geſtalt. Der Wirbel und das Hinter-Haupt ſind ſchwarz, und die meiſte Federn grau ausgezackt.

Tringa fasciata.

zackt. Die Stirne iſt weiß. Ueber die Schläfe erſtreckt ſich auf beyden Seiten ein eben ſo gefärbtes Band, das ſich bey dem Ende des Hinter-Kopfs verbindet. Hinter den Augen bemerkt man ein kleines ſchmales ſchwarzes Band, auch die Gegend vorwärts der Augen iſt ſchwärzlich, und mit einem dünnen und dichten Bart verſehen. Die Hauptfarbe an dem untern Kopf iſt die graue, weißlich ſteht daran die Mitte aus, und die Seiten fallen ins Kaſtanien-gelbe.

Der ziemlich verengerte Halß iſt ſowohl oben als unten gleich wie der Rücken aſchfarben, der unterſte Bauch kohlſchwarz, das *Criſſum* gelb und das *Vropygium* an den Seiten weiß.

Die ſieben vordere Schwingfedern führen eine glänzend ſchwarze Farbe und auch ihre Stiele ſind ſchwarz. Die achte Schwingfeder bis zu der ſiebenzehnten ſind mit den Stielen Schnee-weiß, die letztern grau. Eben diejenige Farben-Verſchiedenheit, welche ich ſo eben angeführet habe, bemerkt man auch an den Deckfedern, jedoch ſo, daß die äuſerſte und die, welche ſich an der Biegung des Ellenbogens befinden, die Farbe des Leibes haben.

Der runde Schwanz beſteht aus zwölf weißen und gleichen Regierfedern, die zwey äuſerſten davon ſind unbefleckt, die übrigen alle aber an ihrer Spitze mit einem breiten, ſchwarzen, zuſammen fließenden Band verſehen, etwas minder lebhaft iſt daßelbe an dem äußern.

Sehr hohe Beine hat dieſe Schneppe, und es ſind ſolche wie die Zehen und Nägel ſchwarz. Das Weibchen unterſcheidet ſich vom Männchen durch eine geringere Größe und durch ein minder ſchwarzes Band.

Der Bienen-Vogel iſt zu Aſtrachan nicht ſo häufig als oberhalb der Wolga, überaus gemein aber die Roſenfarbene Droſſel. Alle Maiſen verſchwinden im Sommer, nur den wegen ſeines Neſts berühmten Remes ausgenommen. Die gewöhnliche Fringillae, Motacillae, und Muſcicapae ſind insgeſammt Zug-Vögel. Ein unbekannter Charadrius, der die Geſtalt des Kibiz hat und auf Rußiſch Piſchik heißt, erſchien unter allen Schneppen zuletzt. Von allen ziehenden Vögeln aber Ardea virgo. Von dem Anfang des Märzen bis zum Ausgang des Aprils.

Die Aſtrachaniſche Pflanzen.

Die Aſtrachaniſche Pflanzen kann man füglich in dreyerley Claßen abtheilen. Entweder wachſen dieſelbe auf den Hügeln,

Digitized by Google

Die Aſtrachaniſche Pflanzen. oder man pflückt ſie in den Steppen, denn Wald-Kraüter giebt es faſt gar keine, oder auch endlich in der Nachbarſchaft der Salz-Seen. Von den beyden erſteren kann ich jetzo allein ſprechen, die Erwähnung der letzteren verſpare ich auf den Beſchluß dieſes Theils, welcher der Aſtrachaniſchen Salz-Seen Erwähnung thun wird. Der Aſtrachaniſchen Fiſcherey in ihren ganzen Umfang, der Schiffarth auf der Wolga und noch einiger anderer natürlichen Merkwürdigkeiten gedenke ich dazwiſchen, und erfülle alſo das Verſprechen, nach welchem ich mich anheiſchig gemacht habe, die natürliche Geſchichte der Wolga bey Aſtrachan in einem allgemeinen Geſichtspunkt dieſem Theil einzuverleiben, nur werden die Inſecten abermal an meinen Nachrichten wenig Antheil nehmen, ſo weitläuftig iſt dieſes Feld der Zoologie in Scythien, daß es in einem beſondern Werk bearbeitet zu werden verdient.

Auf den Aſtrachaniſchen Hügeln beobachtete ich in dieſen Tagen die wilde Tulpe, das gelbe, das kleine, das pyrenäiſche und das mit einem Schirm verſehene Ornithogalum, die Linaria, das Antirrhinum geniſtifolium, das Ceraſtium connatum, den Aſtragalus tragacanthoides, varius, phyſodes, grandi florus (Fl. Sib. 4. p. 61. n. 78. f. 31.) das officinelle Lithoſpermum, den Ranunculum ſceleratum, die Ochſenzunge und diejenige Gattung, welche Linne Ranunculus hirtus foliis trilobis inciſis, caule erecto ſubunifloro, Mant. plant. p. 79. n. 40. nennt. Die Pflanze iſt kaum drey Zoll hoch, und mit einer weißen dünnen faſerichten Wurzel verſehen. Die zahlreiche runde und bloße Stiele ſind wollicht. Hingegen bilden die an der Wurzel befindliche Blätter einen ganzen Raſen, es ſind dieſelbe ternata mit beſondern Stielen verſehen, die Lobi ausgezackt, zwiefach und vielfach geſpalten, alle insgeſammt lanzen-förmig und nur ein wenig haarigt. Eine einzige gelbe Blume befindet ſich auf dem Gipfel der Stiele, dieſe hat einen wolligten Kelch, einförmige Blättchen und Vngues nectariferos. Die große und wolligte (Androſace villoſa) das Alyſſum campeſtre, das Thlaſpi perfoliatum, alliaceum, und aruenſe, die März-Violen, das Onoſma orientale, das Polygonum fruteſcens, die Schlüßel-Blumen, die Auriculn und die primula farinoſa ſind ferner Aſtrachaniſche Hügel-Kräuter. In den Steppen hingegen blühen zu dieſer Zeit Herniaria glabra, Eryngium planum, und Amethyſtinum Thlaſpi burſa paſtoris, Alyſſum incanum, Gypſophila muralis, Stellaria

Digitized by Google

Stellaria biflora, Cucubalus Sibiricus und Aſtrachanenſis, Meer-rettig manchmal in der Dicke eines Manns-Arms, Delphinium conſolida, Thalictrum flauum, Dodartia, gratiola officinalis, die Messerſchmidia (S. Pl. 27.) und das Lungen-Kraut, jedoch dieſes letztere viel ſpäter, als die übrigen. Hieher gehören ferner die hier ſogenannte wilde Kapern, die aber niemalen Kapern-Dienſte thun. (S. Pl. 28.). Der Dill, ein Myagrum das ich dereinſten rugoſum nennen werde, die Chalcedoniſche Lychnis, der Lotus corniculatus, der Melilothus officinalis, das Herzge-ſperr, Orobanche maior und minor, das Alhagi (S. Pl. 29.) und das Hypecoum procumbens. Folgende Beſchreibung kann ſtatt eines Zuſatzes der von mir in dem vierten Theil der Si-biriſchen Flora p. 69, n. 91. von dieſer Pflanze geſchehenen An-zeige dienen. *Radix* perpendicularis, alba, flaueſcente epider-mide tecta, ſimplex, ſaporis nauſeoſi. *Folia* ad eam plurima, petiolata, plus minus palmaria, glaberrima, pinnata, foliolis al-ternis, et oppoſitis, ſeſſilibus, iterum pinnatis, *pinnis* oblongis, acutiuſculis, diuiſis et ſubdiuiſis. *Caules* inter haec folia ad-ſcendentes, flexuoſi, teretes, glabri, virides, ſuperiora verſus pur-puraſcentes, eo vſque nudi et ſimplices, tum vero dichotomi, ramis arcuatis nudis, vno altero conſtanter maiore, baſi ſua *foliis* quatuor in orbem poſitis, radicalibus ſimilibus ſed minus diuiſis circumuallatis, aut ſimplicibus, aut extremo iterum dicho-tomis, tumque ramis baſi rurſus folioſis; *Flores* in faſtigio ra-morum terminales lutei. *Calyx* diphyllus, foliolis oblongis acu-tiuſculis, oppoſitis minimis. *Petala* quatuor, duobus externis in-tegris, membrana exſtante vtrinque alatis, duobus internis exter-nis oppoſitis, trifidis, lobis lateralibus latioribus, interna ſui parte punctis rubicundis pictis. *Filamenta* quatuor oblonga, latiuſcula, ſubulata, thalamo inſerta. *Antherae* oblongae ſimplices incuruae. *Ouarium* vnicum inter ſtamina adſcendens, et longitudine illo-rum. *Styli* duo filiformes, erecti. *Stigmata* ſimplicia. *Peri-carpium* ſiliqua arcuata, compreſſa triangularis, ſtylis perſiſten-tibus terminata.

Die Aſtrachaniſche Pflanzen.

Die *Harmala* (S. Pl. 30.) iſt wiederum ein Aſtracha-niſches Steppen-Kraut: ſtatt eines Kelchs hat ſie ein fünf blät-teriches, vielfach geſpaltenes *inuolucrum*, und funfzehn oder ſech-zehn Staubfäden. Nicht nur alle bekannte Süßholz-Arten ſon-dern auch eine unbekannte, deren ſich das gemeine Volk unter die

Die Aſtrachaniſche Pflanzen.

Kalmücken, ſtatt des Thees zu bedienen pflegt, das Chryſanthemum Leucanthemum, die Achilleam pubeſcentem, tomentoſam, aegyptiacam und ptarmicam, den Spargel, verſchiedene Diſtel-Arten die Serratulam arvenſem, die Anthemis tinctoria, das Dracocephalum ruyſchiana, die Althea officinalis, den Rapontick und Statice limonium kann ich gleichfals hieher rechnen, jedoch mit der Erinnerung, daß aller dieſer ihre Blüthezeit erſt in den Sommer fällt.

Die ſchattigte Gegenden um Aſtrachan herum bringen das Cynanchum acutum, das Apocynum ſyriacum, das Abutilon, die Ariſtolochia, die Poam praetenſem, das Cyperoides longifolium, culmo pumilo veluti folioſo ſpicis obſeſſo. Scheuchz. gram. p. 408. t. 10. f. 2. den Tribulus terreſtris, die Plantago indica, die Hecken-Winde, das Solanum dulcomara, das orientaliſche Tragopogon und eine andere Gattung von dieſem Geſchlechte hervor, die ich wegen der Farbe der Blumen Tragopogon rubrum nenne. Die Beſchreibung davon iſt dieſe. *Caules* Semipedales et pedales, teretes, hinc inde rubentes, ceterum virides, totius plantae ad inſtar glaberrimi. *Folia* amplexicaulia, fere vaginantia, integra, ſubundulata, ex lato principio mox anguſta, ad vtrumque marginem obſolete albo tomento adſperſa. *Flores* ſolitarii terminales, aut rarius axillares, ampli, rubri, *Calyx* octophyllus, *laciniis* oblongis acutis inaequalibus, baſi inter ſe coalitis, vegeta planta erectis, aliquamdiu florente reflexis.

Die Aſtrachaniſche Waſſer-Pflanzen ſind Lenticula paluſtris quadrifolia Butomus vmbellatus, Myoſurus (S. Pl. 31.) vtricularia vulgaris (S. Pl. 32.) Myriophyllum ſpicatum (S. Pl. 33.) Aliſma plantago aquatica, Sagittaria, Sagittifolia, Polygonum amphibium und auiculare, verſchiedene Carices und Iunci. Der Myoſurus verhielt ſich etwas anders, als ben der Linneiſchen Beſchreibung angezeigt iſt. *Perianthium* pentaphyllum foliolis oblongis concauis perſiſtentibus. *Corolla* nulla. *Filamenta* plurima, ad viginti, filiformia, thalamo inſerta, *antherae* ſimplices oblongae, erecta. *Ouaria* numeroſa in Cylindrum collecta, Styli nulli, Stigmata ſimplicia. *Radix* ſimplex fibroſa, *fibris* numeroſiſſimis, tenuiſſimis. *Receptaculum* Styliforme, Seminibus numeroſis acuminatis, imbricatim poſitis tectum.

Auf

Digitized by Google

Auf dürren, ſteinigten, und mit Schutt angefüllten Plätzen wachſen Kletten, ſowohl die große, als die kleine Art, Stramonium, Hyoſcyamus niger, Verbaſcum, Erica vulgaris herbacea und Arborea, Tamarix gallica, und verſchiedene Gattungen von der Wolfs-Milch. Der Aſtrachaniſche Schilf iſt arundo donax und arundo aerenaria, an denen Stellen, wo er ſeine Herrſchaft ausübt, findet ſich auch Trapa natans, Hippuris, callitriche, Isnardia, Nymphaea alba und lutea ein. Von ſolchen Kräutern, die ſowohl in dürren als ſalzigten Steppen recht gut fortkommen, bemerke ich den Ceratocarpus, das Coriſpermum, Plantago pſyllium, Axyris ceratoides, verſchiedene Gattungen aus dem Geſchlecht des Orobi, des Piſi und der Viciae, und eine beſondere Gattung von der Statice; die ich Statice rubella nenne, und auf der 34ſten Platte abbilde, vielleicht iſt es die Statice arabica des ſeeligen Forskôhls, welcher der Ritter Linnee den Nahmen incana gegeben hat. Die Aſtrachaniſche Pflanzen.

Es hat die Pflanze eine länglichte, ſenkrechte, und einfache Wurzel, bey derſelben ſind die ungemein zahlreichen Blätter in einem Kreiß beyſammen verſammlet, und an ihr ohne einen beſondern Stiel feſte, ſie haben eine lanzen-förmige zugeſpitzte Geſtalt, einem krauſen Rand, ſind ganz weich, unterhalb mit einer ordentlichen Wolle beſtreut, und mit dem Alter der Pflanze werden dieſelbe Blut-roth. *Scapus* ſuffruticoſus, ſubflexuoſus, ramoſus, ramis alternis vsque ad faſtigium caulis ipſi pinnatim adfixis, triangularibus, aetate pariter rubentibus, diuiſis in ramulos iterum alternos, floriferos, *floribus*, alternis, remotis, albis, *Stipula* ſub ſingulo ramo ramuloque, et flore lanceolata oblonga, acuminata, membrana alba emarcida, exſtante, vtrinque alata, vaginae ſpeciem habens, prouecta planta etiam rubella, Scapus ipſe teres, foliiſque penitus deſtitutus. *Folia* autem *radicalia* acuto mucrone terminata, flores oblongi ſeſſiles, *Calyx* viridis, piloſus.

Ich komme auf die Aſtrachaniſche Fiſche und Fiſcherey, werde aber von dieſer Materie nicht ſowohl ichthiologiſch als vielmehr in einem ſolchen Verſtand handeln, der mir für den allgemeinen Geſchmack des Publici angemeßener zu ſeyn ſcheint. Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Alle Fiſche, welche es zu Aſtrachan giebt, werden nach der gemeinen Art zu reden, in drey Claſſen eingetheilt. Die beyden erſten Claßen gehören zu dem großen, und die dritte zu

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

dem kleinen Fiſchfang. Die erſte Claße begreift die rothe Fiſche (раная рыба) die zweyte die wegen ihrer außerordentlichen Menge beträchtliche (частяковъ рыба) und die dritte die ſchlechte Fiſche (мелочная) unter ſich. Rothe Fiſche nennt man den Beluga, den Stören mit dem Schip, den Sewruga, den Sterletten, mit dem Koſter und Koſtera, den bey der zweyten Claße verſtehe man den Sſaſan, dem Welzen, den Weißlachs (белая рыбица) den Rothlachs (лосось) die Berſchicke (перса) (asper) die Hechte und die Sandarte. Ein zahlreiches Heer kleiner Schuppen-Fiſche macht die dritte Claße aus.

Die Fiſche von der zweyten und dritten Ordnung trift man zu allen Jahrszeiten in der Wolga, und in allen Aſtrachaniſchen Flüßen an; den Weißlachs und einen Fiſch ausgenommen, der hier den Nahmen Beſchenaja Ryba hat. Der Weißlachs, als der erſte Zug-Fiſch, wird von der Mitte des Jenners an den ganzen Hornung hindurch bis in den Märzen mit Angel-Haken häufig gefangen. Wann er eingeſalzen und geräuchert wird, in welchem Zuſtand er am beſten ſchmeckt, bekommt ſein Fleiſch gleich wohl eine Röthe, die aber bey weitem nicht ſo erhaben iſt, als bey dem Rothlachs, den man auch hier nur ſehr ſelten anzutreffen pflegt, da er hingegen im Tereck in äuſerſter Menge gefangen wird. Der wegen ſeiner wilden Natur, indem er aus dem Waſſer ungemein oft in die Höhe hüpft, mit dem Nahmen eines tollen belegte Fiſch (бешенна) erſcheint nur bey dem hohen und höchſten Waßer, alsdann aber auch in einer ſo entſetzlichen Menge, daß die Aſtrachaniſchen Knaben, welche mit ſimplen an hölzernen Stöcken befeſtigten Angeln ihn auf den Brücken belauren, faſt gewiß ſind bey einem jedwedem Wurf ſich eines zu bemächtigen.

Die rothe Fiſch-Arten, welches in einem eigentlichen Verſtand die Störe ſind, halten ihre Züge in einer beſtimmten Ordnung (ходъ рыбъ). Sobald die Wolga vom Eiſe befreyet zu werden beginnt, welches alſo wie in dieſem Jahr zu Anfang des Hornungs oder auch ſonſten gegen den Ausgang dieſes Monaths und höchſtens zu Anfang des Märzen geſchicht, ſobald begeben ſich die Belugen aus der Kaſpiſchen See in die Wolga, und ganze zwey Wochen lang ziehen ſie allein herauf. Auf die Belugen folgen die Sewrugen durch eine völlige Monathsfriſt, und in erſtaunend zahlreichen Schaaren, man nennt zu dieſer Zeit dieſe Fiſche (бѣлякъ) Heerden-weis erſcheinende, oder

auch

Digitized by Google

auch Laich-Fiſche und den Zugperioden (ходъ обълку) dann man hält es für eine ausgemachte Sache, daß die Fiſche ſich deßwegen in den Strohm begeben, um daſelbſt zu laichen. Gegen die Mitte des Aprils ziehen die Störe, und die Sterlette mit den Wälzen leiſten ihnen Geſellſchaft. Wann das Waßer am höchſten iſt, ſo kommen nur Sewrugen in die Netze, nimmt es ab, ſo kehren die Störe und die Sewrugen nach der See zurück, und bekommen binnen dieſen Zeitpunct den Nahmen der ſich herumwelzenden Fiſche (пакатная рыба). Die Belugen erſcheinen alsdann ſehr ſelten, und wann ſie es thun, ſo werden ſie mit der Benennung der wandernden (ходовая) betittelt. Iſt die Wolga wiederum in ihre Ufer völlig zurück getreten, ſo fiſcht man Sewrugen und Sterletten allein, man nennt ſie heiße Fiſche (жаркая рыба) weil man ſich ihrer in ſommerlichen Tagen bemächtiget. Zu Anfang des Septembers kommen die Belugen wieder zum Vorſchein. Störe und Sewrugen aber werden mit ihnen zu gleicher Zeit gefangen, da ſich hingegen dieſe beyde letztern Fiſche bey dem Ausgang des Herbſtes gänzlich verbergen und die Belugen allein nachbleiben, die nun nach der gemeinen Fiſchersſage auf ihre Winter-Quartiere bedacht ſind. Sie erwählen ſich dieſelbe auf tiefen Stellen des Strohms, wie dann dergleichen bey der Vereinigung zweyer oder dreyer Flüße nahe an der See gefunden werden und bleiben daſelbſt mit ihrem Schleim umhüllt ruhig. Von dieſem ihrem Aufenthalt nennt man die Belugen, wann ſie eine Beute der Fiſcher abgeben (на ямы ложится), das iſt in Höhlen ſich verbergende Belugen. Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Man weiß aus der Erfahrung, daß die Stör-Arten im Herbſt fetter, als je zu einer andern Jahrszeit ſind. Die im Frühling gewonnenen übertreffen auch an Güte diejenigen, die man im Sommer bekommt. Dann dieſe ſind ſowohl klein als liefern ſie auch keinen Kaviar, ſie heißen daher im Gegenſatz der andern, die den Nahmen (икряная) haben, die unverheirathete (холостая oder яловая).

Die Größe der Störe iſt ungemein verſchieden. Die Belugen werden nicht über fünf und zwanzig Spannen lang und es iſt mir nur ein einziges Beyſpiel bekannt, nach welchem in der Mündung des Flußes Buſan ein Hauſe gefangen worden iſt, der fünf und dreyßig hatte. Die von ſieben bis zwölf ſind die

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

gewöhnlichſten, man will ihn auch nur von einer einzigen beobachtet haben, ſo ſehr ich mir aber Mühe gegeben habe, einen ſolchen zu bekommen, ſo wenig bin ich der Erfüllung meines Wunſches theilhaftig worden. Der gröſte Oſſeter beträgt nicht über neun Spannen, unter dreyen findet man ihn ſelten und wann er dieſes Maaß hat, ſo heißt er bey den Fiſchern (чалбышь). Von fünf, ſechs bis ſieben erhält man die Störe am gewöhnlichſten. Der gröſte Sewruga hat acht Spannen, der kleinſte zwey, die gewöhnlichen fünf und ſechs. Bey den übrigen Fiſchen bekümmert man ſich um die Größe nicht, dann ſie werden nach der Zahl verkauft, nach der verſchiedenen Größe aber bekommen die Belugen verſchiedene Nahmen. Ein Hauſe von zwölf Spannen heißt Mernaja, einer von neun und zehn Polumernaja, einer von ſechs, ſieben oder acht Sapkowaja, einer von dreyzehn und vierzehn Gorbuſcha, weil nämlich die Hauſen von dieſer Art gemeiniglich einen Buckel haben, einer von funfzehn Uluſchnaja oder Polumateraja und derjenige, der das leztangegebene Maaß überſteigt Materaja. Noch iſt eine andere Hauſen-Abänderung, die durch die beſondere Benennung Chlaguſcha von andern unterſchieden wird. Die Individuen von der Art laßen ſich in der Nachbarſchaft der See auf der Oberfläche des Waßers ſehen, und freßen alles auf, was ihnen vorkommt. Sie haben einen groſen Kopf, einen dünnen verlängerten Leib, die den Rücken bedeckende Haut iſt ſchwarz, durch die Würkſamkeit der Sonnenhitze vertrocknet, und ganz und gar runzelicht. Ihr Fleiſch iſt unſchmackhaft und wiederlich, daher die Fiſcher nach ihnen gar nichts fragen.

Die Größe der Fiſche iſt bey der Fiſcherey eine Hauptſache und man beſtimmt dieſelbe von den Augen bis zu der Endung der Floßfedern des Afters. Ein Beluge von zwölf Spannen und ein Stör von ſechs haben ihre gehörige Größe, welche dieſes Maaß nicht aufweiſen nennt man Nedomerok, und dann gelten zwey ſoviel als einer. Doch hierinnen kommt es auf das Verſtändniß an, welches zwiſchen den Beſitzern der Fiſchereyen und den Fiſchern ſtatt findet. Dann es geſchicht ſehr oft, daß auch die Stör-Arten nach der Zahl bedungen werden.

Die Inſtrumente, vermittelſt welcher man ſich zu Aſtrachan der Fiſche bemächtiget, kann man füglich in drey Claßen abtheilen, man hat nämlich Fiſchwehren, Angeln und Netzen.

Die

Die Fiſchwehren ſind wieder von zweyerley Art. Entweder haben ſie den Nahmen Saboika, oder ſie heißen Pereboika, und Kolowa. Folgende ausführliche Beſchreibung wird dieſe Benennungen, die ich nicht wohl verdeutſchen kann, deutlich machen. Die Verfertigungsweiſe einer Saboika iſt dieſe. Quer durch den Strohm befeſtiget man erſtens dicke Pfähle und in der Entfernung einer halben Elle von einander. Wann das Waßer einen ſchnellen Lauf hat, in ſchlangenförmiger Richtung, und wann es ſtille iſt, in einer geraden Linie. Sind dieſe fertig, ſo richtet man gegen den Strohm gleichfals aus dicken und in einer faſt Herzförmigen Geſtalt mit einander verbundenen Pfählen zuſammengeſetzte Kammern auf, in deren Mitte verſchiedene Höhlen angebracht ſind, die unter ſich gerade drey Faden abgeſondert ſind, welchen Zwiſchen-Raum die Fiſcher mit dem Wort полъ ausdrücken, und deren Pfähle endlich bey der Eingangs-Oefnung weit lockerer befeſtiget ſind, damit wann ein größerer Fiſch auf ſeinen Untergang zueilet, ſie der Größe deßelben nachgeben können. Zwey Ellen groß iſt die Mündung dieſer Kammern, kaum anderthalb aber beträgt der bey den Winkeln befindliche Raum. Der ganze Umfang einer ſolchen Kammer (изобы) iſt ohngefähr ſechs Faden gleich, ihre Anzahl hingegen nach der verſchiedenen Größe der Flüße verſchieden. Es giebt zu dreyzehn zu eilf und zehn, die mittlere unter allen hat den Nahmen Materaja, weil nämlich der volle Lauf des Waßers auf ſie loßdringt: ſo findet man in ihr gemeiniglich den großen Belugen, (Beluga Materaja). Der Zwiſchenraum der Pfähle ſowohl derjenigen, welche die Kammern bilden als derer, welche die erſtlich beſchriebene Querreihe ausmachen, wird durch eine an einander hängende Kette hölzerner Stöcke, die der Landes-Gebrauch Kaſchak nennet, und die in der höchſten Tiefe vier Faden lang, und faſt immer hin drey Daumen dick ſind, ausgefüllt, mit einander aber durch drey oder vier in die Quer gehenden aus Weiden zuſammen geflochtenen Stricken verbunden werden. Wann dann alſo die Fiſche den Strohm herauf kommen, wann ſie ſich in den Eingang der Kammern begeben, und ferner entweder auf der rechten oder auf der linken Seite die Winkel erreichen, ſo iſt es wegen den ſchmalen Raum der letzten nicht möglich, daß ſie ſich wieder dahin zurück wenden könnten, wo ſie hergekommen ſind, vielmehr ſind ſie genöthiget in demjenigen Zuſtand zu verbleiben,

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

bleiben, indem ſie durch die Beſchaffenheit der Seiten-Theile und Winkel ihres Gefängnißes verſezt worden ſind, wenigſtens verſteht ſich dieſes von den großen Fiſchen, dann in allweg möchten kleine wie die Sewrugen und Stère ſind, den Rückweg ſuchen. Da aber ſteht ihnen eine andere Hinderniß im Weg, nämlich die Heftigkeit des Strohms, da ſie mit demſelben ziehen müßten, und da der ſchnelle Lauf durch die Verdämmung welche die Querreihe von Pfählen verurſacht, einen merklichen Zuwachß bekommt. Das wollen ſie ſelbſten nicht thun, indem die von hinten auf ſie ſtürmende Fluth öfnet und in dieſelbe eindringt. Und erhellet aus dieſem Grund, warum nur bey Nord- und Nord-Weſt-Winden dieſe Kammern den Fiſchern Nutzen bringen; da ſie hingegen bey der Herrſchaft des Südwindes ganz leer bleiben, dann dieſer verwandelt die ſonſt ſo reißende Wolga gleichſam in einen Teich, und wann daher gleich die Fiſche in die Gefängniß-Kammern, wie ſie ſolches thun müßen, da ihnen durch die den Strohm der Quere nach verdämmende Balken kein anderer Weg übrig bleibt, ſo iſt es ihnen und beſonders den kleinen eine leichte Sache wieder zurück zu gehen, weil ſie der Lauf des Waßers begünſtiget.

Zwey mal in dem Jahr, im Frühling nemlich und in dem Herbſt muß man auf die Verbeßerung dieſer Fiſchwehren bedacht ſeyn, manchmalen iſt ſolches auch nach dem Ablauf des hohen Waßers nöthig. Dabey müßen ſich die Taucher (водолазы) hauptſächlich gebrauchen laßen, von denen man auf einem jedweden Utſchug, welches Wort ich unten weiter erklären werde, zwey unterhält. Dieſe Leute begeben ſich in die Tiefe des Waßers, und unterſuchen allda die ſämmtliche Theile der Fiſchwehren auf das genaueſte. Sie bekümmern ſich um die Beſchaffenheit der Pfähle, und wann ſie einen verdorbenen oder ſchadhaften antreffen, ſo ziehen ſie ſolchen heraus, und zeigen den Umſtand, dem auf einem Boot befindlichen, bey der Unterſuchung zugegenen Prikaſchtſchik an. Iſt das Verlezte wiederum hergeſtellt, ſo prüfen die Taucher den Zuſtand der Verdämmung auf die nämliche Weiſe abermal und damit ja keine Irrung vergehen möge, ſo wird durch einen Taucher von einem fremden Utſchug die Angabe ſeines Kammeraden beurtheilt, ſolche wann ſie gegründet iſt, durch ein Zeugniß bekräftiget, und verworfen, wann ſie falſch befunden wird. Insbeſondere erfordert die Pflicht

der

Digitized by Google

der Täucher nachzuſehen, ob die Pfähle der Verdämmungen den Grund gut erreichen, und fals ſich dieſes nicht ſo verhält: ſo ſind ſie verbunden, die leere Stellen mit Säcken, in denen ſich Erde befindet, und die man Nemez nennt, auszufüllen. Man kann ſich kaum lebhaft genug die Beſchwerlichkeit vorſtellen, derer ſich dieſe Taucher vermittelſt ihrer Arbeit unterziehen. Ehe ſie zu denſelben ſchreiten ſo nehmen ſie ein Glaß Brandtwein von ungefehr vier Unzen zu ſich, begeben ſich hierauf in eine äuſerſt erhizte Baadſtube, die dicht an der Verdämmung befindlich iſt, verbleiben daſelbſt eine halbe Stunde, umhüllen ſich dann mit einen Pelz ſteigen in das für ſie beſtimmte Boot, entkleiden ſich an dem Ort, wo ſie ihre Unterſuchungen anzuſtellen haben, ſeegnen ſich drey mal mit dem heiligen Kreuz an der Stirn, und ſteigen endlich nach und nach in das Waſſer bis auf dem Grund. In dieſer Verfaßung werden ſie bald oberwärts und bald nach unten zu gezogen, damit ſie eine vollkommene Kenntniß von der Beſchaffenheit der Verdämmung erhalten, bis ſie ſich endlich wegen der Nothwendigkeit Luft zu ſchöpfen wieder in die Höhe begeben müſſen, wo ſie dann ihre Häupter empor heben, den Lebensbalſam einige mal zu ſich nehmen, nach dieſer Erfriſchung ſich wiederum in die Tieſe begeben und die Operation ſo lang wiederholen, bis ſie an dem ganzen Leib ſtarren und zittern, dann eilen ſie abermal nach der Baadſtube trinken den zweyten Schluck Brandtwein, ſteigen abermal in das Waßer, und wiederholen die Abwechſelungen von Wärme und Kälte, ſo lang, bis endlich das Blut aus Naſen und Ohren ſtröhmt und ſie halb entſeelt in das ihnen beſtändig nachfolgende Boot geworfen werden müſſen. Der ſtärkſte Täucher kann auf einmal nicht über ſieben Minuten im Waßer bleiben, und nicht über fünf mal des Tages die Veränderungen erfahren, welche die erhitzte Baadſtube, das kalte Waſſer und der Mangel der Luft mit ſich bringen. Sowohl er aber, als ein ſchwächerer leidet in Anſehung ſeiner Geſundheit ungemein vieles. Sieben Tage werden erfodert, daß eine Verdämmung von der Art, welche zu meinen Nachrichten Gelegenheit giebt, gehörig beſichtiget werde. Dieſen ganzen Zeit-Raum hindurch erfährt ein ſolcher Täucher täglich die Folgen der auſſerordentlichſten Betäubung. Keiner wenigſtens erreicht dasjenige Ziel des Lebens, welches die Natur den Menſchen geſezt hat. Keiner iſt im Stand,

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſchereyen.

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

über zehn Jahre dieſes Handwerk zu treiben, viele unterliegen nach dreyen und vieren, werden waſſerſüchtig und artritiſch. Daß dabey die Schärfe des Geſichts und der Ohren leidet, daß der Kopf durch unaufhörliche Schwindel beunruhiget wird, daß leichtere oder ſchwerere Verwundungen, die mechaniſch entſtehen, unvermeidlich ſind, das rechne man kaum, und es giebt dannoch Täucher. Welche? leibeigene Perſonen von den Herren der Utſchugen. So oft man dieſe beſichtiget, ſo oft bekommen jene einen Eimer Brandtwein und dieſer, der nicht zu dem gewöhnlichen Fiſcher-Sold gerechnet iſt, muntert ſie auf Täucher zu werden.

Derjenige, der täglich zwey mal nämlich des Morgens und des Abends die Fiſchwehren unterſucht, ob und was in denſelben enthalten iſt, hat den Nahmen **Bagratſchey** und ſolchen von dem Hacken bekommen, mit dem er verſehen ſeyn muß. Der Hacken iſt ungemein ſpitzig und an einen ſehr langen Steckken befeſtiget; der Bagratſchey nähert ſich alſo den Fiſchkammern, unterſucht mitten in denſelben, was in ihnen enthalten iſt, ihm ſind zwey **Podbagorſchiki** beygeſellt, die ſich in dem Boot bey dem Eingang der Kammern befinden, mit kleinern an einer Handhebe befeſtigten Angeln und mit hölzernen Hammern oder Keulen, die man **Tſchekuſcha** nennt. Hat alſo der Bagratſchey vermittelſt ſeines großen Hakens einen Fiſch entdeckt, ſo ergreiffen ihn dieſe mit ihren kleinern, ſchlagen ihn mit der Hammern auf die Stirne, und bringen ihn in das Boot.

Ich habe dieſe beſondere Art vom Aſtrachaniſchen Fiſchfang auf der 35ſten Platte vorgeſtellt. Ich erinnere daß er Tatariſchen Urſprunges ſcheinet zu ſeyn, und daß er bey den vier Aermen der Wolga, nämlich bey den Flüßen **Iwantſchug**, **Tſchagan**, **Uwari** und **Krimuſik** üblich iſt. Von dieſen vier Flüßen haben auch die vier Urſchugen ihren Nahmen. Wie es eine ausgemachte Sache iſt, daß die Stér-Arten, wann ſie ſich von der See in die Wolga begeben, beſtimmte Plätze zu ihrem Zug erwählen, alſo weiß man aus der Erfahrung, daß ſie beſonders im Frühling nach ermeldten vier Flüßen den Marſch halten, und man kann ſich von der Sache dardurch überzeugen, weil die Ruder vorbergehender Fahrzeuge unterhalb der Soboika öfters an ſie anſtoßen. Sind alſo die Urſchugen vortheilhaft, wann man die Sache im ganzen betrachtet? Würde nicht die

Anzahl

Digitized by Google

Anzahl von Fiſchen oberhalb Aſtrachan größer ſeyn, wenn man dieſelbe gänzlich verabſcheidete? Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Die Verdämmung, welche Pereboika oder Kolowa genannt wird, iſt von der Saboika ſowohl in Anſehung der Kammern als der ganzen Bauart unterſchieden. Die Pfähle werden allezeit in einer geraden Linie längſt der Breite des Flußes in das Waßer befeſtiget, und mit Balken unter einander befeſtiget, ſie ſtehen unter ſich einen Faden ab, und in den Strohm, welcher verdämmet wird, läßt man wie bey der Saboika einen Raum von anderthalb Faden zum Durchgang der Schiffe frey. Wo die Kammer angebracht werden ſoll, da befinden ſich zwey paar ermeldter Pfähle in einem Viereck zuſammen verbunden. Einen jedweden Pfahl unterſtützt ein anderer von gleicher Dicke, damit die Gewalt des Waßers keinen Schaden verurſache, hingegen füllt den Zwiſchen-Raum ein aus Tannen-Stöcken verfertigter Zaun aus, die ohngefähr drey Finger dick, in ihrer Länge mit der Tiefe des Waßers übereinkommen, in ihrer Mitte aber und unten mit dünnern Quer-Stöcken, die Weidenranken zuſammen binden, verſehen ſind. Damit der Zaun von den Balken ja nicht abgeſondert werde: ſo befeſtiget denſelben noch ein Quer-Balken, der auf die andere beyde ſchief zu liegen kommt. Die Kammern die man Jsbi nennet, ſind nach den Raum des verdämmten Flußes der Anzahl nach verſchieden, drey Seiten derſelben ſind gleich dem ganzen Damm von dem Zaun umgeben, und auch die vierte, wann man ſich die Kammern mit dem Lauf des Strohmes in einer Lage vorſtellt, aber ſo, daß ſie aufgehoben, und wiederum niedergelaßen werden kann. Jenes geſchicht vermittelſt eines Strickes, der an einer Winde befeſtiget iſt, die an dem mittleren Balken der Kammer angebracht wird, dieſes aber vermittelſt ihrer eigenen Schwere, welche angehängte Steine unterſtützen. Ein Gegitter (решомка) das aus zwey oder drey Zoll dicken einander Kreuzweiß berührenden Stöcken beſteht, läßt man ferner auf den Grund der Kammern ſinken, an allen Winkeln des Gegitters befinden ſich lange, zum ausziehen beſtimmte Stangen, an den Stöcken aber längſt ihrer mittleren Breite Fäden, dergleichen ſich die Schuſter bedienen (сыръ) die von dem Grund als ausgedähnte Saiten ſich in einem Büſchel verſammlen, und in dieſem Zuſtand an einem auf die Balken geworfenen Stock gebunden werden.

Damit

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Damit ſie ſich nicht verwickeln, ſo iſt an dem Büſchel zwiſchen ihnen ein kleines Kämmchen, das die Fiſcher Grebenka nennen, befindlich. Der nun mit dem Saiten-Büſchel in Verbindung ſtehende Strick, iſt ohngefähr eine Elle lang, und endiget ſich mit einem kleinen hölzernen Haken (чижикъ).

Die Verfertigung von dieſer Art von Kammern beruhet auf folgenden Gründen. Wann die Thüre derſelben mit der Winde in die Höhe gehoben worden iſt, ſo wird ſie unterhalb ihres unterſten Verbands, das aus einem in die Quere mit Weiden-Bändern umflochtenen Stöcken beſteht, in der Mitte von einem Balken geſtützt, der die Dicke einer Manns-Hand hat, etwa eine Elle lang iſt, und deßen eine Endung von einem andern Balken gleicher Länge gedrückt wird. Dieſe beyde Balken, welche nach der Fiſcher Mundart Walki heißen, werden alſo geordnet, daß der untere die Eingangs-Thüre offenhaltende in die Quere, der obere aber jenen drückende in die Länge auf beſondern Balken, die ſich unterhalb denjenigen befinden, welche die Pfähle verbinden, zu liegen kommt. Der untere Balken iſt mit ſeinem Brett vermittelſt eines lockern Strickes verbunden, die eine Endung des obern hängt mit demſelben vermittelſt eines feſten zuſammen, auf die andere aber paßt in der Quere ein kleiner Keil, der, damit er nicht herunter ſpringen ſolle, an ſeinen beyden Extremitäten von einem unterhalb des Bretts lauffenden Strick aufgehalten wird, bey der Thüre zwar nur mit einem Knoten, bey den Seiten aber daß er locker zugeknüpft wird. In dieſen den Keil vom herunterſpringen abhaltenden Strick bringt man jenen hölzernen Haken, der ſich an der obern Endung des gedachten Saiten-Bunds befindet und zwar ſo ſorgfältig, daß wann die Saiten nur im geringſten rückwärts in Bewegung gebracht werden, ſo gleich auch der Strick, welcher den auf den Balken angebrachten Keil unterſtützt, herunter gezogen wird, die ganze Maſchine fällt, und die Würkung davon folgender Geſtalt erhellet. Wann der Fiſch den Strohm herauf an die Verdämmung gelangt, mit ſeiner Schnauze die Möglichkeit durchzudringen verſucht, und ſolche nicht erreicht, ſo geht er auf den Zaun loß und fällt alſo natürlicher Weiſe in die Kammer, da kann es nun nicht anders ſeyn, als daß er die in dieſen Gefängnißen in die Quer ausgebreiteten Haar-Saiten berührt. Indem dieſes geſchicht, ſo zieht der von der Drückung des Fiſches hinter ſich

zurück

Digitized by Google

zurückgezögene Haken den Strick, welcher bisher den Keil an Ort und Stelle erhalten hat, herunter. Der obere drückende Quer-Balken wird alſo locker, der untere aber, welcher die Thüre hält, und von dem obern keine Hinderniß mehr erfährt, ſpringt nun von der Schwere der Thüre genöthiget in die Höhe. Dieſe aber, da ſie nun ihre Freyheit wieder erhalten hat, fällt ſogleich niederwärts, und ſchließt den Fiſch gleichſam in einer Höhle ein. Das auf dem Grund befindliche Gegitter wird mit den vier an ſeinen Ecken vorhandenen Haken, und mit ihm der Fiſch alſo heraus gezogen. Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Bey dieſer Art von Verdämmung wird der mittlere Raum wegen des allzu ſchnellen Strohms bis zu einem Faden leer gelaſſen, damit ſich alſo nicht die Fiſche deßelben, weder diejenige, die auf, noch diejenige, die niederwärts wandern, bedienen können, ſo wird durch einen aus Tauen zuſammen geſetzten Sack, bey welchem der Hanf das Material abgiebt, dieſem Unfall vorgebeugt. Es ſind dieſelbige anfänglich einen Finger dick, bey dem Ende aber um die Hälfte dünner. Es iſt der Sack ohngefähr vier Faden lang, und hat beynahe die Geſtalt einer Mütze mit einer vierkantigen Endung, ſonſt ſieht er rund aus, und nach vornen zu verengert er ſich an den Seiten der Endung. Wo ſich der Sack öfnet, ſind aus Weiden-Ranken verfertigte Ringe, die eine Spanne von einander abſtehen vermittelſt dünner Stricke angebracht, und werden ſolche an lange bey den Pfählen dieſes Zwiſchen-Raums befindliche Haken gebunden, unter welchen dann der erſte an die Haken feſt angeknüpft iſt, die übrige aber frey ſind, und in dem Waßer leicht herum gewälzt werden können. Die lezten Ringe, die mit einem an ſie angehängten Stein auf den Grund des Strohmes dringen müßen, verrichten dieſes vermittelſt langer an ſie gebundener Stricke, damit wann ſich ein Fiſch in den Sack begeben hat, durch ſie die übrige mit dem Haken heraus gezogen werden können. Um nun zu erfahren, ob man auf eine gemachte Beute Rechnung machen könne, ſo legt man auf die Oberfläche des Waßers, welches in den Sack fließet, in der Quere ein Brett, das vermittelſt eigener Keile auf die Pfähle paßt. In die Mitte deßelben befeſtiget man einen eichenen nicht allzu großen Reif faſt von der Art, als man ſich ihrer zum Binden kleiner Fäßer bedient, alſo, daß deßen eine Extremität nach dem Brett zu

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

ſeine Richtung hat, die andere kürzere und dünnere aber nach dem Sack: an dieſe verbindet man ähnliche Haar-Seiten, als bey den Kammern beſchrieben wurden, und die ſchon zum voraus mit der mittleren Breite des Sacks verbunden worden waren, und daran hängt man auch eine kleine hellklingende Schelle. Wann alſo ein Fiſch in dem Sack iſt, ſo bewegt er die Saiten, der Reif wird abgebogen, die thönende Glocke zeugt von der Gegenwart einer Beute, die Arbeits-Leute ergreifen die an den letzten Ringen des Sacks befeſtigte Stricke, und nachdem ſie alle bey einander haben, ſo ziehen ſie den Sack mit dem gefangenen Fiſch aus dem Waßer.

Die Pereboika iſt nicht ſo dauerhaft als die Saboika, dann ſie muß alle Jahre von neuem verfertiget werden. Man kann ſich ihrer nur drey Monathe lang, nämlich von dem Anfang des Septembers bis zum Ausgang des Novembers, bedienen. Sobald die Wolga mit Eiß belegt wird, ſobald wird ſie hinweg genommen, und die Hälfte der Bau-Materialien gehen dabey verlohren. Aber es geſchieht auch ſehr oft, daß gar nichts gerettet wird.

Sechs Arbeits-Leute ſind zur Zeit dieſer Fiſcherey nöthig, welche wechſelsweiſe Tag und Nacht Wache halten, den eingekerkerten Fiſch heraus nehmen, und die Fiſchfalle wiederum ſtellen. Nicht fiſchen dieſelbe in Nachen zur Verdämmung, ſondern in einem langen Floß, ſie haben auch keine Ruder, und keine Stangen, ſondern mit den Händen ergreifen ſie die Pfähle und Bretter, und auf dieſe Weiſe ſchieben ſie den Floß, wohin ſie wollen. Sind ſie bey dieſer oder bey jener Kammer angelangt, ſo ſteigen ſie die Balken hinauf, und da ſich über denſelben Bretter befinden, ſo können ſie ſich ohne Mühe ſowohl der Fiſche bemächtigen, als die Thüre der Kammern wieder öfnen und die Keile und Saiten ſammt den übrigen Theilen der Maſchine wieder zurechte bringen. Die alſo lebendig gefangene Fiſche werden nun in die Fahrzeuge gebracht, die in ihrer Mitte zu dieſem Ende mit Fleiß durchlöchert ſind, und daher in der Landes-Sprache Proreß heißen: von hieraus bringt man ſie entweder auf die Watagen zum einſalzen, oder man erhält ſie in eigenen Seen, bis zum Winter lebendig. Die Stelle dergleichen Seen vertreten auch manchmal blinde Aerme der Wolga (кулмукъ) die man in dieſer Abſicht verdämmt.

Solche

Solche Aerme der Wolga, welche vor andern eine beträchtliche Tieſe beſitzen, und die vermittelſt eigener Mündungen mit der See verbunden ſind, werden zu der erſten Art der Verdämmung, ich meyne zu der Saboika ausgeſucht. Man gewinnt vermittelſt derſelben eine ſo große Anzahl Fiſche, daß man faſt nicht Leute genug auftreiben kann, um den Gewinnſt gehörig zu benutzen. Man rechnet auch würklich die Einkünfte der Urſchugen auf funfzig bis achtzig tauſend Rubel, welche das Fiſch-Contor berechnet, deßen ich in dieſem Theil bereits ſchon gedacht, und unten bey der Nachricht von den Aſtrachaniſchen Urſchugen noch mehr erwähnen werde. Schmale Flüße hingegen, die durch eine tiefe Mündung mit der Wolga ſelbſten verbunden ſind, die einen nicht ſchnellen Lauf haben, und deren eine Seite tiefer als die andere iſt, liebt man zu derjenigen Verdämmung, welche Pereboika heißt. Ferner muß in derſelben der Grund rein, ſandigt, nicht leimigt, und mit keinen eingeſunkenen Bäumen, welche die Fiſcher Kartſchi nennen, verſehen ſeyn. Insbeſondere muß man auf die Beſchaffenheit der Mündungen von den Flüßen genauen Bedacht nehmen, und wohl zuſehen, ob ihre Tiefe mit der Tiefe der ſie anſtröhmenden Wolga übereinſtimmt; dann wann man dieſe Sorgfalt nicht ernſtlich beobachtet, oder wann es durch einen Zufall geſchieht, daß nach der bereits veranſtalteten Verdämmung die Mündung mit Sand überſchüttet wird, ſo iſt es eine ausgemachte Sache, daß die auf ſolche verwendete Koſten, für verlohren anzuſehen ſind. Hingegen können auch die drey Monathe, in welchen dieſe Fiſchwehre ſtatt hat, nach Abzug der Unkoſten tauſend Rubel füglich einbringen, wann ſich der Beſitzer von aller Nachläßigkeit frey ſpricht. Man weiß, daß in dem Fluß Kama dieſe Gattung von Fiſchereyen zuerſt üblich geweſen iſt, und einen Kaſaniſchen Biſchof hält man für den Erfinder davon. Zwiſchen Aſtrachan und Zaryzin trift man diesfals nur zwey Beyſpiele an. Das eine in dem Fluß Jenotawka hinter Tſchernaja Griada und das andere in dem Fluß Sarkowka bey der Poſtirung Kaminskaja. Eine Friſt von zwey Monath wird wohl erfodert bis dieſe Fiſchwehre fertig wird. Sie kommt in allem auf hundert Rubel zu ſtehen, und die dazu nothwendige Holz-Materialien bringt man aus Rußland. Auf der 36ſten und 37ſten Platte iſt dieſer Fiſchfang mit allen dazu erfoderlichen Umſtänden vorgeſtellt worden.

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Ich wende mich zu den verſchiedenen Gattungen der Angeln, als der zweyten Claſſe der zu Aſtrachan üblichen Fiſcherey-Inſtrumenten, und ſpreche zuerſt vom Snaſt. Snaſt bedeutet eigentlich in der Rußiſchen Sprache das Takelwerk und die Taue auf einem Schiffe uneigentlich aber ein jedwedes Werkzeug, mit welchem man einer Sache entweder offenbar, oder nachſtellungsweiſe habhaft wird. Nach der Fiſcher Mund-Art aber verſteht man unter dieſem Wort eine gewiße Anzahl mit Angeln verſehener Stricke, die an einem allgemeinen zuſammen verbunden ſind. Es werden ſolche alſo verfertiget. Man nimmt einen ſieben bis acht Faden langen und einen Finger dicken Tau von Hanf, den die Fiſcher Chreptina nennen, knüpft an denſelben andere kleine, welche die Dicke einer Gänſe-Feder haben, die nicht vollkommen zwey Spannen lang und anderthalb von einander entfernt ſind (поводцы), an die Ende dieſer lezteren werden vermittelſt dünner Zwirn-Fäden (прививная пряда) eiſerne Hacken (кaванцы) die nach der Spitze zu ungemein gekrümmt ſind, befeſtiget. In die Mitte der Krümmung bringt man einen aus Pferde-Haaren geflochtenen Strick an deſſen Endung ein Pfropfen feſte iſt, der entweder aus der Rinde der Weiden, oder auch der ſchwarzen Pappeln beſteht, in der Länge und Dicke einen Werſchok hat, entweder in einer vierwinkelichten oder runden Geſtalt verfertigt, und bey den Fiſchern Balbirka heißt. Ein ſolcher in die Quere des Waßers gelegter Strick, an dem ſich ſechzig Hacken befinden, wird Dlinnik genannt, zwey oder drey Dlinniki aber, ſo ſie zuſammen gebunden werden, heißen Srſchall. Damit dieſe leztere, wann ſie in dem Waßer ſind, durch die Gewalt deſſelben ihre Lage nicht verlieren, ſo beſchwert man die beyde Extremitäten des Quer-Seils mit Steinhaufen, und von dieſen bringt man zum Zeichen, daß ein Snaſt vorhanden iſt, zwey andere Stricke in die Höhe, welche zwey auf der Oberfläche des Waßers ſchwimmende Stangen unterſtützen.

Die Lage der Angeln im Waßer iſt folgende: das Quer-Seil geht bis auf den Grund, und berührt den allda vorhandenen Sand, die Pfropfen aber, die ſich in dem Waſſer hin und her bewegen, erhalten die kleine Stricke mit ihren Angeln in die Höhe. Wann dann die auf dem Grund herum wandernde Fiſche durch ihre Krümmungen das Waſſer in Bewegung ſetzen: ſo geſchieht es, daß der leichte, ſchwammigte Pfropfen, indem

indem er das unordentliche Waßer verfolgt den Angeln dem Leibe des Fiſches nähert, der nun weil er ſich verlezt fühlt, ſeine Bewegungen vervielfältiget und den Grund zu erreichen ſucht, wodurch aber auch die nächſte Angel vermittelſt ihrer Pfropfen in Bewegung gerathen, und der Fiſch daher nur noch mehr verlezt wird. Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Es giebt dreyerley Arten von Snaſt, diejenige die ich hier beſchrieben und auf der 38ſten Platte vorgeſtellt habe, heißt von den Pfropfen Balbiroſchnaja, oder auch Samolownaja, die zweyte Art iſt diejenige, welche Ruſkawaja genannt wird. Da werden ſtatt Pfropfen in die Angeln kleine Stücke von dem Hauſen oder Wälzen ſtatt einer Lock-Speiſe geſteckt, das Quer-Seil geht nicht bis auf den Grund, ſondern iſt in der Mitte des Waßers befeſtiget, und mit andern ſenkrechten Stricken ſtatt gedachter Stangen verſehen. Man bedient ſich ihrer ſelten, und meiſtens nur auf den Watagen. Man fängt auch damit nur Wälzen und Belugen. Die dritte Gattung hat den Nahmen Naſchiwnaja, weil man nämlich einen kleinen lebendigen Fiſch in die Angel ſteckt, der durch ſeinen Untergang den Untergang eines andern verurſachet. Belugen allein kommen auf dieſe Weiſe um. Nur nach dem Meer zu iſt in den Mündungen der Flüße vor dem Eißgang dieſe Methode üblich; zwiſchen Aſtrachan und Zaryzin aber weiß man davon gar nichts. Zwey oder dreymal des Tages auch nur einmal, wann der Vorrath von Fiſchen nicht groß iſt, wird der Snaſt unterſucht. Man wirft nämlich aus einem Fiſcherboot einen mit gekrümmten Zähnen verſehenen Anker alſo in das Waßer, daß ſolcher die Endung des Stſchalls zu faßen bekommt, ſobald dieſe herausgezogen iſt, ſo befeſtiget man ſie an einen eiſernen Haken, der an dem Boot befeſtiget wird, damit ſie nicht wieder ausglitſchen könne, der Fiſcher hebt hierauf das Querſeil mit den Angeln in die Höhe, und gleich als wann er ſolches ausmeßen wollte, ſammlet er es der ganzen Länge nach mit den Händen zuſammen und wann er einen eingekerkerten Fiſch wahrnimmt: ſo ſchlägt er ihn mit einer Kolbe auf die Stirn und bringt ihn an das Boot, ſo er klein iſt, allein, wann er aber größer in der Geſellſchaft eines andern Arbeits-Kerls, der ſich bey den Rudern befindet. Hat er keinen Fiſch angetroffen, ſo wirft er den Strick in das Waßer, ergreift ihn wieder und fähret alſo fort bis der ganze Stſchall unter-

 ſucht

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

ſucht iſt. Glaubt er mit einem fertig zu ſeyn, ſo begiebt er ſich mit ſeinem Boot zu dem nächſten. Sind alle beſichtiget: ſo kehrt er mit den Fiſchen zu der Priſtan zurück und legt ſie in eine mit Weiden-Bändern umflochtene Waßer-Grube, die Tſchetſchna genannt wird. Iſt die Größe des Fiſches alſo beſchaffen, daß er in der Grube keinen Raum hätte, ſo bindet er ihn mit einem Strick unter der Lunge und wirft ihn in dieſem Zuſtand ins Waßer. Man nennt dieſe Verrichtung in der Fiſcher-Sprache (на куканъ посадить) auf den Haken ſetzen; ſind zehn oder mehrere Fiſche in einem Tag zuſammen gekommen, ſo bringt er ſie nach der Wataga und übergiebt ſie ſeinem Herrn.

Man bedienet ſich dieſer Art zu fiſchen von der Zeit an, da die Wolga vom Eiſe befreyet wird, bis zu dem hohen Waßer, und nach demſelben, ohngeachtet es ſich noch nicht ganz geendiget, bis zu dem Anfang des Herbſts. Man legt auch im Winter, wann die Wolga zu iſt, Snaſte aus. Doch geſchicht dieſes hauptſächlich in den Mündungen, und nur derjenigen Flüße, die ſich in die See ſtürzen, oder auch in der See ſelbſten. Wie groß aber alsdann die Gefahr ſey, deren ſich die Fiſcher unterziehen, von dem werde ich ſprechen, wann von den Pflichten eines jedweden Fiſchers die Rede ſeyn wird.

Ein nach und nach abhangender und ſandigter Grund in den Flüßen verſpricht dieſem Fiſchfang nur gute Beute, zu derſelben aber trägt die Tiefe wenig oder gar nichts bey. Dann im Sommer begeben ſich die Fiſche, und hauptſächlich die Sewrugen nur bey nebelichtem und düſtern Wetter in die Tiefe. Störarten ſind es auch allein, derer man ſich vermittelſt des Snaſts bemächtiget. Dann die Schuppen anderer Fiſche als z. E. der Sſaſane verhindern, daß die Angeln unmöglich durch die Haut durchdringen könne, kleinere Fiſche aber, die ſich bald auf der Oberfläche, bald in der Tiefe des Waßers herum welzen, entgehen dieſer Art von Nachſtellungen leichtlich, oder ſie marſchiren auch wegen der Dünne ihres Leibes mitten durch die Angeln hindurch. Die Störe hingegen, da ſie ſowohl groß ſind, als eine weiche Oberhaut haben, und ſich auf eine unordentliche Weiſe in dem Waßer bewegen, ſobald ſie ſich auf einem Snaſt nähern, ſobald ſie nur mit einer Floßfeder das Waßer in Bewegung ſetzen, ſobald ſind ſie verlohren, da die Sſaſane höchſtens

Digitized by Google

ſtens nur eine oder ein paar Schuppen zum Verderben der Weiß- lachſe verlieren die, indem ſie während ihrem Zug eine ſolche glänzende Schuppe an der Angel erblicken, eine Beute zu erhaſchen glauben, und ſich alſo erhängen.

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Die zweyte Hauptart der Fiſchangeln ſind die ſogenannte Bogen (лучки), die in der Tatariſchen Sprache Karmak heiſſen, die nur zu einer einzigen Zeit des Jahres Dienſte thun und die man auch nur eines einzigen Fiſches wegen erdacht hat. Man fängt nämlich vermittelſt derſelben mitten im Winter den ſo berühmten Weißfiſch (бѣлая рыбица) und die Art, nach welcher ſie verfertiget, und gebraucht werden, iſt dieſe. Man grabt zuerſt im Eiß bis man auf das fließende Waßer kömmt mit einem Brecher (пѣшня) eine nicht allzugeräumige Grube, nur eine ſolche aus, welche zum Herausziehen des Fiſches nothwendig iſt. Bey dieſer Grube befeſtiget man einen aus Weiden-Ranken verfertigten Bogen von mäßiger Dicke, und einer nicht gar erheblichen Höhe in das Eyß. Hinter dem Bogen bringt man drey ohngefähr einen Faden lange Stangen an, deren untere Endungen von einander entfernt ſind, damit ſie füglich ſtehen können, da ſich hingegen die obere in eines verbinden, und mit einem Strick zuſammen gebunden werden, mit Spitzen die über den Kopf hervor ragen. Man befeſtiget hierauf an dieſen einen kleinen Strick, und bringt mit ihm in der Quere eine ohngefähr zwey Faden lange und dergeſtalten beſchaffene Hebſtange in Verbindung, daß wann die vordere Endung derſelben, welche ihre Richtung nach der Grube und dem Bogen hat, abwärts gedruckt wird, ſie ſodann die Grube ſelbſt berühret, da man hingegen die hintern in die Quer gehende mit einem Gewicht beſchweret, daß indem ſie niederwärts ſinkt, die vordere zugleich in die Höhe gehoben wird. Iſt man mit dieſem fertig, ſo bindet man an die vordere Endung der Hebſtange einen zwey Faden langen Strick, an den einer mit Sſaſan-Schuppen überzogener Angel befeſtiget iſt, und der an ſeinem vordern Theil mit einem Plättchen geſchlagenen Zinns verſehen iſt; Oberhalb des Angels bindet man an den Strick ein Stück Blei, damit nicht derſelbe durch die Gewalt des Waßers von der Grube entfernt werde; an die Endung der Quer-Hebſtange wird ferner ein ganz kurzer und mit einem kleinen Keil verſehener Faden befeſtiget, an den Strick, welcher den Angel trägt, ein

an-

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

anderer etwas längerer Faden, zwey oder drey Spannen von der Extremität der Hebſtange entfernt, feſte gemacht, und an deßen Endung eine hölzerne Scheibe in die Quere gebunden.

Soll dieſe Maſchine Dienſte thun, ſo bedient man ſich ihrer folgender maßen: die vordere Extremität der Hebſtange wird in die Grube niedergelaſſen mit derſelben der Strick und die Angel, der an der Endung dieſer Extremität hangende Keil durch den Bogen gezogen, und eben auch ſo die Scheibe, die an den Angel tragenden Strick vermittelſt eines Faden feſte iſt, welche dann in der Mitte des Bogens quer zu liegen kommt, alſo, daß ſeine beyde Endungen mit der Peripherie gleich werden: jener kleine Keil erhält in dem Bogen eine ſenkrechte Richtung, mit der einen ſeiner Extremitäten berührt er den obern Theil des Bogens, und mit der andern die Scheibe, man verhindert hiedurch, daß er aus dem Bogen nicht heraus glittſchen kann, und erlangt die Abſicht ſeines daſeyns, daß er nämlich die an der Grube gedrückte Endung der Hebſtange in dieſen Zuſtand erhält. Sobald alſo ein Weiß-Lachß den Angel ergriffen hat, ſobald zieht er die Scheibe aus dem Bogen, der Leib wird befreyt, die Hebſtange ſpringt auf, dann ihre vordere Endung wird von dem hinten angebundenen Gewicht überhoben, ſie zieht den an den Angel gerathenen Weiß-Lachß in die Höhe aus dem Waßer heraus und wirft ihn aufs Eiß.

Es würde dieſe Art von Angeln mit derjenigen ganz genau übereinkommen, die man Bleſſna nennt, wann nicht das zinnerne Blech viel größer wäre und die Fiſcher die Angel mit den Händen hielten, das bey der Bleßna geſchieht, weil die Fiſche, die vermittelſt derſelben gefangen werden, als die Hechte, Sſudacke und Bärſche die Angel mit dem Blech auffreßen, und alſo eine Beute des Fiſchers werden, der dieſen vorgefallenen Umſtand ſogleich bemerkt, weil er die Angel mit ſeinen Händen hält (*). Das thun aber die Weiß-Lachſe nicht, man muß deßwegen eine ganze Reihe von Angeln auf dem Eiß haben, damit man ſich ihrer bemächtigen, und weil alſo der Fiſcher bey allen Theilen nicht gleich gegenwärtig ſeyn kann, ſo iſt die beſchriebene Maſchine, durch welche ſich die Weiß-Lachſe gefangen machen, erdacht worden.

Die-

(*) Bliaſiet heißt in der Rußiſchen Sprache ſoviel als glänzen, davon hat Bliaſſna ſeinen Nahmen.

Diejenige, die ſich mit dieſem Fiſchfang, den die 39ſte Platte vorſtellt, abgeben, ſtellen mitten auf dem Waßer ihre Maſchinen zu zwanzig und mehrerern der Anzahl nach in einer nicht gar zu großen Entfernung auf. Von einer in der Mitte der Reihen befindlichen Kibitke, ſehen ſie zu was auf beyden Seiten vorgeht, merken ſie, daß ſich eine Hebſtange in die Höhe gehoben hat, ſo gehen ſie darauf loß, befreyen den Fiſch vom Angel und ſtellen die Maſchine aufs neue. Wer glücklich iſt kann zehn bis funfzehn in einem Tag gewinnen, andere müßen ſich auch mit drey und fünf begnügen laßen; wann die Weißlachſe am wohlfeilſten ſind, ſo koſten ſie zu Aſtrachan dreyßig Kopeken, ſonſten aber vierzig bis funfzig. Man kann hieraus auf die Ergiebigkeit dieſes Fiſchfangs ſchließen, dann wie er außerdem, daß man ſich gefallen laßen muß ein Bißgen zu frieren, mit keinen Beſchwerlichkeiten verknüpft iſt, alſo erfordern auch die Inſtrumente keinen großen Aufwand. Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Zu den Angeln rechnet man auch noch die zwey oder drey ſpitzigte Gabeln (S. Pl. 40.) welche auf Rußiſch Sſandowie heißen. Dieſes einfache Inſtrument iſt nichts anders als ein in zwey oder drey Theile geſpaltenes Stück Eiſen, an welchen eine Handhabe befeſtiget iſt, und deßen Zacken an ihren Endungen mit gekrümmten Zähnen verſehen ſind. Nicht ſowohl der Fiſcher, als vielmehr die Innwohner bedienen ſich zur Frühlingszeit, wann das hohe Waßer in ſchilfigte Gegenden, und in niedrig gelegene Plätze dringt, dieſer Gabeln, um dadurch Sſaſane und Hechte zu gewinnen. Dann die Sage geht, daß binnen dieſen Zeitraum dieſe beyde Fiſche leichen, daher ſie ſich und beſonders die Sſaſane auf ermeldten Stellen in äußerſter Menge einfinden, weil ſowohl dieſelbe als die Saiſon zur Fortpflanzung für ermeldte Creaturen ungemein günſtig ſeyn ſollen. Ueberhaupt giebt man zu Aſtrachan für eine Wahrheit aus, daß die Sſaſane im Frühling die Tiefe des Waßers fliehen, und ſtehende ſanftfließende Ströhme, zu ihrem Aufenthalt wählen: man beobachtet ſie in denſelben wenigſtens zu dieſer Zeit zwiſchen dem Schilf, zwiſchen den Waßer-Pflanzen und dem Leim in überaus zahlreichen Heeren des Morgens und des Abends ſo munter, und manchmal ſo wüthend, daß ſie zu zwey Ellen aus dem Waßer in die Höhe hüpfen, und ſolches verunreinigen. Des Mittags aber zu ſechs bis zehn an einem Ort beyſammen ver-

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

ſammlet, ſo ſtill, und in einem ſo ſchläferigen Zuſtand, daß wann man auch nicht allzu entfernt von ihnen ein ziemliches Geräuſche macht, ſie dannoch ihren Aufenthalt nicht verlaßet, und vor dem Anblick der Menſchen nicht fliehen. Dieſe Jahrszeit iſt es auch allein, wo man ſich dieſer eiſernen Gabeln zum Fiſchfang bedient. Es wird gleichfalls eine gewiße Geſchicklichkeit erfodert, um ſie recht zu benutzen, man darf niemalen gerade auf die Stirne und auf die Seiten loßſtechen, ſondern man muß ſolches vom Schwanz an gegen die Schuppen verrichten, dann dieſe ſind ſo hart, daß ſie ſich aus einem gerade angebrachten Stoß manchmal nichts machen, und entrinnen. Es wird ferner eine ſtarke Perſon erfordert, wann man ſich auf eine Beute Rechnung machen will, dann entweder bekommt der Sſaſan gar keine Wunde oder eine ſo leichte, daß derjenige, der geſtoßen hat die Handhebe ſchwerlich in der Hand behalten wird. Dann die Kräfte dieſer Fiſche reichen ſoweit, daß ſie auch ſogar im Stande ſind, den eiſernen Pfeil der ihren Untergang gedroht hat, von ſich und an denjenigen zurück zu werfen, welcher der Urheber ihres Untergangs ſeyn wollte. Daher dann vorſichtige Leute einen langen Strick an die Handhebe der Gabel binden, denſelben, nachdem ſie geſtoßen haben ergreifen und wann dann auch die Gabel ſich wieder loßgemacht hätte, ſolche vermittelſt ſeiner wieder zurück ziehen. Die am Kraßnoi Jar gränzende Inſeln, welche viele Seen aufweiſen, ſind beſonders an Sſaſanen reich und die Innwohner ſetzen zur Frühlingszeit ihr gröſtes Vergnügen in den Fang derſelben. Es geſchieht auch zuweilen, daß ſie auf eben dieſe Weiſe Hauſen, Störe, und Sewrugen bekommen.

Die Angel Bleßna genannt, ſind von den gewöhnlichen in nichts unterſchieden, als daß bey den lezteren die Lock-Speiſe ein würklicher lebendiger Fiſch iſt, und dort ein zinnernes Blech in der Geſtalt eines Fiſches die Stelle deßelben vertritt. Ich werde mich alſo nicht dabey aufhalten, die verſchiedene Arten gewöhnlicher Angel zu beſchreiben, da man an die Endung einer Handhabe von Holz oder eines dünnen Steckens bald einen Zwirnfaden bald einen aus Pferde-Haaren verfertigten anbindet, deßen Ende mit einem Strick beſchwert und mit einem Haken verſieht, in welchem ein Stück Brod, ein Wurm ein Bißgen Fleiſch u. ſ. w. befeſtiget wird, ſogar Kindern iſt dieſe Art zu

fiſchen

Digitized by Google

fiſchen bekannt, doch einer will ich noch gedenken, die gar zu lächerlich, gar zu ſonderbar, und vielleicht nirgend anders als bey den Aſtrachaniſchen Tataren üblich iſt, die ſich alſo in den Flüſſen, welche die Steppen um Aſtrachan herum beſtröhmen, der Wälzen bemächtigen. Es fiſchen immer zwey in einem Boot auf folgende Weiſe. Man nimmt einen Strick, der nicht dicker als ein Feder-Poſen iſt, zwey Faden hingegen in der Länge hat, und an dem hintern Theil des Bootes feſt iſt, man verſieht ſein Ende mit einem Haken, den Haken aber mit einem lebendigen Froſch, man wirft den Strick ins Waßer, einer rudert längſt dem Fluß langſam fort, der andere ſitzt beym Steuer, hält mit der einen Hand den Strick und mit der andern eine Schüßel, die eine Handhebe und einen ſehr ausgehölten Boden hat, ſolchen ſtößt er zu wiederholten malen auf die Oberfläche des Waßers, und es entſteht darauf ein dunkler aber gleich wieder vergehender Schall, ſobald dieſen der Eſom vernimmt, ſobald geht er darauf loß, wann er auch von einer ziemlichen Entfernung herkommen ſollte, den ihm ins Geſicht fallenden Froſch ergreift er mit dem Mund, verſchluckt alſo den Haken mit, und wird gefangen. Das Verwunderungswürdigſte bey dieſer Art zu fiſchen iſt, daß der Eſom, wann er gedachten Schall vernimmt, auf die Stelle wo er herkommt zueilet, wann ſich andere Fiſche bey einem Geräuſch verbergen. Der gemeine Mann meynt, es habe dieſer Schall eine Aehnlichkeit mit demjenigen, mit welchem ſich das Weibchen des Eſoms hören läßt, ich glaube vielmehr, daß weil ſolcher juſt mit demjenigen übereinkommt, den ein gewißer Froſch hervorbringt (Krkto) und der Eſom auch Fröſche zu ſeiner Nahrung liebt, ſo werde er auf dieſe Weiſe betrogen; man nennt dieſen Fiſchfang (сомовъ клочить). Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Zu der dritten Haupt-Claße von Fiſcherey-Werkzeugen gehören die verſchiedene Arten von Netzen; dann ob ſie gleich auf einerley Art geflochten werden, ſo bekommen ſie doch nach ihrer verſchiedenen Länge und Breite, auch nach der mannigfaltigen Geräumigkeit der Löcher verſchiedene Nahmen.

Newod iſt diejenige Gattung von Netzen, welche von allen auf der Wolga üblichen die beträchtlichſte Größe hat, manchmal, wiewohl ſelten iſt ſie 250. Faden lang und 2½. Faden tief, gemeiniglich aber beträgt die Länge nicht mehr als 160 bis 180. Faden die Tieſe hingegen zwey und noch weniger. Die

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Newod-Netze werden nach der gewöhnlichen Art aus Zwirnsfäden, da man drey dünne zuſammen verbindet, geflochten. Man nennt die Theile deßelben (Doli). Wann man ihre Länge zu fünf Faden annimmt, ſo beſteht alſo das gröſte aus funfzig. Die äußerſte Flügel крыло genannte Theile haben zwiſchen ihren Knoten vier Finger weite Löcher, in der Mitte aber, oder gegen den Sack zu, der Kukaff oder Matina heißt, ſind ſie nach und nach enger. Die Löcher des Sackes ſelbſt, welcher faſt eine Länge von vier Faden hat, beſitzen kaum einen Raum von zwey Fingern. Auch ſind die Fäden, welche man zu demſelben gebraucht dicker als bey den übrigen Theilen des Netzes, damit er nämlich von der Vielheit der Fiſche, welche hauptſächlich auf ihn loßdringen, nicht zerreiße. Der obere Strick, welcher an das Netz befeſtiget iſt, heißt bey den Fiſchern Podbora werchnaja. An demſelbigen ordnet man in kleinen Zwiſchen-Räumen, die zu dieſem Fiſchfang gehörige Kleinigkeiten, als die Pfropfen, die Birkenrinde, welche Dinge die Netze im Waßer aufrecht erhalten, der untere mit Steinen beſchwerte Strick, der das Netz in die Tiefe ziehet, heiſt Podbora niſhnaja. Ein Newod von dieſer Gröſze und Geſtalt heißt стрежневой oder рѣчной; weil man mit demſelben nur in großen und tiefen Flüßen fiſcht. Eine andere Art wird Jlmenoi ein Teich-Netz, und abermal eine andere Raßbornoi oder ein ſolches Netz genannt, deßen Theile leichtlich aus einander getrennt werden können. Jenes unterſcheidet ſich vom Netz Newod darinnen, daß es weder ſo breit noch ſo tief iſt, daß es aus dickern Fäden zuſammen geflochten wird, und daß es ſowohl einen kleinern als dichtern Sack hat. Man bedient ſich ſeiner in großen Seen, und fängt Sſaſane, auch andere Leim zu ihrem Aufenthalt liebende Fiſche damit. Das Netz Raßbornoi genannt hat ganz und gar die Geſtalt vom Netz Jlmenoi nur mit dem Unterſchied, daß ſein mittlerer Sack im Fall eines großen Fiſch-Vorraths ohne viele Mühe hinweg genommen, und an deßen Stelle ſogleich ein anderer angebracht werden kann, zu welchem Ende man beſtändig drey oder vier in Bereitſchafft hält. Es thut ſolches in der Kaſpiſchen See ſeine Dienſte und man gebraucht zu dieſem Ende große Fracht-Barken, die den Nahmen Sawoſnyja haben. Wann man gleichwohl vermittelſt derer ins Waßer gebrachter Ruder ſich nicht über-

überzeugt halten kann, es ſeyen ganze Heerden von Fiſchen vorhanden; ſo ſpannt man das Netz nicht aus. Mit allen dieſen angezeigten Newod-Netzen fängt man diejenige Gattungen von Fiſchen, die частиковая heißen, Hechte, Bärſche, Sudaken und Sſaſane. Man bedient ſich der Netze Retſchnoi und Ilmennoi von dem Anfang des Novembers durch den ganzen Winter, dann man weiß, daß zu dieſer Jahrs-Zeit die Sſaſane auf den Grund der Seen und der Buchten in ganzen Haufen zuſammen liegen, und man zieht alſo auf einmal einige hundert bis tauſend ja wohl auch darüber heraus. Wann ſie mit dem Aufbruch des Eiſes ihre Winter-Quartiere verlaßen, und in erſtaunenden Heeren ſolche Gewäßer aufſuchen, die eine mindere Tiefe haben, ſo gebraucht man dieſe Netze abermal, und gewinnt mit denſelben auf einen jedweden Zug etliche tauſend Fiſche. Die Netze, die Raßbornoi heißen, thun vom Herbſt an bis das Waßer gefriert, Dienſte. Ich habe ſchon geſagt, daß man ſie nur alsdann ausſpannt, wann man einen ganzen Zug von Fiſchen beobachtet, ſetze aber jezt hinzu, daß ſie auch alsdann in einer ſo unglaublichen Menge in das Netz fallen, daß der Sack zerreißen muß; man bindet ihn alſo zu, läßt ihm in dieſem Zuſtand im Waſſer, bringt einen andern an ſeine Stelle an, wiederholt es zum zweyten und dritten mal, und ziehet endlich auch die abgeſchnittene und mit Fiſchen angefüllte Säcke aus dem Waſſer ins Schiff. Nur eine kurze Zeit iſt der Vorrath dieſer Fiſche ſo beträchtlich. Dann wann der Wind aus der See weht, und die niedrige Gegenden mit Waßer angefüllt werden, ſo eilen ſie gleichfalls zu denſelben um ſich zu ernähren und zu erfriſchen. Zu einem Newod-Netz ſind zehn Arbeits-Leute mit einem eilften erforderlich, der Newodtſchick heißt, und das Haupt der übrigen iſt. Zu den übrigen aber nur zehn.

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Andere Arten von Newod-Netzen ſind diejenige die Wolokuſcha und Pojeſducha heißen. Das leztere hat keinen Sack, und iſt kaum zwanzig Faden breit, auch nur ohngefähr zwey Ellen tief. Man bedient ſich ſeiner nur in kleinen Flüßen und Seen, und fängt diejenige Gattung von Fiſchen, welche Meloтſchnaja heißen. Fügt man zu demſelben einen Sack und mehrere Theile hinzu, daß ein Netz von 50 bis 60 Faden entſteht, ſo iſt die Wolokuſcha fertig, welche die Stelle eines kleinen Newods vertritt. Jedoch geben ſich mit dieſer Art der Fiſcherey

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

diejenige Fiſcher, die in einem eigentlichen Verſtand Lowzi genannt werden, nicht ab.

Eine andere weitberühmtere Gattung von Netzen hat den Nahmen Pogonoi, iſt mit Löchern verſehen, die wohl eine Spanne von einander entfernt ſind, wird von Stricken zuſammen geflochten, welche die Dicke eines Feder-Poſens haben, beſitzt eine Breite von hundert und zwanzig Faden, und eine Tiefe von vier. Wiederum hat dieſes Netz keinen Sack und iſt weder an ſeinem Untertheil noch an dem Strick mit einem Gewicht beſchweret. Nur oberhalb wird es längſt der Breite an ein Seil befeſtiget, und an dieſes hängt man anderthalb Spannen lange, drey Daumen dicke, und gegen die Endungen zu dünnlaufende Stöcke, vermittelſt kleiner Stricke, die ſtatt eines Kennzeichens dienen, ob ſich in dem Netz Fiſche befinden oder nicht. Zwey Spannen ſind ſie von einander entfernt, nach der Fiſcher-Mund-Art nennt man ſie Tſchelzi und den kleinen Strick, an welchen ſie feſte ſind, Toniok. Man bedienet ſich dieſer Netze, ſobald die Wolga vom Eiſe befreyet wird, und im Herbſt, wann die Hauſen der Winter-Wohnungen wegen zu ziehen anfangen. Iſt es ausgeworffen, ſo heben ſich die Stecken in die Höhe, ſinken ſie aber bald hier und bald dahin, ſo ſchließt daraus der Fiſcher, daß ſich ein Fiſch in dem Netze befinde. Er wirft daher ſogleich ein Seil aus, das er in dem Boot ſchiffend an einem Flügel des Netzes feſte hat, ergreift damit das Netz, bemächtiget ſich der Beute, wirft jenes abermal aus, und durchwüle mit dem Strick in der Hand, die ganze Gegend, welche er ſich zum Fiſchen erſehen hat, und ſo er damit fertig iſt, fängt er wieder von vornen an, und wiederholt dieſe Arbeit wohl zehn mal des Tages immer auf einer Stelle bleibend. Insbeſondere begünſtiget die Nacht dieſen Fiſchfang, und von denjenigen, die ſich damit abgeben, werden daher viele Nächte ſchlafloß zugebracht. Man fiſcht auch früh Morgens und des Abends ſpät.

Sſwintſchatki iſt abermal eine andere Art von Netzen, die aus zwey verſchiedenen, einem weitläuftigen und einem dichten an der Endung aller mit einander verbundenen beſteht. Man nennt auch dieſelbe Sſietki, welches das Diminutivum von Sſiet iſt, den andern Nahmen aber hat es von Bley bekommen, das, deſſen unterſtem Theil, wenn es im Waſſer liegt, angehängt wird. Das weitläuftige Netz hat ſeine Beſtimmung wegen der großen

und

Digitized by Google

und das dichte wegen der kleinen Fiſche. Jenes heiſt in der Fiſcher-Sprache Rieſch und hat in der Tiefe acht Löcher, die Jrſchai heißen, da dieſes mit vier und zwanzig Tſchaſtik genannt, verſehen iſt. Die Länge beläuft ſich auf zwey hundert Faden, die Breite aber nur auf einen. Das die Schwere vergrößernde Bley beſeſtiget man an dem unteren Strick in ziemlich dünn geſchlagenen Blättchen häufiger bey einen ſchnell lauſenden, in geringer Anzahl bey einem ſanftfließenden Waßer. Den Zwiſchen-Raum zwiſchen einem Blättchen und dem andern nennen die Fiſcher Ognnvo. An dem oberen Strick befinden ſich ähnliche Pfropfen, als man bey den Snaſt antrift, und an den beyden Flügeln des Netzes zwey andere verlängerte Stricke, davon der eine, welcher Kuren heißt, einen Balken, oder aus Schilfrohr zuſammen geflochtenen Büſchel feſte hält, der in dem Fall des ausgeſpannten Netzes im Waßer ſchwimmet, und ſolches aufrecht erhält, und da der andere in eben dieſer Abſicht zur Zeit des Fiſchfangs am hintern Theil des Boots angebunden wird. Dieſe alſo beſchaffene Netze, wann ſie in dem Fluß ausgeworffen ſind, und auf den Grund gehen, ſo ergreift der im Boot ſitzende Fiſcher das leztere Seil mit ſeiner Hand, und wann er merkt, daß die Netze zu zittern beginnen, ſo verfährt er eben ſo, als bey den Pogonoi geſagt worden iſt, und erreicht auf dieſe Weiſe ſeine Abſicht. Die Netze leiſten zur Ueberſchwemmungs-Zeit und im Sommer Dienſte: man erwählt ſolche Flüße, welche rein ſind, und auf deren Grund keine Bäume Wurzeln geſchlagen haben, daher die Fiſcher im Früh-Jahr ſolche zuvor mit den alten Netzen genau unterſuchen, das was nicht hingehöret, wegräumen, und alsdann erſt die neue Netze auswerfen. Die Doniſche Koſacken ſind die Erfinder dieſer Art von Netzen, und am Don iſt ſie vormals ganz allein üblich geweſen, nun aber an der Wolga ſo gemein geworden, daß man nicht leicht einen einzigen Fiſcher antreffen wird, der nicht damit ausgerüſtet wäre. Wann man von dem Netz Sſwintſchatki, das weitläuftige hinweg nimmt, oder auch die Theile des Pogonois verringert, ſo iſt ein anderes Netz fertig, daß in einem eigentlichen Verſtand Sſjetka heißt. Würklich verfertiget man ſolches nicht ſowohl nun, als vielmehr wird ſolches auf dieſe Art zubereitet. Nach der Fiſcher-Ausdruck ſchwimmet man nicht mit demſelben, ſondern es werden damit nur einige Flüße Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

in

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſch.rey.

in der Quere unterbrochen, hauptſächlich nicht allzu geräumige, in der Nachbarſchaft der See, der Hauſen wegen wann die Wolga noch nicht ganz von Eiſe befreit iſt, da es hingegen ihre Arme bey der See ſind. Dann kleine Flüße gehen geſchwinder auf, als große, und in dieſelbige begeben ſich alsdann die Hauſen. Doch es giebt wenige Fiſcher, die etwas nach dieſem Fang fragen, und die allermeiſte erwarten die beſtimmte Zug-Zeit.

Noch bin ich ſchuldig eine Beſchreibung von der letzten Gattung von Netzen zu liefern, welche Achan genannt wird, und die nicht ſowohl wegen der Beſchaffenheit des Inſtruments, als vielmehr wegen der Pracht, die mit dem Fiſchfang von dieſer Art verbunden iſt, alle Aufmerkſamkeit verdienet. Das Netz Achan iſt eigentlich nichts anders als ein in der Geſtalt eines Sacks verfertigtes Netz, welcher länger als breit iſt. Die Länge erſtreckt ſich auf zwey Faden, und die Breite nur auf zwey Ellen. Die Achane werden aus Stricken, die einen Daumen dick ſind, Liki genannt, und aus der Rinde des Linden-Baums verfertiget werden, zuſammen geflochten. Die Mündung ihrer Oefnung iſt vierwinkelicht, der Boden convex, und an allen ihren Seiten ſind lange und dicke Seile, welche die Fiſcher (стражи) nennen. Indem der Sack in der Tiefe des Waßers geſenkt wird, indem werden die zwey der Länge nach einander entgegen geſetzte Seile locker, daß nämlich der Sack mit der einen Seite ſeiner Mündung, an die man auch leichte Gewichter befeſtiget, den Boden vollkommen berühren, die andere beyde aber werden angeſpannt. Zwei Boote gehören zuſammen, oder ſie machen ſo zu reden nur eins aus: auf einem jedweden rudert der eine Fiſcher, und der andere wirft auf einem jedweden das Netz aus, ſo, daß ſolches zwiſchen die beyde Boote zu liegen kommt. Iſt ſolches in der Tiefe: ſo faßen die Fiſcher auf beyden Booten die angeſpannte Seile mit den Händen, merken ſie, daß ein Fiſch ſich in dem Netz verwickelt hat, ſo ergreifen ſie auch die Lockern, und indem ſie beyde mit einander ziehen, dadurch aber natürlicher Weiſe ſich die beyde Boote einander nähern müßen: ſo wird die Beute in einen Sack eingeſchloßen, aus demſelben mit Haken heraus gezogen, und in das Boot geſchlept. Nur zu einer Zeit, nur an beſtimmten Stellen, und nur um ſich der Belugen zu bemeiſtern, bedienet man ſich der Achane, wann ſich nämlich dieſe Fiſche bey her-

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

herannahender Kälte in ihre Gruben begeben, oder ſchon begeben haben. Dieſer Gruben ſuchen ſie ſich allein bey den Aſtrachaniſchen Urſchugen, von denen ich ſogleich mit mehrerem reden werde, auf, und drey ſind dießfalls beſonders berühmt. Die erſte heißt Kalſkaja Jama, bey dem Zuſammenfluß der beyden Ströhme Kall, die aus dem Tſchagan in den Kamiſiak fließen, fünf und zwanzig Werſte von Aſtrachan nach dem Meer zu. Die zweite hat den Nahmen Ternowaja bey dem Zuſammenfluß der Flüße Tſchagan und Rüſan, ſieben Werſt von der vorhergehenden. Die dritte aber wird Boroßdinſkaja genannt bey dem Zuſammenfluß der Flüße Jemana und Kamiſiak von der mittleren funfzehn Werſt abgelegen.

Wann alſo die Kälte des Winters ihre Herrſchaft auszuführen beginnet, ſo ſchickt der Befehlshaber (днрbкmорb) des Fiſch-Contors an die Aufſeher der Urſchugen Befehle aus, kraft welchen er ihnen aufträgt, an allen den Stellen, wo man Belugen-Gruben bemerkt hat ſowohl ihren eigenen, als den gemietheten Fiſchern zu verbiethen, daſelbſt ihr Handwerk auszuüben, und die vorbeyſchiffende zu erinnern, daß ſie kein Geſchrey verurſachen, am allerwenigſten aber ein Schieß-Gewehr loßbrennen. Die Aufſeher alſo nachdem ſie dieſen Befehl bekommen haben, entfernen die Fiſcher von dieſen Stellen, und ſetzen Wachten aus, die ſich alle Mühe geben müßen, daß der zum Ueberwintern ſich niedergelegte Fiſch nicht beunruhiget werde. An dem Tag, den man darzu beſtimmt hat, ſich ſeiner zu bemächtigen, man beſtimmt ihn aber dadurch, wann man ſieht, daß ſich der Fiſch öfters in die Höhe gehoben hat und wieder in die Tiefe gefallen iſt, gemeiniglich fällt er in den Anfang des Novembers, an dem Tag ſage ich, wird allen Fiſchern angekündiget mit ihren dießmal erforderlichen Inſtrumenten auf dieſen oder jenen Urſchugen zu einer ihnen angeſagten Stunde zu erſcheinen, der Befehlshaber des Fiſch-Contors ſelbſten ladet Tages zuvor viele Gäſte, und insbeſondere Vornehme von Aſtrachan zu ſich, und begiebt ſich mit denſelben nach den Urſchugen, wo ſowohl ſie ſtattlich bewirthet, als auch die Fiſcher mit einer Portion Brandtwein begnadiget werden, die wann ſie einmal zu Leibe iſt, die Folge von einer größern abgiebt, die ſich dieſe Leute vermittelſt ihres eigenen Geldes zueignen. Nach geendigter Nacht bricht der Befehlshaber den andern Morgen

Beſchr. der Aſtrachan-Fiſcherey.

früh mit den Zuſchauern, und in der Begleitung der Hälfte von Fiſchern an eine Stelle dieſer Bellugen-Gruben auf, zu andern fertiget er die andere Hälfte mit Aufſehern über die Utſchugen ab. Nähert man ſich dem beſtimmten Ort ſo wird die Beobachtung einer allgemeinen Stille aufgelegt. Iſt man ſchon würklich dabey, ſo werden die Boote mit den Achan-Netzen eiligſt zurecht gemacht, man giebt mit einem Flinten-Schuß das Signal zum Aufbruch, alle Boote gehen auf einmal aus, und es ſind derer gewöhnlich gegen drey hundert. Sobald die Netze ausgeworfen und alle Plätze im Waßer verſperrt ſind, ſobald verwandeln die Fiſcher ihre bisherige Stille in ein jämmerliches Geſchrey. Die durch daßelbe in Furcht gejagte Fiſche wollen ſich nun bald auf dieſe und bald auf jene Art retten, einige begeben ſich auf der Oberfläche des Waßers, andere wagen ſich nur in die Mitte, wiederum giebt es, die durch die unordentlichſte Bewegungen ihrer Gefahr vorbeugen wollen, alle aber verfehlen des Ziels, dann alle werden von einer Menge von Fiſchern umgeben, die alle insgeſammt darauf bedacht ſind, den Weg zum entfliehen abzuſchneiden. Hier ſieht man ungeheure Maſchinen ſich auf der Oberfläche des Waßers herumwelzen. Hier ſieht man ſie die Boote der Fiſcher herumdrehen. Hier ſieht man dieſe vom Kopf bis an die Füße naß, betrunken, und man hört den ungereimt thönenden Schall ihres Lärmen. Hier vernimmt man ferner den Zank und die Läſter-Worte, die ein Fiſcher über den andern ausſtößt, worinn ein nachbarliches Boot auf das andere entweder von ohngefähr oder mit Fleiß zurennt; und hier bemerkt man den Neid, wann das Glück einem gröſſere oder mehrere Fiſche gegönnt hat, als einem andern. Wann endlich die Hauſen genug beunruhiget, und aus ihren Gruben heraus gezogen worden ſind, ſo werfen die Fiſcher die Achane auf die Seite, nehmen die Pogonai zur Hand, wodurch die Ethymologie dieſes Nahmens erhellet, und bemächtigen ſich der mit den Strohm des Waßers zu entrinnen ſuchenden Fiſche. Da wird dann wieder keine Ordnung beobachtet. Da rudert ein jedweder hin, wo er hin kommt. Da kann man ſich die Zänkereyen abermal vorſtellen, wann ſich einer dem andern zu ſehr nähert. Und welche Erbitterung wenn ſich die Netze gar in einander verwickeln, das doch unvermeidlich iſt, weil eine Stelle ſolcher bey einander verſammleten Belugen-Gruben kaum 200. Faden in der Länge beträgt.

Wann

Digitized by Google

Wann eine Stadt in der Welt zu ſehen zu werden verdient: ſo verdient es Aſtrachan wegen ihres Fiſchfangs und ſo wenig künſtlich in Betracht der Verdämmungen, deren ich unter der Beſchreibung der Pereboika, und Saboika und in Betracht der Angeln, deren ich unter der Beſchreibung des Snaſt und der Bogen gedacht habe, die Achan und Pogonai Netze ſind, ſo geben dieſe doch bey den Aſtrachaniſchen Fiſchfang das luſtigſte Schauſpiel ab. Dann man ſieht bey dem Gebrauch derſelben auf einmal eine ungeheuere Menge Fiſche in einen engen Raum eingeſchloßen, und man kann ſich nicht genug verwundern, wie eben dieſelbige als ſolche abſcheuliche Maſchinen, die zu einer andern Jahrszeit die Kräfte zehn ſtarker Menſchen um ihrer mächtig zu werden erfoderten, nun halb entſeelt, ſanft wie Lämmer eine Beute zweyer Fiſcher werden. Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Man giebt nicht ohne Grund als die Urſachen des ſtillen Betragens der Hauſen dieſes an, daß ihre Haut bey dem angehenden Winter und im Winter ſelbſt mit einem dicken und zähen Schleim umgeben ſey, welchen ſie als ein von der Natur ihnen gegebenes aus ihren eigenen Säften verfertigtes Kleid, das ihnen in winterlichen Tagen zur Decke dienen ſollte, durchaus nicht verlieren wollen, ſo daß ſie auch ſchon als Gefangene ſich zu widerſetzen weigern. Die Rußen nennen deßwegen dieſen Schleim ſehr eigentlich einen Pelz (шуба). Dieſer Fiſchfang dauert ohngefähr zwey Stunden lang, und ſobald er vorbey iſt: ſo begeben ſich die Fiſcher nach der Priſtan, laden in Gegenwart ihres Aufſehers ihre Beute aus, und empfangen die Belohnung für ihre Bemühung. Auch hier geht es ohne Neid, ohne Zänkereyen und entſetzlichen Lärmen nicht ab. Eine jedwede Geſellſchaft ſucht, daß ihr die gemachte Beute zuerſt abgenommen werde. Es folgt daher, daß einer des andern Boot von dem langen Sawosnia-Schiff, in welches die gefangenen Fiſche zuerſt gelegt werden, abſtößt, und derjenige der ſich beleidiget findet, auf ſeinen Kammeraden nicht anders als auf ſeinen grimmigſten Widerſacher loßfährt, bis es endlich zu Schlägereyen kommt, die Ruder zerbrochen, und die Boote beſchädiget werden, bis es Ohrfeigen ſetzt, und einer den andern ins Waßer ſtürzt. Weit gefehlt, daß die nächſt ſich dabey befindliche Fiſcher dieſen Zwiſtigkeiten wehren ſollten, vielmehr bedienen ſie ſich dieſer Gelegenheit zu ihrem Beſten, hetzen beyde Parthien noch mehr zuſammen, und ſchie-

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

ſchieben ſich auf dieſe Weiſe mit ihren Booten weiter, diejenige, welche ſo unglücklich ſind, die letzte zu ſeyn, müßen ſich manchmal gefallen laßen den ganzen Tag über zu warten, bis ſie von dem Aufſeher abgefertiget werden können.

Sind nun alle Gruben durchgeſucht, ſind die darinn befindliche Fiſche heraus genommen, ſo verſammlen ſich bey denſelben abermal Wächter, und nach Verfluß einiger Tage, wann von dieſen die Anzeige geſchieht, daß neu angekommene Fiſche wieder zu wüthen beginnen, ſo wird der zweyte Fang verordnet, und derſelbe manchmal zum dritten und vierten mal an der nämlichen Stelle, und in gewißen Zwiſchen-Räumen wiederholt. Doch geſchieht dieſes nur alsdann, wann man einen großen Vorrath von Fiſchen bemerkt, welches ſich nach der Beobachtung der Aſtrachaniſchen Fiſcher alle vier Jahre zuträgt, ſonſten begnügt man ſich mit einem zwey mal geſchehenen Fang.

Ich habe in der Geſellſchaft des Herrn Profeſſor **Lowitz** den dritten November vorigen Jahres bey denjenigen Gruben, die ſich bey dem Iwantſchug Stran gelegenen Utſchug befinden, die Art zu fiſchen zugeſehen, und gefunden, daß binnen nicht vollkommen zweyer Stunden über 500 Belugen von verſchiedener Größe, die meiſten von vierzig und funfzig, und einige von ſiebenzig Pud, unter welche ſich aber nur ein Sewruga und ein Stör gemiſcht hatten, ausgezogen worden ſind. Und ich verwunderte mich über dieſe entſezliche Menge ſowohl, als über die Andacht des damaligen Directors, der dieſe Beute einer Meße zuſchrieb, die er zuvor in der Kirche hatte leſen laſſen. Der Student Sokolow betrachtete dieſe Fiſcherey bey den Kalſkiſchen Gruben und zehlte 30 Materaja Hauſen, und 223 von denjenigen, welche Urlinſchnaja, Miernaja, Polumiernaja und Gorbuſchka heißen. Wie groß muß nicht der Reichthum ſeyn, wann man alle Utſchugen zuſammen nimmt, und darzu thut, daß eine jedwede Grube wenigſtens zweymal, manchmal aber auch drey und viermal unterſucht wird.

Ich habe die Wörter **Wataga** und **Utſchuga** in dieſem Tagebuch ſchon ſo oft erwähnt, und erſt jetzo erkläre ich dieſelbe. **Wataga** bedeutet ſonſten ſo viel als eine Anzahl von Menſchen, die vor den Augen einer andern vorbey marſchieret. An der Wolga aber verſteht man darunter einen Haven, in welchen die von den Fiſchern gefangene Fiſche, den Eigenthums-Herren abgege-

Digitized by Google

gegeben, und eingeſalzen werden, wo man den Kawiar und den Fiſchleim bereitet, und alle zum Einſalzen gehörige Geſchäfte verrichtet. Man erbaut auf den Watagen groſze Häuſer, die der anſehnlichen Zahl von Arbeits-Leuten zur Wohnung dienen. Hauptſächlich trift man dergleichen unterhalb Aſtrachan nach der See zu an, wo die berühmteſten Watagen ſind, da die oberhalb dieſes Stroms angelegte Fiſchereyen gemeiniglich nur mit einen oder mit ein paar Häuſer für den Herrn und einige Arbeits-Leuten verſehen ſind, dann in denſelben iſt nur in ſommerlichen Tagen der Vorrath von Fiſchen beträchtlich, und die Fiſcher können ſich daher in ihren eigenen Stanen auf den Inſeln und dem Vorland (Saymiſchtſche) aufhalten, und angeln. Auf einer jedweden Watage muſz ein groſzer Floſz (плотъ) vorhanden ſeyn, auf welchen die herbey gebrachten Fiſche zerſchnitten und ausgeweidet werden. Wo es recht zugeht, ſo wird dieſer Floſz auf Pfähle geſezt, die im Waſſer ſtehen, mit einem Dach und Wänden bedeckt, die bald aus Holz und bald aus Schilf verfertiget ſind, ſo, daſz vermittelſt leer gelaſzener Zwiſchen-Räume das Waſſer überall durchdringen kann. Wo man ſparſamer zu Werke geht, da vertritt ein groſzes Schilf oder auch nur ein Boden deſzelben die Stelle des Floſzes. Nicht weit von demſelben befindet ſich ein unterirdiſcher Keller (выходъ oder вавилонъ) in welchem man die zerſchnittenen und zum einſalzen beſtimmten Fiſche legt. Man erwähle zu ſolchen allezeit einen erhabenen, abhängigen Platz, wie es dergleichen gemeiniglich auf den Watagen giebt. Iſt die Erde in die gehörige Länge, Breite und Tiefe abgeſchnitten und eben gemacht: ſo beſorgt man die Wände, und verfertiget ſie entweder aus tannenen Balken, oder von einem andern Baum. Oberhalb derſelben legt man Reihenweiſe in die Länge und in die Quere andere Balken, die hin und wieder von Pfeilern unterſtüzt werden, und über dieſe kommen Bretter. Juſt bey dem Eingang in den Keller bemerkt man entweder auf der einen Seite, oder auf beyden Fächer, in welchen man Salz oder ſonſten etwas verwahren kann. In der Mitte aber nach der Verſchiedenheit der Watagen verſchieden tief ſeyende Gruben, doch gewöhnlicher Weiſe von zwey Faden in der Länge und einem in der Breite, die man an beyden Seiten vermittelſt feſt an einander gebundener Bretter bedeckt. In denſelben wird das Salz aufgelöſzt, und darein die ſchon zerſchnit-

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

ſchnittene Fiſche getaucht. Man nennt das Salz alsdann Tuſluk. Zwey bis drey Gruben giebt es in dieſen Kellern, und der Boden der letzteren iſt wiederum mit Brettern verſehen, die auf beyden Seiten nach der Mitte zu darum eine abhängige Lage haben, daß die Salz-Sohle von denen aus ſolchen weder herausgenommenen und auf erwähnten Brettern gelegten Fiſchen ab, und wieder in die Sohle zurück laufet. An den Wänden befinden ſich auf beyden Seiten Fadenlange Gegitter, oder auch längſt denſelben ein ſimpler Zaun, hinter welchen von dem unterſten Theil des Kellers an bis auf den oberſten Eiß gelegt wird. Damit dieſes Gemach keine Sonnen-Hitze berühren könne, ſo wird es ringsum mit Sand überſchüttet und nur ein Raum zum Ein- und Ausgehen übrig gelaßen.

Das Tatariſche Wort Utſchug bedeutet diejenige Art der Verdämmung, die ich unter dem Nahmen Sabotka beſchrieben habe. Außer derſelben gehören aber auch noch alle Anſtalten darzu, die zum Fiſchweſen erfodert werden, und weil dieſelbe erheblicher, als auf einer Watage ſind, ſo lohnt es ſich der Mühe wohl, von ihnen mit mehreren zu ſprechen. Auf den Utſchugen wohnen die Arbeits-Leute mit ihren Familien. Von denſelben hat ein jedweder ſeine eigene und beſtändige Verrichtung, deren er in Betracht der Fiſche obliegen muß, welche in die Verdämmung gerathen ſind. Es ſind keine Leute, die um den Lohn arbeiten, wie die Fiſcher auf den Watagen, ſondern ſie bekommen ihr gewißes Gehalt, als ordentlich in Dienſten ſtehende Perſonen. Ehemalen erhielten ſie daßelbe von der Krone, und nun ziehen ſie es von dem Fiſch-Contor. Aus verſchiedenen Provinzen des Rußiſchen Reichs ſind ſie hieher gebracht worden, und das ſchon von langen Jahren her. Wann ihre Nachkömmlinge die Geſchicklichkeit nicht beſitzen, die ihren Vätern eigen war, ſo iſt die Unwißenheit ſchuldig, falls die Klage gegründet wäre, daß zu Aſtrachan nicht ſo viel Fiſche vorhanden ſeyn als ehemals. Ich für meinen Theil bin dieſer Meynung ganz und gar nicht, und werde auch ſo lang ungläubig bleiben, bis ich mich durch richtigere Gründe überführt ſehe, als die nur auf einer gemeinen Sage beruhen. Auf einen jedweden Utſchug wohnen funfzig Arbeits-Leute und auf einem jedweden iſt eine Kirche erbaut, alle befinden ſich auf Hügeln gleichen Nahmens, welche wahre Aerme der Wolga ſind, und die vermittelſt eigener

Mün-

Digitized by Google

Mündungen in die Kaſpiſche See auslaufen, wodurch der Fiſch-Vorrath auf den Utſchugen begreiflich wird.

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Die Utſchugen gehörten ehemalen der Geiſtlichkeit, nachgehends maßte ſich dieſelbe die hohe Krone an, und ſie wurden entweder von derſelben ſelbſten vermittelſt eigener Befehlshaber verwaltet, auch in dieſem Fall das gewonnene Geld in die Schatzkammer gebracht, oder ſie wurden auch gleich dem Brandtwein verpachtet. Seit dem Jahr 1763 aber ſind ſie der Aſtrachaniſchen Kaufmannſchaft gegen eine geringe Abgabe überlaßen. Ohngeachtet der Gewinnſt, den ſie abwerfen, allen Kaufleuten in gleichen Portionen ausgetheilt werden ſollte, ſo geſchieht doch weder dieſes, noch geht auch ſolcher jährlich ganz auf, man giebt alle zwey und drey Jahre denjenigen nach Gefallen etwas ab, die entweder keine eigene Watagen haben, oder ſonſten wegen ihrer Armuth bekannt ſind. Den Tribut an die Krone entrichtet das Fiſch-Contor mit der nachgebliebenen Summa haußt man wie man will, und ein den unterthänigſten Dank verdienendes Kayſerliches Geſchenk, davon ſich die Vortheile ins allgemeine verbreiten ſolten, wird bloß nach dem Gutdünken des Fiſch-Contors und ſeiner Directoren adminiſtriret.

Das Amt eines Directors iſt nicht beſtändig, ſondern man nimmt mit denſelben alle Jahr eine Umwechſelung vor, und die vornehmſten Aſtrachaniſchen Kaufleute ſind die Candidaten darzu. Der Director hat zwey Tawariſchtſche, und allen dreyen wird ein Kaßier beygeſellt, die Schreiber aber ſind von der niedrigſten Extraction; auf die Utſchugen ſchickt man Aufſeher (повѣренные) die auf die Arbeits-Leute, deren Verrichtungen, und den Fiſchfang ein wachſames Auge haben müſſen, damit kein Diebſtahl vorgehe, und ſonſten kein Schaden ſtatt haben möge. Dieſe Aufſeher müßen auf den Utſchugen alle Befehle des Contors befolgen, und demſelben wöchentlich melden, wie viel Fiſche die Verdämmungen geliefert haben. Unter denſelben iſt ein beſonderer Aufſeher (разъѣзжной повѣренной) der ſich bald auf dieſen bald auf jenen Utſchug begiebt, ſeine Collegen und die Arbeits-Leute belauret, ob ein jeder das Seinige thut, und beſonders Achtung giebt, daß die gefangenen Fiſche nicht in die benachbarte Watagen oder anderwärts gebracht werden. Wie die Arbeits-Leute, ſo bekommen auch der Director, die Tawariſchtſche und die Schreiber ihre Beſoldung aus dem Fiſch-Contor.

Die

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Die Arbeiten, welche auf den Utſchugen vorkommen, kann man füglich in zwey Klaßen eintheilen. Unter der einen begreift man diejenige, welche zu der Verbeßerung der Verdämmungen, der Herbeyſchaffung der dazu erforderlichen Materialien, zu der Verfertigung der Zäune und zu denen Nothwendigkeiten gehören, welche beobachtet werden müſſen, wann die Fiſche gefangen ſind. Unter der andern verſtehe ich diejenige, wo gewiße Arbeits-Leute nur gewiße Arbeiten auf ſich nehmen, und rede von denſelben zuerſt.

Die Täucher haben ſich um nichts, als um die Beſchaffenheit der Verdämmungen im Waßer zu erkundigen. Die **Bagorſchiki** und **Podbagorſchiki** haben nichts anders zu thun, als ſich derer in die Kammern gerathener Fiſche zu bemächtigen. Diejenige, welche die Fiſche einſalzen und daher **Soliſchiki** genannt werden, müßen nur dieſem ihrem Amt obliegen, und werden von einigen Arbeits-Leuten, welche die Fiſche zu dieſer Arbeit herbeybringen (подавщики) bedient. Die Fiſch-Fleiſcher (потрошники oder рѣзальщики) ſchneiden die Fiſche auf, nehmen den Kawiar hinaus, und bringen den Leim auf die Seite. Dieſe Kunſt verſteht nun zwar jedermann, und es laßen ſich zu derſelben faſt alle Fiſcher gebrauchen, doch bekommen diejenige dieſen Nahmen, welche ſolche am beſten verſtehen, und ſie am geſchwindeſten ins Werk ſtellen. Ikrianik heiſt derjenige, welcher den Kawiar einſalzt, und **Kleiſchik**, welcher den Fiſchleim zubereitet. Dieſer bekommt einige Knaben, die **Sborſchiki** genannt werden, zu Handlangern, deren Verrichtung bloß darinn beſteht, daß ſie den aus dem Fiſch geſchnittenen Leim waſchen, ausdehnen und reinigen.

Was die **Watagen** betrift, ſo arbeiten auf denſelben weit weniger Leute, als auf den Utſchugen. Doch iſt der Seliſchick, der Ikrianik, mit ſeinen Knaben und drey bis fünf Menſchen nöthig, welche die Stelle der Potroſchiki vertreten. Unter dieſer Anzahl verſtehe ich nicht diejenige Arbeiter, die von den Eigenthums-Herrn gemiethet werden, daß ſie mit den Netzen fiſchen ſollen, ohngeachtet ſie auf den Watagen wohnen. Es giebt derſelben manchmal zu dreyßig und vierzig, aber man kann ſie nur als Fiſcher anſehen, und nicht als Wataſchiki.

Die Fiſche werden nach ihrer verſchiedenen Größe, verſchiedentlich zerſchnitten. Ein Hauſe, der dasjenige gehörige Maaß

Digitized by Google

Maaß hat, welches ich oben angegeben habe, wird in fünf Stücke zerſchnitten. Man macht mit dem Bauch den Anfang und nennt ihn Tioſchka, dann nimmt man den Leim, den Kawiar und die Rückenſehnen (везига) heraus, ſondert die dem Bauch anhangende Seiten-Theile ab, und giebt ihnen den Nahmen Miakotnie, hierauf wird der Rücken von dem Schwanz in die Quere getrennt, und von dem Knorpel Chriaſtſchowik genannt. Der Schwanz welchen man für den fünften Theil hält, heißt Meſchalka, weil nämlich der Fiſch wann er ſchwimmt ſolchen beſtändig bewegt. Ein auf dieſe Weiſe in fünf Theile zerſchnittener Hauſe wird von den Fiſchern für fünf Fiſche, die das gehörige Maaß haben angeſehen.

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Der Belugen Kopf wird Baſchka genannt, und nicht mitgerechnet, dannoch ſondert man von demſelben den Gaumen ab, ſalzt ihn ein, und giebt ihm den Nahmen Tumak, kleinere Belugen werden mit dem Kopf zerſchnitten, und in das Salz gelegt. Man ſchneidet ſie aber von der untern Kinnlade, die Maniſta heißt, in die Länge bis an die Endung des Schwanzes ſo, daß die Stirne entweder ganz bleibt, oder doch wenig verletzt wird. Man behandelt auch auf dieſe Weiſe die Störe und Sewrugen, wann ſie gleich ihr gehöriges Maaß haben, doch wird jederzeit der Bauch dieſer Fiſche (Tioſchka) abgeſchnitten, und beſonders eingeſalzen. Von dem Sſan gebraucht man nur die Hälfte des Leibes, welche Plioſt heißt, der Bauch aber und der Kopf giebt eine Speiſe der Hunde und der Krehen ab. Auch nur alsdann, wann ſich die Wälzen in äuſerſter Menge einfinden, bekümmert man ſich um ihre Erhaltung auf dieſe Weiſe, ſonſten werden ſie gänzlich hinten angeſetzt. Man zerſchneidet auch die Sſaſane, die übrigen kleinen Fiſche alle aber nur ausgeweidet, an der Seite mit drey oder vier ſchiefen nicht allzu tiefen Einſchnitten geöfnet, und alſo ins Salz gelegt.

Sobald die Fiſche zerſchnitten ſind, ſobald bringt man ſie in den Keller und legt ſie in die Salz-Sohle (Tuſluk). zur Sommerzeit verbleiben ſie in denſelben zwey Tage und im Winter einen. Glaubt man, daß ſie eine hinlängliche Menge Salz in ſich geſchluckt haben, ſo nimmt man ſie aus der Sohle, und legt ſie auf den Boden des Kellers. Iſt die Sohle abgefloßen, ſo verſammlet man dieſelbe in Haufen und beſtreut ſie mit Salz. Die Störe und Sewrugen, wann ſie auf dieſe Art

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

behandelt worden ſind, ſodern keine weitere Nachſicht. Die Belugen bringt man zuerſt in kleine Hauſen, die man Paſlanok nennt, und wann ſie in dieſem Zuſtand einige Tage lang mit Salz verſehen worden ſind, ſo macht man gröſzere Hauſen daraus, ſchüttet abermal Salz auf ſie, und ſagt alsdann die Hauſen liegen in der Wurzel лежимъ въ корню. Hauptſächlich zur Herbſtzeit wird der Fiſch zubereitet, den man halb einſalzet, und daher Maloſſolennaja oder Sweſchaproſſolnaja, da hingegen der im Sommer zugerichtete den Nahmen Saſſolnaja führt. Kleine Fiſche werden eben ſo eingeſalzen, wie die groſzen, nur mit dem Unterſcheid, daß die leztere auf den Boden des Kellers angehauft beſtändig liegen bleiben, jene aber nachdem ſie genug Salz bekommen haben in der Luft getrocknet werden, zu welchem Ende man auf den Watagen eigene Stellagen antrift, an deren Pfoſten und Bretter man die Fiſche vermittelſt Baſtſtricke (мочалы) Büſchel-weiſe befeſtiget. Auf einen Belugen rechnet man 25, auf einen Stör achtehalb, und auf eine Sewruga vier Pfund Salz. Wann die leztere in der See gefangen werden, ſo heiſzen die Netze Stokmje, geſchichts aber in den Flüſzen, ſo bekommen ſie den Nahmen Splawnyje.

Hundert und zwanzig Sandarten heiſzen auf den Watagen Mtina, und ein Mtina beſtehet aus ſechs Bunden (связка) ein jeder Bund aber aus zwanzig Fiſchen. Ein jedweder Fiſch muß acht Werſchock haben, und wann er dieſe hat, ſo heiſzt er Rädowaja; Berſchowik, hingegen falls er kleiner iſt, kleine Sandarten und Berſchi rechnet man unter einander. Sandarten, deren Länge über acht Werſchock beträgt, werden Plaſt betittelt, dann man weidet ſie nicht nur aus, ſondern zerſchneidet ſie auch, dieſes Verſchneiden aber nennt man in einem eigentlichen Verſtande Plaſtat.

Die Zubereitung des Kawiars erfodert an der Wolga folgende Umſtände. Entweder in einer beſondern Hütte, oder auf einem dazu tauglichen Floß, errichtet man an dieſer oder jener Wand auf dem Boden zwey nicht allzu dicke und ſchief eingeſteckte Pfoſten, die ein bis zwey Faden von einander entfernt ſind. In dieſelbige werden hierauf zwey Quer-Stangen befeſtiget, die anderthalb Spannen von einander abſtehen. Man nennt das ganze Geſtelle Grädki, und will damit die Abſicht erreichen, daß auf dieſe Weiſe die Salz-Sole von den eingeſalzenen

nen in Säcken ſich befindlichen Rogen ausgedrückt werde, die obere Stange dient zum Preßen des Sacks, die untere aber zu ſeiner Unterſtützung, als zwiſchen welcher und der erſteren der mit Kawiar angefüllte Sack zu liegen kommt. In ihrer Nachbarſchaft befindet ſich ein zwey bis drey Faden langer und eine Elle tiefer Trog, in welchem die Sole bereitet wird. Man verfertiget von dem Kawiar dreyerley Gattungen. Die eine iſt der gepreßte (Pajuſnaja Ikra), die andere der gekörnte (Serniſtaja) und die dritte, der von ſeiner Zubereitung genannte Sack-Kawiar (Meſcheſchnaja Ikra), ſonſt auch der Kopf-Kawiar (Baſcheſchnaja-Ikra) genannt. Die beyden leztern Arten ſalzt man nach einerley Methode ein. Sobald nämlich der Rogen aus dem Fiſch genommen iſt, ſobald bringt man ihn in den mit der Sole (Tuſluk) angefüllten Trog, arbeitet ſolchen mit den Händen durch ein grobes Sieb, das Krachatka heißt, wodurch ſich die Faſern und fleiſchigte Theile abſondern, taucht ſolchen in die Sole, ein Ikränik allein, oder in der Geſellſchaft einiger Arbeiter aber, miſcht ihn in derſelben vermittelſt kleiner Meſchalka betittelten Spatel nach allen Seiten langſam herum, in ſommerlichen Tagen eine viertel Stunde, und etwas darüber, im Herbſt aber und Winter nicht ſo lang. Im erſtern Fall wird der Kawiar ſehr ſalzigt und deßwegen Saſſolnaja, oder auch Sharkaja genannt, in dem zweyten iſt er weniger ſalzig, und heißt Maloſolnaja Ikra. Dann hat man dabey nichts weiter zu thun, als ihn aus dem Trog heraus zu nehmen, und ihn mit der ſalzigten Feuchtigkeit die von ihm abgefloßen in Fäßer zu thun. Die Serniſtaja Ikra, oder der Kawiar iſt alſo fertig, deßen Körner ganz und nicht zuſammen gepreßt ſind. Will man aber den Meſcheſchnaja haben, ſo bringt man den Kawiar aus dem Trog in lange acht bis zehn Pfund haltende, ſchmale, zwiſchen ermeldeten Querſtangen aufgehängte Säcke. Man knüpft ihre obere Oefnung zu, und windet ſie ſo ſtark aus, daß von der Sole nichts mehr nachbleibt, indem durch das Drücken alle Feuchtigkeit durch die Löcher der Säcke dringet. Man läßt hierauf den Rogen noch einige Stunden in den Säcken austrocknen, und bringt ihn hernach in Fäßer. Dieſe Gattung von Kawiar erfordert einen ganz friſchen Rogen, und iſt unter allen die theureſte. Für die ſchlechteſte hingegen hält man den gepreßten (Pajuſnaja Ikra) und bereitet ihn auch nur im Sommer. Man verfertiget ſolchen folgender maßen. Der Kawiar

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

wiar wird mit den Faſern und fleiſchigten Theilen aus dem Fiſch genommen, auf Borken (Lubki) gelegt und an der Sonne zum Trocknen ausgebreitet. Fängt er an ſeine Feuchtigkeit zu verlieren, ſo miſcht man ihn untereinander, und läßt ihn abermal trocken werden, ja man giebt ſich mit dieſer Miſchung manchmal wechſelsweiſe ab; iſt er genug trocken, ſo ſondern die Arbeitsleute mit großen Meßern die Zaſern ab, man beſtreut ihn mit noch ein wenig Salz, und legt ihn ſodann von den Borken in die Fäßer. Bey hellem Wetter wird dieſe Art von Kawiar in ſechs Stunden fertig, bey trüben aber hat man einen ganzen Tag nöthig. Ein großer Hauſen (матерая) giebt zu acht bis zehn Pfund Kawiar, man rühmt ihn aber wegen des vielen zähen Schleim, den dieſer Fiſch bey ſich führt, nicht. Hingegen wird der Sewruga-Rogen nicht ſchlechter gehalten, als des Störs ſeiner. — Mit der Verfertigung des Fiſchleims, welche alle Stör-Arten liefern, hat es folgende Beſchaffenheit. Die friſch aus dem Fiſch heraus genommene Blaſe wird mit einem kleinen Meßer eingeſchnitten, ſauber gewaſchen, und auf Bretter zum abtrocknen gelegt, des Sommers in der freyen Luft, und des Winters in eingeheitzte Zimmer, ſo, daß die Oberhaut zu unterſt, die weiſſe Leim-Haut aber oben zu liegen kommt. Man zieht hierauf dieſe von jener ab, und bringt die Leim-Haut in einen Eimer oder in eine andere beliebige Schaale, dann rollt man eine nach dem andern auf, bringt ſolche zuſammen in ein feuchtes Tuch, das ſie überall gleich bedeckt, und mit dieſer Hülle legt man ſie unter der Preße. Nach einiger Zeit werden ſie von da wieder weggenommen und das Tuch auf die Seite gethan, da dann durch dieſe Bearbeitung eine Materie entſtanden iſt, welche zur Annahme aller möglichen Geſtalten fähig wäre, doch dem Meiſter iſt eine beſtimmte vorgeſchrieben. Er klemmt ſämmtliche Leim-Blaſen in der Geſtalt eines mit Hörnern verſehenen Herzens mit drey Klötzchen (пичка) von denen eine große Anzahl auf einem Brett befeſtiget iſt, und die darzu dienen, daß die Hörner, indem der Leim trocknet nicht abermal von einander gehen. Der in dieſer Form gebrachte Fiſch-Leim heißt in der Fiſcher-Sprache Skobki und dieſe Stücke werden endlich an Fäden oder länglichten dünnen Stricken entweder im Schatten, oder in den Stuben aufgehängt, damit ſie vollends alle Feuchtigkeit verlieren. Der Sewrugen-Leim iſt der beſte,

auf

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

auf ihn folgt der vom Stör und des Hauſen ſeiner iſt der geringſte. Der Preiß dieſer Waare iſt daher ſehr unterſchieden. Die Krone kauft ſie wohlſeiler als Particulär-Perſonen. Man benutzt auch den Leim der Wälzen und Sſaſane, der aber der allerelendeſte iſt. Ordentlicher Weiſe koſtet das Pud Hausblaſe 26. bis 32. Rubel, 10. aber wann er in keine Form gebracht, ſondern nur in Blättern iſt (Brik).

Die Arbeiten, welche mit denen bereits gefangenen Fiſchen vorgenommen werden, erſtrecken ſich auf die Zubereitung der Rückenſehnen, und auf die Einſalzung des Trans. Was jene betrift, ſo werden ſie kurz und gut am Halſe loßgemacht, mit Gewalt heraus geriſſen an der Luft getrocknet und in Büſcheln zuſammen gebunden. Den Tran liefern die fetten Eingeweide der Fiſche, und die nach der Reinigung des Kawiars nachgebliebene Faſern, die in der Fiſcher-Sprache Obiwki genannt werden. Man miſcht nämlich alles dieſes Zeug untereinander, thut es in einen großen Keßel, und kocht es mit Waßer. Das Fett welches nach langem Kochen auf der Oberfläche des Waßers ſchwimmend bemerkt wird, ſchöpft man mit einem Löffel, den die Fiſcher Upolownik nennen, ab, wiederholt ſolches ſo lange, bis es ſich abſondert, und gießt es in große Eimer oder Keßel. Dieſen Tran, indem er aus dem unreinen Ueberbleibſel der Fiſche, ja manchmal ſolchen, die ſchon bereit waren in eine vollkommene Fäulniß überzugehen, gekocht wird, hält man für unſauber und bedient ſich ſeiner in Speiſen niemals. Doch vertritt er an dem untern Theil der Wolga bey armen und geizigen Leuten die Stelle der Nachtkerzen. Der reine Fiſchtran wird allein vom wahren und lautern Fiſchfett, das ſich beſonders zur Frühlings- und Herbſtzeit an dem Rücken und Eingeweide anſezt, geſammlet, und den gebrauchen auch ordentliche Leute, ſtatt des Hanf-Oels und der Butter zum Braten der Fiſche und zur Verfertigung der Grütze, die man Kaſcha nennt. Es ſchmeckt demjenigen, der daran gewohnt iſt, und dünkt jedermann eckelhaft, wenigſtens im Anfang, wer ſich in den Speiſen nur der Oele und der Butter bedient hat. Jedoch heißt es, man könne daran gar bald einen Geſchmack finden.

Ich ſchreite zu der Beſchaffenheit der Fiſcher auf den Watagen. Einige unter ihnen arbeiten nur des Sommers über, und fiſchen vermöge eines feſtgeſetzten Contracts, da ſie die Be-

Bezahlung nach der Anzahl der gefangenen Fiſche erhalten. Andere ſind es, die bey dem Eigenthums-Herrn der Watagen ein ganzes Jahr lang in Dienſten ſtehen und einen gewißen beſtimmten Sold bekommen. Die erſte Art von Fiſchern trift man ſowohl in den obern Gegenden der Wolga, als zu Aſtrachan ſelbſten an, die zweyte auf den Watagen nach der See zu. Jene Fiſcher nennt man Pächter (ловцы подрядные), dieſe aber jährliche Fiſcher (ловцы годовые). Die Pächter kommen gemeiniglich aus Rußiſchen Städten nach der Wolga, bringen alles was zur Fiſcherey gehöret mit ſich, begeben ſich, wann ſie mit ihren Herrn eins geworden ſind, zu den ihnen angewieſenen Wäßern, errichten ſich auf dem Ufer der Wolga oder auf den Inſeln an ihnen dienlichen Plätze Fiſcher-Wohnungen (станы ловецкие), bleiben in denſelben vom erſten Frühling bis in den ſpäteſten Herbſt, treiben auf oben beſchriebene Art die Fiſcherey und bringen die Fiſche von Zeit zu Zeit auf die Watagen. Iſt die Zeit der Fiſcherey geendiget, haben ſie die ihnen zukommende Belohnung erhalten, ſo nehmen ſie von dem Herrn auf das zukünftige Jahr ein Handgeld, reiſen mit demſelben nach Hauſe, überwintern daſelbſt, ſtellen ſich beym Aufbruch des Eiſes wieder ein und fiſchen Contracts-förmig abermal. Beliebt es einem oder dem andern nicht länger zu dienen; ſo hat er die Freyheit hinzugehen wo er will, nur muß er kein Handgeld genommen, noch bereits einen neuen Accord eingegangen haben: dann in dieſem Fall iſt er verpflichtet ſein Wort zu halten, und kann nicht wohl eine Gelegenheit ſtatt finden, wo einer heimlich durchgienge, und vielleicht gar das empfangene Handgeld verſchleuderte, dann es iſt zur Mode geworden, daß einer für den andern haften muß, daß alle zuſammen für einen Riß ſtehen. Sie drucken dieſe Verbindung mit den Worten (Krugowaja Poruka) aus, welches ſoviel als einen im Kreiß ſtehenden Bürgen bedeutet, und unterſchreiben den Contract daher mit der Formel, „daß wann einer von ihnen dieſem „geſchloßenen Accord zuwieder leben würde, alle verbunden „ſeyn für ſein Vergehen zu haften und ſtatt ſeiner den Herrn „ſchadloß zu halten.„ Wann deßwegen einer erkrankt, ſo bringen die übrigen für ihm einen andern in die Stelle. Es bekommen dieſe Fiſcher zu hundert Rubel Handgeld und derjenige, der dieſes Geld austheilt, hat nicht die geringſte Urſache wegen ſeines

Geldes

Digitized by Google

Geldes bang zu ſeyn. Die Fiſcher aber die über den Empfang deßelben quittiren, ſind deßen ſo reichlich benöthiget, weil ihnen ihre Fiſcherey-Inſtrumente alle Jahr wenigſtens dreyßig Rubel zu ſtehen kommen, und weil ſie beym Fiſchen ſelbſt einen Gehülfen nöthig haben, der die Angeln ſchärft, die Snaſte aufnimmt, rudert u. ſ. w. Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Die Nothwendigkeiten, mit welchen dieſe Fiſcher verſehen ſeyn müßen, beſtehen erſtlich in einem Boot, das ziemlich leicht eingerichtet wird, damit das Rudern nicht ſo ſehr ermüden ſolle. Die Mitte deßelben wird mit Borken bedeckt, die man aus der Rinde des Linden-Baums verfertiget: auf demſelben übernachtet der Fiſcher mit ſeinem Arbeits-Kerl. An dem vordern Theil des Boots iſt bey einigen eine Hauß-Kirche en miniature in der Geſtalt einer großen und mit fünf Hervorragungen in der Form eines Kreutzes angebracht. In derſelben verwahren ſie verſchiedene Bilder, die das Ebenbild des Erlöſers, der Mutter Gottes, oder anderer Heiligen vorſtellen. An Feſt-Tagen zünden ſie vor ihnen Wachskerzen an, und verrichten ihre Andacht. Hauptſächlich ſehen ſie die Apoſteln Petrum und Paulum für ihre Schutz-Patronen an, weilen ſie ehemals Fiſcher geweſen ſind. Wann ſie daher ihre Heimat verlaßen, ſo wenden ſie ſich in ihrem Gebet beſonders zu dieſen, laßen auch wohl ihre Prieſter in dieſer Abſicht für einige Kopeken, ein eigenes Moleben halten, und glauben zuverſichtlich, daß die Fiſcherey ohne dieſe gebrauchte Vorſichtigkeit unmöglich gut von ſtatten gehen könne.

Die Fiſcher haben wenigſtens funfzig oder ſechzig Erſchalle, ferner auch einen großen und kleinen Keßel nöthig; in dieſem kochen ſie ihre Speiſen, und in jenem die Rinde der Eichen, in deren Lauge ſie die aus dem Waßer genommene Snaſte, damit die Stricke vor der Fäulniß bewahrt werden, kochen, und dieſes Kochen Snaſti Dubit nennen, welches ſoviel ſagen will, als die Snaſte mit den Kräften der Eiche ſchwängern. Dann beſtehen die Werkzeuge dieſer Fiſcher aus dem Netze Pogonnyje und Swintſchatki, von welchen beyden Gattungen ſie ſowohl ein altes, als ein neues haben, aus einer Feile (терпугъ) um die Angel einzubiegen und aus einem einen kleinen Fingerdicken an ſeiner Endung durchlöcherten, an eine Handhebe befeſtigten, und bey ihnen Ntſchila genannten Nagel,

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

gel, deßen ſie ſich bedienen, wann es den Haken an der gehörige Krümmung fehlt, dann ſie bringen alsdann die Spitze des Angels in das Loch des Nagels, und geben ihm auf dieſe Weiſe die gehörige Geſtalt. Endlich muß ein jedweder Fiſcher Handſchuh und ein Leder haben, das von dem Halß abhangend bis auf die Knie den Leib bedeckt, und Sapun heißt, mit dem ſie ſich bekleiden, wenn ſie auf den Fiſchfang ausgehen.

Was die Stane der Fiſcher anbetrift, ſo beobachtet man in denſelben folgende Ordnung. Ein jedweder Stan begreift einige Geſellſchaften, die den Nahmen Artel haben, in ſich. Eine Geſellſchaft beſteht aus zwey, vier oder ſechs Booten, dann an der Wolga iſt der Gebrauch, die Anzahl der Fiſcher nach der Anzahl der Boote zu beſtimmen, zu einem Boot aber gehören beſtändig zwey Perſonen, nämlich der Fiſcher und ſein Gehülfe. Aus allen Geſellſchaften wird einer erwählt, den man mit der Benennung des Aeltern ehret, und nach deßen Zunahmen die Stane ihre Nahmen erhalten. Wie z. E. auf dem Weg von Aſtrachan nach Zaryzin die Stane Waßkina, Borodina, u. ſ. w. vorkommen. Dieſer Aeltere ſchlichtet die etwa vorgefallene Zwiſtigkeiten, beſtraft die ſchuldige, ſpricht wegen Diebſtähle das Recht, und giebt von dem Zuſtand des ganzen Stans dem Herrn der Wataga Rechenſchaft.

Ein Dieb wird ohne Ausnahme von der Geſellſchaft ausgeſchloßen. Wer mit Vorbedacht die ausgeworfene Snaſte eines andern als die Seinige unterſucht, der verliert nicht nur alle diejenigen Fiſche, die er ſelbigen Tag ſelbſten gefangen hat, ſondern iſt noch über dieß verbunden, einmal die Snaſte ſeiner Kammeraden zu beſichtigen und ſolche ihm, der alſo dieſen Tag auf dem Stan ruhig verbleiben kann, als ſein Eigenthum zu übergeben. Wird mit Netzen gefiſcht, und es kommt einer den andern außer der feſtgeſetzen Ordnung vor, ſo bezahlt er dem beleidigten Theil für das erſte mal hundert und zwanzig, für das 2te mal vier hundert und vierzig und für das dritte mal vierhundert und achtzig Kopeken. Dieſe Verordnungen werden für ſo heilig und unverbrüchlich angeſehen, daß man ihnen ihren Werth vollkommen läßt, wann es allenfalls einen unzufriedenen zu appelliren gelüſten ſollte.

Der Preiß, welchen die Fiſcher von den Eigenthümern der Watagen bekommen, iſt folgender. Unterhalb Aſtrachan wird

Digitized by Google

wird im Frühling für einen Hauſen gehöriger Größe fünf und dreyßig Kopeken, für einen Stör fünf und zwanzig und für einen Sewrugen ſechs bezahlt; im Herbſt koſtet ein Beluga fünf und vierzig Kopeken, ein Stör fünf und dreyſig und ein Sewruga acht. Oberhalb Aſtrachan bey Tſchernoi-Jar koſten im Frühling die Belugen und Störe vierzig, ein Sewruga aber zwölf Kopeken. Im Herbſt iſt der Preiß eines Hauſen hundert und zehn, eines Störes ſiebenzig und eines Sewrugen funfzehen. Die im Sommer gefangenen Fiſche ſind den Frühlings-Fiſchen gleich. Die Beſitzer der Watagen bey Aſtrachan laßen ſich für einen eingeſalzenen Hauſen, der das gehörige Maaß hat, einen Rubel und dreyſig Kopeken bezahlen; hat er es nicht, ſo vertreten zwey kleine die Stelle eines großen. Handelt man im Großen, ſo koſten hundert Belugen 80 bis 100 Rubel. Ein eingeſalzener Stör von dem gehörigen Maaß koſtet ſiebenzig Kopeken, und ein eingeſalzener Sewruga dreyzehn. In Anſehung des Maaßes gilt eben daßelbe von Stören, was ich von Hauſen geſagt habe. Im Großen werden hundert Störe für 65 bis 70 Rubel verkauft. Tauſend Sewrugen aber für 140 bis 170 Rubel. Ein friſcher Beluga wird im Winter für 120, ein Stör für fünf und zwanzig Kopeken verkauft. Das Pud von derjenigen Gattung von Kawiar, die Meſcheſchnaja Jkra heißt, koſtet anderthalb Rubel. Das von derjenigen, die Serniſtaja genannt wird, wann ſie nicht ſehr geſalzen iſt (малосоленая) hundert und, wann ſie den Nahmen Saſolnaja oder Sharkaja hat, neunzig Kopeken. Hingegen veräußert man den gepreßten (паюсная) nur für ſiebenzig Kopeken. Die Rücken-Sehnen (вязига) haben gar keinen Preiß, ſondern werden den Aufkäuffern der Fiſche als eine Zugabe mitgegeben. Wer z. E. hundert Fiſche käuflich an ſich gebracht hat, der bekommt fünf hundert Stück derſelben.

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Tauſend Sſaſane werden für fünf und dreyßig bis vierzig Rubel verkauft, das Pud Leim aber von derſelben für vier oder fünf Rubel. Ein Mtina koſtet hundert und zwanzig, und ein Berſchowich ſechßig Kopeken. Tauſend Sandarten aber, die Plaſt heißen, ſechszehn oder ſiebenzehn Rubel.

Ein Pud eingeſalzener Wälzen koſtet 12. bis 15. Kop. Das Fett der Sandarten gebraucht man in den Aſtrachaniſchen Fabriken zum Färben der Baumwolle und verkauft das Pud

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

davon für 70. bis 90. Kopeken. Soviel von den auf der Wolga bey und in der Nachbarſchaft von Aſtrachan im Sommer ihr Brod verdienenden Fiſchern. Es iſt noch übrig, daß ich auch von den jährlichen ſpreche, die ſich bey der See aufhalten, und bey dieſer Gelegenheit rede ich noch von einem beſondern Fiſchfang, welcher unter den Aſtrachaniſchen einer der merkwürdigſten iſt.

Wann im Winter das Ufer der See alſo mit Eiß belegt iſt, daß man es wagen kann, ſich auf dieſelbe mit Fracht-Schlitten zu begeben, ſo verlaßen die Fiſcher die Watagen, und eilen dahin. Man rechnet auf zwey Fiſcher ſamt dem Inſtrument das ſie bey ſich haben, und den Fiſchen, die ſie zurückbringen ein Pferd. Iſt aber an dieſen Thieren ein Mangel, ſo muß eines auch wohl zwey Schlitten ziehen. Allen Fiſchern wird ein Attaman vorgeſezt, und zwar ein ſolcher, der in dieſer Art zu fiſchen einen beſondern Ruhm erlangt hat. Wie man dann auf einer jedweden See-Watage einen ſolchen unterhält. Dieſer iſt es, welcher die rechtmäßige Vertheilung der Arbeiten unter den Fiſchern anordnet, die Oerter beſtimmt, und dieſe ganze Fiſcherey dirigiret, wofür er auch eine größere Beſoldung zieht, als die übrigen Fiſcher, die nur 20 bis 30 Rubel haben, dahingegen er funfzig bis ſiebenzig genießt. Mit dieſem Heerführer verfügen ſich alſo alle Fiſcher nach der See, und gehen ſo tief in dieſelbe hinein, als der Raum von drey Horizonten, die ſie folgender Maßen beſtimmen, ausmacht. Wann ſie von dem Ufer ſo weit entfernt ſind, daß ſie nicht das geringſte mehr von ihren Watagen, daß ſie nichts mehr vom Schilf entdecken können, ſo nehmen ſie einen Horizont den ſie Sakroi nennen, an, befeſtigen daſelbſt eine hohe Stange ins Eiß und binden an derſelben oben einen Büſchel Heu. Die Stange hat den Nahmen Majak, und von derſelben fahren ſie tiefer in die See, bis ſie den erſten Majak aus dem Geſicht verlohren haben. Sie gehen hierauf abermal weiter und wann die 2te Majak-Stange, die ſie vorher geſezt hatten, ihren Augen abermal entflieht: ſo bleiben ſie ſtehen, machen ihre Snaſte, dann dieß ſind die Inſtrumente, deren ſie ſich nun bedienen, zurecht, und ſchicken ſich zur Fiſcherey an. Selten geſchicht es, daß ſie ſich noch weiter wagen, und ſelten wird auch daher die dritte Stange aufgeſezt. So bald die zum Fiſchen taugliche Stellen von dem Attaman angezeigt

geʒeigt ſind, ſo bald begiebt ſich ein jedwedes Fiſcher-Paar an ſeinen ihm angewieſenen Ort, bort das Eiß auf vielen nicht weit von einander entfernten Stellen durch, und bringt vermittelſt einer Stange den Snaſt unterhalb des Eiſes ins Waſſer. Ein jedweder Hacken iſt mit einem lebendigen Taran oder Wobla alſo verſehen, daß er im Waßer lebendig bleiben und ſich beſtändig bewegen kann. Indem ſich alſo die Hauſen dieſe kleine Fiſche als eine rechtmäßige Beute zueignen wollen, indem werden ſie den Fiſchern zu Theil. Ein jedweder Snaſt iſt funfzig oder ſechßig Faden lang, und weil einer in dem Waßer nach dem andern in einer gehörigen Ordnung angebracht wird, ſo pflegt man dieſen Fiſchfang Porädka zu nennen. So wie auch hier der Snaſt ſelbſten Naſchirnaja heißt. Ein jedwedes Fiſcher-Paar ſetzt zehn Snaſte aus, mehr aber erlaubt die Kälte und die Entfernung von den Watagen nicht. Es geſchieht öfters, daß ſich 5 bis 10 Hauſen ein einziger Snaſt bemeiſtert, manchmalen iſt er auch ganz vergebens ausgeſtellt worden. Man will von einer Wataga wißen, daß ſie auf dieſe Weiſe einmal in einem Winter zwey tauſend Belugen gewonnen haben ſoll. Das mag ſich alle Jubeljahre zutragen, ſonſten gehört dieſer Fall unter die Seltenheiten der Aſtrachaniſchen Fiſchereyen. Man ſpannt ferner bey dieſer Gelegenheit auch Netze aus, welche nicht anders, als in zwey gleiche Theile getrennte Pogonny-Netze ſind, und auf den See-Watagen, den mit einem andern bereits angeführten nicht zu verwechſelnden Nahmen Achan führen. In der erſten Stunde nach Mitternacht verlaßen die Fiſcher die Watagen und begeben ſich in die See zu ihren Snaſten. Haben ſie alle insgeſammt unterſucht, ſo ziehen ſie die ihnen zum Theil gewordenen Fiſche aus dem Waßer, zerſchneiden ſolche, ehe ſie durch die Kälte allzu ſehr verhärtet werden, bringen die Eingeweide weg, laden die Fiſche auf die Boote, und führen dieſelbe nach den Watagen. Sie kommen aber nicht früher als in der neunten oder zehnten Nachmittags-Stunde zurück, ſo daß ihnen zum Ausruhen wenig Zeit übrig bleibt. Doch wird allezeit der vierte oder fünfte Tag zu einem Raſttag gemacht.

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Bey der Herbſtwanderung der Hauſen wird in der See auf eine ähnliche Weiſe und mit den nämlichen Inſtrumenten gefiſcht, nur mit dem Unterſchied, daß ſich alsdann die Boote

 tiefer

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

tiefer in die See begeben, dann je tiefer man kömmt, eine deſto reichere Beute von Fiſchen hat man zu erwarten, und daß ſich auf einem Boot vier Fiſcher befinden. Ein jedwedes Boot ſtellt dreyßig Reihen von Snaſten aus. Dann nun ſteht keine Kälte und kein Eiß dem Ausziehen der Fiſche und der Beſichtigung der Snaſte mehr im Weg. Bey dem Herbſt-Fang der Hauſen in der See werden an die Angel keine lebendige Fiſche befeſtiget, ſondern kleine Stücke von dem Fleiſch der Sſaſane.

Die Seefiſcherey iſt die allergefährlichſte und beſchwerlichſte. Dann im Herbſt überwältigen die Wellen die Fiſcher-Boote nur allzuoft, und ſie ſinken daher, oder es geſchieht auch, daß ſolche genöthiget werden in die offene See auszulaufen, in welchem Fall dann die Fiſcher eine gewünſchte Beute der räuberiſchen Truchmener werden. Im Winter ſieht es noch bedenklicher aus. Dann wann ein Südwind entſteht, ſo dringen die Wellen der See insgeſamt auf die Mündungen der Wolga loß. Das Waßer bekommt, an dem weſtlichen Strand die Oberhand, und das Eyß ſchielt ſich dadurch in die Höhe. Entſteht darauf nun gleich ein heftiger Nord- oder Nordweſt- und Oſtwind, tritt wegen dieſer plötzlichen Veränderung das Waßer von der Wolga auf ein mal wieder zurück, ſo bricht das Eiß los, das ſich ſchon vorhero in die Höhe gehoben hatte, manchmahlen in ſolchen ungeheuern Stücken, daß ein einziger in die See zurücktretender Eißgang von dieſer Art einen Raum von zwanzig bis dreyßig Werſten beſchreibt, und vermittelſt deßelben die Fiſcher mit allem was ſie bey ſich haben entweder augenblicklich zu Grunde gehen, wann ſie nämlich allzu tief in die See geſchlept werden, wo das Eiß geſchwinder als in der Nachbarſchaft des Ufers aufzugehen pflegt, oder daß dieſelbe, wann ſie äuſerſt glücklich ſind, nach einem zwey, drey und viertäglichen Kampf endlich noch das Ufer erreichen, und ſolches halb entſeelt beſteigen. Daher die Fiſcher, wann ſie merken, daß ſie von dem Eiß getrieben werden, welches ihnen vermittelſt ihrer Snaſt und Achane eine leichte Sache iſt, nur Achtung zu geben gewohnt ſind, nach welcher Seite die Wellen mit ihrer Gewalt dringen; beobachten ſie, es geſchehe dieſes gerade nach der offenbaren See zu, ſo bleiben ſie als unbewegliche Statuen da ſtille liegen, wo ſie einmal ſind, und erwarten ihr Schickſal. Vermuthen ſie aber, daß ſie das Ufer erreichen können, ſo ſchwingen ſie ſich auf die Pferde

und

Digitized by Google

und reiten in vollem Galop nach derjenigen Seite zu, auf welche der Wind loßdringt in der Abſicht, daß wann ein Stück Eiß auf welchen ſie ihre Rettung geſucht haben, an das Ufer anprallt, ſie zu gleicher Zeit aber mit äuſerſter Behändigkeit auf ſolchem überſpringen können. Dann ſonſten würden ſie, da das Eiß von dem Ufer zurück in die See geſtoßen wird und daſelbſt nach und nach durch die Gewalt der Wellen zerſchmelzt, ihrem Untergang abermal nicht entfliehen. Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

Wann man nun die Beſchaffenheit dieſes Fiſchfangs bedenkt, ſo kann man ſich auch einen Begriff von denjenigen Leuten machen, die ſich dabey gebrauchen laßen. Sie unterziehen ſich einer Arbeit, die überdieß mit der außerordentlichſten Lebensgefahr verbunden iſt, daß ein wegen Kriminellen Fehlern in Verhaft ſitzender Menſch noch ein leidentlicher Schickſal hat, als Fiſcher von dieſer Art haben. Mörder, Räuber, Leute mit einem Wort, welche wegen ihrer Vergehungen in keiner Geſellſchaft gelitten werden können, nehmen zu dieſem äußerſten Entſchluß ihre Zuflucht. Weil ſich außer ihnen niemand darzu verſtehen würde, ſo werden ſie angenommen, und weil ſie nimmermehr ſagen können, wer ſie ſind, ſo bleiben ſie entweder ihre ganze Lebenszeit hindurch in demjenigen elenden Zuſtand, welchen ſie ſich gezwungen erwählen müßen, und verdienen dahero nicht jährliche ſondern beſtändige Sclaven-Fiſcher genannt zu werden, oder ſie machen ſich die nächſte beſte Gelegenheit zu Nutze, um ſich mit unruhigen und ſchädlichen Kammeraden ihrer Art, die auch neuere Zeiten aus dieſen Gegenden noch nicht verbannt haben, zu verbinden, und mit denſelben dasjenige Handwerk aufs neue fortſetzen zu können, welches ſie in ihr Labyrinth verſezt hat. Es iſt aber auch andem, daß minder ſchuldige Leute, daß Menſchen die Schuldenhalber unglücklich geworden ſind auf Extremitäten zu verfallen, und auf den Watagen ihr kümmerliches Brod zu verdienen, wann ſie immerhin des Vorſchußes ihrer Herren benöthiget, niemalen ſich von denjenigen Verbindungen loß ſagen können, welche auch ſie zu Sclaven macht, daß ſage ich, auch ſolche Leute, manchmal ein Opfer grauſamer Geſinnungen abgeben, manchmal gezwungen dieſen gefährlichen Fiſchfang mit beſorgen müßen. Ueberhaupt, ſeitdem die Aſtrachaniſchen Kaufleute Fiſcher geworden ſind, ſeitdem wird auch unter andern derjenige große Reichthum, welchen Aſtrachan

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Fiſcherey.

an ſeinen Fiſchen hat, nicht gehörig, nicht auf eine rechtmäßig Art benutzt, und viele Menſchen ſeufzen mit gutem Grund über die Ungerechtigkeiten und über die Gewaltthätigkeiten reicher Beſitzer von Fiſchereyen, die gegen ihre Untergebene nur deßwegen unbarmherzig ſind, weil ſie ihr Geld muthig macht. Vielleicht hören die Klagen mancher elenden auf, wann in dieſer Sache über kurz oder über lang eine Veränderung vorgehen wird. Vielleicht wird man ſich alsdann mit einem Fiſchfang gar nicht mehr abgeben, der ſo vielen Menſchen das Leben koſtet, und vielleicht wird man auch alsdann die Utſchugen verabſchieden, welche den Fiſch-Vorrath bey und oberhalb Aſtrachan im Wege ſtehen.

Ich muß noch erinnern, daß man auf dieſe Weiſe auch in dem erſten Frühling, wann die Belugen ziehen, zu fiſchen pflegt, und daß die gedachte Winter-Fiſcherey auch an zwey tiefen und weitläuftigen Stellen oberhalb Aſtrachan in der Wolga üblich iſt, nämlich bey Mitina Koſſa oder Tſchernaja Gräba und bey der Staniza Lebäſhenſkaja und ſchließe dieſe Nachricht, weil ſich ſo viele Kalmücken und Tataren bey den Aſtrachaniſchen Fiſchereyen gebrauchen laßen müßen, mit einem Verzeichniß der Kalmückiſchen und Tatariſchen Nahmen, welche die gewöhnlichſten Aſtrachaniſchen Fiſche haben.

Deutſch.	Tatariſch.	Kalmückiſch.
Der Hauſen	Kiorpa.	Chorbio.
Der Stör	Bekre.	Bekre.
Der Sewruga	Siurink.	Zoochul.
Der Karpfen	Saſan.	Saſin.
Der Hecht	Tſchortan.	Zurcha.
Der Sterlett	Tſchuge.	Schugurluk.
Der Zingel-Barſch oder Berſchig	Alabuga.	Berſchik.
Der Barſch	Alabuga.	Schiorgio.
Der Braſſen	Tſchabak.	Ziobio.
Der Taran	Trom.	Chadrik.
Der Sandart	— — —	Botoochä.
Der Wälz	Dſchium.	Zolburte.
Der dolle Fiſch	Mai Balik.	Mabalik.
Der weiße Lachß	Ag Balik.	Zebun.
Der Schlei	Kara Balik.	Ukir Sagaßin.

Der

Digitized by Google

Deutſch.	Tatariſch.	Kalmückiſch.
Der Wobla	Schiurio.	Bamanga.
Der Ohrfiſch	— — —	Maudſu Sagaßin.
Der Tſchecha	Kiltſchak.	Ulde Sagaſſun.
Der Karauſch	Taban Balik.	Kete Balik.
Der Schoretz	Uchto.	Cheun.
Der Fetfiſch	— — —	Sagaſſun.
Der . . .	Schamai	Tangur.
Der Lachß	Rgai Balik.	Jarga.
Der . . .	Kiſill Anram.	Utanſchibir.

Von der Schiffarth auf der Wolga.

Es iſt noch nöthig daß ich von der Schiffarth auf der Wolga ſpreche, man weiß wohl, daß es möglich wäre von Aſtrachan nach St. Petersburg zu Waßer zu kommen, dann von der Twerza begiebt man ſich in den See Mſtino der nach dem erſten Theil dieſes Tage-Buchs bey dem Flecken Wiſchnoi Wolotſchok mit der Twerza vermittelſt eines Kanals verbunden iſt, von da lauft man in die Mſta aus, von hier in den Jlmen-See, von dieſem in den Fluß Wolchow, dann in den Kanal zu Ladoga und endlich in die Newa. Doch es geſchicht ſehr ſelten und vielleicht anjetzo gar nicht mehr, daß die Aſtrachaniſche Schiffe dieſe Tour nehmen. Wann Waaren nach Petersburg gebracht werden müſſen, ſo werden ſie gewöhnlicher Weiſe bey Jaroslaw oder bey Niſchnei Nowogorod in kleine Barken ausgeladen, und vermittelſt derſelben weiter geführet, und ſo begeben ſich nach Aſtrachan nur aus ermeldten Städten von dem Makarjewiſchen Jahrmarkt, von Kaſan, Sinbirsk, Saratow und Zaryzin die Fahrzeuge.

Die Schiffe, welche man auf der Wolga bemerkt, ſind von verſchiedener Art. Eine iſt diejenige, die Sſudno Grebnoe heißt, von ungemeiner Größe und Stärke mit einem hohen Maſtbaum und zwenen Seegeln. Man nennt ſie Topornoe, wann die Bretter mit der Axt verarbeitet worden ſind, und dieſe Gattung iſt die allergröſte, trägt eine Laſt von 60000. Pud und bezahlt Zoll, ein jedwedes Fahrzeug nämlich dreyſig Rubel. Man brachte mit denſelben hauptſächlich geſalzene Fiſche nach Niſchnei Nowogrod und 300. Burlaken wurden erfordert, um ſie gehörig zu behandeln. Sie ſind aber anjetzo nicht mehr üblich. Man bedient ſich ſtatt ihrer anderer, dem Bau nach zwar vollkommen

Von der Schiffarth auf der Wolga.

kommen ähnlicher, aber um die Hälfte kleinerer, nur die Hülfe von 150. Burlaken erfordernder Fahrzeuge. Auch dieſe ſind jetzo ſelten, und man ſieht in einem Sommer nicht viel über drey. Raſchiwa und Pilennaja Raſchiwa werden die Ruder-Schiffe (судно гребное) genannt, wann ſie geſägt ſind, tragen ſie eine Laſt von 4. bis funfzehn tauſend Pud, und verlangen nach ihrer Größe mehr oder weniger Arbeits-Leute. Die großen werden Raſchiwa ſchlechtweg genannt, die kleinen hingegen führen den Nahmen Oslamſkie; die ſind diejenige, deren man ſich auf der Wolga am häufigſten bedient, und die, mit welchen beſonders der Transport der Fiſche und des Salzes beſorgt wird. Bey günſtigem Winde bringt man ſie mit Seegeln fort, und bey widrigem werden ſie von den Arbeits-Leuten mit Stricken gezogen. Pauſok nennt man diejenige große, eine Laſt von dreyßig bis vierzig tauſend Pud tragende Fahrzeuge, mit denen man das Salz aus den Salz-Seen nach Aſtrachan bringt, ſolches alsdann auf denen Roſchiven ladet, und nach Kamiſchinka oder Saratow verführt. Die Rußiſche Städte liefern vermittelſt derſelben Holz nach Aſtrachan, ſie haben einen kleinen Maſtbaum und ein ganz kleines Seegel, das aber ſelten aufgeſpannt wird, dann gegen den Strohm zieht man ſie mit Stricken, und mit demſelben läſt man ſie, durch die Gewalt des Waßers treiben. Splawnaja wird die dritte Gattung Wolgiſcher Fahrzeuge genannt, die bey dem hohen Waßer aus Rußland nach Aſtrachan kommen, ohngefähr 12. Arbeits-Leute nöthig haben, und funfzig bis fünf und funfzig tauſend Pud tragen. Ihr Boden iſt platt, und aus ſchlecht verarbeiteten Brettern ſind ſie zuſammen geſetzt. Sie taugen nur zu dem Transport großer Laſten, als Holz, Marmor, Kalch u. ſ. w. Zu Aſtrachan werden ſie zerbrochen und verbrandt, und arme Leute bauen ſich davon auch wohl Häuſer. Sie beſitzen eine große Aehnlichkeit mit den Barken, worinnen Korn und Mehl nach Petersburg verführt wird, nur ſind ſie größer, nur haben ſie kleinere Maſtbäume, und manchmal werden ſie mit dem Wind fortgetrieben. Die übrigen Wolgiſchen Fahrzeuge ſind Boote von verſchiedener Größe, bedeckte und unbedeckte. Man bringt auf denſelben hauptſächlich Feder-Vieh, Schinken und Eyer aus Rußland nach Aſtrachan. Hundert bis zwey hundert Fahrzeuge erſcheinen alle Jahre in Aſtrachan. Sie verſehen die Stadt mit allen Europäiſchen Waaren, und mit denje-

Digitized by Google

denjenigen Nothwendigkeiten beſonders, deren ſie bedarf, als mit allerley Arten von Getraide, mit Bau- und Brenn-Holz mit Eiſen und andern Metallen, mit Laken, Leinwand, ſeidenen und wollenen Zeugen, mit hölzernen und metallenen Geſchirren, mit einem Wort, mit allem was zur Nothwendigkeit des menſchlichen Lebens gehöret, dann nur ſehr wenige Dinge kommen nach Aſtrachan mit der Schlitten-Bahn. Aus Aſtrachan wird nach Rußland außer dem Salz und den geſalzenen Fiſchen, Perſiſche Waaren und die Producten der Aſtrachaniſchen Fabriken gebracht, dann noch bis jetzo ſind die Aſtrachaniſchen Gärten und Brandwein-Brennereyen von der Art nicht, daß ſie von ihrem Reichthum entweder etwas entbehren, oder daß ſie ſich auch mit der Beſchaffenheit deßelben groß machen könnten. Zweymal im Jahr vornemlich in den letzten Tagen des Mays und in dem September pflegen die Schiffe nach Aſtrachan zu kommen, das erſte mal bringen ſie Getraide, Haaber und Holz, und das zweyte mal finden ſie ſich von dem Makarjewiſchen Jahrmarkt ein; ein ſorgfältiger Haußhalter macht ſich dieſe Zeit wohl zu Nutze, ſonſt muß er nach allen Rubriquen zwey oder drey mal theurer einkaufen, als er es nöthig hat. Insbeſondere da es zu Aſtrachan, viele Aufkäufer giebt, und Leute an dieſem unerlaubten Gewinnſt Theil nehmen, mit deren Würde es ſonſten gar nicht überein kommt. Von der Schifffarth auf der Wolga.

Da mir ein gutes Schickſal vergönnet in dem folgenden dritten Theil den Verlauf einer Perſianiſchen Reiſe der Welt vorzulegen, deren Veranlaßung ich bey dem Anfang deßelben erzählen werde, ſo ſchließe ich anjetzo den gegenwärtigen mit einer Beſchreibung des Aſtrachaniſchen Salzweſens, weil ich außer demſelben keinen einzigen Umſtand vergeßen zu haben glaube, der zu der Geſchichte dieſer Stadt gehöret.

Diejenigen Salz-Seen, welche ſich am nächſten bey Aſtrachan befinden, haben den Nahmen Tinakſkye, ſind ihrer Anzahl nach zwey, und bekommen ihre Bedeutung von dem langen Teich Tinak, der von der Wolga in die Steppe ausläuft; ſie ſind zehn Werſte von Aſtrachan entfernt, der eine nähere von dem Teich Tinak 280. Faden, und der andere eine Werſt und zwanzig Faden. Sie führen ein brauchbares Salz in ſich, weil man aber davon nicht allzu viel haben kann, ſo bedient man ſich ihrer nicht. Nach den Tinakiſchen Seen, ſind die Bay- Beſchr. der Aſtrachan. Salzſeen.

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Salzſeen.

guſchkiſche die nächſte, indem ihre Entfernung von Aſtrachan nicht mehr dann vier und dreyſig Werſte ausmacht. Ihre Benennung ſchreibt ſich von dem großen See Baiguſchi her, an deßen Endung ſie ſich befinden, und der von der Wolga in die Kißlariſche Steppe auslauft. Es giebt ihrer der Anzahl nach ſechſe, ohngeachtet auf der Karte nur drey angezeigt ſind. Die erſte iſt 19. Werſte von dem kleinen Tinakiſchen See, 2 Werſte aber und 70 Faden von dem großen Fluß Baiguſcha abgelegen. Sie hat eine Länge von 2 Werſten und eine Breite von 86 Faden, von der Wolga iſt ſie 27. Werſte entfernt. Ihr Salz iſt brauchbar, und man bedient ſich deßelben. Der 2te See dieſes Nahmens iſt 200. Faden von dem erſtern abgeſondert, neun hundert lang, funfzehn breit, und ganz und gar mit Schlamm (илъ) angefüllt, daher ſein Salz nichts taugt. Der dritte ſteht von dem zweyten 200. Faden ab, und iſt eine Werſt ſammt 200. Faden lang, und 100. breit. Das Salz beſitzt gute Eigenſchaften, und man könnte jährlich einige 100000. Pud gewinnen, welches gleichwohl nicht geſchieht, weil die Farth durch den Fluß Baiguſcha ſowohl beſchwerlich als unſicher iſt. Mit dieſen Seen ſteht der Krebs-See (раковое озеро) in Verbindung, er iſt 3. Werſt lang, 50. Faden breit, und 300. von dem dritten Baiguſchkiſchen See abgelegen. Sechzehn Werſt und 250. Faden von den Krebs-See iſt der Darminſkiſche oder Nowo-Darminſkiſche entlegen, vierzig aber von Aſtrachan. Er hat drey Werſt ſammt 150. Faden in der Länge, 150. aber in der Breite. Seinen Nahmen hat er dem großen Teich Darma, von dem er zwey Werſte und 300. Faden abſteht, zu verdanken, und er iſt mit einem guten Salz verſehen, das gleichwohl im vergangenen Jahr bitter zu werden anfieng und daher nicht geſammlet wurde. Von den Seen, welche man die Marſchagiſche nennt, ſind drey vorhanden. Der erſte große (большое Мачаговское) iſt 60. Werſt von Aſtrachan entfernt, und alle befinden ſich bey dem Teich Maximow genannt, welcher Nahmen von einem gewißen Kaufmann, der Maxim hieß, und das erſte Salz aus dieſem See holte, herſtammt. Der erſte See iſt eine Werſt und 250. Faden lang, hingegen nur 300. breit, zwiſchen ihm und dem See Maximow rechne ich auch eine Entfernung von 250. Faden. Sein Salz wird gerühmt, und gegenwärtig häufig gebraucht. Der zweyte See iſt 200. von

dem

dem erſteren und alſo 300. von Maximow Ilmen abgeſondert, er hat fünf hundert und dreyſig Faden in der Länge und fünf und dreyſig in der Breite. Sein Salz hat die Eigenſchaft des erſteren, und man kann wie aus demſelben alle Jahr 50000. Pud gewinnen. Der dritte 400 Faden von dem erſtern abſtehende, 200 lange und 15 breite wird mit Sand und Schlamm ganz und gar angefüllt und liefert faſt gar kein Salz. Aus alten Nachrichten weiß man, daß noch ein vierter See dieſes Nahmens vorhanden geweſen, nun iſt aber derſelbe durch die Gewalt der Winde ganz und gar mit Sand bedeckt worden, ſo, daß auch nicht einmal eine Spur nachblieb. Die Matſchagiſche Seen ſind 60 Werſte von Aſtrachan entfernt, und alle gleich wie die vorhergehende auf dem Kißlariſchen Weg befindlich. Von den Koſtromſkiſchen Seen giebt es der Anzahl nach ſechs. Die erſte iſt nach Weſten von dem großen Matſchagiſchen eine Werſt und 350. Faden gelegen, drey Werſte aber von der Matſchagiſchen Priſtan entfernt. Sie hat 350. Faden in der Länge und drey hundert in der Breite, zwiſchen ihr und dem unſchifbaren, ſüßes Waßer in ſich führenden, See Tſchuruk iſt ein Raum von 200. Faden. Sie hat zwar gutes Salz, man ſammlet es aber wegen der allzu großen Entfernung von der großen Matſchagiſchen Priſtan nicht. Der zweyte See liegt vom erſteren 410. Faden ab, beträgt 2. Werſte ſammt 100. Faden in der Länge, 350. Faden in der Breite, vier Werſte und 430. Faden im Umfang. Von Ilmen Tſchurink iſt ſie 200. Faden entfernt. Der dritte 300. lange, 270. breite und im Umfang faſt anderthalb Werſt ausmachende See ſteht 400. Faden von dem zweyten ab, führet wie er ein gutes Salz bey ſich und iſt von dem See Maximow drey Werſte und 20. Faden entfernt. Zwiſchen ihm und den vierten rechnet man eine Werſt ſammt 305. Faden, von ihm zu dem See Tſchurink aber drey Werſte und 20. Faden. Zwey Werſte und 240. Faden iſt die Länge, 300. Faden die Breite, fünf Werſt und 30. Faden der Umfang. Der fünfte See iſt von dem erſten eine Werſt und 205. Faden entfernt, in der Länge beträgt er 265. Faden, und in der Breite 75, im Umfang aber eine Werſt und achtzig Faden. Von ihm bis zur Matſchagiſchen Priſtan zählt man 4. Werſte ſammt 400. Faden, bis zum ſüßen Waßer aber 210. der letzteren. Das Salz dieſes Sees hat zwar den Ruhm eines guten, aber

Beſchr. der Aſtrachan. Salzſeen.

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Salzſeen.

es iſt ſehr locker und ſchießt in keine rechte Kriſtallen an. Der ſechſte und letzte See dieſes Nahmens iſt vom fünften 4. Werſte und 400. Faden entlegen, und von dem Teich Tſchuruk 230. Faden, die Länge beträgt 350, die Breite 330, der Umfang eine Werſt und 250. Faden. Man könnte alle Jahr drey mal hundert tauſend Pud guten Salzes von demſelben gewinnen, aber wie derſelben, ſo der Koſtromſkiſchen Seen überhaupt, die von Aſtrachan 76. Werſte abliegen, bedienet man ſich wegen dem weiten Weg von ihnen bis zu ſchiffbares Waßer nicht. Die Baſchmatſchagowſkiſche See liegt von der ſechſten Koſtromſkiſchen 11. Werſte und 209. Faden ab, iſt auf dem Kißlariſchen Weg ganz nach Weſten zu befindlich, und im Jahr 1751 entdeckt worden, ihre Länge iſt einer Werſte und 125. Faden, ihre Breite 250. der letzteren, ihr Umfang aber 4. Werſte und zwey hundert und neunzig Faden. Gleich von der alten Baſchmatſchagowſkiſchen Priſtan bis zu ihr rechnet man dritthalb Werſte, weil ſie aber eingegangen iſt, ſo muß man nun das Salz, welches gerühmt wird, bis zur Kobylſkiſchen Niederlage, die 12 Werſte ablieget, tranſportiren. Auf die Baſchmatſchagowſkiſche Salz-See folgen die beyden Kobylinſkiſche, wovon der kleinere eine Werſt in der Länge, 95 Faden in der Breite und im Umfang zwey Werſt ſammt 250 Faden beträgt. Der größere aber drey Werſt in der Länge, 150. Faden in der Breite, 6. Werſt aber ſammt 70. Faden im Umfang hat, und von der Kobylinſkiſchen Priſtan ohngefähr eine Werſte entfernt iſt. Der See Malinowa, welches Wort ſoviel als den Hinbeer-See bedeutet, und ſeinen Urſprung daher hat, weil das aus demſelben friſchgeföderte Salz ſich ſowohl durch eine angenehme Purpur-Farbe, als durch einen lieblichen den Hinbeeren ähnlichen Geruch von allen übrigen Aſtrachaniſchen Gruben-Salzen unterſcheidet, ſteht in einer geraden Linie 116. Werſte von Aſtrachan ab, und ſein Salz iſt eines von den reinſten obſchon es nach der allgemeinen Sage weniger Stärke beſitzen ſoll, als die übrige. Der Länge, der Breite und dem Umfang nach iſt dieſer See dem kleinen Kobylinſkiſchen faſt vollkommen ähnlich. Die zwey Baſinſkiſche Seen ſind fünf Werſte von dem Kobylſkiſchen und zwar vermittelſt zweyer Flüße oder blinder Wolgiſcher Aerme, davon der eine den Nahmen Saton Baſinſkoi und der andere den Nahmen Saton Kobylſkoi führet, abge-

abgeſondert. Der große See von dieſen hat zwey Werſt in der Länge, 150. Faden in der Breite, 5. Werſte ſammt 10. Faden im Umfang. Von der Baßinſkiſchen Priſtan aber iſt er drey, von Aſtrachan 120, und von dem Kißlariſchen Weg 4 Werſte entfernt. Sein Salz ſieht man mit recht als eines von der beſten Art an, und die auf deßen Lagen befindliche Sole verliert ſich geſchwinder, als bey den übrigen Seen. Der kleine Baßinſkiſche 400. Faden lange, 150. aber breite von der größeren und von der Niederlage faſt eben ſo weit entfernte See, führt ein ähnlich gutes Salz, welches das Malinowſkiſche faſt um die Hälfte an Stärke übertreffen ſoll, bey ſich. Beſchr. der Aſtrachan. Salzſeen.

Zwiſchen den Koſtromiſchen Seen und der Baſchmatſchagowskiſchen war vordem ein anderer Salz-See, der 6 Werſte in der Länge und 100 Faden in der Breite hatte, theils wegen ſeiner Größe, theils wegen ſeines guten Salzes aumerklich. Wie aber ganz neulich die Wolga bey dem hohen Waßer allzu ſehr austrat, ſo würkte das ſüße Waßer auf demſelben dergeſtalt, daß nach einer geſchehenen Auflöſung des guten Küchen-Salzes nur noch Bitter-Salz nachgeblieben iſt. Ohnweit der Baßinſkiſchen und der Baiguſkiſchen Seen müßen noch einige andere erſt vor einigen Jahren entdeckte und gegenwärtig noch durch keine beſondere Nahmen unterſchiedene Salz-Vorräthe angezeigt werden; dem Jahr 1751. hat man ihre Bekanntmachung zu verdanken. Bey den Baßinſkiſchen Seen ſind vier dergleichen, unter welchen der erſtere von dem kleinen Baßinskiſchen zwey, von der Priſtan aber vier Werſte entfernt iſt. Zwey hundert Faden iſt die Länge deßelben, die Breite 40, und der Umfang 420. Zwiſchen dieſem und dem zweyten iſt ein Raum von 4 Werſten.

Es hat der leztere eine Länge von 300, eine Breite von 100 und ein Umfang von 580 Faden. Beyde ſind mit einem guten Salz verſehen, das aber nur nach der Baſchmatſchagowſkiſchen Niederlage verführt werden kann, von welcher der zweyte faſt fünf ganzer Werſte entlegen iſt. Die Länge des dritten beträgt 300, die Breite 100, und der Umfang 600 Faden.

Zwiſchen ihm und den großen Baßinſkiſchen iſt ein Raum von zwey Werſten und hundert Faden, von der Baßinſkiſchen Niederlage an wird er vermittelſt drey Werſte und 50 Faden abgeſondert. Sein Salz hat wie das folgende ſeines den Ruhm

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Salzſeen.

eines guten. Dieſer der vierte nämlich liegt mit dem dritten in einer Entfernung von 4 Werſten und 200 Faden, und iſt von dem ſüßen Waßer des Baches, auf Rußiſch Saton Krugloi genannt, zwey Werſt und 400 Faden abgeſondert, von der Baſſinskiſchen Priſtan aber 6 Werſte und 250 Faden. Der Bach Saton Krugloi fließt aus dem Baßinskiſchen, und dieſer ſteht vermittelſt des Armes Bachtamir mit der Wolga in Verbindung. Auch die Kobylinskiſche Seen ſind mit vier neuen und unbekannten umzingelt, weil ſie zu verſchiedenen Zeiten entdeckt wurden, ſo habe ich ſie auf der Charte mit verſchiedenen Ziffern angezeigt. Die länger bekannte, diejenige nämlich, die man mit den andern neuen Anno 1751. gefunden hat, ſind eben ſo wie die übrige mit dem Buchſtaben C. unterſchieden, die andere aber durch die Buchſtaben X. deutlich gemacht. Die Länge des erſteren von jenen iſt 600, die Breite 88 und der Umfang 1240 Faden gleich. Seine Entfernung von dem See Malinowo beträgt 600, und nur Bitterſalz, das ſogar ſehr ſparſam, hegt er in dem Buſen. Der zweyte von der erſteren iſt 300 Faden lang, 87 breit, 748 aber macht ſein Umfang aus, ſechſthalb Werſt hingegen ſteht er von der Kobylſkiſchen Niederlage ab, ſein Salz hält man für mittelmäßig, die beyden andern neuen und unbetittelte Seen (xx) ſind erſt im Jahr 1764 der Kenntniß des Publici zu Theil geworden. Beyde haben gutes Salz. Der eine von der Kobilinſkiſchen Priſtan 5 Werſte ſammt 375 Faden abſtehende Beträgt in der Länge 150, in der Breite 70 und in dem Umfang 458 Faden. Der andere aber von jenem 180 entfernte in der Länge 168, und in der Breite 364 Faden. Ich muß alſo noch der unbekannten Seen bey den Baiguſchkiſchen gedenken, die wiederum im Jahr 1751 ausgefunden worden ſind. Man zählt derſelben ſechs. Vier davon lobt man ihres Salzes halber. Der erſte iſt von den Fluß Baiguſcha 3, und von der Wolga 28 Werſt entlegen, hat 250 Faden in der Länge, 70 in der Breite, 525 im Umfang. Der zweyte, der von der Wolga eine Werſt weiter abſteht, iſt 2 Werſt lang, 100 Faden breit, deßen Umfang aber vier Werſte ſammt 550 Faden gleich. Der dritte, von der Wolga ein Bißchen mehr abgeſondert, würde dem zweyten ſeiner Beſchreibung nach vollkommen ähnlich ſeyn, wann er nicht in dem Umfang 35 Faden weniger betrüge; 100 iſt er von demſelben entfernt. Der vierte hat vor allen in der

Größe

Größe den Vorzug, dann er iſt 4 Werſt und hundert Faden lang, 240 Faden breit, die Circumferenz aber eilfthalb Werſten gleich. Vier Deutſche Meilen macht die Entfernung deßelben von der Wolga und eine Werſt von dem ſüſſen Waßer aus. Der fünfte See von denen, welcher ich jeßo erwehne, hat 600 Faden in der Länge 42 in der Breite, und 1600 im Umfang, iſt neun und zwanzig Werſte von der Wolga, und mehr dann drittehalb von dem zweyten entfernt. Er hat wegen ſeines Bitter-Salzes einen übeln Ruf: ſo wie der ſechſte, der von dem zweyten 100 Faden abliegt, 460 Faden lang, und 70 breit iſt, in dem Umfang hingegen 935 beträgt, des vielen ihn unbrauchbar machenden Sandes aber nicht geachtet wird.

Beſchr. der Aſtrachan. Salzſeen.

Dieß ſind alle, zwey an dem Teich Malgari befindliche unbenannte ausgenommen, da der eine gänzlich mit Moraſt angefüllt iſt, und der andere nur Bitterſalz bey ſich führet, auf der rechten Seite der Wolga gelegene Salz-Seen, und die insgeſammt von der Tinakiſchen an bis zu den Baſchmatſchagowſkiſchen und Baßinſkiſchen entweder auf dem Kißlariſchen Weg ſelbſten, oder nicht weit davon angetroffen werden, daß ſie ſich alſo alle in Betracht Aſtrachans nach Weſten erſtrecken. Diejenige, die man in der Jaikiſchen Steppe ohnweit Kraßnoi-Jar über dem Arm der Wolga Bolſchaja Alhara beobachtet, ſind folgende zehn. Der erſte heißt Kyſinburinſkoe Oſero, iſt 100 Faden lang, 40 breit und hat Bitterſalz; dann folgen die beyden Ceplinſkiſche, davon der erſtere von dem Kyſinburinſkiſchen 4 Werſt 400 Faden entlegen iſt, ſeine Länge beträgt 60 Faden und ſeine Breite 32. Das Salz gehört zu dem paſſabeln und im Jahr 1763 hat der Kraſnojariſche Kaufmann Jwan Nykeſchin 30000 Pud deßelben geliefert, zwiſchen ihm und dem zweyten 90 Faden langen und 15 breiten See rechnet man eine Entfernung von 300 Faden. Das Salz kommt ſowohl der Güte, als der Ergiebigkeit nach mit dem erſteren überein. Beyde ſind ohngefähr 20 Werſte von Kraßnoi-Jar entlegen. Von den Korduanſkiſchen Seen giebt es wieder zwey. Der erſtere kleinere iſt 172 Faden lang, 50 breit, und von dem Fluß Korduan eine Werſt abgeſondert. Er hat Bitterſalz, der andere gröſſere aber, welcher vier hundert Faden von ihm abſteht, gutes. Vordem betrug er vier Werſt in der Länge und 100 Faden in der Breite, allein wegen der Abnahme

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Salzſeen.

der Sole, die durch die Sonnenhitze ausdünſtet, iſt er immer kleiner geworden, ſo daß er anjetzo nur noch eine Länge von dritthalb Werſten hat. Zwiſchen ihm und dem Fluß Korduan iſt ein Raum von 450 Faden. Nun folgen die beyde Ledinkowſkiſche Seen. Der erſte hat 350 Faden in der Länge, 40 in der Breite und 6 Werſte ſammt 350 Faden iſt er von dem erſteren Korduaniſchen See, 3 Werſte ſammt 250 Faden aber von dem ſüſſen Waßer des Teiches Saiminſkoi entlegen. Der andere viertehalb Werſt von dem erſteren abſtehende und von dem Saiminſkoi Ilmen durch 200 Faden getrennte iſt 100 Faden lang, aber nur 45 breit. Beyde ledinkowſkiſche Seen haben ein brauchbares Salz, in ihrer Nachbarſchaft befinden ſich noch drey andere unbenannte, die wiederum im Jahr 1751 entdeckt wurden, und deren Salz gut iſt. Jedoch die Kraſnojariſche Seen insgeſammt ſtehen in dem Ruf, daß ihr Salz immerhin einen bitterlichen Geſchmack habe, daß es nicht ſtark ſey, geſchwind zerſchmelze, und daher zum einſalzen der Fiſche wenig tauge. Die Kraſnojariſche Salz-Seen ſind auch viel ärmer als die übrigen. Nur zum Gebrauch der Kraſnojariſchen Innwohner wird aus dieſen Urſachen dieſes Salz gegraben, und das nicht einmal alle Jahr, ſondern ſo oft der Vorrath alle iſt. Man bringt es aus den Seen auf den Ziegelſtein-Hügel (кирпичной бугор) der bey der kleinen Alhara befindlich und von Kraſnoi-Jar 4 Werſte entlegen iſt, daſelbſt verkauft man auch das Salz den Innwohnern im kleinen. Bey gelegener Zeit und hauptſächlich beym hohen Waßer bringt man es in Rosſchiwen nach dem Ufer der Alhara, oder man beladet auch Ochſen-Fuhren damit. Weil ich mir vorgenommen habe, nur eine Geſchichte der Aſtrachaniſchen Seen zu liefern, ſo habe ich des berühmten Eltoniſchen nicht Erwähnung thun wollen, gleichwohl ſind auf der Charte die drey Bitter-Seen welche man ohnweit Tſchernaja Griada antrift, bemerkt worden. Gleichwie unterhalb Aſtrachan die Kißlariſche Steppe an Salz-Seen reicher iſt, als die ihr entgegen geſetzte, ſo verhält ſich die Sache umgekehrt oberhalb Aſtrachan von der Gegend an, welche der Feſtung Jenatajewſkaja gegenüber liegt, bis nach Selitrenoi Gorodock.

Die ganze Gegend bey Aſtrachan von der See an bis an die Feſtung Jenatawſkaja beſteht aus einer Kette von Hügeln, die manchmal zehn Werſt und darüber in der Länge, ſelten

Digitized by Google

ſelten aber mehr als eine halbe Werſt in der Breite haben, ihre Länge erſtreckt ſich jederzeit von Weſten nach Oſten und ſie ſind ſo unfruchtbar, daß man außer einigen Arten von Wermuth und Kali, zu welchen ſich die Salikornia geſellet, kaum noch einige Gräſer entdecken kann. Dieſe Hügel ſind wiederum durch lange und abermal ſchmale Thäler von einander abgeſondert, und in denſelben zeugen ſich unſre Salz-Seen, daher ſie dann insgeſammt länger als breit ſind. Die gemeinſten Pflanzen in der Nachbarſchaft derſelben ſind die Nitraria, Frankenia laevis (S. Pl. 41.) das Apocynum Syriacum, die Artemiſia pontica, Euphorbia ſerrata und paralias, die Linaria, die Salicornia caſpica, und Herbacea, ſammt einigen ganz neuen und beſondern Arten von dieſem Geſchlecht, und die Plantago foliis linearibus ſpica oblonga Fl. Sib. 4. p. 72. n. 4. In den Thälern aber, weilen ſie immer feucht und fett ſind, trift man faſt alle Aſtrachaniſche Kräuter an. Beſchr. der Aſtrachan. Salzſeen.

Man kann alle Aſtrachaniſche Salz-Seen in zwey Klaßen abſondern, jedoch iſt die Eintheilung der Natur der Sache nicht ganz gemäß. Einige führen nur Bitter-Salz bey ſich, andere Küchen-Salz mit mehr oder weniger beygemiſchtem Bitter-Salz. Von jenem giebt es auf beyden Seiten der Wolga eine große Anzahl. Sie ſind ſehr klein, und mit keinem großen Vorrath verſehen. Das Salz ſetzt ſich, nachdem die Sole durch die Hitze der Sonnen gänzlich vertrocknet iſt, auf dem Boden der See an, und giebt ſeine Gegenwart durch eine Schnee-weiße Farbe zu erkennen, ſo wie mitten in der Stadt Aſtrachan zwiſchen dem Kanal und den Feſtungs-Werken eben dieſes Phänomenon bey dem See Solontſchak ungemein oft vorkommt. Geſchieht es auch, daß dieſes Bitter-Salz in einer größeren Menge vorhanden iſt, ſo verwächſt es zum höchſten in eine Lage, die eine Dicke von zwey Fingern hat. Bey denen Salz-Seen, welche das Küchen-Salz liefern, kann man ſich von der Gegenwart des Bitter-Salzes, ſowohl durch die Verſchiedenheit der Kriſtallen, als der Lage überzeugen. Dann die Lage iſt bey allen Seen weiß und dicht, obgleich die Dicke nach der Beſchaffenheit der Seen, der Jahrszeit und der Witterung verſchieden zu ſeyn pflegt, im Winter z. E. da die Sole die Oberhand hat, iſt ſie dünn und im Sommer, da die Sole durch die Sommer-Hitze ausgetrocknet wird, dicke. Jedoch bleibt es

Digitized by Google

Beſchr. der Aſtrachan. Salzſeen.

ausgemacht, daß die Lage des Küchen-Salzes jederzeit die Oberfläche der See einnimmt, auf dieſelbe folgen zwey oder drey andere Lagen, wovon die obere kleinere aber doch noch dicht zuſammen gewachſene Kriſtallen, die mittlere größere und lockere, und die unterſte die allergröſte und faſt gar nicht zuſammenhangende Kriſtallen aufweiſt. Wann dieſe Salzlagen mit Sand und Garten-Erde vermiſcht werden, ſo bekommen ſie eine ſchwarze Farbe, ihr Salz iſt nach häufig angeſtelten Verſuchen nichts anders als ein Wunder-Salz, deßen ſaurer Theil mit dem brennbaren Weſen verſezt wird, und dasjenige den Aſtrachaniſchen Fiſchereyen ſo ſchädliche Salz, welches, wann ich in dem dritten Theil dieſes Tagebuchs von dem Kaſpiſchen See-Waßer ſprechen werde, eine mehrere Erläuterung bekommen ſolle.

Ich muß mich bey dieſer Gelegenheit noch einmal des Bogda-Bergs erinnern. Er iſt nicht viel anders als ein viel größerer Hügel, dann diejenige ſind, aus welchen die Gegend des Aſtrachaniſchen Gouvernements von Aſtrachan an bis Jenatawſkaja beſteht. Wo ſchreiben ſich alſo dieſe leztere Hügel her? Wo die zwiſchen ihnen befindliche Thäler und die häufige Salz-Seen? Wo, daß ich es noch einmal wiederhole, die zwiſchen Jenatajewſkaja und der Caſpiſchen See auf trocknen Land ſo häufig verſteinerte und verkalcinirte Muſcheln? Giebt nicht die vollkommene Aehnlichkeit der Salze, welche zwiſchen dem Aſtrachaniſchen Gruben-Salz und dem Salz des Caſpiſchen See-Waßers ſtatt findet, meiner geäuſerten Muthmaßung nicht nur einen Schein, ſondern ein würkliches Anſehen? Ich will in einer Sache, da nichts beſtimmt werden kann, nichts gewißes ſagen

Ich erzähle noch die Weiſe, nach welcher das Aſtrachaniſche Salz aus den Gruben gefördert und verführt wird. Man bedient ſich nur ſolcher Seen, welche ſich in der Nachbarſchaft von ſüßem und ſchiffbaren Waßer befinden, überdieß auch nur ſolcher, die wegen ihres guten und ergiebigen Salzes berüchtiget ſind. Dann in einem ſolchen entſetzlichen Salz-Vorrath, deßen ſich kein Reich in der Welt rühmen kann, ſteht allerdings die Wahl frey, ſo ſpart man nämlich der Mühe und der Koſten, daher gegenwärtig nur die beyden Matſchagiſche die 2 Kobylinſkiſche Seen ſammt den Malinowiſchen und dem größern Baßinſkiſchen vornehmlich in Betracht kommen. Zum Salzbrechen bedient

bedient man ſich hölzerner Spaten (пѣшки) mit denen man Beſchr. der
ſich der Salzlagen bemächtiget, und die Salz-Stücke abſondert. Aſtrachan.
Dann aber ordentlicher holzerner Schaufeln, die ziemlich breit Salzſeen.
ſind, und wie Wurf-Schaufeln ausſehen, vermöge welcher man das zerbrochene, zerſtückte Salz in der Sole abwäſcht, von allen ihm anhängenden Unreinigkeit abſondert, und in Hauffen (к[illegible]нны) ſammlet. Es werden die leztere in den Seen ſelbſt zu 1000 Pud in Gewicht aufgethürmt, und wann man das Salz geſchwind verführen will, daſelbſt bis zur Zeit der Nothwendigkeit gelaßen, wiedrigen falls aber an das Ufer gebracht, und dann in einen einzigen großen Haufen zuſammen verſammlet, damit kein Ungewitter oder ein langwieriger Regen Schaden verurſachen könne. Die Salzbrecher werden aus den ſogenannten Burlaken gemiethet, von den Seen bringt man das Salz zur Priſtan durch Tataren, weil zu dieſem Entzweck die Arben vorzüglich taugen, und die Tataren mehr Muße, dann die Rußen haben. Nach Beſchaffenheit der Umſtände, nämlich je nach dem mehr oder weniger Arbeiter vorhanden ſind, bekommen die Salzbrecher für 1000 Pud Salz zu ihrem Lohn von vierthalb bis ſechßtehalb Kopeken. Außer den nothwendigen Inſtrumenten, die der Pachter (подрядч[illegible]) anſchaft, müßen ſie auf ihre Rechnung alles beſorgen, das Salz aber überdieß auf- und abladen.

Die Fuhrleute, welche das Salz von den Seen nach der Niederlage bringen, bekommen für 1000. Säcke, von denen ein jedweder vierthalb Pud ſchwer iſt, wiederum wie es der Zeitlauf mit ſich bringt, vierthalb, vier, fünfthalb und ſechßtehalb Rubel, und werden überdieß von dem Pächter in Anſehung der Koſt binnen ihrer Arbeit ſchadloß gehalten. Der angezeigte Preiß leidet jedoch in Anſehung der Entfernung der Seen von den Priſtan-Veränderungen. So ſind z. E. derſelbe bey den Malinowiſchen, bey den Marſchagiſchen und bey der kleinen Kobylſkiſchen Seen ſtatt, bey den größeren Kobylſkiſchen hingegen rechnet man ſtatt 1000. Säcken nur 700, bey der Baſſinſkiſchen 500, und bey der Orlowiſchen gar nur 400.

Man bringt das Aſtrachaniſche Salz von den Priſtanen nach Aſtrachan, Saratow, Dmitrewſk, und Niſchnei Nowgorod. Die Krone bezahlte ſonſten den Pächtern für ein jedwedes Pud von der See nach Aſtrachan drittehalb, nach Dmitrewſk ſieben, nach Saratow neun und nach Niſchnei Now-

Beſchr. der Aſtrachan. Salzſeen.

gorod ſiebenzehen Kopeken. Die gegenwärtige Podrätſchiki haben es auf ſich genommen 1000. Pud Salz für 22. Rubel von der See nach Aſtrachan zu liefern, die Unkoſten zum Brechen und des Transports zu den Priſtanen mit eingerechnet. Bis Dmitrewſk erhalten ſie für ein jedwedes Pud 10, nach Saratow eilftehalb, und nach Niſchnoi Nowogorod neunzehn und ein halb Kopeken. Der Preiß ändert ſich nach den Umſtänden, je nachdem nämlich ein Pächter vor dem andern im Contrahiren glücklich iſt. Diejenige von den leztern, die am billigſten geweſen ſind, haben niemalen Urſache gehabt, ſich über einen erlittenen Verluſt zu beklagen; und weil eine ſo ungeheure Menge Salzes von den Aſtrachaniſchen Seen jährlich nach Rußland gebracht wird, ſo glaube ich, daß der Gewinnſt beſtändig mehr oder weniger groß ſeyn mag, füge aber auch gleich hinzu, daß ich denenjenigen Perſonen, welche Aſtrachaniſche Salz-Pächter beſtellen, eine wahre Kenntniß von den Aſtrachaniſchen Salz-Umſtänden anwünſche, dann im Mangel derſelben iſt es kein Wunder, wann Irrungen und Betrügereyen vorgehen.

Auf der 42ſten Platte befindet ſich die Lage der Aſtrachaniſchen Salz-Seen nach der rechten Seite der Wolga zu vorgeſtellt. Auf der 43ſten habe ich einen vollſtändigen Plan von Aſtrachan mitgetheilt. Die 44ſte und 45ſte liefert die Perſpectiviſche Ausſicht dieſer Stadt von ihrer nordweſtlichen und ſüdoſtlichen Seite, die 46ſte aber zeigt die gegenwärtige Mündungen der Wolga an, in ſoferne ſie Fahr-Waßer haben.

Druckfehler
im 2ten Theile
der
Gmeliniſchen Reiſe-Beſchreibung.

Pag. 138 Lin. 36 dritte lies vierte.
Pag. 141 Lin. 4 4ten lies fünften.
Pag. 138 Lin. 19 Platte 16 lies Platte 17.
Pag. 184 Lin. 19 Platte 17 lies Platte 18.
Pag. 185 Lin. 34 Platte 18 lies Platte 19.

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form [illegible]

Digitized by Google